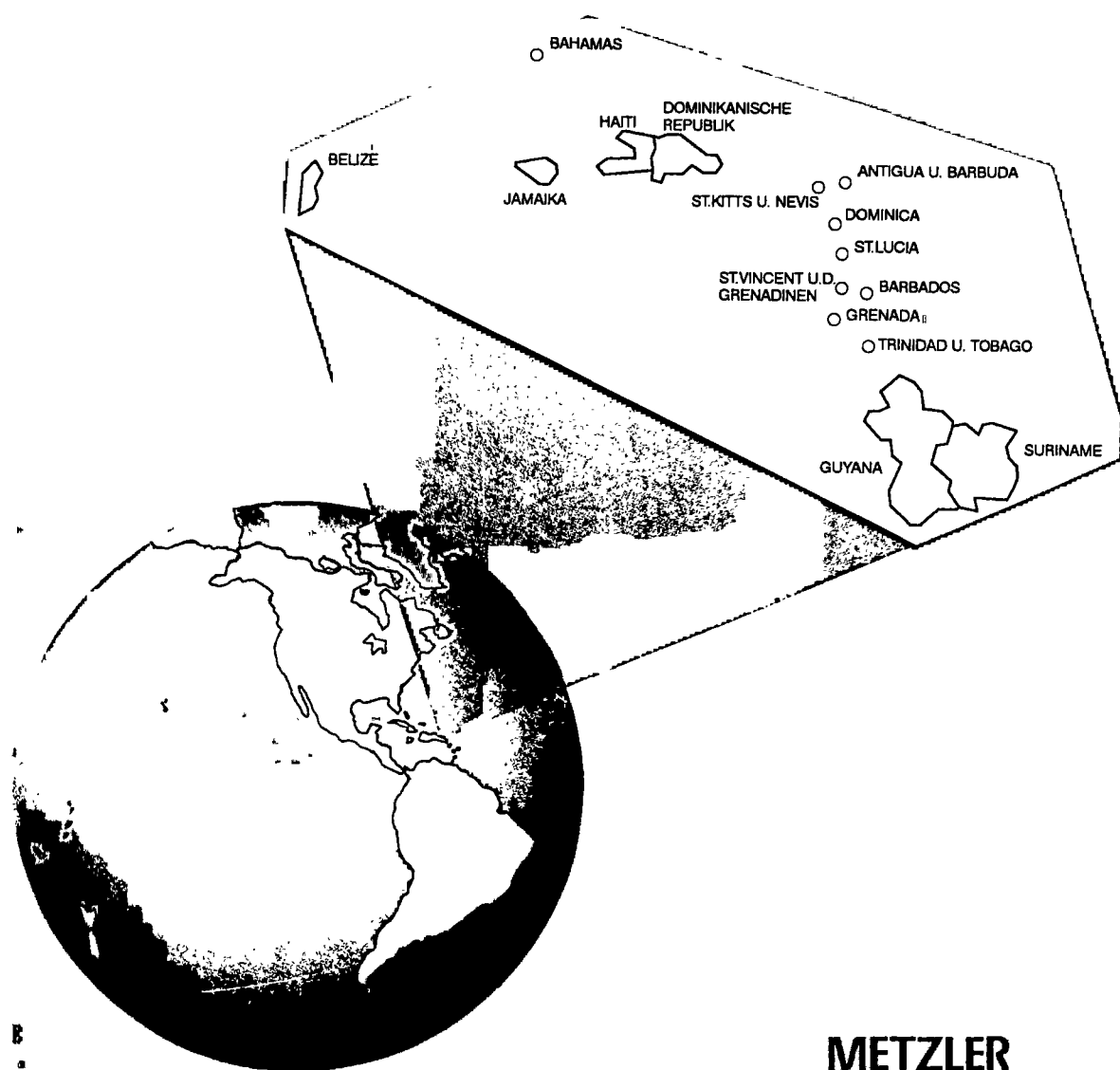


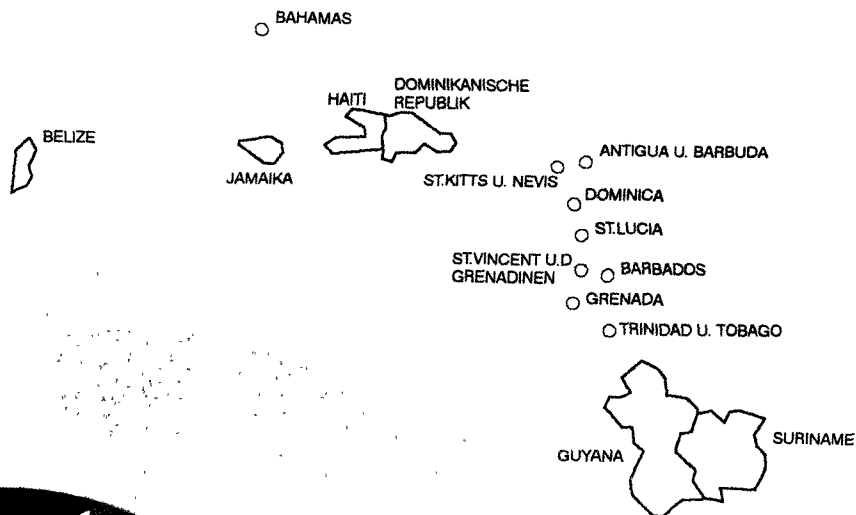
Karibische AKP-Staaten



Länderbericht

Statistisches Bundesamt

Karibische AKP-Staaten



STATISTISCHES BUNDESAMT
und
STATISTISCHES AMT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, LUXEMBURG
in Zusammenarbeit mit dem
OVERSEAS DEVELOPMENT INSTITUTE, ODI, LONDON

Diese Veröffentlichung kann über das

Office for Official Publications
of the European Communities
2, rue Mercier
L-2985 Luxembourg

bezogen werden.

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gustav-Stresemann-Ring 11

© Statistisches Bundesamt,
Wiesbaden 1996

Postanschrift:
Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Verlag:
Metzler-Poeschel, Stuttgart

Erschienen im Februar 1996

Verlagsauslieferung:
Hermann Leins GmbH & Co. KG
Postfach 11 52
72125 Kusterdingen
Telefon: 0 70 71/93 53 50
Telex: 7 262 891 mepo d
Telefax: 0 70 71/3 36 53

Preis: DM 36,--

Bestellnummer: 5206100-95020
ISBN 3-8246-0481-7

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Statistischen Bundesamtes diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern.

Inhalt

	Seite
Zeichenerklärung	4
Allgemeine Abkürzungen.....	5
Tabellenverzeichnis	6
Vorwort	9
Einleitung und Vorbemerkungen	11
Karten	14
Graphische Darstellungen	17
Ausgewählte Basisindikatoren	18
Wechselkurs des US-\$ gegenüber dem ECU	27
1 Historischer Überblick und Zukunftsperspektiven	28
2 Wirtschaftsstruktur und -entwicklung der Karibischen AKP-Staaten	34
3 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	61
4 Produzierendes Gewerbe	85
5 Reiseverkehr	92
6 Verkehr und Nachrichtenübermittlung	105
7 Geld und Kredit	107
8 Öffentliche Finanzen	112
9 Erwerbstätigkeit	116
10 Löhne und Gehälter	118
11 Preise	121
12 Zahlungsbilanz	125
13 Außenhandel	133
14 Auslandsinvestitionen	147
15 Öffentliche Entwicklungshilfe	154
16 Auslandsverschuldung	166
17 Wirtschaftssysteme, Wirtschaftspolitik und Strukturanpassung der Karibischen AKP-Staaten	173
Quellenverzeichnis	181

Zeichenerklärung

0	=	Weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
-	=	nichts vorhanden
!	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
.	=	Zahlenwert unbekannt
x	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

Ausgewählte internationale Maß- und Gewichtseinheiten

1 inch (in)	=	2,540 cm	1 imperial gallon (imp. gal.) .	=	4,546 l
1 foot (ft)	=	0,305 m	1 barrel (bl.)	=	158,983 l
1 yard (yd)	=	0,914 m	1 ounce (oz)	=	28,350 g
1 mile (mi)	=	1,609 km	1 troy ounce (troy oz)	=	31,103 g
1 acre (ac)	=	4 047 m ²	1 pound (lb)	=	453,592 g
1 cubic foot (ft ³)	=	28,317 dm ³	1 short ton (sh t)	=	0,907 t
1 gallon (gal.)	=	3,785 l	1 long ton (l t)	=	1,016 t

Allgemeine Abkürzungen*)

g	= Gramm	ir£	= Irisches Pfund
kg	= Kilogramm	Lit	= Italienische Lira
dt	= Dezitonne (100 kg)	hfl	= Holländischer Gulden
t	= Tonne (1 000 kg)	S	= Schilling
mm	= Millimeter	Esc	= Escudo
cm	= Zentimeter	skr	= Schwedische Krone
m	= Meter	Pta	= Peseta
km	= Kilometer	£	= Pfund Sterling
m ²	= Quadratmeter	US-\$	= US-Dollar
ha	= Hektar (10 000 m ²)	SZR	= Sonderziehungsrechte
km ²	= Quadratkilometer	WE	= Währungseinheit
l	= Liter	h	= Stunde
hl	= Hektoliter (100 l)	kW	= Kilowatt (10 ³ Watt)
m ³	= Kubikmeter	kWh	= Kilowattstunde (10 ³ Wattstunden)
tkm	= Tonnenkilometer	MW	= Megawatt (10 ⁶ Watt)
BRZ	= Bruttoreaumzahl in Registertonnen	MWh	= Megawattstunde (10 ⁶ Wattstunden)
tdw	= Tragfähigkeit (t = 1 016,05 kg)	GW	= Gigawatt (10 ⁹ Watt)
EC\$	= Ostkaribischer Dollar	GWh	= Gigawattstunde (10 ⁹ Wattstunden)
B\$	= Bahama-Dollar	St	= Stück
BDS\$	= Barbados-Dollar	P	= Paar
Bz\$	= Belize-Dollar	Mill.	= Million
dom\$	= Dominikanischer Peso	Mrd.	= Milliarde
G\$	= Guyana-Dollar	D	= Durchschnitt
Gde.	= Gourde	p. a.	= per annum
J\$	= Jamaika-Dollar	JA	= Jahresanfang
Sf	= Suriname-Gulden	JM	= Jahresmitte
TT\$	= Trinidad-und-Tobago-Dollar	JE	= Jahresende
bfr	= Belgischer Franc	JD	= Jahresdurchschnitt
lfr	= Luxemburgischer Franc	Vj	= Vierteljahr
dkr	= Dänische Krone	Hj	= Halbjahr
Fmk	= Finnmark	cif	= Kosten, Versicherungen und Fracht
FF	= Französischer Franc	fob	= frei an Bord
DM	= Deutsche Mark		
Dr.	= Drachme		

*) Spezielle Abkürzungen sind den jeweiligen Abschnitten zugeordnet. Vorläufige, berichtigte und geschätzte Zahlen werden, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht als solche gekennzeichnet. Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

Tabellenverzeichnis

Seite

2	Wirtschaftsstruktur und -entwicklung der Karibischen AKP-Staaten	
2.1	Regionales Bruttoinlandsprodukt der Karibischen AKP-Staaten zu Marktpreisen in Preisen von 1987	35
2.2	Jahresdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts der Karibischen AKP-Staaten zu Marktpreisen in Preisen von 1987	37
2.3	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen	53
2.4	Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten	56
2.5	Verwendungsstruktur des Bruttoinlandsprodukts	58
3	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
3.1	Bananenerzeugung und Zuckerproduktion ausgewählter Karibischer AKP-Staaten	65
3.2	Bodennutzung 1992	74
3.3	Maschinenbestand	75
3.4	Verbrauch von Düngemitteln 1992	76
3.5	Index der landwirtschaftlichen Produktion	76
3.6	Flächen, Erträge und Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 1985 und 1993	77
3.7	Viehbestand und Schlachtungen 1985 und 1993	80
3.8	Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse 1985 und 1993	81
3.9	Holzeinschlag 1985 und 1992	83
3.10	Bestand an Fischereifahrzeugen	83
3.11	Fangmengen der Fischerei	84
4	Produzierendes Gewerbe	
4.1	Installierte Leistung der Kraftwerke, Elektrizitätserzeugung und -verbrauch	85
4.2	Verbrauch an ausgewählten Mineralölerzeugnissen 1992	85
4.3	Bergbauerzeugnisse, Gewinnung von Steinen, Erden und Salz	86
4.4	Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	87
5	Reiseverkehr	
5.1	Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern	99
5.2	Auslandsgäste nach dem Reisezweck 1989 und 1992	102
5.3	Eingereiste Kreuzfahrtteilnehmer	102
5.4	Zimmer in Beherbergungsbetrieben	103
5.5	Zimmerauslastungsraten	103

5.6	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	104
5.7	Nettodeviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr	104
6	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	
6.1	Länge des Straßennetzes, Bestand an Kraftfahrzeugen und Pkw-Dichte	105
6.2	Bestand an Seeschiffen	105
6.3	Nachrichtenübermittlung	106
7	Geld und Kredit	
7.1	Wechselkurse	108
7.2	Wechselkurse der Europäischen Währungseinheit/ECU	108
7.3	Gold- und Devisenbestand, Bestand an Sonderziehungsrechten	109
7.4	Bargeldumlauf und Geldmenge	111
8	Öffentliche Finanzen	
8.1	Haushaltseinnahmen und -ausgaben der Zentralregierung	112
9	Erwerbstätigkeit	
9.1	Erwerbspersonen und Erwerbsquoten nach Altersgruppen	116
9.2	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen	117
9.3	Streiks und Aussperrungen	117
10	Löhne und Gehälter	
10.1	Mindestverdienste der Beschäftigten nach ausgewählten Berufen	118
11	Preise	
11.1	Gesamtpreisindex für die Lebenshaltung	121
11.2	Preisindex für die Lebenshaltung	122
12	Zahlungsbilanz	
12.1	Leistungsbilanz der Karibischen AKP-Staaten	126
12.2	Anteil der Warenausfuhr und der Reiseverkehrsdienstleistungen an den gesamten Leistungsbilanzeinnahmen sowie Verhältnis der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) zu den Leistungsbilanzeinnahmen	128
12.3	Zahlungsbilanzen der Karibischen AKP-Staaten	129

13	Außenhandel	
13.1	Bestimmungsländer bzw. -regionen der Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten	135
13.2	Herkunftsländer bzw. -regionen der Einfuhren der Karibischen AKP-Staaten, 1992/93	135
13.3	Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten nach ausgewählten Warengruppen	139
13.4	Struktur des Handels mit der EU nach Warengruppen 1992/93 D	140
13.5	Anteil ausgewählter Erzeugnisse an den Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten in die Europäische Union	142
13.6	Dienstleistungsbilanzen insgesamt und ausgewählte Komponenten (Verkehr und Reiseverkehr)	145
14	Auslandsinvestitionen	
14.1	Nettozufluß an ausländischen Direktinvestitionen	147
14.2	Ausländische Direktinvestitionen (FDI) und Bruttoinvestitionen	151
15	Öffentliche Entwicklungshilfe	
15.1	Entwicklungshilfeleistungen an die Karibischen AKP-Staaten	154
15.2	Gesamtmittelzuweisungen aus den verschiedenen Europäischen Entwicklungsfonds, EEFs, an die Karibischen AKP-Staaten	162
15.3	EEF-Auszahlungen nach Hauptinstrumenten der Entwicklungshilfe	163
15.4	Darlehen der Europäischen Investitionsbank	165
16	Auslandsverschuldung	
16.1	Langfristige Verschuldung	168
16.2	Schuldendienst und gegenwärtiger Wert der Schuldendienstquoten 1991/93 D nach Schätzungen der Weltbank	169
16.3	Struktur der Auslandsverschuldung 1993	172
17	Wirtschaftssysteme, Wirtschaftspolitik und Strukturanpassung der Karibischen AKP-Staaten	
17.1	Reale effektive Wechselkurse	175

Vorwort

Der vorliegende Länderbericht „Karibische AKP-Staaten“ setzt die seit mehreren Jahren erfolgreiche gemeinsame Berichterstattung des Statistischen Bundesamtes und Eurostats über Entwicklungsländer fort. Einen Schwerpunkt der bestehenden Partnerschaft auf dem Gebiet der Auslandsstatistik bilden Länderstudien über die Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifikraumes, die sog. AKP-Staaten, mit denen die Europäische Union im Rahmen der Lomé-Abkommen eine besonders enge Form der wirtschaftlichen Kooperation und Entwicklungszusammenarbeit vereinbart hat. Nachdem zunächst einzelstaatliche Betrachtungen im Mittelpunkt standen, die ihren Niederschlag in der Herausgabe von Ländermonographien über afrikanische Staaten (Simbabwe, Togo, Uganda, Namibia und Kamerun) fanden, verfolgen die beiden statistischen Ämter seit kurzem einen neuen Ansatz. 1994 veröffentlichten das Statistische Bundesamt und Eurostat eine erste gemeinsame Regionalstudie über die „Maghreb-Staaten“, die sich 1989 zur „Arabischen Maghreb-Union“ zusammengeschlossen haben. Durch die Bearbeitung von Ländergruppen wollen Eurostat und das Statistische Bundesamt dem auch in den Entwicklungsländern zu beobachtenden Trend der Bildung regionaler Wirtschaftsblöcke verstärkt Rechnung tragen.

Der Staatenbericht „Karibische AKP-Staaten“ setzt diesen neuen Ansatz fort. Er befaßt sich mit den 15 Ländern des Karibik-Raumes, die die Lomé-Abkommen unterzeichnet haben. Er behandelt insbesondere wichtige Aspekte, die das regionale Staatenbündnis „Karibische Gemeinschaft“ (Caribbean Community, CARICOM) betreffen, dem 13 dieser Staaten angehören und das vor allem darauf abzielt, die wirtschaftliche Integration zu stärken sowie eine gemeinsame Handels- und Außenzollpolitik zu entwickeln. Neben diesen regionalwirtschaftlichen Fragestellungen stehen vor allem die Struktur der Binnenwirtschaft der Karibik-Staaten sowie die Handelsverflechtungen und der Wirtschaftsaustausch mit der Europäischen Union und der vor kurzem gegründeten Nordamerikanischen Freihandelszone, NAFTA, im Zentrum dieses Länderberichts.

Durch die mehrsprachige Herausgabe des Länderberichts „Karibische AKP-Staaten“ in Deutsch, Englisch und Französisch soll dieser einer breiten internationalen Leserschaft zugänglich gemacht werden. Ziel des vorliegenden Länderberichtes ist es, vor allem das Interesse der europäischen Wirtschaft für einen Erdrum zu wecken, der über die bestehenden kolonialzeitlichen Bindungen zu mehreren EU-Ländern hinaus eine Reihe potentieller Chancen für eine in Zukunft intensivere wirtschaftliche Kooperation bietet. Insbesondere der deutschen Wirtschaft, die eine starke Exportorientierung besitzt und deren internationale Stellung nicht zuletzt dem Auffinden und Erschließen neuer Märkte zu verdanken ist, bietet der Länderbericht Informationen über Handels- und Investitionschancen im Karibik-Raum.

Als nächster Bericht im Rahmen der auslandsstatistischen Zusammenarbeit zwischen Eurostat und dem Statistischen Bundesamt soll im Anschluß an den Länderbericht „Karibische AKP-Staaten“ in Kürze die Regionalstudie „Pazifische AKP-Staaten“ veröffentlicht werden.

Wiesbaden, im Juni 1995

Luxemburg, im Juni 1995

**Der Präsident des
Statistischen Bundesamtes**

**Der Generaldirektor des
Statistischen Amtes der Europäischen Union**

Hans Günther Merk

Yves Franchet

Einleitung und Vorbemerkungen

Die gemeinsam vom Statistischen Bundesamt und Eurostat herausgegebenen Länderberichte befassen sich wiederkehrend mit Staatengruppen. Der vorliegende Länderbericht „Karibische AKP-Staaten“ behandelt die 15 karibischen Länder, mit denen die Europäische Union im Rahmen der sog. Lomé-Abkommen eine weitreichende wirtschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenarbeit unterhält. Im einzelnen sind dies die Staaten Antigua und Barbuda, die Bahamas, Barbados, Belize, Dominica, die Dominikanische Republik, Grenada, Guyana, Haiti, Jamaika, Suriname, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen sowie Trinidad und Tobago. Da zwölf dieser Länder zusammen mit Montserrat die im Juli 1973 gegründete Wirtschaftsgemeinschaft Caribbean Community (Karibische Gemeinschaft), CARICOM, bilden, ist neben der Betrachtung der einzelstaatlichen Entwicklung auch die Analyse wirtschaftlicher Aspekte, die dieses Staatenbündnis betreffen, Gegenstand des Länderberichts. Die Berücksichtigung spezieller Fragestellungen zu CARICOM ist auch deswegen angebracht, da die drei Nicht-CARICOM-Mitglieder (die Dominikanische Republik, Haiti und Suriname) Beobachter-Status besitzen und z. T. enge Wirtschaftsbeziehungen zu den CARICOM-Mitgliedsländern unterhalten.¹⁾ Jedoch konnten bislang diese drei Länder untereinander bzw. mit den CARICOM-Staaten nicht das gleiche Ausmaß an Handelsliberalisierung realisieren, wie es innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft vorherrscht, auch nehmen sie nicht an dem gemeinsamen Außenzolltarif-System (Common External Tariff, CET) von CARICOM teil. Auf den Nachweis von Daten über das CARICOM-Mitglied Montserrat wurde generell verzichtet, da für dieses Land in vielen Fällen keine aktuellen Statistiken verfügbar waren und Montserrat zudem als von Großbritannien und Nordirland abhängiges Gebiet kein unabhängiger Staat und auch kein AKP-Land ist.

Da sich darüber hinaus die kleineren Inselstaaten Antigua und Barbuda, Dominica, Grenada, St. Kitts und Nevis, St. Lucia sowie St. Vincent und die Grenadinen (einschl. Montserrat) zur Organization of Eastern Caribbean States (Organisation Ostkaribischer Staaten), OECS, mit einer gemeinsamen Zentralbank zusammengeschlossen haben, werden auch - dort, wo dies angemessen erschien - die Belange dieser Organisation behandelt. Dies erfolgte nicht nur aus inhaltlichen Erwägungen, sondern auch aus Gründen der Übersichtlichkeit bzw. der Notwendigkeit zur Teilaggregation, da nicht in jedem Falle eine Darstellung aller 15 Länder sinnvoll erschien bzw. möglich war. Eine zusammenfassende Betrachtung dieser Inselstaaten bot sich darüber hinaus auch deswegen an, weil sie eine sehr ähnliche Wirtschaftsstruktur besitzen. Auch die Angaben zur OECS schließen Montserrat aus.

1) Unmittelbar vor Redaktionsschluß des vorliegenden Berichtes wurde bekannt, daß Suriname inzwischen ebenfalls CARICOM-Vollmitglied ist. Aus terminlichen Gründen konnte Suriname jedoch bei der Präsentation statistischer Informationen, die CARICOM als Ganzes betreffen, nicht mehr berücksichtigt werden.

Im Mittelpunkt des Länderberichtes „Karibische AKP-Staaten“ steht eine eklektische Vorgehensweise. Das Hauptziel ist die Herausarbeitung der regionalen wie auch der landesspezifischen Besonderheiten. Im Zentrum steht deshalb nicht die Behandlung aller ökonomischen und sozialen Aspekte, sondern die Darstellung der wichtigsten binnenwirtschaftlichen Merkmale und Problemstellungen, der markantesten Unterschiede im Ländervergleich sowie der für die meisten Nationen des Karibik-Raumes besonders bedeutsamen außenwirtschaftlichen Beziehungen, insbesondere zur Europäischen Union und zu den Ländern Nordamerikas. Nur dort, wo dies mit weitreichenden ökonomischen Folgewirkungen verbunden war bzw. übergeordnete analytische Erwägungen dies als angebracht erscheinen ließen, wurden im Ländervergleich feststellbare Gemeinsamkeiten bzw. gemeinsame Strukturmerkmale und Entwicklungslinien dargestellt.

Am Beginn des Berichts steht nach einem kurzen historischen Überblick und Ausblick in die Zukunft eine Analyse der Wirtschaftsstruktur und -entwicklung des Gesamtgebietes und der 15 Länder. Anschließend folgt die Betrachtung verschiedener inländischer Wirtschaftsbereiche. Schwerpunkte der Darstellung bilden dabei die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (Bananen- und Zuckerwirtschaft) sowie der Reiseverkehr, die für das Wirtschaftsleben der meisten Staaten zentrale Bedeutung haben. In außenwirtschaftlicher Hinsicht stehen die Entwicklung des Außenhandels, der ausländischen Direktinvestitionen, der Entwicklungshilfezuflüsse sowie die Verschuldungssituation im Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Bericht schließt mit einer Analyse der Wirtschaftssysteme und -politik der Karibischen AKP-Staaten. Ein Sonderabschnitt „Ausgewählte Basisindikatoren“ erlaubt darüber hinaus umfassende Ländervergleiche auf der Grundlage wichtiger ökonomischer, demographischer und sozialer Grunddaten. In diesen Abschnitt wurden auch mehrere Länder anderer Regionen aufgenommen, um dem Leser die Möglichkeit zu bieten, die Stellung und den Entwicklungsstand der Karibik-Staaten im internationalen Vergleich einordnen zu können.

Mit der Bearbeitung der binnenwirtschaftlichen Kapitel war das Statistische Bundesamt beauftragt; alle Abschnitte zur Außenwirtschaft (einschl. des Zahlungsbilanz-Kapitels) wurden im Auftrag von Eurostat vom Overseas Development Institute (ODI) in London erstellt.

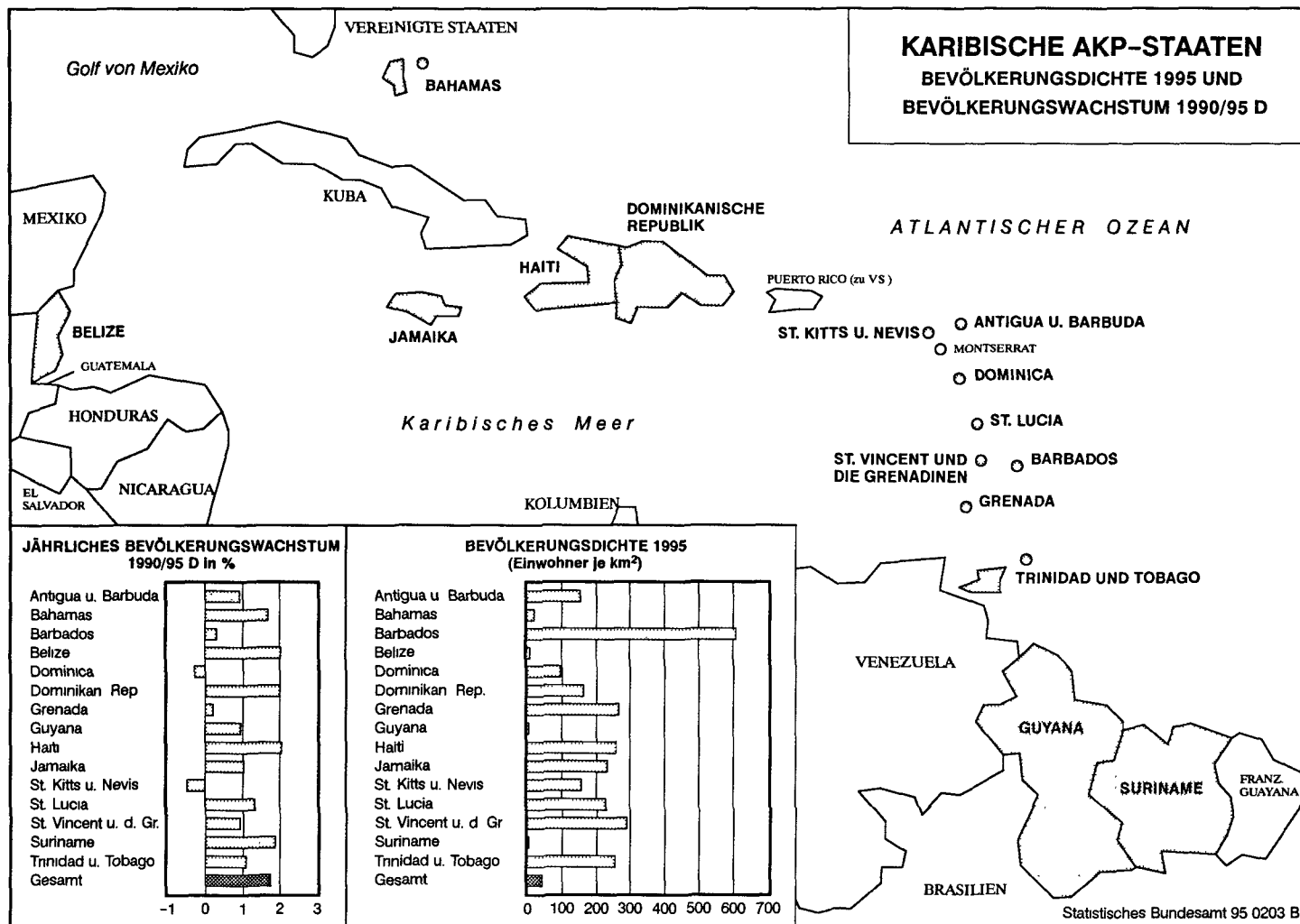
Als Datengrundlage für den Länderbericht „Karibische AKP-Staaten“ dienten hauptsächlich internationale Statistiken, da in vielen Fällen aktuelle amtliche Daten nationaler Organisationen nicht verfügbar waren oder sich diese für Ländervergleiche nicht eigneten. Trotz des Rückgriffs auf eine Vielzahl internationaler statistischer Kompendien war nicht in jedem Falle für alle Länder der Region aktuelles Zahlenmaterial verfügbar. Als besonders lückenhaft erwies sich die Datenlage für Haiti. Aber auch für einige andere Länder (u. a. Antigua und Barbuda, Grenada, Suriname) waren nicht in jedem Falle statistische Angaben vorhanden. Aufgrund der vorwiegenden Verwendung internationaler Statistiken sind Abweichungen gegenüber den entsprechenden Einzel-Länderberichten der Karibik-Staaten möglich, die sich zum Teil in weit stärkerem Maße auf nationale Quellen stützen. Detaillierte methodische Erläuterungen und Definitionen, die näheren Aufschluß über die benutzten Statistiken geben, finden sich in den

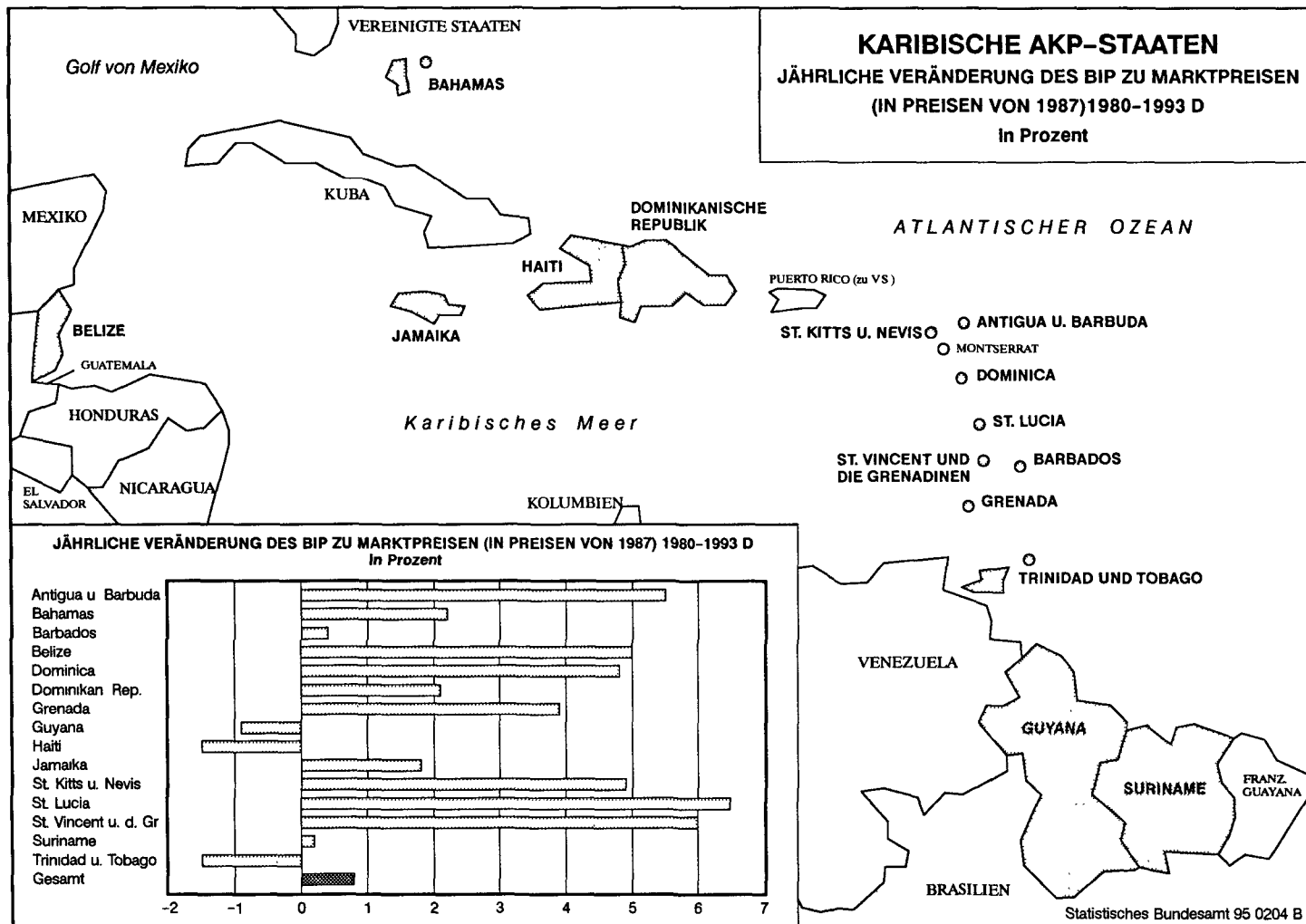
entsprechenden Kapiteln. Informationen über die in diesem Länderbericht benutzten Statistiken und Hintergrundmaterialien können dem Quellenverzeichnis entnommen werden.

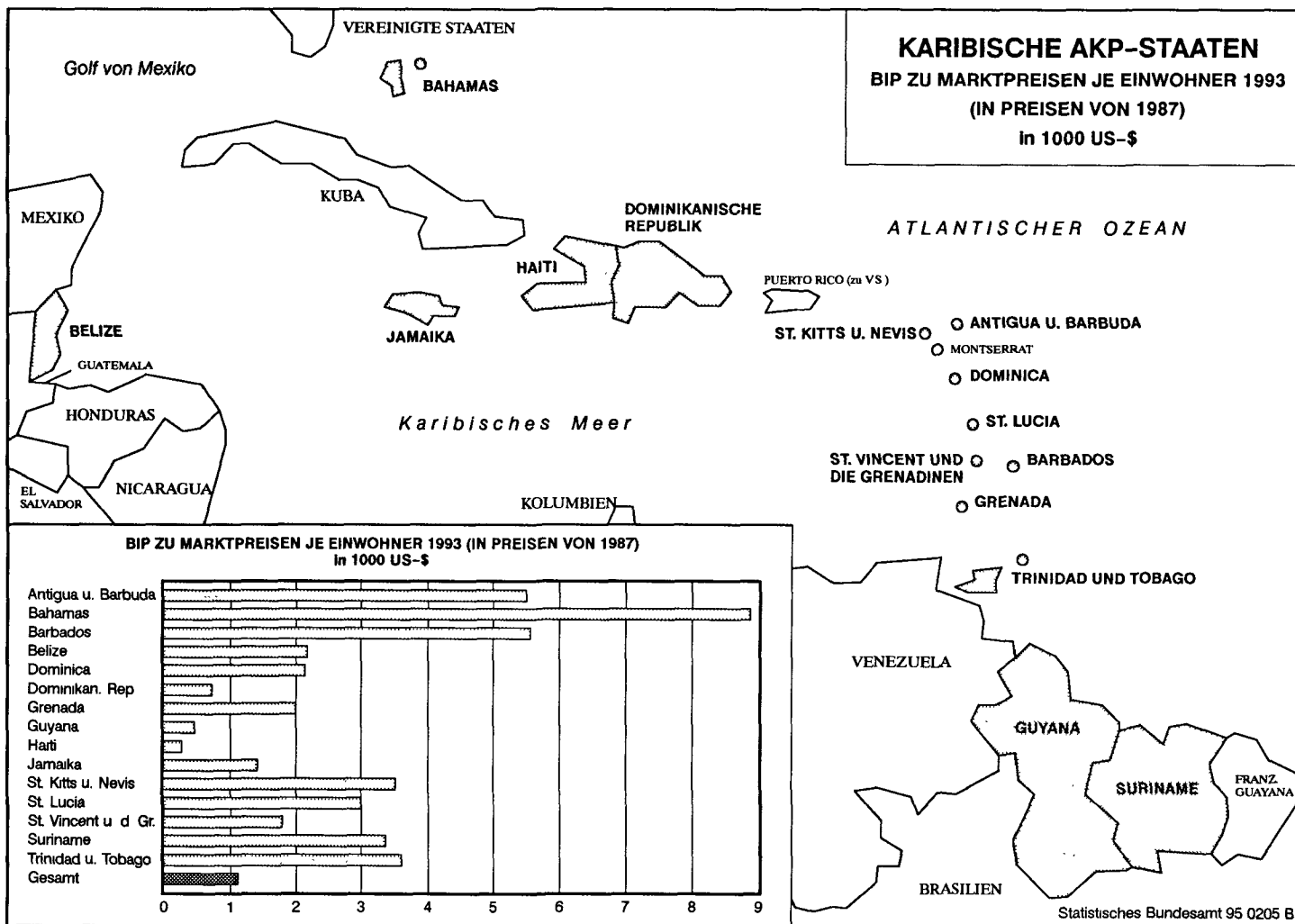
Den Benutzern, die Zahlenmaterial zu den Karibischen AKP-Staaten in tieferer sachlicher oder zeitlicher Gliederung benötigen oder sich über Berechnungsgrundlagen eingehender informieren möchten, stehen in der Zweigstelle Berlin des Statistischen Bundesamtes die Originalquellen und der Auskunftsdienst zur Verfügung. Nähere Auskünfte über die verwendeten Statistiken erteilt zudem das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, Eurostat, in Luxemburg.

Die in diesem Bericht veröffentlichten Karten wurden ausschließlich zur Veranschaulichung für den Leser erstellt und mußten starken Generalisierungen unterzogen werden, um eine Gesamtdarstellung der Karibik-Region, die sich aus einer Vielzahl kleinerer Inselgruppen und Gebietseinheiten zusammensetzt, zu ermöglichen. Das Statistische Bundesamt und Eurostat verbinden mit den dargestellten Grenzen und den verwendeten Bezeichnungen weder ein Urteil über den juristischen Status irgendwelcher Territorien noch irgendeine Bekräftigung oder Anerkennung von Grenzen. Die geographischen Bezeichnungen folgen - von begründeten Ausnahmen abgesehen - den international gebräuchlichen Schreibweisen. Abweichungen von im deutschsprachigen Raum veröffentlichten Kartenwerken sind daher möglich.

Infolge des Beitritts der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland am 3. 10. 1990 beziehen sich die betreffenden Angaben auf unterschiedliche Gebietsstände. Ergebnisse für das ganze Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3.10.1990 werden unter der Kurzbezeichnung Deutschland nachgewiesen. Die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3.10.1990 wird als früheres Bundesgebiet bezeichnet.

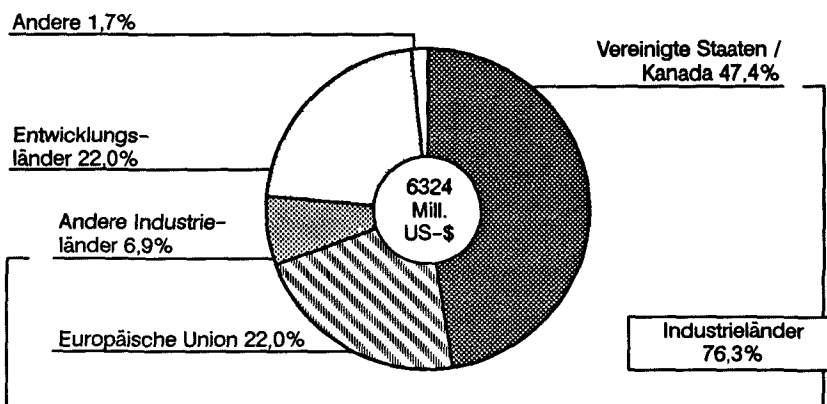




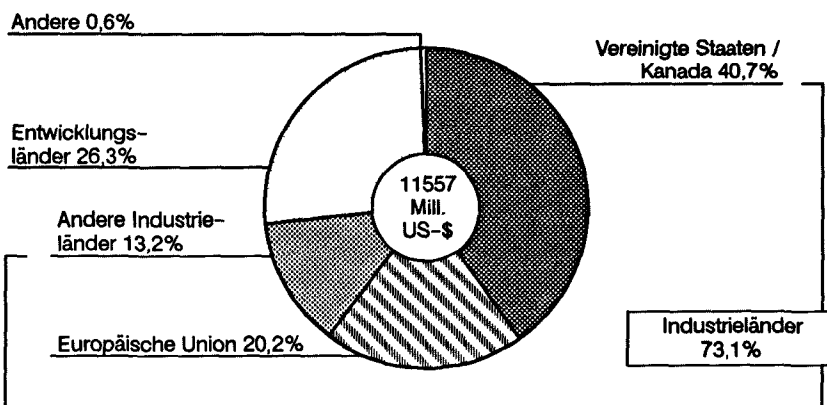


**WARENAUSFUHR UND -EINFUHR DER KARIBISCHEN AKP-STAA TEN
NACH BESTIMMUNGS- BZW. HERKUNFTSLÄNDERN/ -REGIONEN,
1992-93¹⁾**

AUSFUHR



EINFUHR



1) Ohne Antigua und Barbuda.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Staats- fläche	Bevolke- rung	Einwohner je km ²	Bevölkerung im Jahr	Bevölkerungs- wachstum	
	1995			2025	1990/95	1995/2025
	km ²	1 000	Anzahl	1 000	% p. a.	
Antigua und Barbuda	440	68	154,5	87	+ 0,91	+ 0,82
Bahamas	13 878	277	20,0	361	+ 1,67	+ 0,89
Barbados	430	261	607,0	305	+ 0,31	+ 0,52
Belize	22 965	209	9,1	290	+ 2,03	+ 1,10
Dominica	751	71	94,5	82	- 0,28	+ 0,48
Dominikanische Republik	48 734	7 915	162,4	11 447	+ 2,00	+ 1,24
Grenada	344	92	267,4	113	+ 0,22	+ 0,69
Guyana	214 969	834	3,9	1 141	+ 0,94	+ 1,05
Haiti	27 750	7 180	258,7	13 128	+ 2,05	+ 2,03
Jamaika	10 990	2 547	231,8	3 509	+ 1,03	+ 1,07
St. Kitts und Nevis	261	41	157,1	47	- 0,48	+ 0,46
St. Lucia	622	142	228,3	199	+ 1,32	+ 1,13
St. Vincent und die Grenadinen	388	112	288,7	147	+ 0,92	+ 0,91
Suriname	163 265	463	2,8	668	+ 1,87	+ 1,23
Trinidad und Tobago	5 130	1 305	254,4	1 779	+ 1,09	+ 1,04
Deutschland	356 974	81 264	227,6	83 877	+ 0,44	+ 0,11
Ungarn	93 032	10 471	112,6	10 396	- 0,16	- 0,02
Kenia	580 376	27 885	48,0	63 826	+ 3,35	+ 2,80
Mexiko	1 958 201	93 670	47,8	137 483	+ 2,06	+ 1,29
Thailand	513 115	58 265	113,6	72 264	+ 1,27	+ 0,72
	Lebens- erwartung bei Geburt	Lebend- geborene	Gestorbene	Gestorbene im 1. Lebensjahr	Mütter- sterblich- keit ¹⁾	Zusammen- gefaßte Geburten- ziffer ²⁾
	1990/95 D					1990/95 D
	Jahre	je 1 000 Einwohner		je 1 000 Lebend- geborene	je 100 000 Lebend- geburten	
Antigua und Barbuda	74,0(93)	18,0(91)	6,0(91)	20(93)	88(86)	1,70(92)
Bahamas	72,2	19,3	5,2	24	69(87)	2,01
Barbados	75,6	15,8	9,1	10	35(88)	1,80
Belize	69,9(93)	38,0(91)	5,0(91)	33(93)	65(86)	4,50(92)
Dominica	73,0(93)	19,9(90)	7,4(90)	18(93)	62(87)	2,50(92)
Dominikanische Republik	67,5	28,3	6,2	57	200(88)	3,34
Grenada	71,0(93)	33,0(89)	8,3(89)	28(93)	64(85/87)	2,90(92)
Guyana	65,2	25,1	7,1	48	200(88)	2,55
Haiti	56,6	35,3	11,9	86	600(88)	4,79
Jamaika	73,6	22,0	6,2	14	115(86/87)	2,38

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Lebens- erwartung bei Geburt	Lebend- geborene	Gestorbene	Gestorbene im 1 Lebensjahr	Mütter- sterblich- keit ¹⁾	Zusammen- gefaßte Geburten- ziffer ²⁾ 1990/95 D
	1990/95 D					
	Jahre	je 1 000 Einwohner		je 1 000 Lebend- geborene	je 100 000 Lebend- geburten	
St. Kitts und Nevis	71,0(93)	23,0(90)	10,8(90)	33(93)	.	2,60(92)
St. Lucia	72,0(93)	26,5(92)	6,4(92)	18(93)	.	3,20(92)
St. Vincent und die Grenadinen ..	71,0(93)	24,3(91)	6,1(91)	20(93)	.	2,50(92)
Suriname	70,3	25,6	5,6	28	120(88)	2,68
Trinidad und Tobago	71,3	23,3	6,2	18	111(86)	2,74
Deutschland	76,0	9,8(93)	11,1(93)	5,8(93)	7(92)	1,50
Ungarn	70,3	12,3	13,8	14	17(88)	1,83
Kenia	58,9	43,7	10,3	66	168(77)	6,28
Mexiko	70,3	27,9	5,5	35	82(85)	3,16
Thailand	69,3	20,5	5,8	26	37(87)	2,21
Anteil der verheirateten Frauen, die Empfängnisverhütung betreiben ³⁾					Städtische Bevölkerung	Gesamt- lastquotient ⁴⁾ 1995
Jahr			insgesamt	moderne Methoden	1994	
%						
Antigua und Barbuda	1988	53		51 ^{a)}	35,7	81,5(85)
Bahamas	1988	62		60 ^{a)}	86,0	47,1
Barbados	1988	55		53 ^{a)}	46,9	54,8
Belize	1991	41		42 ^{a)}	46,9	100(92)
Dominica	1987	50		48 ^{a)}	.	91,9(89)
Dominikanische Republik	1991	56		62	63,8	66,9
Grenada .....	.	.		.	32,2(91)	95,3(88)
Guyana	1975	31		28	35,3	56,8
Haiti	1989	10		9	30,9	79,0
Jamaika	1993	66		64 ^{a)}	53,2	59,7
St. Kitts und Nevis	1984	41		37 ^{b)}	41,8	83,2(90)
St. Lucia	1988	47		46	47,7	83,8(91)
St. Vincent und die Grenadinen ..	1988	58		55 ^{a)}	45,8	81,5(85)
Suriname .....	.	.		.	49,7	62,7
Trinidad und Tobago	1987	58		44	71,3	65,2
Deutschland	1992	75		72 ^{c)}	86,3	46,1(93)
Ungarn	1986	73		62 ^{d)}	64,1	47,7
Kenia	1993	33		28	26,8	101,4
Mexiko	1987	53		45 ^{a)}	74,8	66,8
Thailand	1987	66		64	19,7	50,8

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Bevölkerung mit Zugang zu			Kalorienversorgung 1988/90 D		
	Gesundheits- diensten ⁵⁾	Trink- wasser ⁶⁾	Sanitärein- richtungen ⁷⁾			
	1985/91	1988/91		insgesamt	je Einwohner	
	%			% des Bedarfs	kcal/Tag	
Antigua und Barbuda	100	100	100	.	2 307	
Bahamas	100	100	100	.	2 775	
Barbados	100	100	100	128	3 217	
Belize	95	75	48	114	2 575	
Dominica	100	96	99	100	2 911	
Dominikanische Republik	100	67	60	100	2 310	
Grenada .....	.	.	.	.	2 400
Guyana	96	64	90	108	2 495	
Haiti	50	39	27	94	2 005	
Jamaika	90	100	90	115	2 558	
St. Kitts und Nevis	100	100	98	.	2 435	
St. Lucia	100	.	.	102	2 424	
St. Vincent und die Grenadinen	80	89	100	99	2 460	
Suriname	91	89	52	108	2 436	
Trinidad und Tobago	99	97	99	114	2 770	
Deutschland .....	.	.	.	130 ^{e)}	3 472 ^{e)}
Ungarn .....	.	.	.	137	3 608
Kenia	77	50	43	89	2 064	
Mexiko	90	77	55	131	3 062	
Thailand	70	76	74	103	2 280	
	Ärzte			Krankenhausbetten		
	Jahr	Anzahl	je 10 000 Einw.	Jahr	Anzahl	je 10 000 Einw.
Antigua und Barbuda	1988	48	7,5	1987	373	58,3
Bahamas	1992	357	13,5	1992	1 020	38,6
Barbados	1990	294	11,4	1990	2 085	81,1
Belize	1991	96	4,9	1991	585	30,2
Dominica	1990	37	5,1	1990	292	40,6
Dominikanische Republik	1988	7 332	10,7	1987	13 169	19,6
Grenada	1990	56	6,2	1990	325	35,7
Guyana	1990	286	3,6	1987	2 204	27,8
Haiti	1992	623	0,9	1992	5 192	7,7
Jamaika	1992	3 211	13,0	1992	5 436	22,0
St. Kitts und Nevis	1990	28	6,7	1990	268	63,8
St. Lucia	1992	64	4,7	1992	435	31,8
St. Vincent und die Grenadinen	1992	40	3,7	1987	404	38,8

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Ärzte			Krankenhausbetten		
	Jahr	Anzahl	je 10 000 Einw.	Jahr	Anzahl	je 10 000 Einw.
Suriname	1990	299	7,1	1989	1 901	46,0
Trinidad und Tobago	1992	982	7,8	1992	4 399	34,8
Deutschland	1993	259 981	32,0	1992	628 658	77,2
Ungarn	1991	35 069	33,3	1992	101 809	96,9
Kenia	1990	3 357	1,4	1990	33 086	14,0
Mexiko	1991	64 712	7,5	1991	67 703	7,8
Thailand	1990	12 520	2,3	1990	90 740	16,6
AIDS-Fälle ⁸⁾				An- alphabeten 1992 ⁹⁾	Bruttoein- schulungs- rate 1991 ¹⁰⁾	Schüler- Lehrer- Rate 1991
	Meldedatum	Anzahl	je 10 000 Einw.	%	im Primarschulbereich	
Antigua und Barbuda	30.9.1994	35	5,2	4,0	.	19,6
Bahamas	30.6.1994	1 552	57,1	1,0	105(92)	21,5(86)
Barbados	30.9.1994	483	18,6	1,0	106	17,2
Belize	30.6.1994	100	4,9	4,0	.	26,7
Dominica	30.6.1994	32	4,5	3,0	.	21,0(92)
Dominikanische Republik	30.9.1994	2 495	3,2	15,7	95(90)	41(90)
Grenada	30.9.1994	63	6,9	2,0	.	27(90)
Guyana	30.3.1994	520	6,3	3,2	112(90)	34(90)
Haiti	31.12.1992	4 967	7,4	45,0	56(90)	21,2(90)
Jamaika	30.9.1994	908	3,6	1,5	106(90)	36,6(90)
St. Kitts und Nevis	30.9.1994	43	10,5	1,0	.	20,7
St. Lucia	30.6.1994	57	4,0	7,9	.	27,6
St. Vincent und die Grenadinen	30.9.1994	60	5,4	2,0	.	19,9
Suriname	30.6.1994	183	4,0	4,6	127(90)	23(90)
Trinidad und Tobago	30.9.1994	1 686	13,1	4,0	95	26,1
Deutschland	30.9.1994	11 854	1,5	1,0	99(92/93)	16(92) ^{a)}
Ungarn	30.9.1994	162	0,2	1,0	89(91)	12(91)
Kenia	31.12.1993	30 126	11,6	2,9	95(90)	31(90)
Mexiko	30.9.1994	20 077	2,2	11,4	113(92)	30(92)
Thailand	25.10.1994	13 246	2,3	6,2	97(92)	17(92)

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Schul- besuchs- dauer 1992 D	Erwerbs- quote 1993	landwirtsch Erwerbs- personen 1993	Arbeits- losen- quote 1992	Primar- energie- verbrauch je Einw. 1992
	Jahre	% der Gesamt- bevölkerung	% der Erwerbspersonen		kg/RÖE ¹¹⁾
Antigua und Barbuda	4,6	45,1(91)	3,9(91)	21,1(85)	1 455
Bahamas	6,2	49,3	5,5	14,8	2 280
Barbados	9,4	53,1	5,6	24,5(93)	1 266
Belize	4,6	29,6(83/84)	31,4	16,0(80)	449
Dominica	4,7	37,5(89)	25,8(89)	15,0	292
Dominikanische Republik	4,3	32,6	33,0	30,0(91)	429
Grenada	4,7	39,9(88)	19,8(88)	>30,0	440
Guyana	5,1	38,1	21,0	13,5(91)	344
Haiti	1,7	43,3	61,8	12,7(90)	36
Jamaika	5,3	44,0(92)	24,3	15,7	1 055
St. Kitts und Nevis	6,0	39,5(80)	29,6(80)	.	595
St. Lucia	3,9	41,1(80)	33,9(80)	16,7	2 416
St. Vincent und die Grenadinen	4,6	39,1(91)	25,1(91)	19,0	284
Suriname	4,2	35,2	15,3	16,3(93)	1 251
Trinidad und Tobago	8,4	40,5	11,3	19,8(93)	5 896
Deutschland	11,6	50	4,1	6,6 ^{a)}	4 159
Ungarn	9,8	50	10,0	12,1(93)	2 302
Kenia	2,3	42	75,7	.	92
Mexiko	4,9	35	28,1	3,4(93) ^{f)}	1 525
Thailand	3,9	54	62,3	2,7(91)	645
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen in konstanten Preisen von 1987				Veränderung des BIP zu Marktpreisen in konstan- ten Preisen von 1987	
1980		1993		1980/93	
insgesamt	je Einw.	insgesamt	je Einw.	insgesamt	je Einw.
Mill. US-\$	US-\$	Mill. US-\$	US-\$	% p. a.	
Antigua und Barbuda	182	2 982	367	5 510	+ 5,5 + 4,8
Bahamas	1 798	8 562	2 375	8 860	+ 2,2 + 0,3
Barbados	1 367	5 488	1 445	5 563	+ 0,4 + 0,1
Belize	233	1 592	439	2 171	+ 5,0 + 2,4
Dominica	84	1 138	154	2 133	+ 4,8 + 4,9
Dominikanische Republik	4 240	744	5 533	726	+ 2,1 - 0,2
Grenada	112	1 257	183	1 988	+ 3,9 + 3,6
Guyana	437	575	386	473	- 0,9 - 1,5
Haiti	2 272	424	1 863	270	- 1,5 - 3,4
Jamaika	2 808	1 316	3 522	1 412	+ 1,8 + 0,5

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen in konstanten Preisen von 1987				Veränderung des BIP zu Marktpreisen in konstan- ten Preisen von 1987			
	1980		1993		1980/93			
	insgesamt	je Einw.	insgesamt	je Einw.	insgesamt	je Einw.		
	Mill. US-\$	US-\$	Mill. US-\$	US-\$	% p. a.			
St. Kitts und Nevis	78	1 766	146	3 517	+ 4,9	+ 5,4		
St. Lucia	183	1 590	417	3 001	+ 6,5	+ 5,0		
St. Vincent und die Grenadinen	92	939	196	1 783	+ 6,0	+ 5,1		
Suriname	1 468	4 171	1 502	3 368	+ 0,2	- 1,6		
Trinidad und Tobago	5 638	5 210	4 609	3 603	- 1,5	- 2,8		
Deutschland ¹²⁾	957 881	15 566	1 257 207	19 184	+ 0,0	+ 0,0		
Ungarn	21 965	2 051	21 289	2 071	- 0,2	+ 0,1		
Kenia	6 159	372	9 388	370	+ 3,3	- 0,0		
Mexiko	129 316	1 929	163 719	1 888	+ 1,8	- 0,2		
Thailand	33 530	718	89 907	1 528	+ 7,9	+ 6,0		
Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten nach Bereichen ¹³⁾								
Landwirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe		darunter		Ubrige Bereiche			
			Verarbeitendes Gewerbe					
1980	1993	1980	1993	1980	1993	1980	1993	
%								
Antigua und Barbuda	7,1	4,19)	18,1	19,59)	5,3	2,79)	74,8	76,49)
Barbados	9,9	6,1	22,5	15,7	11,9	7,5	67,5	78,2
Belize	27,4	19,4	30,9	27,8	23,9	13,4	41,7	52,8
Dominica	30,6	20,5	20,9	20,9	4,8	8,4	48,4	58,7
Dominikanische Republik	20,1	17,69)	28,3	26,19)	15,3	14,29)	51,6	56,29)
Grenada	24,7	13,7	13,0	19,4	3,9	5,2	62,3	66,9
Guyana	27,8	40,69)	31,3	29,09)	7,7	13,89)	40,8	30,39)
Haiti	33,7	36,89)	26,8	16,59)	19,1	11,09)	39,6	46,69)
Jamaika	8,2	8,4	38,3	40,9	16,6	18,4	53,5	50,7
St. Kitts und Nevis	15,9	6,19)	26,6	25,89)	15,2	11,99)	57,5	68,19)
St. Lucia	11,7	10,8	24,8	20,9	9,3	7,4	63,4	68,3
St. Vincent und die Grenadinen	14,6	16,0	27,1	25,1	10,7	9,1	58,3	58,9
Suriname	9,1	22,0	38,9	24,2	18,6	14,3	52,0	53,7
Trinidad und Tobago	2,2	2,5	60,2	41,5	8,6	9,3	37,7	56,0
Deutschland ¹²⁾¹⁴⁾	2,1	1,0	42,7	32,6	34,4	26,2	55,2	64,6
Ungarn ¹⁴⁾	17,1	5,6	41,2	28,4	33,8	19,2	41,7	66,0
Kenia ¹⁴⁾	32,6	28,9	20,8	17,6	12,8	10,4	46,6	53,5
Mexiko ¹⁴⁾	8,2	8,5	32,8	28,4	22,1	20,4	59,0	63,2
Thailand ¹⁴⁾	23,2	11,8	28,7	38,6	21,5	28,2	48,1	49,5

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Auslandsgäste 1993 ¹⁵⁾		Nettodeviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr 1993		Pkw
			insgesamt	je Einw.	1991
	1 000	je 1 000 Einw.	Mill. US-\$	US-\$	je 1 000 Einw.
Antigua und Barbuda	468	6 982	254	3 791	207
Bahamas	3 528	13 164	1 084	4 045	269
Barbados	825	3 172	548	2 108	153
Belize	247(92) ^{h)}	1 249(92) ^{h)}	48	238	62
Dominica	140	1 940	24	333	65
Dominikanische Republik	1 574(92)	211(92)	1 068	140	19
Grenada	294	3 197	64	696	.
Guyana	75(92) ^{h)}	93(92) ^{h)}	31(92) ⁱ⁾	39(92) ⁱ⁾	30
Haiti	138(92)	20(92)	33(91)	5(91)	5
Jamaika	1 608	645	887	356	40
St. Kitts und Nevis	172	4 088	65	1 548	95(90)
St. Lucia	349	2 509	179	1 288	52
St. Vincent und die Grenadinen ..	123	1 120	27	245	50
Suriname	30(92) ^{h)}	68(92) ^{h)}	- 9(92)	- 21(92)	87(90)
Trinidad und Tobago	262(92)	207(92)	- 4(92)	- 3(92)	120
Deutschland	15 147(92) ^{e)}	232(92) ^{e)}	10 982(92) ⁱ⁾	136(92) ⁱ⁾	482(93)
Ungarn	20 188(92)	1 967(92)	1 251(92) ⁱ⁾	122(92) ⁱ⁾	202(92)
Kenia	699(92)	28(92)	442(92) ⁱ⁾	17(92) ⁱ⁾	6
Mexiko	17 271(92)	196(92)	5 997(92) ⁱ⁾	68(92) ⁱ⁾	82
Thailand	5 136(92)	90(92)	4 829(92) ⁱ⁾	85(92) ⁱ⁾	15
	Fernsprech- haupt- anschlüsse	Hörfunk- geräte	Fernseh- geräte	Wechselkurs der nationalen Währung	
	1992			Marz 1995	
	je 1 000 Einwohner			Währung	WE je 1 US-\$
Antigua und Barbuda	289	1 136	424	EC\$	2,7026
Bahamas	298	758	227	B\$	1,0038
Barbados	308	772	266	BDS\$	2,0163
Belize	124	505	136	Bz\$	2,0000
Dominica	190	625	69	EC\$	2,7026
Dominikanische Republik	63	157(91)	99(91)	dom\$	13,050
Grenada	201	879	330	EC\$	2,7026
Guyana	35	384	19	G\$	143,77
Haiti	7	444	4	Gde.	14,473
Jamaika	68	608	196	J\$	32,945
St. Kitts und Nevis	229 ⁱ⁾	595	238	EC\$	2,7026
St. Lucia	147	657	182	EC\$	2,7026

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Fernsprech- haupt- anschlüsse	Hörfunk- geräte	Fernseh- geräte	Wechselkurs der nationalen Währung	
	1992			März 1995	
	je 1 000 Einwohner			Währung	WE je 1 US-\$
St. Vincent und die Grenadinen	138	505	165	EC\$	2,7026
Suriname	98	566	98	Sf	429,50
Trinidad und Tobago	142	553	198	TT\$	5,9220
Deutschland	440	436	389 ^{k)}	DM	1,3837
Ungarn	123	596(91)	412(91)	Ft	119,72
Kenia	8	86(91)	10(91)	K.Sh.	43,950
Mexiko	80	255(91)	148(91)	mexN\$	6,8050
Thailand	32	191(91)	114(91)	฿	24,745
	Preisindex für die Lebenshaltung 1993	Haushalts- überschuß (+) bzw. -defizit (-) 1993		Leistungs- bilanzsaldo 1993	Handels- Nettozufluß an ausländischen Direktinvesti- tionen 1993 ¹⁶⁾
	Veränderung ggü. dem Vorjahr in %	% des BIP		Mill. US-\$	
Antigua und Barbuda	5,7(91)	- 1,0	- 14	- 247	- 15
Bahamas	2,7	- 4,1	- 73	- 824	+ 24
Barbados	1,2	- 4,4 ^{l)}	- 34	- 417	- 14(92)
Belize	1,6	- 6,7 ^{m)}	- 49	- 119	- 11
Dominica	1,5	- 2,6 ⁿ⁾	- 23	- 51	- 10
Dominikanische Republik	4,8	+ 1,3	- 161	- 1 606	- 183
Grenada	2,8	- 2,0	- 33	- 94	- 31
Guyana	12,0	- 9,9	- 136	- 68	.
Haiti	26,2	- 5,4 ^{m)}	+ 7(92)	- 113(92)	- 60(92)
Jamaika	22,1	.	- 182	- 814	- 139
St. Kitts und Nevis	2,8(92)	- 1,8	- 25	- 63	- 12
St. Lucia	0,7	- 1,9 ^{m)}	- 44	- 158	- 50
St. Vincent und die Grenadinen	4,3	- 2,9	- 26	- 49	- 29
Suriname	143,5	- 6,9	+ 11(92)	+ 0	+ 30(92)
Trinidad und Tobago	10,8	- 0,3	+ 122(92)	- 386	- 178(92)
Deutschland	4,2 ^{e)}	- 2,7 ^{e)}	- 19 960	+ 44 530	+ 14 070
Ungarn	22,5	+ 0,8(90)	- 4 262	- 4 020	- 2 339
Kenia	45,8	- 2,6(91)	+ 153	- 591	- 2
Mexiko	9,8	+ 0,7(90)	- 23 391	- 18 891	- 4 901
Thailand	3,8	+ 1,7	- 6 520	- 4 155	- 1 979(92)

Fortsetzung s. nächste Seite.

Ausgewählte Basisindikatoren

Land	Öffentliche Entwicklungshilfe 1993		Langfristige Auslandsschulden 1993 ¹⁷⁾		Schulden- dienst 1991/93 D
	insgesamt	je Einw.			
	Mill. US-\$	US-\$	Mill. US-\$	% des BIP	% der Ausfuhr von Gütern u. Dienstleistungen
Antigua und Barbuda	3,1	47	114	25,0	.
Bahamas	0,6	2	1 315	43,1	.
Barbados	5,6	22	647	39,6	14
Belize	30,5	151	170	32,6	8
Dominica	9,2	127	236	120,7	6
Dominikanische Republik	2,0	0	3 091	37,2	12
Grenada	7,6	83	79	35,8	5
Guyana	106,9	131	1 634	502,1	28
Haiti	126,9	18	622	26,1 ⁹⁾	2
Jamaika	109,6	44	3 470	86,6	24
St. Kitts und Nevis	10,5	254	55	28,3	3
St. Lucia	26,3	189	124	25,1	4
St. Vincent und die Grenadinen	11,1	101	129	55,2	3
Suriname	80,1	180	47	0,7	.
Trinidad und Tobago	2,5	2	1 831	38,9	25
Ungarn	192,6	19	23 543	61,9	37
Kenia	922,7	35	5 971	107,8	31
Mexiko	402,3	4	76 317	22,2	30
Thailand	613,8	11	29 699	24,0	15

*) Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

1) Jährliche Zahl der im Wochenbett gestorbenen Frauen, bezogen auf 100 000 Entbindungen des gleichen Jahres. - 2) Zusammengefaßte Geburtenziffer ("Total fertility rate"): Gesamtzahl der Kinder, die von einer Frau zur Welt gebracht werden, unter der Annahme, daß sie bis zum Ende des gebärfähigen Alters lebt und daß sie in jeder Altersstufe so viele Kinder bekommt, wie es der jeweiligen altersspezifischen Fruchtbarkeitsrate entspricht. - 3) Frauen im Alter von 15 bis unter 50 Jahren. - 4) Verhältnis der unter 15- und 65jährigen und älteren Personen je 100 Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. - 5) Anteil der Bevölkerung, der binnen einer Stunde mit örtlichen Verkehrsmitteln eine adäquate örtliche Gesundheitseinrichtung erreichen kann. - 6) Hiermit bezeichnet die WHO entweder das Leitungswasser oder eine öffentliche Steigleitung im Umkreis von 200 m. In Landgemeinden gilt, daß eine Familie nicht unangemessen viel Zeit aufwenden muß, um Wasser zu besorgen. Als Trinkwasser wird hier geklärtes Oberflächenwasser sowie ungeklärtes Wasser aus geschützten Quellen, Bohrlöchern und sauberen Brunnen bezeichnet. - 7) Bevölkerung in Städten mit Anschluß an die öffentliche Kanalisation, an private Vorrichtungen wie Abortgruben, Latrinen mit Spül- oder Gießvorrichtungen, Klarbehälter, Gemeinschaftstoiletten o. ä. In Landgemeinden müssen in dieser Kategorie angemessene Vorrichtungen (Gruben, Latrinen usw.) vorhanden sein. - 8) "Acquired Immune Deficiency Syndrome" (erworbenes Immundefekt-Syndrom). Fälle, die der Weltgesundheitsbehörde, WHO, Genf bis zum Meldedatum gemeldet wurden. - 9) Personen im Alter von 15 und mehr Jahren. - 10) Bruttoeinschulungsrate: Verhältnis aller auf der jeweiligen Bildungsebene eingeschulten Personen zur Zahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe. - 11) 1 kg Rohöleinheit (kg/ROE) = 41,860 kJ Hu/kg (unterer Heizwert/kg). - 12) Früheres Bundesgebiet. - 13) Laufende Preise. - 14) Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. - 15) Einschl. Kreuzfahrtteilnehmern, ohne Tagesausflügler. - 16) Im Gegensatz zu den zahlungsbilanzstatistischen Veröffentlichungen des IWF bedeutet hier ein Minuszeichen eine Erhöhung der ausländischen Direktinvestitionen, ein Pluszeichen deren Verminderung. - 17) Angaben der OECD.

a) Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren - b) Alle Frauen. - c) Frauen im Alter von 20 bis unter 40 Jahren. - d) Frauen im Alter von 15 bis unter 40 Jahren. - e) Früheres Bundesgebiet. - f) In 37 städtischen Gebieten - g) 1992. - h) Ohne Kreuzfahrtteilnehmer. - i) Bruttodeviseneinnahmen. - j) Fernsprechteilnehmer. - k) Erteilte Genehmigungen. - l) Haushaltsjahr 1991/92. - m) Haushaltsjahr 1993/94. - n) Haushaltsjahr 1992/93.

Wechselkurs des US-\$ gegenüber dem ECU

Jahr	1 ECU = .. US-\$	1 US-\$ = ... ECU
1975	1,240770	0,805951
1976	1,118050	0,894414
1977	1,141120	0,876332
1978	1,274100	0,784868
1979	1,370540	0,729639
1980	1,392330	0,718221
1981	1,116450	0,895696
1982	0,979715	1,020705
1983	0,890220	1,123318
1984	0,789034	1,267373
1985	0,763088	1,310465
1986	0,984167	1,016088
1987	1,154440	0,866221
1988	1,182480	0,845680
1989	1,101750	0,907647
1990	1,273430	0,785281
1991	1,239160	0,806998
1992	1,298100	0,770357
1993	1,171000	0,853971
1994	1,189520	0,840675

1 Historischer Überblick und Zukunftsperspektiven

Während die beiden Teile der Insel Hispaniola schon Anfang des 19. Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit erlangten, wurden die kleineren Länder der Karibik Anfang der 60er Jahre unabhängig, in einigen Fällen hielten sie auch weiterhin Beziehungen zu ihren ehemaligen Kolonialherren aufrecht. Haiti bekam seine Unabhängigkeit von Frankreich schon 1804, aber Santo Domingo, das 1795 von Spanien an Frankreich abgetreten worden war, blieb noch weitere fünf Jahre unter französischer Herrschaft. Dann wurden die Franzosen vertrieben, und das Land kam nominell wieder unter spanische Hoheit. 1821 erklärte Santo Domingo seine Unabhängigkeit, im darauffolgenden Jahr wurde das Land jedoch überfallen und von Haiti annektiert. Boyer, der damalige Präsident von Haiti, wurde 1843 gestürzt, und Santo Domingo erklärte ein Jahr später erneut seine Unabhängigkeit als Dominikanische Republik¹⁾.

Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre beteiligten sich auch die karibischen Länder an den weltweiten Befreiungsbewegungen und Bestrebungen nach nationaler Unabhängigkeit. Puerto Rico wurde als unabhängiger "Commonwealth" mit den Vereinigten Staaten assoziiert, die Französischen Antillen wurden französische Départements, die niederländischen Kolonien zunächst Teil des Königreichs der Niederlande, obwohl Curaçao und Aruba später innerhalb dieses Königreichs autonom wurden.

Die meisten der englischsprachigen Inseln traten der Westindischen Föderation bei, die 1962 aufgelöst wurde. Die Mitgliedstaaten wurden unabhängig bzw. einige der kleineren Inseln erreichten Selbstverwaltung unter der britischen Krone. Der Stolz auf ihr gemeinsames kulturelles Erbe und das Bewußtsein ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen führten zur Gründung einer Reihe von Gemeinschaftsunternehmungen, darunter die Universität der Westindischen Inseln und CARIFTA, die Karibische Freihandelsassoziation. Letztere wurde 1973 durch eine in den Anfängen steckende Zollunion, die Caribbean Community (CARICOM) ersetzt. Die Dominikanische Republik und Haiti haben inzwischen den Antrag auf CARICOM-Mitgliedschaft gestellt, aber die Größenunterschiede zwischen den bestehenden Mitgliedstaaten und diesen Ländern - von denen jedes eine größere Bevölkerung aufweist als alle gegenwärtigen Mitglieder zusammengekommen - führten zu einer vorsichtigen Reaktion seitens dieser Staatengemeinschaft.

CARICOM ist noch keine vollentwickelte Freihandelszone, schon gar kein gemeinsamer Markt mit freiem Verkehr von Produktionsfaktoren, der 1989 zum offiziellen Ziel erklärt wurde. Auch der Gemeinsame Zolltarif (Common External Tariff, CET) wird nicht umfassend angewendet. Es gibt alle möglichen Ausnahmen. Zuschläge und Verbrauchssteuern zusätzlich zum CET sind an der Tagesordnung. Die Länder des Ostkaribischen Gemeinsamen Marktes (Eastern Caribbean Common Market, ECCM) und Belize dürfen niedrigere Sätze auf nicht konkurrierende Er-

1) Kuba, das nicht Gegenstand dieses Berichts ist, wurde 1902 unabhängig.

zeugnisse anwenden. Generell sind unter dem CET liegende Sätze für Erzeugnisse zulässig, die einen "Lebenshaltungskosten"-Faktor aufweisen und über dem CET liegende Sätze, wenn ein "Zolleinnahmen"-Faktor vorliegt.

Innerhalb von CARICOM ist der Freihandel noch nicht Wirklichkeit, obwohl große Fortschritte erzielt wurden. Die meisten Länder haben die Zuschläge und Verbrauchssteuern auf den Warenhandel innerhalb von CARICOM abgeschafft, wenn auch die inländische Besteuerung zuweilen zwischen Einfuhren und inländischen Erzeugnissen unterscheidet. Darüber hinaus besteht mangelndes öffentliches Interesse an einer weitergehenden Integration. Da die meisten geschäftlichen Beziehungen, ob es sich um Lieferaufträge oder Gemeinschaftsunternehmen handelt, zwischen karibischen Unternehmen und Unternehmen in Nordamerika oder Europa bestehen, übt die lokale Wirtschaft nur begrenzt Druck aus.

CARICOM ist eher als Organisation bedeutend, die gemeinsame politische Maßnahmen in Bereichen wie Tourismus, Telekommunikation, Luft- und Seeverkehr sowie vor allem Handelsbeziehungen mit Drittländern fördert. Es gibt Möglichkeiten zur Handelsschaffung durch regionale Umschichtung der Produktion, um größenbedingte Kostenvorteile und begrenzt verfügbare Führungs- und Fachkenntnisse nutzen zu können. Diese sind jedoch auf einige wenige Sektoren der Verarbeitenden Industrie begrenzt, und derartige Rationalisierungen werden auf jeden Fall von den kleinen Staaten abgelehnt, die kleine und hochspezialisierte Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes entwickelt haben.

Die wichtigste Rolle von CARICOM wird in Zukunft darin bestehen, zusätzliche Präferenzen im Wirtschaftsaustausch mit NAFTA auszuhandeln oder Verhandlungen über den Beitritt zu einer erweiterten panamerikanischen Handelsgemeinschaft zu führen. Die Vereinigten Staaten haben bereits zu erkennen gegeben, daß sie lieber mit einer einzigen Organisation verhandeln würden als mit 13 kleinen Ländern. Und diese Länder wiederum könnten ihre Verhandlungsstärke gegenüber der regionalen Hegemonialmacht sehr erhöhen. CARICOM hat sich in der Rolle als Unterhändler bei Handelsabkommen mit Venezuela und Kolumbien in gewissem Maße bewährt. Einige der bisher gewonnenen Erfahrungen werden jedoch nicht gerade positiv genutzt, was sich daran zeigt, daß Jamaika Erörterungen über die Gleichstellung seiner Bekleidungsausfuhren in die Vereinigten Staaten mit NAFTA-Einfuhren aufgenommen hat, ohne seine Partner dazu zu konsultieren.

Die karibische Region, zu der sowohl Mitgliedstaaten als auch Nichtmitgliedstaaten von CARICOM gehören, ist besonders stark von den jüngsten und wahrscheinlich noch eintretenden Änderungen der internationalen Handelsbeziehungen betroffen. Dies sind u. a.:

- Die Uruguay-Runde der multilateralen Verhandlungen im Rahmen des Internationalen Zoll- und Handelsabkommens (General Agreement on Tariffs and Trade, GATT), die - zumindest was die meisten Verhandlungspartner angeht - im April 1994 in Marrakech abgeschlossen werden konnte, tatsächlich jedoch das Programm für zukünftige Verhand-

lungen über Landwirtschaft, Arbeitsbedingungen und Umweltschutz sowie über einige noch nicht erledigte Punkte wie Finanz- und Seeverkehrsdienstleistungen bereits weitgehend festgelegt hat;

- das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (North American Free Trade Agreement, NAFTA), das Anfang 1995 in Kraft trat. Dadurch wird die bisher zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada bestehende Freihandelszone auf Mexiko ausgedehnt, was die mexikanischen Ausfuhren in nicht unbeträchtlichem Maße auf Kosten des karibischen Raumes fördern wird;
- die Möglichkeit, einige NAFTA-Gleichstellungsvereinbarungen für den karibischen Raum auszuhandeln, um so diese Handelsumlenkung teilweise auszugleichen;
- zukünftige Entwicklungen im Hinblick auf die Erweiterung der NAFTA zu einer Amerikanischen Freihandelszone, was übereinstimmend das erklärte Ziel aller anwesenden souveränen Länder auf dem OAS-Gipfel in Miami im Dezember 1994 war;
- die Entwicklung des Lomé-Abkommens nach Ablauf von Lomé IV Ende 1999 und mögliche weitreichende Änderungen im präferentiellen Zugang der AKP-Staaten zu EU-Märkten;
- weitere mögliche Entwicklungen regionaler Handelsgruppierungen in Lateinamerika, z. B. mit der Stärkung und Erweiterung von Mercosur, der stärkeren Handelskooperation im pazifischen Raum, der kürzlich vorgeschlagenen Freihandelszone EU-Nordamerika sowie neuer Entwicklungen innerhalb der karibischen Region selbst;
- eine neue Reformrunde der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU, (Common Agricultural Policy, CAP) die bedeutende Auswirkungen auf die Exportmärkte für Reis und Zucker haben könnte; ferner weitere Änderungen des EU-Bananenregimes, die bereits zu Beschwerden bei GATT geführt haben und eine Schlichtung durch die Welthandelsorganisation (World Trade Organisation, WTO) zur Folge haben könnten. Auf jeden Fall wird aber im Jahre 2002 das jetzige Bananenregime auslaufen, was erhebliche Folgen für die bananenerzeugenden karibischen Staaten nach sich zieht.

Diese Themenstellungen gehen deutlich über den Rahmen dieses Berichts hinaus. Einige grundlegende Feststellungen können jedoch getroffen werden. Allgemein gesehen werden die direkten handelsbezogenen Auswirkungen der Uruguay-Runde und der NAFTA-Gründung auf die Karibischen AKP-Länder wahrscheinlich negativ sein, da der generelle Zollabbau die bestehenden Tarifvergünstigungen nach dem System der Allgemeinen Handelspräferenzen (General System of Preferences, GSP), dem Lomé-Abkommen und der Caribbean Basin Initiative, CBI, entscheidend reduziert. EU-interne Preissenkungen bei Zucker und der Abbau von Zöllen für Reis und Bananen werden letztendlich und erheblich zur Verringerung des Handelswertes der präferentiellen Zugangsquoten für diese Erzeugnisse zum EU-Markt führen. Das

Auslaufen des MultiFibre Arrangements (MFA) hat zur Folge, daß die AKP-Staaten auf dem EU-Markt, wo sie keinen MFA-Quoten unterliegen, auf harten und möglicherweise aussichtslosen Wettbewerb mit den asiatischen Billigproduzenten, insbesondere China und Indien, stoßen werden. Auf einigen weiteren Absatzmärkten für Industrieerzeugnisse, z. B. den Vereinigten Staaten, unterliegen die wichtigsten karibischen Erzeuger, ausgenommen für 807A Waren, derzeit MFA-Quoten, die schrittweise abgebaut werden sollen. Alle neuen Möglichkeiten der Handelserweiterung werden jedoch wahrscheinlich durch die Preiskonkurrenz der asiatischen Länder mehr als ausgeglichen.

NAFTA wird sich auf die Karibischen AKP-Länder wohl weniger in Form von Handelsumlenkungen auswirken - obwohl dies insbesondere bei 807A Waren doch der Fall sein kann, also bei Bekleidung, die aus in den Vereinigten Staaten geformten und geschnittenen Geweben hergestellt wird und für die im betreffenden karibischen Land, hauptsächlich Jamaika und der Dominikanischen Republik, nur auf die Wertschöpfung Steuern erhoben werden (in der Regel etwa 25 %)¹⁾. Die mittelfristigen Auswirkungen auf die Investitionen werden wahrscheinlich viel schwerwiegender sein. US-Investoren und andere, denen an der Marktexpansion in Nordamerika liegt, werden Mexiko relativ gesehen attraktiver als die Karibik-Staaten finden. Abgesehen davon, daß alle Zölle innerhalb des NAFTA-Gebietes schrittweise abgebaut werden, bietet NAFTA aus Mexiko stammenden Erzeugnissen auch eine erheblich größere Zugangsgarantie zum US-Markt als die Caribbean Basis Initiative (CBI) dies für ihre viel beschränktere Produktpalette tun kann. Die CBI hat sich umfangsmäßig ständig erweitert, es handelt sich jedoch ebenso wie bei CARIBCAN, das analoge kanadische Präferenzsystem für die karibischen Länder, um ein Konzessionssystem, das von den Vereinigten Staaten einseitig aufgehoben werden kann.

Die Lektionen über den Abbau von Handelspräferenzen durch die Uruguay-Runde, die drohenden weiteren Reformen der CAP, einschließlich des Bananenregimes der EU, und erste, oft radikale Überlegungen zur Gestaltung von Lomé V sind an den karibischen Staaten nicht unbeachtet vorbeigegangen. Handelspräferenzen sind von Natur aus unverlässlich und können sogar nachteilig sein, wenn sie ihre eigene Abhängigkeit schaffen. Der Erweiterung der Exportwirtschaft um Ausfuhrerzeugnisse oder Dienstleistungen, die auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sind, muß oberste Priorität eingeräumt werden.

Gleichzeitig kann diese Wettbewerbsfähigkeit ausgewogene Voraussetzungen hinsichtlich der Zölle erforderlich machen. Da jedoch damit zu rechnen ist, daß die Zölle im Rahmen multilateraler Verhandlungen weiter abgebaut werden, wird die Fähigkeit der Länder, ausländische Investoren anzuziehen, von entscheidender Bedeutung. Dies bedeutet (mindestens) Inländerbehandlung für ausländische Firmen, angemessene rechtliche Grundlagen und über kurz oder lang auch die erforderlichen arbeits- und umweltpolitischen Rahmenbedingungen. Was Direktinvestitionen aus den Vereinigten Staaten angeht, bedeutet dies in zunehmendem Maße den Ab-

1) Zur näheren Erläuterung von 807A Waren siehe Seite 137.

schluß bilateraler Investitionsabkommen und den Erlass eines Rechtsaktes zum Schutz des geistigen Eigentums, also Faktoren, die weit über die Anforderungen der Uruguay-Runde hinausgehen.

Die karibischen Länder können es sich nicht leisten, sich von den regionalen Blöcken zu distanzieren, die um sie herum entstehen. Die meisten ihrer ausgeführten Fertigwaren gehen nach Nordamerika. Das gleiche gilt für die meisten ihrer Dienstleistungsausfuhren, vor allem im Bereich Tourismus, aber auch für Datenverarbeitungs- und Softwaredienste sowie andere professionelle Dienstleistungen. Sie sind zudem in hohem Maße von Geldüberweisungen von karibischen Auswanderern nach Nordamerika abhängig.

Der nordamerikanische Anteil an ihrem Handel wird wahrscheinlich wachsen, da die Ausfuhren von Fertigwaren und Dienstleistungen im Verhältnis zu Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen ansteigen. Für die karibischen Länder gilt die letztendliche Mitgliedschaft in einer panamerikanischen Freihandelszone als sicher. Auf dem Amerika-Gipfel in Miami im Dezember 1994 machten sie ihr Interesse am Beitritt zu einer erweiterten NAFTA unmißverständlich klar. Die amerikanische Freihandelszone soll weit über eine Zone hinausgehen, die durch den bevorzugten Zugang für Waren definiert wird. Es soll sich vielmehr um ein Gebiet handeln, das durch ein Netz fest vereinbarter Regelungen definiert wird, in erster Linie zur grenzüberschreitenden Niederlassung und zu Eigentumsrechten.

Die Frage, ob der Beitritt zu einer erweiterten NAFTA mit der weiteren Mitgliedschaft in der AKP-Gruppe vereinbar ist, wird über kurz oder lang wahrscheinlich gestellt werden. Artikel 174 des Lomé IV Abkommens besagt:

1. Die AKP-Staaten sind in Anbetracht ihres derzeitigen Entwicklungsstandes nicht dazu verpflichtet während der Geltungsdauer des Lomé-Abkommens in bezug auf die Einfuhr von Waren aus der EU die gleichen Präferenzen zu gewähren, die die Europäische Gemeinschaft in bezug auf die Einfuhr von Waren aus den AKP-Staaten einräumt.
2. a) Im Rahmen des Handelsverkehrs mit der EU unterlassen die AKP-Staaten jede Diskriminierung zwischen den Mitgliedstaaten und räumen der Gemeinschaft eine Behandlung ein, die nicht weniger vorteilhaft ist als die Meistbegünstigung, die anderen Staaten eingeräumt wird.

b) Unbeschadet der spezifischen Bestimmungen des Lomé-IV-Abkommens vermeidet die Gemeinschaft auf dem Gebiet des Handels jede Diskriminierung zwischen den AKP-Staaten.

c) Die Meistbegünstigung im Sinne von Absatz a) gilt nicht für die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen zwischen AKP-Staaten oder zwischen einem oder mehreren AKP-Staaten und anderen Entwicklungsländern.

Möglicherweise könnte den Karibischen AKP-Staaten eine Abweichung von diesen Bestimmungen gestattet werden, damit sie NAFTA-Erzeugnisse zollfrei einführen können, ohne EU-Ausfuhren die gleichen Zugangsbedingungen zu gewähren, wie es bereits einigen Ländern des südlichen Afrikas in ihren Handelsbeziehungen mit Südafrika ermöglicht wurde. Alternativ dazu könnte die EU darauf bestehen, daß der entsprechende zollfreie Zugang für alle EU-Ausfuhren gewährt werden muß. Dies würde zu zusätzlichen Problemen im Bereich der Haushaltseinnahmen der Karibik-Länder führen und ferner den Außenschutz für bestimmte karibische Industriezweige verringern. Gleichzeitig haben die karibischen Länder gezeigt, daß sie sich der Vorteile einer Liberalisierung des Handels zunehmend bewußt werden, nämlich niedrigeren Kosten für eingeführte, in ihrer eigenen Produktion eingesetzte Inputs, niedrigeren Verbraucherpreisen, dem damit verbundenen Antrieb zur Verbesserung der Produktivität und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und generell der stärkeren Verknüpfung mit der Weltwirtschaft.

2 Wirtschaftsstruktur und -entwicklung der Karibischen AKP-Staaten

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Karibik-Raumes hängt in starkem Maße von der Binnenkonjunktur in drei Ländern, der Dominikanischen Republik, Jamaika sowie Trinidad und Tobago ab, die zusammen fast 60 % der regionalen Wertschöpfung auf sich vereinigen. Insgesamt fiel das reale Wachstum des karibischen Bruttoinlandsproduktes (in Preisen von 1987) seit 1980 eher enttäuschend aus. Im Zeitraum 1980/93 stieg die Gesamtwertschöpfung der 15 Karibischen AKP-Staaten (ohne Montserrat) von 20,991 Mrd. US-\$ auf 23,135 Mrd. US-\$ und damit um 10,2 % bzw. moderate 0,8 % pro Jahr (vgl. Abb. 2.1 und Tab. 2.1). Insbesondere die seit Anfang der 80er Jahre anhaltende Rezession im vormals wirtschaftsstärksten Land der Region, Trinidad und Tobago, die durch eine rückläufige Erdölförderung ausgelöst und seit 1986 durch den Verfall des Rohölpreises auf dem Weltmarkt verschärft wurde, dämpfte das Wachstum des Gesamt-BIP. Zwischen 1980 (5,638 Mrd. US-\$) und 1993 (4,609 Mrd. US-\$) nahm das BIP Trinidad und Tobagos um 18 % ab (vgl. Tab. 2.3). Vor allem der positiveren Wirtschaftsentwicklung der Dominikanischen Republik und Jamaikas war es zuzuschreiben, daß die regionale Wirtschaftsleistung im Betrachtungszeitraum geringfügig zunahm. Mittlerweile hat die Dominikanische Republik Trinidad und Tobago als wirtschaftlich stärkstes Land unter den Karibischen AKP-Staaten abgelöst. Zwar verzeichneten mehrere Länder, darunter vor allem die kleinen ostkaribischen Staaten (Antigua und Barbuda, Dominica, Grenada, St. Kitts und Nevis, St. Lucia sowie St. Vincent und die Grenadinen) sowie Belize, hohe Wachstumsraten, doch ist ihre ökonomische Potenz zu gering, als daß sich diese entscheidend auf das Wirtschaftswachstum der Region auswirken konnte.

Nachdem im Zeitraum 1980/85 bei einem durchschnittlichen Jahreszuwachs von 0,1 % quasi eine Stagnation der regionalen Produktionsleistung zu verzeichnen war, stieg das BIP-Wachstum in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, vor allem im Zuge einer sich bessernden internationalen Konjunktur, die sich stimulierend auf den Tourismus und Bergbau auswirkte, auf 1,4 % pro Jahr. Die Rezession in den westlichen Industrieländern, insbesondere in Nordamerika und Westeuropa, woher der Großteil der Karibik-Touristen kommt und die den größten Teil der Exportprodukte der Region nachfragen, führte dazu, daß in den Jahren 1991 und 1992 das BIP-Wachstum auf 0,7 % bzw. 1,0 % fiel. Für 1993 gehen die Schätzungen ebenfalls nur von einer Zunahme der realen Wertschöpfung der Karibik-Staaten von 0,7 % aus. Zwar war mit dem beginnenden Aufschwung in Nordamerika eine deutlich aktivere Tourismusentwicklung verbunden, aber schwierige klimatische Bedingungen, niedrige internationale Preise für Agrarerzeugnisse, die Abwertung des englischen Pfund und die einheitliche Neuregelung des Bananenimportregimes der EU mit der Einrichtung des Europäischen Binnenmarktes beeinträchtigten die Produktion und den Export von Agrarerzeugnissen (neben Bananen insbesondere Zucker) in einer Reihe von Karibik-Staaten (vgl. Kap. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Kap. Außenhandel). Auch die Baisse der internationalen Rohstoffmärkte dämpfte das regionale BIP-Wachstum. Die weiter rückläufige Erdölgewinnung und die im 4. Quartal 1993

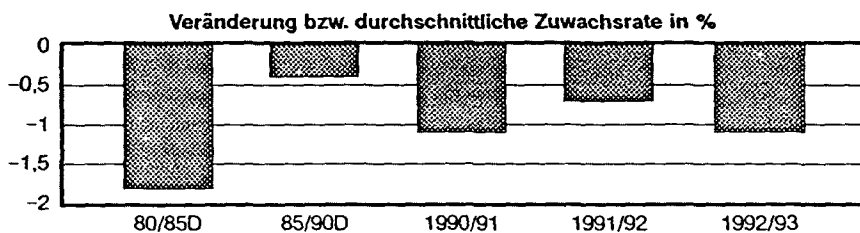
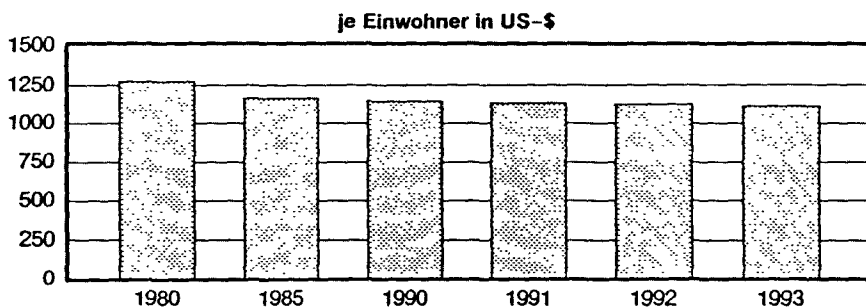
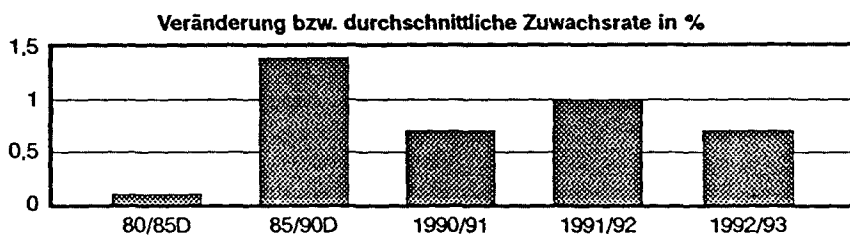
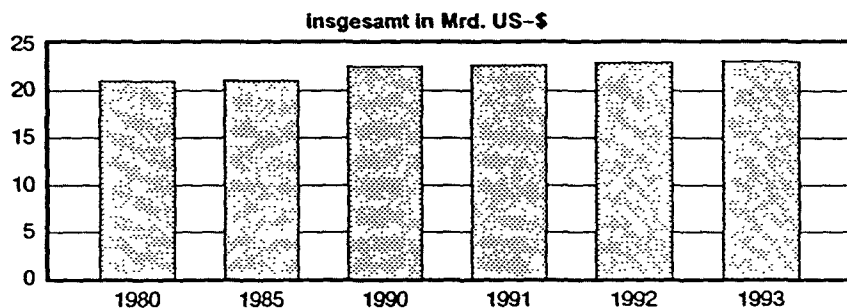
sinkenden Weltmarktpreise für Rohöl bescherten Trinidad und Tobago 1993 eine starke BIP-Abnahme. Die Bauxitproduzenten Jamaika und Suriname hatten wegen der schwachen internationalen Rohstoffnachfrage nur ein mäßiges Wachstum zu verzeichnen. Ein weiterer Faktor, der 1993 das Wirtschaftswachstum einschränkte, war die schwere Krise der haitianischen Ökonomie infolge der außenwirtschaftlichen Isolation im Anschluß an die Machtübernahme durch das Militär. Darüber hinaus beeinträchtigte 1993 die Einführung des gemeinsamen Außenzolltarifs (Common External Tariff, CET) die Konjunktur in einigen Ländern, da mit dieser Maßnahme zum Teil zunächst rückläufige Staatseinnahmen verbunden waren und einzelne Industriezweige unter einen steigenden internationalen Konkurrenzdruck gerieten.

Eine Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für die Karibik-Region im Jahr 1994 ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur ansatzweise möglich und birgt einige Unsicherheiten in sich. Allerdings dürfte sich insbesondere in Anbetracht der anhaltenden Tourismusexpansion und der Stimulierung der Zuckerproduktion die regionale Konjunktur besser als 1993 gestaltet haben. Dazu dürften zudem die ökonomische Erholung Trinidad und Tobagos, die deutliche Steigerung der Wirtschaftsaktivitäten in Barbados sowie das anhaltend kräftige Wertschöpfungswachstum der Dominikanischen Republik und Guyanas beigetragen haben. Auf der Grundlage dieser Fakten ist davon auszugehen, daß 1994 das regionale BIP real um 1,5 % bis 2 % zugenommen hat.

2.1 Regionales Bruttoinlandsprodukt der Karibischen AKP-Staaten zu Marktpreisen in Preisen von 1987

Jahr	Insgesamt	Je Einwohner
	Mill. US-\$	US-\$
1980	20 991	1 275
1985	21 079	1 166
1990	22 587	1 144
1991	22 742	1 132
1992	22 980	1 124
1993	23 135	1 112
1980/85	+ 0,1	- 1,8
1985/90	+ 1,4	- 0,4
1990/91	+ 0,7	- 1,1
1991/92	+ 1,0	- 0,7
1992/93	+ 0,7	- 1,1
1990/93	+ 0,8	- 0,9
1980/93	+ 0,8	- 1,0

2.1 KARIBISCHE AKP-STAA TEN: ENTWICKLUNG DES REGIONALEN BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU MARKTPREISEN (IN PREISEN VON 1987)



Statistisches Bundesamt 95 0207 B

Infolge des skizzierten schwachen gesamtwirtschaftlichen Wachstums einerseits und der deutlich höheren Bevölkerungszunahme andererseits sank zwischen 1980 und 1993 das BIP je Einwohner im Durchschnitt der 15 Staaten. Lag die regionale Wirtschaftsleistung je Einwohner 1980 noch bei 1 275 US-\$, so verringerte sie sich über 1 166 US-\$ (1985) und 1 144 US-\$ (1990) bis 1993 auf 1 112 US-\$ (vgl. Tab. 2.1 und Abb. 2.1). Dies entsprach einem Gesamtrückgang um 12,8 % bzw. von 1,0 % jährlich. Im Ländervergleich bestehen gravierende Unterschiede in der Pro-Kopf-Produktionsleistung. Das höchste BIP je Einwohner wiesen 1993 die Bahamas mit 8 860 US-\$ auf, gefolgt von Barbados (5 563 US-\$) sowie von Antigua und Barbuda (5 510 US-\$) (siehe Tab. 2.3). Am unteren Ende der Rangfolge lagen Guyana (473 US-\$) und Haiti (270 US-\$), die zu den ärmsten Ländern der Erde zählen. Im Verlauf der 80er Jahre und der frühen 90er Jahre haben sich die Unterschiede im Pro-Kopf-BIP noch erheblich verstärkt, da viele kleine Länder mit schon 1980 hoher Wertschöpfung je Einwohner ein deutlich über dem regionalen Durchschnitt liegendes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatten, während für die meisten größeren Länder mit 1980 niedrigem Pro-Kopf-Wert nur ein schwaches oder sogar negatives Produktionswachstum zu konstatieren war. So verdoppelte sich beispielsweise bis 1993 das BIP je Einwohner in Ländern wie Antigua und Barbuda, St. Kitts und Nevis sowie St. Lucia, die bereits 1980 im Ländervergleich überdurchschnittliche Werte aufwiesen. Das andere Extrem markiert Haiti, das bereits 1980 mit 424 US-\$ das niedrigste Pro-Kopf-BIP besaß. Dort halbierte sich bis 1993 dieser schon niedrige Wert angesichts der jüngsten Wirtschaftskrise. Die Schwere der ökonomischen Rezession Trinidad und Tobagos wird daraus ersichtlich, daß die durchschnittliche Wertschöpfung je Einwohner von hohen 5 210 US-\$ 1980 bis 1993 um mehr als 30 % auf 3 603 US-\$ sank. Die skizzierten Unterschiede im BIP je Einwohner vermitteln einen Eindruck über die erheblichen Disparitäten in der ökonomischen Leistungsfähigkeit und im Lebensstandard innerhalb des Karibik-Raumes.

2.2 Jahresdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts der Karibischen AKP-Staaten zu Marktpreisen in Preisen von 1987

Prozent

Land	1980/85	1985/90	1990/91	1991/92	1992/93	1980/93	1990/93
BIP insgesamt							
Antigua und Barbuda	+ 5,3	+ 7,4	+ 4,9	+ 0,4	+ 3,5	+ 5,5	+ 2,9
Bahamas	+ 3,7	+ 2,1	- 3,1	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,2	- 0,4
Barbados	- 0,9	+ 3,4	- 2,3	- 5,5	+ 1,5	+ 0,4	- 2,2
Belize	+ 0,4	+ 9,2	+ 4,6	+ 9,1	+ 4,2	+ 5,0	+ 6,0
Dominica	+ 5,6	+ 5,5	+ 4,9	+ 0,8	+ 1,7	+ 4,8	+ 2,5
Dominikanische Republik	+ 1,6	+ 1,9	- 0,7	+ 7,4	+ 2,9	+ 2,1	+ 3,1
Grenada	+ 3,8	+ 5,9	+ 2,3	- 1,2	+ 1,0	+ 3,9	+ 0,7
Guyana	- 3,8	- 2,9	+ 6,3	+ 8,3	+ 7,9	- 0,9	+ 7,5
Haiti	- 1,0	+ 0,2	+ 0,7	- 10,8	- 4,7	- 1,5	- 5,1

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.2 Jahresdurchschnittliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts der Karibischen AKP-Staaten zu Marktpreisen in Preisen von 1987

Prozent

Land	1980/85	1985/90	1990/91	1991/92	1992/93	1980/93	1990/93
BIP insgesamt							
Jamaika	- 0,1	+ 4,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,1
St. Kitts und Nevis	+ 3,3	+ 7,1	+ 1,8	+ 3,8	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,0
St. Lucia	+ 5,4	+ 9,2	+ 2,2	+ 7,0	+ 3,6	+ 6,5	+ 4,2
St. Vincent und die Grenadinen	+ 6,3	+ 6,7	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,3	+ 6,0	+ 4,2
Suriname	- 1,7	+ 0,5	+ 2,9	+ 5,8	+ 0,0	+ 0,2	+ 2,9
Trinidad und Tobago	- 1,6	- 2,3	+ 3,1	- 0,9	- 2,4	- 1,5	- 0,1
BIP je Einwohner							
Antigua und Barbuda	+ 4,6	+ 6,7	+ 4,2	- 0,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 2,1
Bahamas	+ 1,6	+ 0,3	- 5,0	- 1,4	+ 0,5	+ 0,3	- 2,0
Barbados	- 1,3	+ 3,1	- 2,7	- 5,8	+ 1,2	+ 0,1	- 2,5
Belize	- 2,2	+ 6,4	+ 1,9	+ 6,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,6
Dominica	+ 5,5	+ 6,0	+ 4,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 4,9	+ 2,3
Dominikanische Republik	- 0,8	- 0,3	- 2,8	+ 5,2	+ 0,9	- 0,2	+ 1,1
Grenada	+ 3,6	+ 5,6	+ 2,3	- 1,2	- 0,1	+ 3,6	+ 0,3
Guyana	- 4,6	- 3,0	+ 5,6	+ 7,3	+ 6,9	- 1,5	+ 6,6
Haiti	- 2,8	- 1,8	- 1,4	- 12,6	- 6,6	- 3,4	- 7,0
Jamaika	- 1,7	+ 3,1	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,1
St. Kitts und Nevis	+ 4,1	+ 7,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 6,8	+ 5,4	+ 4,5
St. Lucia	+ 3,8	+ 7,6	+ 0,7	+ 5,4	+ 2,1	+ 5,0	+ 2,7
St. Vincent und die Grenadinen	+ 5,5	+ 5,7	+ 2,5	+ 3,8	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,2
Suriname	- 3,4	- 1,4	+ 1,0	+ 3,8	- 1,8	- 1,6	+ 1,0
Trinidad und Tobago	- 3,0	- 3,5	+ 1,8	- 2,0	- 3,5	- 2,8	- 1,3

Wie bereits angedeutet, verlief die Wirtschaftsentwicklung in den einzelnen Ländern seit Beginn der 80er Jahre höchst unterschiedlich. Aus den verfügbaren Daten lassen sich jedoch drei generelle Entwicklungsmuster herauslesen. Die erste Gruppe bilden die Länder, die seit 1980 ein durchgängig positives Wirtschaftswachstum verzeichnen konnten. Die zweite Gruppe umfaßt die Länder mit durchweg rezessiver BIP-Entwicklung. Die dritte Gruppe bilden die Staaten, deren wirtschaftliche Entwicklung wechselhaft verlief.

Der ersten Kategorie mit kontinuierlichem BIP-Wachstum gehören acht karibische Staaten an. Mit Ausnahme der Dominikanischen Republik handelt es sich dabei um kleine Länder, deren Konjunktur sich ab 1990 im Anschluß an die Rezession der westlichen Industrienationen (und damit sinkenden Touristenzahlen), Preisbewegungen auf den internationalen Agrar- und Rohstoffmärkten und/oder die Neuregelung ihrer präferentiellen Handelsbeziehungen mit der

EU und Nordamerika abschwächte und die deshalb 1990/93 zum Teil deutlich geringere Wachstumsraten aufwiesen als in der zweiten Hälfte der 80er Jahre.

Zu der Ländergruppe mit einem seit 1980 ununterbrochenen wirtschaftlichen Aufschwung zählt **Antigua und Barbuda**. Zwischen 1980 und 1993 nahm das BIP jährlich um beachtliche 5,5 % zu. Nachdem bereits 1980/85 die Wirtschaft um 5,3 % pro Jahr gewachsen war, stieg das BIP-Wachstum 1985/90 auf durchschnittlich hohe 7,4 %. 1990/93 verringerte sich der Wertschöpfungszuwachs dann auf 2,9 % pro Jahr. Allerdings erhöhte sich die Wachstumsrate 1993 dank der neuerlichen Belebung des Auslandstourismus im Anschluß an die abklingende Rezession in Nordamerika wieder auf 3,5 %, nachdem im Vorjahr (1992: + 0,4 %) nur eine äußerst moderate Steigerung verbucht werden konnte. Ein rückläufiges Baugewerbe, eine im dritten Jahr in Folge abnehmende Industrieproduktion sowie eine aufgrund hoher Produktionskosten und schlechter klimatischer Bedingungen nur moderat steigende Agrarerzeugung verhinderten 1993 ein stärkeres Wirtschaftswachstum.

Für 1994 werden die Wirtschaftsaussichten unterschiedlich eingeschätzt. Die Economist Intelligence Unit (EIU) geht von einem realen Wachstum von 3,0 % aus. Günstiger bewertet die Eastern Caribbean Central Bank (ECCB) die Wachstumsaussichten. Sie prognostiziert ein BIP-Wachstum von real 5,5 %, beruhend auf der Annahme einer beträchtlichen Tourismusexpansion, die aus der jüngsten Zunahme der Hotel- und Flugreservierungen, vor allem aus Europa, abgeleitet wird (vgl. auch Kap. 5). Die ECCB geht für 1994 zudem von einem deutlichen Aufschwung des Baugewerbes aus und bringt diesen vor allem mit dem Beginn des inselweiten Straßenerneuerungsprogrammes und einer wachsenden privaten Investitionstätigkeit in Verbindung. Über das Jahr 1994 hinaus hängt die wirtschaftliche Entwicklung Antigua und Barbudas vor allem von der Entwicklung des Fremdenverkehrs ab, der übergeordnete ökonomische Bedeutung besitzt. Um die avisierte Ausweitung des Reiseverkehrs zu erreichen, ist eine aggressive Tourismuspromotion und eine grundlegende Infrastrukturrehabilitierung vonnöten. Mit der Zielsetzung, die einseitige Abhängigkeit vom internationalen Reiseverkehr zu reduzieren, die Wirtschaftsbasis auszuweiten und die hohe Importdependenz bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu reduzieren, unterstützt die Regierung seit kurzem verstärkt den Agrarsektor. Schwerpunkte bilden dabei die Gemüseproduktion und die aus Mitteln des Europäischen Entwicklungsfonds (EEF) geförderte Viehwirtschaft. Dadurch hofft die Regierung, den ökonomischen Stellenwert der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, die gegenwärtig weniger als 5 % zum BIP beiträgt, dauerhaft erhöhen zu können (vgl. Tab. 2.4).

Ein kontinuierliches, wenn auch unterschiedlich hohes Wirtschaftswachstum hatte **Belize** vorzuweisen. Die durch den Verfall der Zuckerpreise ausgelöste Zahlungsbilanzkrise beeinträchtigte in der ersten Hälfte der 80er Jahre in starkem Maße die volkswirtschaftliche Entwicklung. Im Zeitraum 1980/85 stieg deshalb das BIP jährlich nur um mäßige 0,4 %. Die forcierte Ausdehnung der Exportlandwirtschaft, die den vormals dominierenden Forstsektor als Hauptwirtschaftsfaktor ablöste, und der einsetzende Tourismus-Boom bescherten dem Land in der zweiten Hälfte der 80er Jahre jedoch ein überaus starkes Wachstum von 9,2 % p. a. In den Jahren

1990/93 wuchs die Wirtschaft Belizes zwar weiter, mit durchschnittlich 6,0 % pro Jahr fielen die Zuwächse aber etwas niedriger aus, als in der Zeit davor. Insbesondere 1993, als die Wertschöpfung nur um 4,2 % gesteigert werden konnte, war eine deutliche Konjunkturabkühlung zu verzeichnen. Insgesamt konnte jedoch zwischen 1980 und 1993 ein hohes BIP-Wachstum von im Mittel 5,0 % p. a. erzielt werden. Ein Hauptfaktor für das 1993 schwächere Wachstum war die im Anschluß an die Amtsübernahme durch die im Juni 1993 neu gewählte Regierung vorgenommene Überprüfung und Reorientierung der Entwicklungsstrategie. Dies führte zu Verzögerungen bei der Durchführung vieler öffentlicher Projekte in der zweiten Jahreshälfte. Auch die rückläufigen Exporterlöse für Zitrusfrüchte, für die ein zoll- und quotenfreier Zugang zum US-Markt unter der Caribbean Basin Initiative (CBI) besteht, dämpften das Wirtschaftswachstum. Dagegen gestalteten sich die Zucker- und Bananenexporte auch 1993 weiter zufriedenstellend. Das Verarbeitende Gewerbe, das sich vorwiegend auf Importsubstitutionsindustrien stützt, litt auch 1993 unter dem engen Binnenmarkt.

Für 1994 geht die EIU von einem weiteren Rückgang des BIP-Wachstums auf 0,4 % aus. Dieser wird in erster Linie mit dem Abzug der britischen Garnison in Verbindung gebracht, deren Ausgaben nach Einschätzung der Regierung in der Vergangenheit fast 4 % zum BIP beitrugen. Für das Jahr 1995 wird aufgrund höherer Zucker- und Zitrusfruchtpreise sowie steigender Urlaubserzahlen wieder mit einem Anstieg des BIP um rd. 4 % gerechnet. Auch die für 1995 vereinbarte Anhebung der EU-Bananenquote von bislang 40 000 t auf 55 000 t für Belize dürfte sich positiv auswirken. Angesichts der hohen Außenabhängigkeit der Wirtschaft, die daraus ersichtlich wird, daß deutlich mehr als 50 % der gesamten Wertschöpfung an Gütern und Dienstleistungen exportiert werden (vgl. Tab. 2.5), sowie dem zum Jahrhundertende mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwartenden Auslaufen des präferentiellen Marktzugangs für die traditionellen Agrarexportprodukte (Zucker, Zitrusfrüchte, Bananen) bemüht sich die Regierung um eine Diversifizierung der landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse. Insbesondere der Anbau von Papayas, Gurken und Ingwer wird in diesem Zusammenhang stark gefördert, um die sich verschlechternden Marktchancen bei traditionellen Produkten durch neue Exporterzeugnisse kompensieren zu können.

In **Dominica** wuchs die Wirtschaft zwischen 1980 und 1993 um hohe 4,8 % pro Jahr. Dieses beträchtliche Wachstum von durchschnittlich 5,6 % im Zeitraum 1980/85 hielt auch in der zweiten Hälfte der 80er Jahre an. Im Zeitraum 1990 bis 1993 reduzierte sich allerdings das BIP-Wachstum auf 2,5 % jährlich. Insbesondere 1992 (+ 0,8 %) und 1993 (+ 1,7 %) war lediglich ein schwaches Wirtschaftswachstum zu konstatieren. Die nur moderate BIP-Steigerung 1993 war vor allem die Folge der Krise der Bananenwirtschaft im Anschluß an die Ende 1992 erfolgte Abwertung des englischen Pfund. Dies zog eine Verringerung der Bananenproduktion und um fast ein Fünftel sinkende Bananenexporterlöse nach sich. Insgesamt nahm 1993 der landwirtschaftliche Output real um 2,0 % ab. In erster Linie die Zunahme der Urlaubserzahlen und die im Zuge des Ausbaus der Hotelinfrastruktur rege Bauaktivität ermöglichten 1993 ein bescheidenes Wachstum.

Für 1994 gehen die Schätzungen ebenfalls dahin, daß die Wirtschaft Dominicas nur moderat expandierte. Vor allem die anhaltenden Probleme im Bananensektor, die durch die Trockenheit Anfang 1994 und den Wirbelsturm „Debbie“ im September 1994 noch verstärkt wurden, dürften negativ auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung durchgeschlagen haben. Da von der Fortdauer der guten Baukonjunktur, der Expansion des Tourismus (Förderung des Ökotourismus) und einem soliden industriellen Wachstum (Nahrungsmittelverarbeitung) ausgegangen wird, dürfte auch 1994 ein geringfügiger BIP-Zuwachs erzielt worden sein. Frühestens 1995 wird jedoch infolge einer kosteneffizienteren Produktion mit einer Verbesserung der Lage in der Bananenwirtschaft und einem stärkeren Wachstum als in den Jahren 1992 bis 1994 gerechnet. Um langfristig ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum zu sichern, ist es jedoch notwendig, die agrarische Produktion außerhalb des Bananensektors zu forcieren und Ressourcen in den Dienstleistungssektor zu lenken.

Auch **Grenada** gehört zu der Gruppe der Länder mit einem stetigen Wirtschaftsaufschwung. Da sich jedoch die Wachstumskurve nach durchschnittlich 3,8 % 1980/85 und 5,9 % 1985/90 in den Jahren 1990/93 auf mäßige 0,7 % abschwächte, konnte über den gesamten Betrachtungszeitraum gesehen nur eine jährliche Erhöhung des BIP von 3,9 % erreicht werden. Dies war die schwächste Wachstumsrate im Vergleich aller OECS-Staaten. Nachdem in der zweiten Hälfte der 80er Jahre ein florierendes Baugewerbe, eine gute Industriekonjunktur und eine positive Fremdenverkehrsentwicklung die ansatzweise bereits zu erkennende Flaute der Exportlandwirtschaft noch auffangen konnten und für das hohe Wachstum dieser Zeit verantwortlich waren, verringerte sich Anfang der 90er Jahre die Wachstumsdynamik dieser Produktionszweige ebenfalls. Zwar ist die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei nach wie vor eine der tragenden Säulen der Wirtschaft Grenadas, doch verlor dieser Wirtschaftsbereich zwischen 1980 (24,7 %) und 1993 (13,7 %) gemessen an seinem BIP-Beitrag erheblich an Gewicht. Dies war vor allem auf die seit Jahren anhaltend rückläufigen Trends bei traditionellen Ausfuhrfrüchten zurückzuführen. So verringerte sich seit 1987 die Bananenerzeugung bedingt durch schwache internationale Preise, Trockenheit, Hafenstreiks und Vermarktungsprobleme kontinuierlich. Die Kakaowirtschaft leidet seit dem Ende der 80er Jahre unter der Baisse der Weltmarktpreise sowie unter der sich verschlechternden Ertragslage aufgrund der Überalterung der Kakaobestände. Auch die Muskatnußproduktion entwickelte sich in jüngster Zeit negativ. Die nur schwache Tourismusentwicklung und ein Rückgang der Bautätigkeit brachten 1992 sogar kurzfristig ein geringfügig sinkendes BIP (-1,2 %). 1993 hielt die Rezession der exportorientierten Landwirtschaft und des Bausektors an, zusätzlich reduzierte sich der industrielle Output zum erstenmal seit 1984 als Folge einer sinkenden Produktion der nahrungsmittelverarbeitenden Industrie und der Getränkeindustrie. Lediglich dem Aufschwung des Reiseverkehrs im Zuge des wachsenden Zustroms von Urlaubern aus den Vereinigten Staaten war es zu verdanken, daß 1993 noch ein geringfügiges Wachstum von 1,0 % erreicht werden konnte.

Für 1994 wurden die Chancen auf eine spürbare Konjunkturbelebung ebenfalls gering erachtet, da sich eine grundlegende Besserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen nicht

abzeichnete. Die verringerten Handelssteuerbefreiungen dürften zudem die Industrie negativ beeinflusst haben. In Anbetracht der guten Wirtschaftsentwicklung in Nordamerika sowie Großbritannien und Nordirland erhielt jedoch die Tourismusbranche einen weiteren Impuls. Unter diesen Vorzeichen schätzt die EIU das BIP-Wachstum 1994 auf niedrige 0,6 %. Die Rückkehr zu mittelfristig höheren Wachstumsraten wird nach Einschätzung der ECCB entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelingt, eine effiziente Implementierung des öffentlichen Investitionsprogramms zu realisieren.

Die Wirtschaft von **St. Kitts und Nevis** wuchs zwischen 1980 und 1993 um 4,9 % pro Jahr. Dabei waren unterschiedliche Wachstumsphasen zu beobachten. In den Jahren 1980 bis 1985 nahm das BIP lediglich um 3,3 % jährlich zu. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre erhöhte sich dann die Wachstumsrate auf 7,1 %, um anschließend (1990/93) wieder auf 4,0 % zu sinken. Hauptstandbeine der Ökonomie sind der Fremdenverkehr und die Zuckerproduktion. Letztgenannte erholte sich nach dem durch niedrige internationale Zuckerpreise ausgelösten Produktionsstief von 1990 in den Folgejahren nur allmählich wieder. So konnte 1993 trotz einer Zunahme noch nicht wieder das Ernteniveau von 1989 erreicht werden. Die moderat steigende Zuckerrohrgewinnung und -weiterverarbeitung in Verbindung mit einer stark anziehenden Baukonjunktur (u. a. Bau des neuen ECCB-Hauptsitzes, Hotelneubauten, Wohnungsbau) beschernten 1993 ein 6,3prozentiges Wachstum, nachdem die Ökonomie in den vorangegangenen Jahren deutlich langsamer expandiert hatte. Die wirtschaftlichen Perspektiven gehen für 1994 aufgrund der florierenden Bautätigkeit, steigender Tourismusaktivitäten und der erweiterten Hotelkapazitäten von einem anhaltenden Wachstum aus. Da jedoch in der Zuckerwirtschaft nur schwache Impulse erwartet wurden, stellen die Schätzungen darauf ab, daß die Wirtschaftsleistung nur um rd. 3 % zunahm. Die Bedeutung des Zuckersektors, und damit der Landwirtschaft allgemein, dürfte auch 1994 wie bereits in den zurückliegenden Jahren rückläufig gewesen sein. Um die hohe Dependenz vom Zuckermanbau und dem Fremdenverkehr abzubauen, sind die staatlichen Pläne auf agrarische Diversifizierung, mit dem Ziel der Stärkung der Nahrungsmittel selbstversorgung sowie die Expansion der agro-industriellen Weiterverarbeitung gerichtet. Weitere wichtige öffentliche Förderbereiche sind der Infrastrukturausbau und die Erweiterung der touristischen Einrichtungen.

Über den Gesamtzeitraum betrachtet vollzog die stärkste Aufwärtsentwicklung die Wirtschaft **St. Lucias**. Das durchschnittliche jährliche BIP-Wachstum dieses ostkaribischen Landes lag zwischen 1980 und 1993 mit 6,5 % im Vergleich aller Karibik-Staaten am höchsten. Nachdem bereits 1980/85 die Wertschöpfung um 5,4 % pro Jahr gestiegen war, erhöhte sie sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahre sogar um durchschnittlich 9,2 % p. a.. In den frühen 90er Jahren kühlte sich die Konjunktur aber sichtlich ab. Im Durchschnitt der Jahre 1990/93 reduzierte sich die Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktionsleistung auf 4,2 % jährlich. Dies war auf das mäßige Wachstum in den Jahren 1991 (+ 2,2 %) und 1993 (+ 3,6 %) zurückzuführen, das sich hauptsächlich aus Einbrüchen in der Bananenwirtschaft herleitete. 1993 führten ungünstige Witterungsverhältnisse, der seit Ende 1992 einsetzende Wertverlust des Pfund Sterling sowie die Mitte des Jahres erfolgte Neuregelung des präferentiellen EU-Zugangs für Bananen aus den

AKP-Staaten zu einer rückläufigen Bananenproduktion und abnehmenden Ausfuhrerlösen. Da auch die Kakaoerzeugung sank, nahm 1993 der landwirtschaftliche Output trotz steigender Erntemengen bei anderen Produkten (u. a. bei Kopra, Südfrüchten, Gemüse) real ab. Auch im Einzelhandel war bedingt durch die agrarische Baisse eine Kontraktion zu vermelden. Das dennoch ein positives Wachstum von mehr als 3 % realisiert werden konnte, lag vor allem daran, daß das Baugewerbe, der Reiseverkehr, das Transportwesen und die Verarbeitende Industrie zulegten. Für 1994 wird von einem nochmals sinkenden BIP-Zuwachs ausgegangen, da sich die Bananenerzeugung und der -export mit dem Ausscheiden marginaler Produzenten und bedingt durch den Wirbelsturm „Debbie“ weiter verringert haben dürfte. Die EIU schätzt für 1994 das BIP-Wachstum auf lediglich 1,5 %. Zwar ist im Anschluß an die Erschöpfung der Preisstützungsreserven der Banana Growers Association (BGA) ein Programm zur Umstrukturierung des Bananensektors angelaufen, das von der EU finanziell unterstützt wird und auf eine Erhöhung der internationalen Konkurrenzfähigkeit gegenüber „Dollar-Bananen“ abzielt, doch ist mittel- und langfristig eine wirtschaftliche Reorientierung auf das Verarbeitende Gewerbe und den Dienstleistungssektor (Tourismus) geboten, um die erhebliche Anfälligkeit der Wirtschaft für zu erwartende Veränderungen im präferentiellen Zugang zum EU-Bananenmarkt abzuschwächen. Die Aussichten, daß in den nächsten Jahren trotz der landwirtschaftlichen Rezession Wachstumsraten zwischen 2 und 4 % erreicht werden können, sind vor allem deswegen realistisch, weil die Tourismusbranche gute Expansionschancen besitzt und sich eine Reihe neuer Unternehmen angesiedelt hat, die die industrielle Basis des Landes stärken dürften (vgl. Kap. 14).

Die Volkswirtschaft von **St. Vincent und den Grenadinen** ist in ähnlich starkem Maße wie die St. Lucias vom Bananenanbau und vom Tourismus abhängig. Demzufolge war eine ähnlich gelagerte Wirtschaftsentwicklung zu verzeichnen. Nachdem die Wirtschaft St. Vincents und der Grenadinen in den 80er Jahren (1980/85 D: + 6,3 % p. a.; 1985/90 D: + 6,7 % p. a.) kräftig expandierte, setzte Anfang der 90er Jahre (1990/93 D: + 4,2 % p. a.) eine Verlangsamung des Wachstums ein. Insgesamt nahm zwischen 1980 und 1993 das BIP um 6,0 % pro Jahr zu. Die verringerten Wachstumsraten in den frühen 90er Jahren waren wie im Falle St. Lucias das Ergebnis einer stark zurückgehenden Bananenerzeugung, die selbst die Tourismusbelebung und günstige Entwicklungen in anderen Sektoren (Baugewerbe, Handel) nicht zur Gänze auszugleichen vermochten. 1994 nahm nach übereinstimmender Einschätzung der EIU und der Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC) der Vereinten Nationen die Wertschöpfung real um 3,0 % zu. Die Bananenproduktion soll 1994 auf rund 30 000 t und damit auf das niedrigste Ernteergebnis seit mehr als 10 Jahren gefallen sein, was erhebliche Exporteinbußen nach sich zog. Vor allem der boomende Reiseverkehr und das von der Initiierung des öffentlichen Investitionsprogrammes profitierende Baugewerbe sollen den Hauptbeitrag zum BIP-Wachstum 1994 geleistet haben. Die Bemühungen der Regierung, die Palette agrarischer Ausfuhrprodukte zu verbreitern, zeigen in jüngster Zeit erste Erfolge. So gewinnt beispielsweise der Export von Wurzelfrüchten und Gemüse nach Trinidad und Tobago zusehends an Gewicht.

Auch in der **Dominikanischen Republik** war während der 80er und der frühen 90er Jahre die Wirtschaftsentwicklung tendenziell fast durchweg nach oben gerichtet. Allerdings nahm das BIP in einigen Jahren geringfügig ab, so daß das Gesamtwachstum zwischen 1980 und 1993 mit jährlich 2,1 % wesentlich niedriger ausfiel als in den ostkaribischen Ländern. In der ersten Hälfte der 80er Jahre verzeichnete die Volkswirtschaft der Dominikanischen Republik nur ein mäßiges Wachstum von durchschnittlich 1,6 % pro Jahr. Eine unbefriedigende Handelsentwicklung bedingt durch ein schwaches Exportwachstum und steigende Rohölpreise führten zu Zahlungsbilanzproblemen und brachten die öffentlichen Finanzen unter Druck. Dadurch wurde der verstärkte Rückgriff auf Auslandsanleihen notwendig, was das Land in eine Schuldenkrise führte. Die vom International Monetary Fund (IMF) empfohlenen Austeritätsmaßnahmen griffen zunächst nicht, so daß auch 1986 die Wirtschaftsleistung nur geringfügig stieg. 1987 konnte dann infolge der Tourismusbelebung kurzzeitig ein deutlich höheres Wachstum verbucht werden. 1988 sank aber der Wertschöpfungszuwachs wieder auf unter 1 %, was hauptsächlich das Resultat landwirtschaftlicher, bergbaulicher und industrieller Produktionsschwierigkeiten war, die durch unzureichende Stromkapazitäten verursacht wurden. 1989 bescherten das Public Works Programme der Regierung, ein blühender Tourismus und die Expansion der Freihandelszonen der Dominikanischen Republik ein starkes Wachstum. 1990 führten die unter IMF-Vorgaben durchgeführten wirtschaftlichen Reformmaßnahmen in Verbindung mit Energieengpässen zunächst zu einem BIP-Rückgang um 5 %. Aufgrund dieser fluktuierenden Entwicklung nahm auch in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die Wertschöpfung (1985/90 D: + 1,9 % pro Jahr) nur moderat zu. Nachdem 1991 das BIP nochmals leicht zurückging (- 0,7 %), boomte 1992 die Ökonomie, was ein reales Wachstum von 7,4 % belegt. Eine günstige Fremdenverkehrsentwicklung, ein kräftiges Wachstum der Bau- und der Energiewirtschaft sowie des Verarbeitenden Gewerbes waren die maßgeblichen Faktoren für diesen Aufschwung. 1993 fiel die BIP-Steigerung mit 2,9 % schwächer als im Vorjahr aus. Insgesamt konnte jedoch im Zeitraum 1990/93 mit 3,1 % p. a. ein deutlich stärkeres Wirtschaftswachstum als in den 80er Jahren realisiert werden. Positiv zu bewerten ist in diesem Zusammenhang, daß durch den Ausbau der Freihandelszonen, des Reiseverkehrs und der nicht-traditionellen Exporte die Anfälligkeit der Dominikanischen Republik gegenüber Schwankungen der internationalen Nickel- und Zuckerpreise erheblich verringert und die Volkswirtschaft auf eine wesentlich solidere Produktionsbasis gestellt werden konnte.

Wie erste Ergebnisse zeigen, war 1994 trotz z. T. noch immer instabiler makro-ökonomischer Rahmenbedingungen ein gutes Jahr für die Wirtschaft der Dominikanischen Republik. Übereinstimmend gehen die EIU, ECLAC und die nationale Zentralbank von einer realen Steigerung des BIP von 4,0 % aus. Vor allem der um 88 % zunehmenden Bergbauproduktion wird dieses Wachstum zugeschrieben. Nach ersten Einschätzungen soll infolge steigender Weltmarktpreise die Nickelgewinnung 1994 um 135 % zugenommen haben. Ein weiterer Faktor für den starken Zuwachs der bergbaulichen Aktivitäten war die Wiedereröffnung der Rosaria Gold- und Silbermine. Daneben trugen vor allem die Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft, die Freihandelszonen, das Kommunikationswesen, der Tourismus und das Baugewerbe zur günstigen BIP-Entwicklung bei. Dagegen nahm die landwirtschaftliche Erzeugung trockenheitsbedingt gering-

fällig ab. Für 1995 wird erwartet, daß aufgrund steigender Weltmarktpreise bei einigen wichtigen Ausführprodukten (u. a. Nickel, Kakao) das BIP in etwa gleich stark wie im Vorjahr wächst. Als weitere wichtige Wachstumskomponente wird 1995 neben dem Bergbau und der Landwirtschaft vor allem der Fremdenverkehr angesehen.

Der zweiten Gruppe, den Ländern mit durchgängig rückläufiger Wirtschaftsentwicklung seit 1980, gehören nur zwei Staaten, Haiti sowie Trinidad und Tobago, an. Allerdings sind die Gründe für die ökonomische Talfahrt dieser beiden Länder gänzlich unterschiedlich.

Haitis Wirtschaft ist eine der am wenigsten entwickelten der westlichen Welt. Sie ist charakterisiert durch eine starke agrarische Abhängigkeit, eine niedrige außenwirtschaftliche Komponente und ein nach wie vor hohes Maß an subsistenzwirtschaftlicher Produktion. Neben dem Fehlen einer leistungsfähigen Exportwirtschaft hat in der Vergangenheit das Nicht-Vorhandensein eines nachfragestarken Binnenmarktes die wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere das industrielle Wachstum stark beeinträchtigt. Aufgrund dieser ökonomischen Strukturdefizite und im Zusammenwirken mit der schlechten Weltwirtschaftslage, den für die Landwirtschaft verheerenden Folgen des Hurrikan „Allen“, einer aufgrund der schwach entwickelten Geldwirtschaft geringen Kreditbasis sowie fehlgeschlagenen Versuchen, das Haushaltsdefizit zu verringern, nahm das BIP in den Jahren 1980/85 um jährlich 1,0 % ab. Die zweite Hälfte der 80er Jahre war durch eine Produktionsstagnation gekennzeichnet (1985/90 D: + 0,2 % pro Jahr). Vor allem die mit der zunehmenden innenpolitischen Instabilität einhergehende Abwanderung der US-amerikanischen Montageindustrien seit 1986 und rückläufige Touristenzahlen wirkten sich nachteilig auf die haitianische Binnenkonjunktur aus. Verheerende Folgen für die Wirtschaft hatte der Staatsstreich vom September 1991. Dieser führte zur Suspendierung der ausländischen Entwicklungshilfe und zur Verhängung eines Handelsembargos durch die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Den Höhepunkt bildete die Militärinvasion durch die Vereinigten Staaten 1994 und die anschließende Wiedereinsetzung des 1991 ins Exil geflohenen früheren Präsidenten Aristide. In der Folge dieser politischen Turbulenzen geriet die haitianische Ökonomie in eine gravierende Rezession. Nachdem 1991 noch ein geringfügiges Wachstum von 0,7 % verzeichnet wurde, sank die Wertschöpfung 1992 real um 10,8 %. 1993 soll sich das BIP nach Einschätzung von ECLAC um 4,7 % verringert haben. Damit nahm die Wertschöpfung zwischen 1990 und 1993 im Durchschnitt um 5,1 % p. a. ab. Insgesamt sank das BIP im Zeitraum 1980/93 um jährlich 1,5 %.

Für 1994 geht ECLAC wegen der im Mai 1994 erfolgten Verschärfung des Handelsembargos und der US-Intervention von einer nochmaligen gesamtwirtschaftlichen Kontraktion um 10 % aus. Viele sekundärwirtschaftliche Produktionsbereiche waren von diesem Rückgang betroffen. Die Fertigung der noch verbliebenen Exportmontageindustrien kam fast vollständig zum Erliegen. Auch die auf den Inlandsmarkt orientierten Industriezweige mußten ihre Produktion weitgehend einstellen. Allerdings nahm zumindest der Output bei einigen Agrarerzeugnissen zu. Viele Kaffeebauern gingen wegen der niedrigen Weltmarktpreise und der hohen Kunstdüngerkosten zum Anbau von Erzeugnissen für einheimische Nachfrager über. In der Folge der ge-

schilderten Entwicklungen hat sich die Bedeutung der Landwirtschaft seit den frühen 80er Jahren tendenziell eher noch erhöht (vgl. Tab. 2.4), als daß die angestrebte Wirtschaftsdiversifizierung hätte verwirklicht werden können. Die Chancen auf eine baldige ökonomische Erholung sind auch nach der Rückkehr von Präsident Aristide gering. Als ein Hauptthema gilt immer noch die ineffiziente Staatsbürokratie. Zu Hoffnung Anlaß gibt allerdings, daß inzwischen die EU die Wiederaufnahme der Entwicklungshilfe verkündet hat. Auch die Weltbank hat ein größeres Darlehen in Aussicht gestellt. Für 1995 kann Haiti insgesamt mit einem extern finanzierten Hilfsprogramm von 600 Mill. US-\$ rechnen. So ist zumindest mittelfristig die wirtschaftliche Genesung dieses karibischen Landes zu erwarten.

Das zweite Land mit fast durchweg rückläufiger Wertschöpfung seit Anfang der 80er Jahre ist **Trinidad und Tobago**. Im Gegensatz zu Haiti, wo in starkem Maße innenpolitische Faktoren den Negativtrend determinierten, erklärt sich die Wirtschaftskrise Trinidad und Tobagos überwiegend aus exogenen Faktoren. Als Erdölförderland beeinflusste vor allem der seit Mitte der 80er Jahre anhaltende Weltmarktpreisverfall für Rohöl die Wirtschaft nachteilig. Zwar verringerte sich seit 1980 der BIP-Anteil der Erdölwirtschaft nahezu kontinuierlich, doch trägt diese noch immer zwischen 20 und 25 % zur Gesamtwertschöpfung bei. Darüber hinaus besitzt die auf dem geforderten Rohöl basierende petrochemische Industrie einen zentralen Stellenwert innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes. Aufgrund der starken Ölkomponente entfallen noch immer mehr als 40 % der gesamten Wirtschaftsleistung auf sekundärwirtschaftliche Zweige. Nachdem Trinidad und Tobago Ende der 70er Jahre bedingt durch die florierende Ölwirtschaft ein starkes BIP-Wachstum zu verzeichnen hatte, geriet die Ökonomie nach 1982 in eine schwere Rezession. Bereits in der ersten Hälfte der 80er Jahre sank das BIP um 1,6 % jährlich. Eine weiter rückläufige Ölgewinnung und vor allem die ab 1986 sinkenden internationalen Ölpreise führten zu einer Verschärfung der Krise: In den Jahren 1985 bis 1990 beschleunigte sich der BIP-Rückgang auf 2,3 % jährlich. Die aufgrund der nach 1985 stark sinkenden Ausfuhrerlöse auftretenden Zahlungsbilanzdefizite konnten zwar zunächst noch durch die in den Boomjahren aufgebauten Devisenreserven ausgeglichen werden, aber 1987 hatten sich diese erschöpft. In der Folge erließ die Regierung strenge Einfuhr- (Importlizenzierung) und Devisenkontrollen, um die Zahlungsbilanz nicht aus den Fugen geraten zu lassen. Da sich jedoch die Situation nicht besserte und neben den Zahlungsbilanzproblemen sich auch die öffentliche Finanzlage zusehends schwieriger gestaltete, wurde 1988 die Einschaltung des IMF unausweichlich. Dieser gewährte im Januar 1989 ein Stand-by-Arrangement über 99 Mill. SZR, um Trinidad und Tobago aus den akuten Finanzengpässen zu helfen. Anfang der 90er Jahre besserte sich im Anschluß an die Golfkrise und steigende Ölpreise die Wirtschaftslage kurzfristig. Nachdem bereits 1990 die Wirtschaft geringfügig gewachsen war, erhöhte sich das BIP 1991 um 3,1 %. Die dadurch erzielte Stärkung der Staatsfinanzen und der Devisenreserven führten zu einer Beendigung des IMF-Engagements. Bereits 1992 brachte eine erneut abnehmende Ölproduktion wieder ein negatives Wachstum (- 0,9 %). Dieses verschärfte sich 1993 (- 2,4 %), als die Ölförderung trotz zunehmender Exploration auf den niedrigsten Stand seit 1960 fiel und im 4. Quartal 1993 zudem die internationalen Rohölpreise drastisch fielen. Als Konsequenz der sinkenden Ölgewinnung mußten auch in der petrochemischen Industrie erhebliche Produktionseinbußen

hingenommen werden. Auch die Zunahme der Wirtschaftsaktivitäten in der Nicht-Ölwirtschaft, insbesondere in der Landwirtschaft und in einigen Dienstleistungssegmenten (Finanz- und Versicherungssektor), vermochten die schwere Rezession im Ölsektor nicht aufzufangen. Als Ergebnis der seit 1982 fast ununterbrochenen Baisse der Ölwirtschaft verringerte sich das BIP Trinidad und Tobagos im Vergleich zu 1980 bis 1993 um insgesamt fast ein Fünftel bzw. um 1,5 % jährlich.

1994 trat eine Umkehr der mehr als zehn Jahre währenden Abwärtsentwicklung ein. Das BIP wuchs in diesem Jahr um rd. 4 %. Nach Angaben des Central Statistical Office (CSO) war dies das Resultat einer um mehr als 10 % expandierenden Erdölwirtschaft, infolge einer kräftig steigenden Rohölförderung und petrochemischen Erzeugung. Ferner trugen eine stark zunehmende Zuckerproduktion und eine gute Baukonjunktur zu diesem Ergebnis maßgeblich bei. Auch für 1995 und 1996 wird auf der Grundlage einer wiedererstarteten Ölwirtschaft und der nachgeordneten Verarbeitungsindustrie mit einem realen Wirtschaftswachstum von 4 bis 5 % gerechnet. Langfristig ist jedoch die in den 80er Jahren angestrebte, bislang aber nur in Ansätzen gelungene Diversifizierung der Wirtschaft voranzutreiben. Dies ist vor allem unter dem Eindruck der Unwägbarkeiten auf dem Rohölmarkt und nicht zuletzt deswegen, weil sich die bekannten Ölreserven bei den gegenwärtigen Fördermengen in rd. 10 Jahren erschöpft haben werden, dringend geboten. Die Potentiale für eine Verbreiterung der ökonomischen Basis sind zweifelsohne vorhanden. So verfügt Trinidad und Tobago über ergiebige Erdgasvorkommen, die zudem die Grundlage für neue industrielle Aktivitäten bilden könnten. Der Fremdenverkehr besitzt gute Chancen seine Bedeutung zu steigern, da verschiedene Projekte, die auf eine Ausweitung der touristischen Infrastruktur zielen, inzwischen angelaufen sind. Auch die Landwirtschaft, deren BIP-Anteil noch immer weniger als 3 % beträgt, bietet vielversprechende Expansionspotentiale.

Die dritte Gruppe bilden die Staaten mit wechselhaftem, unstetigem Verlauf der Wirtschaftsentwicklung. Dieser Kategorie lassen sich fünf Staaten zuordnen. Zwar stellen Fluktuationen in der Wirtschaftsentwicklung das gemeinsame Merkmal dar, doch sind im Ländervergleich sehr unterschiedliche Entwicklungstendenzen auszumachen.

Die Wirtschaft der **Bahamas** schlug in der ersten Hälfte der 80er Jahre bei einer jährlichen BIP-Zunahme von 3,7 % zunächst eine positive Richtung ein. Im Zeitraum 1985/90 wuchs die Wirtschaft weiter, aber bereits in abgeschwächter Form (+ 2,1 % pro Jahr). Im Zeitraum 1990 bis 1993 nahm dann die Wertschöpfung um durchschnittlich 0,4 % jährlich ab, was vor allem die Folge des rückläufigen Tourismus war, der das Rückgrat der Ökonomie darstellt. Insgesamt nahm jedoch trotz des Einbruchs Anfang der 90er Jahre die Produktionsleistung über den Gesamtzeitraum gesehen (1980/93 D: + 2,2 %) zu. Die Anfälligkeit der Bahamas für konjunkturbedingte Schwankungen der Reiseaktivität vor allem nordamerikanischer Urlauber wird daraus ersichtlich, daß mit der Besserung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten und Kanada und einem wachsenden Besucherzustrom aus diesen beiden Ländern, das BIP nach der Flaute der beiden Vorjahre 1993 wieder geringfügig (+ 2,0 %) wuchs. Die Landwirtschaft entwickelte

sich witterungsbedingt 1993 zwar rückläufig, was jedoch aufgrund ihres geringen gesamtwirtschaftlichen Gewichts (rd. 5 % des BIP) nicht entscheidend auf die Konjunktur durchschlug. Die Dominanz des Dienstleistungssektors im Falle der Bahamas wird dadurch unterstrichen, daß neben dem Reiseverkehr vor allem Finanzdienstleistungen (Offshore-Banking) von Bedeutung sind. Dagegen sind sekundärwirtschaftliche Aktivitäten nur schwach entwickelt. Das Produzierende Gewerbe trägt insgesamt nur rd. 10 % zum BIP bei.

Das Jahr 1994 dürfte der Wirtschaft ebenfalls ein geringfügiges reales Wachstum gebracht haben, da ein steigendes Tourismusaufkommen zu konstatieren war. Auch für 1995 wird von offizieller Seite aufgrund der weiterhin guten US-Konjunktur von einem leicht positiven Wirtschaftswachstum auf der Grundlage eines sich dynamisch entwickelnden Fremdenverkehrs (neue Hotelprojekte) ausgegangen. Der kritische Punkt bleibt damit kurz- und mittelfristig die hohe Abhängigkeit des Landes von der gesamtwirtschaftlichen Verfassung der Vereinigten Staaten. In Anbetracht der einseitigen Tourismusdependenz hat die Regierung verkündet, die Landwirtschaft und Fischerei gezielt zu fördern, um rasch eine Produktionsdiversifizierung herbeizuführen. Der gezielte Ausbau des Agrarsektors ist darüber hinaus notwendig, um die hohen finanziellen Aufwendungen für Nahrungsmiteleinfuhren, die eine schwere Belastung für die Handelsbilanz darstellen, senken zu können (vgl. Kap. 3).

Gänzlich anders war der Konjunkturverlauf im Falle von **Barbados**. In den Jahren 1980/85 ging die Wertschöpfung um rd. 1 % p. a. zurück. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wuchs das BIP dank einer günstigen Tourismusentwicklung um 3,4 % pro Jahr. Allerdings sank bereits 1990 mit der schlechten Wirtschaftslage in Nordamerika und einer rezessiven Fremdenverkehrsentwicklung das BIP. 1991 nahm die Wirtschaftsleistung von Barbados um 2,3 % ab und 1992 wurde mit - 5,5 % im dritten Jahr in Folge ein negatives Wachstum erzielt. Neben der Tourismusflaute trug auch die Rezession in den beiden anderen Hauptwirtschaftssektoren - der Landwirtschaft und der Verarbeitenden Industrie - zur ökonomischen Flaute der frühen 90er Jahre bei. 1993 war erstmals wieder ein geringfügiges Wachstum von 1,5 % zu verzeichnen. Alles in allem gesehen stagnierte aufgrund der stark fluktuativen Trends die Wirtschaft von Barbados im Betrachtungszeitraum. Zwischen 1980 und 1993 lag die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate bei mäßigen + 0,4 %. Der leichte Zuwachs im Jahre 1993 war in erster Linie das Ergebnis deutlich steigender Besucherzahlen aus Nordamerika sowie aus Großbritannien und Nordirland. Daneben wuchsen 1993 das Baugewerbe sowie der Bereich Handel/Distribution, während in der Landwirtschaft und im Verarbeitenden Gewerbe Produktionseinbußen hingenommen werden mußten. Die sinkende Agrarerzeugung war die Folge einer abnehmenden Zuckerproduktion, aber auch die Erzeugung anderer pflanzlicher Nahrungsmittel sowie von Geflügel und Milch waren rückläufig. Im Verarbeitenden Gewerbe trugen vor allem die schlechte Vorstellung der Möbelindustrie und der Elektronik zur Abnahme bei.

1994 soll sich nach übereinstimmender Einschätzung von EIU und ECLAC die Konjunktur deutlich belebt haben. Beide Organisationen gehen von einem kräftigen realen Wirtschafts-

wachstum von 4,0 % aus. Neben der guten Entwicklung des Tourismus trugen die Zuwächse in der Zuckererzeugung und der industriellen Fertigung zu der verbesserten Wirtschaftslage bei. 1995 soll sich das BIP-Wachstum auf 3 % abschwächen. Als Hauptgrund dafür wird die wegen einer Dürreperiode aller Voraussicht nach um rund ein Drittel niedriger als im Vorjahr ausfallende Zuckerernte genannt. Dagegen dürfte der Reiseverkehr mit der Erholung der nordamerikanischen und der europäischen Wirtschaft weiter dynamisch wachsen.

Relativ atypisch war die Entwicklung im Falle **Guyan**as, dessen Wirtschaft für regionale Verhältnisse vergleichsweise breitgefächert ist (Bergbau, Landwirtschaft, Holzwirtschaft, Fischerei). Zwischen 1980 und 1985 nahm das BIP dieses Landes um jährlich 3,8 % ab. Auch im Zeitraum 1985/90 (- 2,9 % pro Jahr) verringerte sich die Wertschöpfung. Die während der gesamten 80er Jahre anhaltende Krise der guyanischen Wirtschaft war die Folge einer sinkenden Produktion in den Hauptexportbereichen, von chronischem Devisenmangel, hohen Schuldendiensten, einer schwerwiegenden öffentlichen Finanzkrise, einer unzureichenden Infrastrukturausstattung und einer ineffizienten Staatsbürokratie. Um die gravierenden ökonomischen Strukturdefizite zu beseitigen, wurde 1988 ein wirtschaftliches Wiederaufbauprogramm (Economic Reconstruction Programme, ERP) gestartet, das auf die Privatisierung unrentabler Staatsbetriebe, auf wirtschaftliche Liberalisierung und die Ermutigung von Auslandsinvestitionen abstellte. Der Abschluß eines Abkommens mit dem IMF ebnete in der Folgezeit den Weg für Umschuldungen und den Zufluß von Projekt- und Programmhilfe. Die ergriffenen Reformmaßnahmen in Verbindung mit einer stark steigenden privaten Investitionstätigkeit führten Anfang der 90er Jahre zum Erfolg und brachten zwischen 1990 und 1993 ein hohes durchschnittliches Wachstum von 7,5 % pro Jahr. Nachdem 1991 das BIP bereits um 6,3 % gestiegen war, nahm die Wertschöpfung 1992 sogar um 8,3 % zu. 1993 fiel das BIP-Wachstum mit 7,9 % ähnlich hoch aus wie im Vorjahr. Trotz des beeindruckenden jüngsten Wirtschaftswachstums lag die nationale Wertschöpfung 1993 noch unter dem Niveau von 1980. Über den Gesamtzeitraum betrachtet hatte sich die Wirtschaftsleistung Guyanas im Mittel um 0,9 % p. a. reduziert. Wie erwähnt stand hinter dem starken Produktionswachstum der frühen 90er Jahre eine deutliche Zunahme der Investitionstätigkeit. Die massive Investitionstätigkeit zeigt sich an der 1993 auf fast 54 % des BIP gestiegenen Investitionsquote (vgl. Tab. 2.5). Infolge der umfangreichen Investitionen waren vor allem die Goldförderung, die Holzproduktion und die Reiserzeugung die Hauptträger des starken Wirtschaftswachstums 1993. Ferner trugen eine deutliche Belebung der Bautätigkeit und des Handels zur günstigen Entwicklung bei. Auch die Industrie konnte ihren Output 1993 trotz wiederholter Stromengpässe erhöhen. Einzig die unter niedrigen Weltmarktpreisen leidende Bauxitförderung und die Zuckergewinnung reihten sich nicht in das ansonsten positive Gesamtbild ein.

Für das Jahr 1994 beziffern die EIU und ECLAC übereinstimmend den Wertschöpfungszuwachs auf wiederum 8 bis 8,5 %. Wie in den Vorjahren waren vor allem die Landwirtschaft und der Bergbau die Hauptträger des Wirtschaftswachstums. Die Zuckerproduktion erreichte 1994 ein neues Rekordniveau und auch andere landwirtschaftliche Produktionsbereiche und die

Viehwirtschaft expandierten kräftig. Uneinheitlicher war die Situation im Bergbau. Die Bauxitgewinnung nahm 1994 deutlich ab, was auf niedrigere Weltmarktpreise und den Abbau der Bauxitlagerbestände in den Vereinigten Staaten zurückgeführt wird. Dagegen stieg die Goldförderung stark an, was dem Bergbau insgesamt ein beträchtliches Wachstum bescherte. Für die Zeit nach 1994 werden die Wirtschaftsaussichten nicht mehr ganz so optimistisch eingeschätzt und in erster Linie von der Rehabilitation der physischen Infrastruktur und einer anhaltend hohen privaten Investitionstätigkeit abhängig gemacht. Aufgrund der bestehenden administrativen Engpässe geht die EIU davon aus, daß die Regierung 1995 nur noch in begrenztem Umfang in der Lage ist, strategische Projekte zu implementieren. Unter diesen Vorzeichen wird für 1995 von einem auf 6 % sinkenden BIP-Wachstum ausgegangen. In Anbetracht der hohen externen wie internen Schuldendienste wird Guyana auch über die kommenden Jahre eine stark expandierende Wirtschaft benötigen, um den anstehenden Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können (vgl. Kap. 16).

Die Eckpfeiler der Volkswirtschaft **Jamaikas** sind der Tourismus, der Bergbau (Bauxit) und die Landwirtschaft. Auch die jamaikanische Konjunktur war seit Anfang der 80er Jahre mehr oder minder starken Fluktuationen bzw. einer unstetigen Entwicklung unterworfen. Infolge einer rezessiven Weltwirtschaft und damit verbundenen niedrigen Bauxitpreisen entwickelte sich das BIP in der ersten Hälfte der 80er Jahre geringfügig negativ (1980/85 D: - 0,1 % jährlich). Die zweite Hälfte der 80er Jahre war vor allem dank des bergbaulichen Aufschwungs und eines expandierenden Baugewerbes durch ein hohes Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 4,1 % pro Jahr gekennzeichnet. Die Phase hoher BIP-Zuwächse endete 1991 abrupt mit der neuerlichen Krise der internationalen Rohstoffmärkte und den nur schwach zunehmenden Reiseverkehrsaktivitäten. 1991 konnte nur noch ein moderater Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Outputs von 0,7 % realisiert werden. 1992 fiel der Zuwachs mit 1,4 % etwas höher aus. 1993 wuchs das BIP real um 1,2 %. Damit blieb es hinter den erwarteten 2,0 % zurück. Insgesamt wuchs die Wirtschaft damit zwischen 1990 und 1993 nur um durchschnittlich mäßige 1,1 % pro Jahr. Im Gesamtzeitraum 1980 bis 1993 lag der BIP-Zuwachs im Mittel bei jährlich 1,8 %. Daß die Wachstumserwartungen 1993 nicht erreicht wurden, lag insbesondere an der schwachen internationalen Rohstoffnachfrage. Diese zog eine sinkende Bauxit- und Aluminiumproduktion nach sich. Die landwirtschaftliche Erzeugung und der Agrarexport wurden zum Teil durch schlechte Witterungsbedingungen (u. a. Zitrusfrüchte, Zucker, Kakao, Kaffee) beeinträchtigt. Hinzu kamen ungünstige Exportbedingungen bei Bananen durch die Abwertung des Pfund Sterling. Dies führte dazu, daß trotz steigender Exportmengen rückläufige Einnahmen in der Bananenausfuhr zu verbuchen waren. Die industrielle Produktion wurde insbesondere durch die restriktive Geld- und Finanzpolitik (hohe Kreditzinsen) und den mit der Einführung des CET verbundenen steigenden Konkurrenzdruck durch importierte Güter beeinträchtigt. Fast ausschließlich dem im Anschluß an eine aggressive Vermarktungskampagne sich deutlich belebenden Fremdenverkehr war es zu verdanken, daß 1993 überhaupt ein leichter BIP-Zuwachs erwirtschaftet werden konnte.

Auch 1994 soll sich die Wirtschaftsleistung Jamaikas um rd. 1 % erhöht haben. Im Gegensatz zum Vorjahr sollen vor allem zunehmende Bauxit-/Aluminiumexporte und eine steigende Zuckerproduktion zu diesem Wachstum beigetragen haben. Auch die Bananenwirtschaft gehörte zu den expandierenden Produktionsbereichen. Dagegen soll 1994 zum erstenmal seit zehn Jahren der Tourismus rückläufig gewesen sein, was nicht zuletzt mit der hohen Kriminalität in Verbindung gebracht wird. Auch mittel- und langfristig gelten die Exportlandwirtschaft, der Bauxitbergbau und der Tourismus als Schlüsselvariablen für die Wirtschaftsentwicklung. Damit bleibt die Abhängigkeit der jamaikanischen Ökonomie von der Konjunktur in den westlichen Industrieländern, und insbesondere der beiden wichtigsten Handelspartner, den Vereinigten Staaten sowie Großbritannien und Nordirland, bestehen. Unter diesen Vorzeichen sind weitere Fluktuationen in der Wirtschaftsentwicklung wie sie schon für die zurückliegenden Jahre kennzeichnend waren, mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Ein weiteres Land mit einer sehr wechselhaften Wirtschaftsentwicklung ist **Suriname**. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß die makro-ökonomischen Grunddaten dieses Landes als sehr unzuverlässig gelten und je nach statistischer Quelle stark voneinander abweichen. Das Rückgrat der surinamischen Wirtschaft stellen der Bauxitbergbau und die darauf aufbauende Aluminiumindustrie dar. Nach den Angaben der Weltbank entwickelte sich das BIP Surinames in den Jahren 1980 bis 1985 um 1,7 % p. a. rückläufig. Der Verfall der Exportpreise für Bauxit, die Aussetzung der niederländischen Entwicklungshilfe 1982 und innenpolitische Unruhen bedingten diese Negativentwicklung, die auch noch 1986 und 1987 - verstärkt durch Rebellenübergriffe und Sabotageakte im Bauxitbergbau und im Palmölsektor - anhielt. Die Verbesserung der Lage auf dem Weltbauxit- und Aluminiummarkt und eine Entspannung der innenpolitischen Lage brachten Suriname in den Jahren 1988 und 1989 eine wirtschaftliche Stabilisierung. Insgesamt stieg in der zweiten Hälfte der 80er Jahre die Wertschöpfung sogar um bescheidene 0,5 % pro Jahr. Deutlich zu nahm das BIP 1991 und 1992, als Wachstumsraten von 2,9 % bzw. 5,8 % erreicht wurden, was vor allem die Folge einer steigenden Investitionstätigkeit war. 1993 stagnierte die surinamische Wirtschaft aufgrund der rezessiven Lage auf dem internationalen Bauxitmarkt. Trotz dieser Stagnation gelang es, im Zeitraum 1990/93 im Mittel ein jährliches Wirtschaftswachstum von 2,9 % zu erzielen.

Für 1994 liegen bislang noch keine vorläufigen Angaben bzw. Schätzungen über die BIP-Entwicklung Surinames vor. Der IMF geht jedoch von einer schrumpfenden Wertschöpfung aus und empfiehlt drastische finanz- und geldpolitische Maßnahmen, um die makro-ökonomischen Rahmenbedingungen dauerhaft zu verbessern.

Zusammenfassung und Ausblick

Aus der Analyse der Wirtschaftsstruktur und -entwicklung der Karibischen AKP-Staaten läßt sich als zentrales Ergebnis festhalten, daß die Volkswirtschaften nahezu aller Länder eine hochgradige Außenabhängigkeit aufweisen. Die Monozentriertheit der Wirtschaftsstruktur der

meisten Staaten der Region definiert sich aus der einseitigen Dependenz von einem oder wenigen agrarischen oder mineralischen Ausfuhrprodukten und/oder dem internationalen Reiseverkehr. Von daher unterliegt die Wirtschaftsentwicklung der karibischen Staaten weitgehend exogenen, durch die einheimische Wirtschaftspolitik wenig beeinflussbaren Kräften. Die Weltmarktpreisentwicklung für einzelne Rohstoffe, Veränderungen im präferentiellen Zugang zu den Hauptabsatzmärkten für karibische Agrar- und Industrieprodukte (EU und Nordamerika) sowie die jeweilige Konjunkturlage in Nordamerika und Europa schlagen voll auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Karibik-Staaten durch. Unter diesen Rahmenbedingungen ist in Zukunft eine Diversifizierung der Wirtschaftsbasis in fast allen Ländern dringend geboten, um die Anfälligkeit gegenüber externen Schocks entscheidend zu verringern. Kurzfristig muß zudem eine Umstrukturierung traditioneller Exportsektoren - insbesondere der Bananen- und Zuckerwirtschaft - erfolgen, um die erfolgreiche Anpassung an veränderte bzw. sich in den nächsten Jahren aller Voraussicht nach verändernde internationale Absatzbedingungen zu vollziehen und die Wettbewerbsfähigkeit dieser Wirtschaftszweige sicherzustellen.

Mittel- und langfristig muß jedoch im Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik der Karibik-Länder in erster Linie die Verbreiterung der eigenen Wirtschaftsbasis stehen. Ein strukturelles Defizit, das insbesondere den Aufbau neuer bzw. die Expansion bestehender warenproduzierender Wirtschaftszweige erschweren wird, sind die kleinen und kaufkraftschwachen Inlandsmärkte. Aufgrund der ähnlichen Ressourcenausstattung und der deshalb weitgehend gleichgearteten Produktions- und Dienstleistungsstruktur der Karibik-Staaten sind auch die Potentiale für einen stärkeren intra-regionalen Wirtschaftsaustausch im Sinne einer wechselseitigen Produktionsergänzung eher gering. Im Gegenteil ist in vielen Wirtschaftsbereichen (u. a. Bananen- und Zuckerwirtschaft, Bauxitbergbau, Tourismus, Montageindustrie) eher noch eine Konkurrenzsituation gegeben, als daß diese in Zukunft in verstärktem Maße für regionale Märkte produzieren könnten. In Anbetracht dieser Konstellationen wird die z. T. bereits verfolgte bzw. in vielen Staaten angestrebte Wirtschaftsdiversifizierung sich weiter auf weltmarktorientierte Produktions- und Dienstleistungsnischen richten müssen. Erfolgversprechend könnte sich hierbei vor allem die Förderung des Öko-Tourismus, der nicht-traditionellen landwirtschaftlichen Exportproduktion, des Offshore-Banking, von Datenverarbeitungsdienstleistungen sowie der Ansiedlung weiterer Exportfreizonen erweisen.

2.3 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen			Preis- kompo- nente	Einwohner
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1987			
		insgesamt			
		Mill. WE	Mill US-\$		
				1987 = 100	

Antigua und Barbuda (EC\$)

1980	303,0	491,1	181,9	2 982	61,7	95,5
1985	544,3	635,7	235,4	3 737	85,6	98,7
1990	1 067,7	908,1	336,4	5 175	117,6	101,8
1991	1 144,1	952,9	352,9	5 393	120,1	102,5
1992	1 174,3	956,8	354,4	5 372	122,7	103,3
1993	1 234,2	990,4	366,8	5 510	124,6	104,2

Bahamas (B\$)

1980	1 335,3	2 155,7	1 798,1	8 562	61,9	86,8
1985	2 320,7	2 588,8	2 159,3	9 268	89,6	96,3
1990	3 134,8	2 877,4	2 400,0	9 412	108,9	105,4
1991	3 090,3	2 788,1	2 325,6	8 944	110,8	107,4
1992	3 059,1	2 791,1	2 328,0	8 818	109,6	109,1
1993	3 065,0	2 846,9	2 374,6	8 860	107,7	110,7

Barbados (BDS\$)

1980	1 678,5	2 749,6	1 367,1	5 488	61,0	97,7
1985	2 421,1	2 623,5	1 304,4	5 147	92,3	99,4
1990	3 506,1	3 102,5	1 542,5	6 002	113,0	100,8
1991	3 395,9	3 030,2	1 506,6	5 837	112,1	101,2
1992	3 171,3	2 863,4	1 423,7	5 499	110,8	101,5
1993	3 280,5	2 905,9	1 444,8	5 563	112,9	101,8

Belize (Bz\$)

1980	389,5	465,0	232,5	1 592	83,8	83,4
1985	418,3	473,8	236,9	1 427	88,3	94,9
1990	793,3	737,3	368,6	1 950	107,6	108,0
1991	859,8	770,9	385,4	1 987	111,5	110,9
1992	959,6	841,4	420,7	2 125	114,0	113,1
1993	1 047,8	876,9	438,5	2 171	119,5	115,4

Dominica (EC\$)

1980	157,7	225,6	83,6	1 138	69,9	100,5
1985	268,2	296,2	109,7	1 491	90,5	100,8
1990	461,7	386,9	143,3	1 990	119,3	98,6
1991	496,1	405,9	150,3	2 088	122,2	98,6
1992	512,7	409,2	151,5	2 108	125,3	98,5
1993	529,7	416,2	154,2	2 133	127,3	99,0

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.3 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen			Preis- kompo- nente	Einwohner
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1987			
		insgesamt			
		Mill. WE	Mill. US-\$		
				1987 = 100	

Dominikanische Republik (dom\$)

1980	6 631	16 304	4 240,4	744	40,7	84,8
1985	13 972	17 642	4 588,4	715	79,2	95,5
1990	60 356	19 391	5 043,2	703	311,3	106,8
1991	90 722	19 248	5 006,0	684	471,3	109,0
1992	98 725	20 666	5 374,7	719	477,7	111,2
1993	105 932	21 274	5 532,9	726	497,9	113,5

Grenada (EC\$)

1980	202,0	301,9	111,8	1 257	66,9	98,5
1985	312,2	363,9	134,8	1 497	85,8	99,6
1990	546,6	483,8	179,2	1 969	113,0	100,7
1991	571,6	494,9	183,3	2 014	115,5	100,7
1992	583,6	489,0	181,1	1 990	119,3	100,7
1993	598,6	493,8	182,9	1 988	121,2	101,8

Guyana (G\$)

1980	1 508	4 279	436,6	575	35,2	95,7
1985	1 950	3 526	359,8	455	55,3	99,6
1990	11 735	3 044	310,6	390	385,5	100,4
1991	26 384	3 236	330,2	412	815,4	101,0
1992	35 000	3 503	357,4	442	999,2	101,9
1993	41 350	3 781	385,8	473	1 093,7	102,9

Haiti (Gde.)

1980	7 183	11 360	2 272,1	424	63,2	87,7
1985	10 047	10 798	2 159,5	368	93,0	96,1
1990	12 437	10 885	2 176,9	336	114,3	106,3
1991	14 755	10 957	2 191,4	331	134,7	108,5
1992	14 999	9 772	1 954,3	289	153,5	110,7
1993 .....	.	.	1 862,5	270	.	.

Jamaika (J\$)

1980	4 773	15 407	2 807,9	1 316	31,0	90,4
1985	11 216	15 323	2 792,7	1 208	73,2	97,9
1990	30 476	18 701	3 408,3	1 408	163,0	102,5
1991	44 158	18 841	3 433,7	1 406	234,4	103,5
1992	72 539	19 100	3 481,0	1 410	379,8	104,6
1993	95 785	19 326	3 522,1	1 412	495,6	105,7

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.3 Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen			Preis- kompo- nente	Einwohner
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1987			
		insgesamt	je Einwohner		
		Mill. WE	Mill. US-\$			US-$
				1987 = 100	

St. Kitts und Nevis (EC\$)

1980	129,6	211,7	78,4	1 766	61,2	104,6
1985	210,6	248,7	92,1	2 158	84,7	100,6
1990	430,8	349,8	129,6	3 085	123,2	98,9
1991	446,7	356,1	131,9	3 156	125,4	98,5
1992	484,0	369,6	136,9	3 292	130,9	97,9
1993	526,4	393,0	145,5	3 517	134,0	97,5

St. Lucia (EC\$)

1980	360,2	493,7	182,9	1 590	73,0	89,8
1985	587,0	641,2	237,5	1 915	91,6	96,9
1990	1 076,9	994,1	368,2	2 768	108,3	103,9
1991	1 162,5	1 016,0	376,3	2 787	114,4	105,5
1992	1 291,1	1 086,9	402,6	2 938	118,8	107,0
1993	1 338,3	1 126,2	417,1	3 001	118,8	108,6

St. Vincent und die Grenadinen (EC\$)

1980	159,7	248,6	92,1	939	64,2	94,2
1985	304,6	337,6	125,1	1 226	90,2	98,1
1990	535,8	468,0	173,4	1 620	114,5	102,9
1991	564,7	484,3	179,4	1 661	116,6	103,8
1992	611,7	507,4	187,9	1 724	120,5	104,8
1993	633,8	529,5	196,1	1 783	119,7	105,8

Suriname (\$f)

1980	1 602,0	2 620,8	1 468,2	4 171	61,1	88,4
1985	1 695,0	2 403,1	1 346,3	3 515	70,5	96,2
1990	3 019,2	2 464,1	1 380,4	3 271	122,5	106,0
1991	3 627,5	2 535,0	1 420,2	3 303	143,1	108,0
1992	5 044,8	2 681,4	1 502,2	3 430	188,1	110,1
1993	12 284,0	2 681,4	1 502,2	3 368	458,1	112,1

Trinidad und Tobago (TT\$)

1980	14 966	20 295	5 637,5	5 210	73,7	90,8
1985	18 071	18 711	5 197,6	4 481	96,6	97,4
1990	21 540	16 655	4 626,3	3 743	129,3	103,8
1991	22 559	17 166	4 768,4	3 812	131,4	105,0
1992	22 481	17 006	4 723,8	3 734	132,2	106,2
1993	24 528	16 591	4 608,7	3 603	147,8	107,4

2.4 Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten*)

Prozent

Jahr	Brutto- inlandsprodukt zu Faktorkosten	Davon			
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzie- rendes Gewerbe	Darunter Verarbeitendes Gewerbe	Übrige Bereiche
Antigua und Barbuda					
1980	100,0	7,1	18,1	5,3	74,8
1985	100,0	5,0	16,7	4,4	78,3
1990	100,0	4,1	19,9	3,3	76,0
1992	100,0	4,1	19,5	2,7	76,4
Barbados					
1980	100,0	9,9	22,5	11,9	67,5
1985	100,0	6,3	20,6	10,6	73,0
1990	100,0	5,4	18,3	8,0	76,3
1993	100,0	6,1	15,7	7,5	78,2
Belize					
1980	100,0	27,4	30,9	23,9	41,7
1985	100,0	20,4	25,0	16,7	54,7
1990	100,0	22,0	26,6	15,7	51,4
1993	100,0	19,4	27,8	13,4	52,8
Dominica					
1980	100,0	30,6	20,9	4,8	48,4
1985	100,0	27,9	16,6	6,4	55,5
1990	100,0	25,0	18,6	7,1	56,4
1993	100,0	20,5	20,9	8,4	58,7
Dominikanische Republik ¹⁾					
1980	100,0	20,1	28,3	15,3	51,6
1985	100,0	19,7	25,8	13,6	54,5
1990	100,0	17,5	26,2	13,5	56,3
1992	100,0	17,6	26,1	14,2	56,2
Grenada					
1980	100,0	24,7	13,0	3,9	62,3
1985	100,0	18,0	15,9	5,1	66,2
1990	100,0	16,9	19,4	5,4	63,7
1993	100,0	13,7	19,4	5,2	66,9

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.4 Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten*)

Prozent

Jahr	Brutto- inlandsprodukt zu Faktorkosten	Davon			
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzie- rendes Gewerbe	Darunter	Übrige Bereiche
				Verarbeitendes Gewerbe	
Guyana					
1980	100,0	27,8	31,3	7,7	40,8
1985	100,0	31,0	20,2	9,8	48,7
1990	100,0	38,1	24,9	10,3	37,0
1992	100,0	40,6	29,0	13,8	30,3
Haiti ¹⁾					
1980	100,0	33,7	26,8	19,1	39,6
1985	100,0	33,4	24,4	16,6	42,2
1990	100,0	33,9	23,5	16,1	42,6
1992	100,0	36,8	16,5	11,0	46,6
Jamaika ²⁾					
1980	100,0	8,2	38,3	16,6	53,5
1985	100,0	6,0	37,3	20,0	56,7
1990	100,0	6,5	43,1	19,4	50,4
1993	100,0	8,4	40,9	18,4	50,7
St. Kitts und Nevis					
1980	100,0	15,9	26,6	15,2	57,5
1985	100,0	9,1	21,7	12,1	69,2
1990	100,0	6,4	29,1	12,8	64,4
1992	100,0	6,1	25,8	11,9	68,1
St. Lucia					
1980	100,0	11,7	24,8	9,3	63,4
1985	100,0	15,2	18,4	8,5	66,4
1990	100,0	14,5	18,4	8,1	67,1
1993	100,0	10,8	20,9	7,4	68,3
St. Vincent und die Grenadinen					
1980	100,0	14,6	27,1	10,7	58,3
1985	100,0	19,6	23,5	11,6	56,9
1990	100,0	19,0	23,4	8,7	57,6
1993	100,0	16,0	25,1	9,1	58,9

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.4 Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten*)

Prozent

Jahr	Brutto- inlandsprodukt zu Faktorkosten	Davon			
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzie- rendes Gewerbe	Darunter	Übrige Bereiche
				Verarbeitendes Gewerbe	
Suriname					
1980	100,0	9,1	38,9	18,6	52,0
1985	100,0	9,1	30,1	13,2	60,7
1990	100,0	11,2	27,3	13,3	61,5
1993	100,0	22,0	24,2	14,3	53,7
Trinidad und Tobago					
1980	100,0	2,2	60,2	8,6	37,7
1985	100,0	2,4	46,2	7,3	51,4
1990	100,0	2,5	47,6	8,7	49,8
1993	100,0	2,5	41,5	9,3	56,0

*) In jeweiligen Preisen.

1) Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten in konstanten Preisen von 1976. - 2) Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

2.5 Verwendungsstruktur des Bruttoinlandsprodukts*)

Prozent

Jahr	Brutto- inlands- produkt zu Markt- preisen	Davon					
		Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Brutto- investi- tionen	Letzte inländische Verwendung	Ausfuhr	Einfuhr
						von Waren und Dienstleistungen	
Bahamas							
1980	100,0	44,4	13,3	13,2	71,0	89,0	60,7
1985	100,0	48,4	15,9	20,6	84,8	81,5	66,8
1990	100,0	73,1	13,3	22,1	108,4	50,5	59,7
1992	100,0	74,2	14,6	20,7	109,5	45,9	55,2
Barbados							
1980	100,0	62,5	14,9	24,5	101,9	70,1	72,0
1985	100,0	58,0	18,9	15,4	92,3	67,7	60,1
1990	100,0	63,6	20,2	18,8	102,6	49,1	51,7
1992	100,0	54,2	19,7	8,5	82,4	48,5	30,9

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.5 Verwendungsstruktur des Bruttoinlandsprodukts*)

Prozent

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	Davon					
		Privater Verbrauch	Staatsverbrauch	Bruttoinvestitionen	Letzte inländische Verwendung	Ausfuhr	Einfuhr
						von Waren und Dienstleistungen	
Belize							
1980	100,0	71,9	17,2	24,1	113,2	55,4	68,6
1985	100,0	68,4	22,8	21,6	112,8	48,5	61,3
1990	100,0	49,7	19,6	28,5	97,8	64,8	62,5
1993	100,0	58,2	19,6	31,8	109,6	57,3	66,9
Dominica							
1980	100,0	92,4	27,3	50,9	170,6	22,0	92,6
1985	100,0	72,4	22,5	28,5	123,4	36,5	60,0
1990	100,0	67,5	22,1	39,1	128,7	55,5	84,2
1993	100,0	68,1	21,9	26,9	116,9	50,6	67,5
Dominikanische Republik							
1980	100,0	77,0	7,6	25,1	109,8	19,2	28,9
1985	100,0	76,9	8,0	20,4	105,3	29,5	34,8
1990	100,0	71,9	9,3	22,0	103,2	28,0	31,2
1992	100,0	75,1	8,9	23,1	107,1	28,7	35,8
Grenada							
1980	100,0	89,1	20,6	26,1	135,8	52,9	88,7
1985	100,0	72,7	22,9	33,5	129,1	45,7	74,9
1990	100,0	60,4	22,3	37,3	119,9	53,3	73,2
1993	100,0	69,1	18,2	31,7	119,0	54,0	73,0
Guyana							
1980	100,0	55,4	24,2	32,8	112,4	81,3	93,6
1985	100,0	59,9	18,1	35,8	113,8	48,1	61,9
1990	100,0	63,2	18,2	41,6	122,9	83,7	106,6
1993	100,0	37,9	19,6	53,7	111,2	122,3	133,5
Haiti							
1980	100,0	95,2		17,2	112,4	29,9	42,3
1985	100,0	94,3		16,7	110,9	23,2	34,1
1990	100,0	93,3		14,6	107,9	15,7	23,7
1992	100,0	96,9		8,1	105,0	7,3	12,3

Fortsetzung s. nächste Seite.

2.5 Verwendungsstruktur des Bruttoinlandsprodukts*)

Prozent

Jahr	Brutto- inlands- produkt zu Markt- preisen	Davon					
		Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Brutto- investi- tionen	Letzte inländische Verwendung	Ausfuhr	Einfuhr
						von Waren und Dienstleistungen	
Jamaika							
1980	100,0	65,9	20,2	15,9	102,1	50,8	52,9
1985	100,0	69,4	15,5	25,3	110,2	58,2	68,5
1990	100,0	62,0	14,1	28,0	104,1	52,0	56,1
1993	100,0	60,5	13,1	34,7	108,4	59,6	68,0
St. Kitts und Nevis							
1980	100,0	71,2	20,9	38,2	130,2	66,9	97,2
1985	100,0	69,7	22,5	30,3	122,5	55,4	77,9
1990	100,0	59,1	18,4	55,3	132,7	52,1	84,8
1992	100,0	55,8	17,1	39,6	112,6	59,5	72,1
St. Lucia							
1980	100,0	75,4	17,5	34,3	127,3	67,0	94,2
1985	100,0	73,4	19,4	21,0	113,8	55,9	69,7
1990	100,0	71,1	14,7	25,7	111,5	72,3	83,8
1993	100,0	68,7	14,6	24,6	108,0	65,8	73,8
St. Vincent und die Grenadinen							
1980	100,0	78,8	23,6	39,3	141,8	65,4	107,2
1985	100,0	58,3	19,7	28,0	106,0	73,1	79,1
1990	100,0	64,5	18,2	31,8	114,4	65,8	80,2
1993	100,0	68,3	18,4	35,1	121,7	44,4	66,1
Suriname							
1980	100,0	57,6	21,3	26,5	105,3	68,8	74,2
1985	100,0	55,0	33,7	14,4	103,2	36,7	39,9
1990	100,0	48,1	25,7	21,9	95,7	32,2	27,9
1993	100,0	50,1	27,4	23,2	100,7	26,2	27,0
Trinidad und Tobago							
1980	100,0	45,9	12,1	30,6	88,5	50,4	39,0
1985	100,0	54,4	22,7	18,8	95,9	32,6	28,4
1990	100,0	54,3	16,2	12,6	83,1	45,4	28,4
1993	100,0	60,2	16,5	13,6	90,4	39,8	30,1

*) In jeweiligen Preisen.

3 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Einleitung

Die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei stellt einen der zentralen Wirtschaftsbereiche des Karibik-Raumes dar. In vielen Ländern der Region hängt der gesamtwirtschaftliche Konjunkturverlauf nicht zuletzt von der jeweiligen Entwicklung des Agrarsektors ab. Im Regionalmaßstab das wichtigste Produktionssegment des Primärsektors ist die Exportlandwirtschaft. Darüber hinaus besitzt der Anbau von Nahrungsmitteln für die einheimische Bevölkerung eine gewisse Bedeutung. Diese beiden Bereiche bilden den Schwerpunkt des Kapitels. Dagegen sind, von wenigen Ländern abgesehen, die Viehzucht, die Forstwirtschaft und die Fischerei nur von geringem ökonomischen Gewicht und werden deshalb nur kurz abgehandelt.

Der wirtschaftliche Stellenwert der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei wird bereits aus dem in einer Reihe von Karibik-Staaten hohen Beitrag zur Gesamtwertschöpfung ersichtlich. In Guyana liegt der BIP-Anteil dieses Wirtschaftsbereiches bei mehr als 40 %, in Haiti bei 37 %. Auch in Belize, Dominica, der Dominikanischen Republik, St. Vincent und den Grenadinen sowie in Suriname entfällt rd. ein Fünftel der gesamten Produktionsleistung auf den Agrarsektor (vgl. Kap. 2, Tab. 2.4). Dem stehen einige Länder (Antigua und Barbuda, Barbados, Jamaika, Trinidad und Tobago) gegenüber, in denen die Landwirtschaft deutlich weniger als 10 % des nationalen BIP erwirtschaftet und damit eine weniger bedeutende Rolle spielt; doch sind Agrarerzeugnisse für die Exportwirtschaft der Region und fast aller Länder von erheblichem Gewicht. Im Durchschnitt aller Länder belief sich 1992 der Exportanteil agrarischer Güter auf mehr als ein Fünftel der wertmäßigen Gesamtausfuhr (Kap. 13, Tab. 13.3).

Deutlich höher liegt der Anteil der Agrarausfuhren in die EU, die den Karibischen AKP-Staaten für eine Reihe von Erzeugnissen präferentiellen Marktzugang einräumt. 1992-93 entfiel im regionalen Durchschnitt fast die Hälfte (49,1 %) der wertmäßigen Gesamtausfuhr der Karibik-Staaten in die EU auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, Getränke oder Tabak (vgl. Kap. 13, Tab. 13.4). Allein die vier Produkte Bananen, Zucker, Reis und Rum vereinigen in der Regel zwischen 40 und 45 % des Gesamtexports der Karibik-Länder in die EU auf sich (vgl. Tab. 13.5). Für einige Staaten ist das anteilmäßige Gewicht von Agrarprodukten beim Warenexport in die EU noch weit höher als im regionalen Durchschnitt. So setzen sich beispielsweise die EU-Ausfuhren von Belize, Guyana und der OECS-Staaten Dominica, St. Kitts und Nevis sowie St. Lucia zu 80 bis annähernd 100 % aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammen. Hinzu kommt, daß neben dem hohen Anteil der Agrarausfuhren diese sich bei den meisten Staaten nur auf ein oder wenige Erzeugnisse beschränken. Im Falle Dominicas umfaßte 1993 etwa die Ausfuhr von Bananen 84 % der gesamten Warenlieferungen in die EU. Für St. Kitts und Nevis lag der entsprechende Wert für Zucker sogar bei 94 %, für St. Lucia der Anteil der Bananenexporte bei 93 %. Aber auch andere Länder wie Belize, St. Vincent und die Grenadinen, Barbados,

Trinidad und Tobago oder Guyana besitzen im Handel mit der EU hohe Abhängigkeiten von lediglich einem oder nur wenigen Agrargütern (siehe Tab. 13.5). Zieht man zudem in Betracht, daß die EU neben Nordamerika der wichtigste Absatzmarkt für karibische Agrarprodukte ist, dann ist es nicht verwunderlich, daß Änderungen der bestehenden präferentiellen Handelsbedingungen bei der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in die EU zum Teil tiefgreifende Auswirkungen auf die gesamte Exportwirtschaft vieler Karibik-Länder haben (vgl. Kap. 13).

Neben der in den meisten Fällen geringen Diversifizierung der Exportlandwirtschaft stellt die Vernachlässigung der Nahrungsmittelproduktion ein übergeordnetes Problem dar. Dies macht die Einfuhr von zum Teil erheblichen Nahrungsmittelkontingenten erforderlich, was die chronisch negative Handelsbilanz fast aller Karibik-Staaten zusätzlich belastet. Nicht weniger als zehn der fünfzehn Staaten sind trotz eines bedeutenden agrarischen Exportsektors aufgrund der stark defizitären Nahrungsmittelerzeugung Nettoimporteure landwirtschaftlicher Produkte. Zum Teil ist dies eine Folge des Fremdenverkehrs, der für die Versorgung der ausländischen Touristen umfangreiche Nahrungsgüterimporte erforderlich macht; allerdings sind auch aufgrund der zu geringen Inlandsproduktion zum Teil beträchtliche Einfuhren u. a. an Getreide, tierischen Erzeugnissen und Fisch für die Bedarfsdeckung der einheimischen Konsumenten notwendig. Selbst Zucker, der eines der klassischen Ausfuhrprodukte des Karibik-Raumes ist, muß in mehreren Erzeugerländern eingeführt werden, da die Eigenproduktion entweder grundsätzlich nicht zur Befriedigung der Inlandsnachfrage ausreicht (z. B. Haiti) und/oder aufgrund des fast ausschließlichen Anbaus für lukrative Exportmärkte (insbesondere die EU und die Vereinigten Staaten, die Preise weit über Weltmarktniveau gewähren), zu wenig Zucker für die inländischen Verbraucher aus eigener Produktion zur Verfügung steht (z. B. Barbados, Dominikanische Republik, Guyana).

Erfreulicherweise zeichnen sich seit einigen Jahren ermutigende Entwicklungen im Agrarsektor der Karibik-Region ab. Hierzu zählen die in einer Reihe von Ländern feststellbaren Bemühungen um die Verbreiterung der agrarischen Produktionsbasis, die mittel- und langfristig - wenn auch begrenzt - neue Exportpotentiale eröffnen dürfte. Positiv zu bewerten ist auch die zu beobachtende Reorientierung auf den Anbau von Nahrungsfrüchten. Auch die kürzlich angelauten Initiativen zur Restrukturierung traditioneller landwirtschaftlicher Exportsektoren (Bananen- und Zuckerwirtschaft), um deren internationale Konkurrenzfähigkeit dauerhaft zu sichern, verdienen Anerkennung.

Die Agrarproduktion für den Inlandsmarkt

Ungünstige Witterungsbedingungen (Trockenperioden, tropische Stürme, Überschwemmungen), Land- und Wasserknappheit, Bodenerosion, die vorherrschenden Landbesitzverhältnisse, der vielfach fehlende Zugang zu Agrarkrediten, produktionssteigernden Inputs (Kunstdünger, Pestizide) und Maschinen, unzureichende Lagerhaltungs- und Vermarktungssysteme sowie eine

ungenügende Infrastrukturausstattung verhinderten bislang die volle Entfaltung der landwirtschaftlichen Potentiale der Karibik-Region und schränkten insbesondere die Nahrungsmittelproduktion ein. Diese litt darüber hinaus unter der einseitigen Förderung der Exportlandwirtschaft.

Wichtige, im Karibik-Raum für die Inlandsversorgung angebaute Nutzpflanzen sind Reis, Mais, Zucker, Süßkartoffeln, verschiedene Gemüsesorten (u. a. Bohnen, Tomaten, Gurken) und eine Vielzahl tropischer Früchte und Gewürze. Darüber hinaus spielen in einigen Ländern zudem Hirse, Sorghum und Maniok für die Ernährung der Bevölkerung eine Rolle. Aufgrund der geschilderten Orientierung auf die Exportlandwirtschaft gelang es nicht, die Erzeugung dieser Produkte in dem Maße zu steigern, wie es notwendig gewesen wäre, um die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu verbessern. Wie Tab. 3.6 zeigt, waren in einigen Ländern der Region im Querschnittsvergleich der Jahre 1985 und 1993 sogar zum Teil erhebliche Produktionsrückgänge bei einzelnen Nutzpflanzen zu verzeichnen. So lagen beispielsweise in zwei bedeutenden karibischen Reiserzeugerländern - Haiti und Suriname - die Ernten 1993 deutlich niedriger als 1985. Das Land mit dem produktionsstärksten Agrarsektor, die Dominikanische Republik, konnte zwar die Reisproduktion erhöhen, mußte dagegen bei Mais und Süßkartoffeln Ernteeinbußen hinnehmen. Die bislang nicht gelungene Steigerung der Eigenproduktion hat dazu geführt, daß einzelne Länder hochgradig von Nahrungsmittelimporten abhängig sind. So müssen beispielsweise die Bahamas 80 % aller Ernährungsgüter einführen. Trinidad und Tobago - einst ein klassisches Agrarland und in den 60er Jahren noch Selbstversorger - muß 75 % seines Nahrungsmittelbedarfes über Einfuhren decken. Selbst das noch heute stark landwirtschaftlich geprägte Haiti mußte bereits vor der Verhängung des Wirtschaftsembargos 1991, das eine gravierende Unterversorgung mit Nahrungsmitteln, Unterernährung und die Gefahr einer Hungersnot nach sich zog, aufgrund eigener Produktionslücken auf Agrarimporte zurückgreifen und zählt zu den Ländern mit einem negativen Saldo im Außenhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Allerdings zeichnet sich in nahezu allen Karibik-Staaten seit einigen Jahren angesichts der hohen Belastung der Handelsbilanz durch Nahrungsmittelimporte eine Reorientierung der nationalen Agrarpolitik ab. Neben der Förderung der Exportlandwirtschaft rückt die gezielte Expansion des Anbaus von Nahrungsfrüchten mehr und mehr in den Mittelpunkt, um zum einen die hohe Importdependenz zu reduzieren und zum anderen generell die dringend erforderliche Diversifizierung der Agrarproduktion zu forcieren. Ein erfolgreiches Beispiel für eine gelungene Ausweitung der Eigenerzeugung ist Belize. Dort ist mittlerweile die Inlandsproduktion von Reis, Bohnen, Mais und auch von Frischgemüsen ausreichend, um eine vollständige Selbstversorgung zu gewährleisten. In Guyana nahm im Anschluß an die Ausweitung der Anbauflächen und die 1991 vorgenommene Liberalisierung der Erzeugerpreise die Reisproduktion in starkem Maße zu, so daß sich neben der Belieferung des einheimischen Marktes zusätzliche Exportpotentiale eröffnet haben. In der Dominikanischen Republik stellt die Regierung seit 1992 umfangreiche Agrarkredite bereit, um die inländische Erzeugung von Grundnahrungsmitteln und

nicht-traditionellen Exportpflanzen anzukurbeln. Im Falle Haitis hat der wachsende Bevölkerungsdruck in Verbindung mit dem Verfall der Weltmarktpreise für verschiedene Ausfuhrerzeugnisse (Kaffee, Zucker, Kakao) zu einer Umwidmung von Anbauflächen und zur verstärkten Ausbringung von Nahrungspflanzen geführt. Auch in Suriname strebt die Regierung die Ausdehnung des Reisanbaus an, um neben zusätzlichen Exportmengen ein genügendes Reisangebot für den Inlandsmarkt bereitstellen zu können. In den bislang in erheblichem Maße von Nahrungsmitelefuhren abhängigen ostkaribischen Staaten wurde die Stärkung der eigenen Produktionsbasis bei Grundnahrungsmitteln und der Aufbau weiterverarbeitender Industriezweige als Zielsetzung in die nationalen Entwicklungspläne aufgenommen. Die Regierung der Bahamas verabschiedete 1993 eine neue Agricultural Land Policy (ALP) mit dem Ziel, Investitionen in die Landwirtschaft und Fischerei anzuregen, um die Ernährungsbasis der lokalen Konsumenten zu stärken. Auch in Barbados stellt die Steigerung der Eigenproduktion von Nahrungspflanzen eine wichtige Komponente der staatlichen Politik dar.

Die Exportlandwirtschaft der Karibischen AKP-Staaten

Kolonialgeschichtlich bedingt besitzt der Anbau von Agrarerzeugnissen für Überseemärkte in vielen Karibik-Ländern eine historisch gewachsene und zentrale volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Palette der klassischen landwirtschaftlichen Exportprodukte, die im Karibik-Raum bevorzugt erzeugt werden, umfaßt Bananen, Zucker, Rum, Kaffee, Kakao, Tabak sowie tropische Früchte (u. a. Zitrusfrüchte) und Gewürze (u. a. Muskatnuß, -blüte). Darüber hinaus wird in mehreren Staaten auch Reis in starkem Maße für internationale Absatzmärkte produziert. Im Bestreben, die mit dem voraussichtlichen Wegfall des begünstigten Marktzugangs für einige dieser Früchte (u. a. Bananen, Zucker, Zitrusfrüchte) mittelfristig zu erwartenden Exporteinbußen zu kompensieren (vgl. Kap. Außenhandel), richten sich seit einigen Jahren fast allorts die Aktivitäten auf die Kultivierung neuer Ausfuhrprodukte. In vielen Ländern der Region lassen sich erste Ansätze einer Ausfuhrdiversifizierung im Agrarbereich beobachten. Diese werden im Detail an späterer Stelle behandelt. Aufgrund ihrer übergeordneten Bedeutung für den karibischen Agrarexportsektor bilden die Bananen- und die Zuckerwirtschaft einen Schwerpunkt dieses Abschnitts.

Für eine Reihe von Karibik-Ländern ist die **Bananenwirtschaft** seit jeher einer der Hauptdevisenbringer. Die Bananenausfuhr der karibischen Produzenten richtet sich in starkem Maße auf die EU. Die Produktionsentwicklung der jüngsten Vergangenheit wurde deshalb entscheidend durch die Veränderungen der Rahmenbedingungen im bevorzugten Zugang zum EU-Markt bestimmt (vgl. Kap. Außenhandel). Darüber hinaus waren in einigen Staaten zusätzlich endogene Faktoren sowie klimatische Beeinflussungsgrößen für die Produktionsentwicklung seit Ende der 80er Jahre verantwortlich. Einen Überblick über den Verlauf der Bananengewinnung

in den Haupterzeugerländern der Region vermittelt Tab. 3.1.¹⁾ Wie die Tab. zeigt, läßt sich mit Ausnahme Belizes und der Dominikanischen Republik für keines der anderen aufgeführten Länder zwischen 1988 und 1993 ein signifikanter Anstieg der Bananenerzeugung konstatieren. Im Gegenteil, in der Mehrzahl der Staaten stagnierten die Bananenernten oder sie nahmen unter Schwankungen tendenziell ab. Im Anschluß an sinkende Exportpreise, die das Ergebnis des 1993 eingeführten neuen Bananenimportregimes der EU sowie der Pfund Sterling-Abwertungen seit Ende 1992 waren, ist für die meisten Erzeugerländer auch 1994 und für die Zeit danach nicht mit entscheidenden Produktionsimpulsen in der Bananenwirtschaft zu rechnen. In den ostkaribischen Staaten verursachte darüber hinaus Ende 1994 der tropische Sturm „Debbie“ eine empfindliche Beeinträchtigung der Bananenerzeugung.

3.1 Bananenerzeugung und Zuckerproduktion ausgewählter Karibischer AKP-Staaten

1 000 t

Land	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Bananen							
Belize	26,6	27,4	25,5	22,0	29,5	40,8	.
Dominica	73,0	50,0	56,0	55,4	58,0	55,5	.
Dominikanische Republik	391	384	395	389	420	429	.
Grenada	9,1	8,6	7,9	6,9	6,3	4,7	.
Guyana	20	20	20	21	21	21	.
Haiti	230	225	235	220	230	230	.
Jamaika	135	130	128	134	137	125	.
St. Lucia	133,6	124,6	133,5	108,8	132,9	129,1	.
St. Vincent und die Grenadinen	62,1	64,6	81,4	64,0	77,4	58,4	30
Suriname	61	55	56	58	58	50	.
Zucker							
Barbados	80	66	69	66	54	48	52
Belize	83,0	92,4	101,9	103,5	102,1	101,8	.
Dominikanische Republik	777	693	590	678	640	614	610
Guyana	170,2	167,4	132,0	162,6	247,0	246,5	253
Haiti	30	30	35	28	23	30	.
Jamaika	215	200	204	228	219	220	245
St. Kitts und Nevis	25,5	24,8	15,1	19,4	20,2	21	20
Trinidad und Tobago	91,3	97,0	118,2	100,4	110,4	104,7	127,6

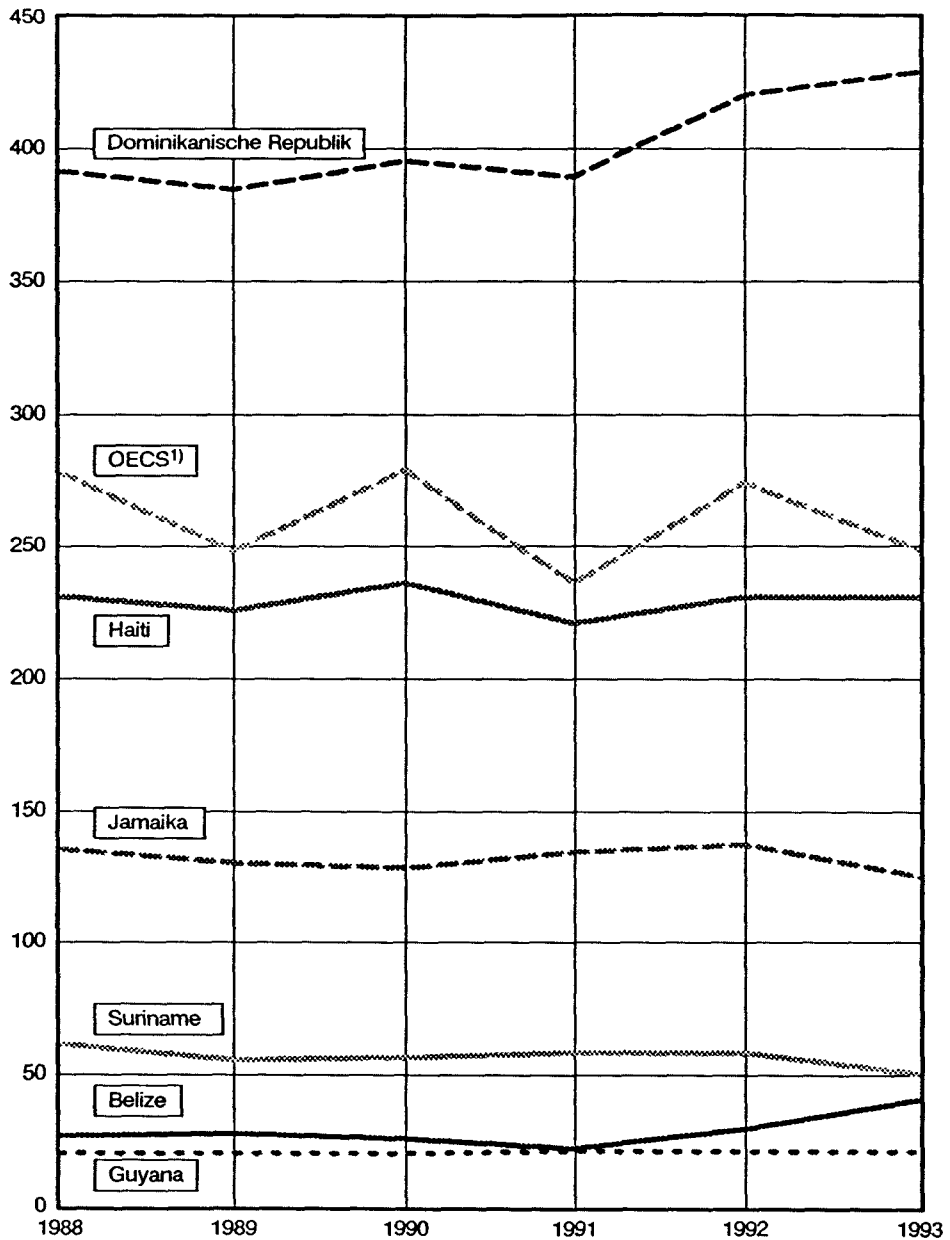
1) Tab. 3.1 liefert nur für ausgewählte wichtige Produzenten Angaben über die Bananen- bzw. Zuckererzeugung. Für einige Erzeugerländer waren keine Daten in Form von Zeitreihen verfügbar oder die vorhandenen Angaben waren in sich nicht konsistent, weshalb für diese Länder auf den Nachweis von Produktionswerten verzichtet wurde.

Größter regionaler Bananenproduzent ist die Dominikanische Republik. Allerdings ist die Ausfuhr von Bananen für die Exportlandwirtschaft dieses Landes bisher nur von untergeordneter Bedeutung. In Zukunft werden dem Bananenexport jedoch in begrenztem Umfang Wachstumschancen eingeräumt. Nachdem die Bananenernte im Zeitraum 1988 bis 1991 durchweg bei unter 400 000 t pro Jahr lag, stieg sie 1992 auf 420 000 t und 1993 konnte ein weiterer Anstieg auf 429 000 t vermeldet werden.

In den ostkaribischen Erzeugerländern schwankte der Bananen-Output zwischen 1988 und 1993 zwischen 230 000 und 280 000 t. 1993 sank die Ernte auf 247 700 t bzw. um fast 10 % gegenüber dem Vorjahr (1992: 274 600 t). Aufgrund der fast ausschließlichen Belieferung Großbritanniens und Nordirlands litt die Bananenwirtschaft dieser Länder besonders stark unter den Pfund-Abwertungen. Infolge sinkender Ausfuhrpreise und massiver Exporterlöseinbußen mußten marginale Anbieter in diesen Staaten die Produktion aufgeben. Weitere Gründe für den starken Produktionsrückgang 1993 waren ungünstige Witterungsverhältnisse (Trockenheit) sowie fehlende lokale Kreditfazilitäten. Mit Ausnahme von St. Lucia (EU-Quote: 127 000 t) reichte die Bananenerzeugung in den drei anderen ostkaribischen Erzeugerländern 1993 bei weitem nicht aus, um die im Rahmen der Lomé-Abkommen bestehenden zollfreien Quoten (Dominica: 71 000 t; Grenada: 14 000 t; St. Vincent: 82 000 t) für den Export in die EU zu erfüllen. Auch 1994 war dies nicht der Fall. Im Gegenteil, bedingt durch die verheerenden Folgen des Wirbelsturms „Debbie“ blieben Bananenproduktion und -export noch weiter hinter den zugestandenen EU-Quoten zurück. Besonders gravierend waren die Ernteverluste St. Vincents und der Grenadinen, wo ersten Schätzungen zufolge 1994 die Bananenproduktion auf 30 000 t und damit auf das niedrigste Niveau seit zehn Jahren gesunken sein soll. Auch die drei anderen ostkaribischen Produzenten mußten empfindliche Ernteeinbußen hinnehmen. Um die unmittelbaren Folgen des Wirbelsturms zu beseitigen, hat inzwischen die EU für ein Wiederaufbauprogramm der ostkaribischen Bananenwirtschaft 47,2 Mill. US-\$ bereitgestellt.

In Belize zeichnet sich im Gegensatz zu den ostkaribischen Ländern in letzter Zeit ein Aufschwung der Bananenwirtschaft ab. Nach der Wiederaufnahme der Bananenerzeugung 1975 hemmten zunächst schlechtes Plantagenmanagement, Unterkapitalisierung und Transportprobleme die Entwicklung. Verschärfend hinzu kamen Kälteeinbrüche und Schädlingsbefall, die 1990 und 1991 zu Produktionsrückgängen führten. Im Anschluß an die Privatisierung des Bananensektors und die erfolgreiche Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten entwickelte sich die Produktion sehr positiv. Bereits 1992 stieg die Ernte auf 29 500 t und 1993 nahm die Erzeugung sogar auf 40 800 t zu. Aufgrund dieser Entwicklungen und bedingt durch die genannten Lieferengpässe der ostkaribischen Bananenerzeuger wurde die EU-Bananenquote für Belize für 1995 auf 55 000 t erhöht.

3.1 BANANENERZEUGUNG AUSGEWÄHLTER KARIBISCHER AKP-STAATEN 1988-1993 (in 1000 t)



1) OECS: Dominica, Grenada, St. Lucia und St. Vincent und die Grenadinen.

Statistisches Bundesamt 95 0208 B

Im Falle der anderen bedeutenden Bananenproduzenten des Karibik-Raumes (Guyana, Haiti, Jamaika und Suriname) stagnierten zwischen 1988 und 1993 die Bananenernten weitgehend. Zumindest Jamaika konnte jedoch den mengenmäßigen Bananenexport in den letzten Jahren steigern, ohne aber bislang seine EU-Quote in Höhe von 105 000 t ausschöpfen zu können.

Das zweite Standbein der karibischen Exportlandwirtschaft ist **Zucker**. Auch für dieses Erzeugnis besitzen die Länder der Region präferentiellen Zugang zum EU-Markt und darüber hinaus - zum Teil in Form variierender Exportquoten - in die Vereinigten Staaten (vgl. Kap. 13). Die Entwicklung der Zuckerwirtschaft in den Karibik-Ländern verlief in den letzten Jahren sehr unterschiedlich und die Zukunftsperspektiven dieses Produktionsbereiches sind alles andere als gleichgerichtet einzuschätzen.

In Barbados hat die früher dominierende Zuckerwirtschaft bedingt durch starke Produktionsrückgänge erheblich an Bedeutung verloren. Aufgrund hoher Produktionskosten und einer niedrigen Produktivität sieht sich die Zuckerwirtschaft mit ernststen Problemen konfrontiert. Im Anschluß an die Aufgabe unrentabler Anbauareale sank die Zuckergewinnung seit Mitte der 80er Jahre nahezu ununterbrochen. Der Tiefstand war 1993 erreicht, als mit 48 000 t die niedrigste Ernte seit 1931 erzielt wurde. 1994 stellte sich kurzzeitig eine Besserung ein, als die Erzeugung auf 52 000 t stieg und damit die EU-Quote von 50 000 t Zucker erfüllt werden konnte. Allerdings dürfte aufgrund trockenheitsbedingter Ernteausfälle 1995 die Zuckergewinnung wieder auf rd. 36 000 t sinken. Gegenwärtig wird die Zuckerwirtschaft des Landes einer Umstrukturierung unterzogen, nachdem 1992 die für die gesamte Zuckerproduktion verantwortliche Barbados Sugar Industries Ltd (BSIL) wegen Überschuldung Konkurs anmelden mußte. Für die Zukunft ist auf der Basis erheblicher Neuinvestitionen in Zuckermühlen eine neuerliche Produktionsausweitung vorgesehen, um nicht Gefahr zu laufen, die US-Zuckerquote aufgrund von Lieferschwierigkeiten zu verlieren und um die inzwischen auf 64 000 t erhöhte EU-Quote abdecken zu können.

Für Belize ist Zucker das wichtigste landwirtschaftliche Ausfuhrprodukt. Unter den englischsprachigen Karibik-Staaten ist dieses Land der kostengünstigste Erzeuger. Nachdem die Produktion bis 1990 auf über 100 000 t gesteigert werden konnte, stagnierte sie in den Folgejahren auf diesem Niveau. Ausschließliche Abnehmer innerhalb der EU, die Belize einen fest vereinbarten mengenmäßigen Export von 39 400 t Zucker gewähren, sind Großbritannien und Nordirland. Darüber hinaus liefert Belize vor allem Zucker in die Vereinigten Staaten (Quote 1993/94: 10 803 t). Aufgrund der Anfang der 90er Jahre stagnierenden Zuckergewinnung und rückläufiger Exportquoten in die Vereinigten Staaten fördert die Regierung in Verbindung mit der US-Export Promotion Agencies in den Hauptanbaugebieten im Norden des Landes ein Programm zur landwirtschaftlichen Diversifizierung.

Wie im Falle von Bananen ist die Dominikanische Republik auch der regional bedeutendste Zuckerproduzent. Zucker ist zwar nach wie vor das wichtigste landwirtschaftliche Ausfuhrerzeugnis, doch nehmen seit Mitte der 80er Jahre als Folge der schrittweisen Verringerung der

US-Zuckerquote Produktion und Export stark ab. Allein zwischen 1988 und 1994 verringerte sich der Zucker-Output unter Schwankungen von 777 000 t auf 610 000 t bzw. um mehr als ein Fünftel. Aufgrund der sich verengenden Exportmärkte fördert die Regierung mit Nachdruck den Anbau nicht-traditioneller agrarischer Exporterzeugnisse.

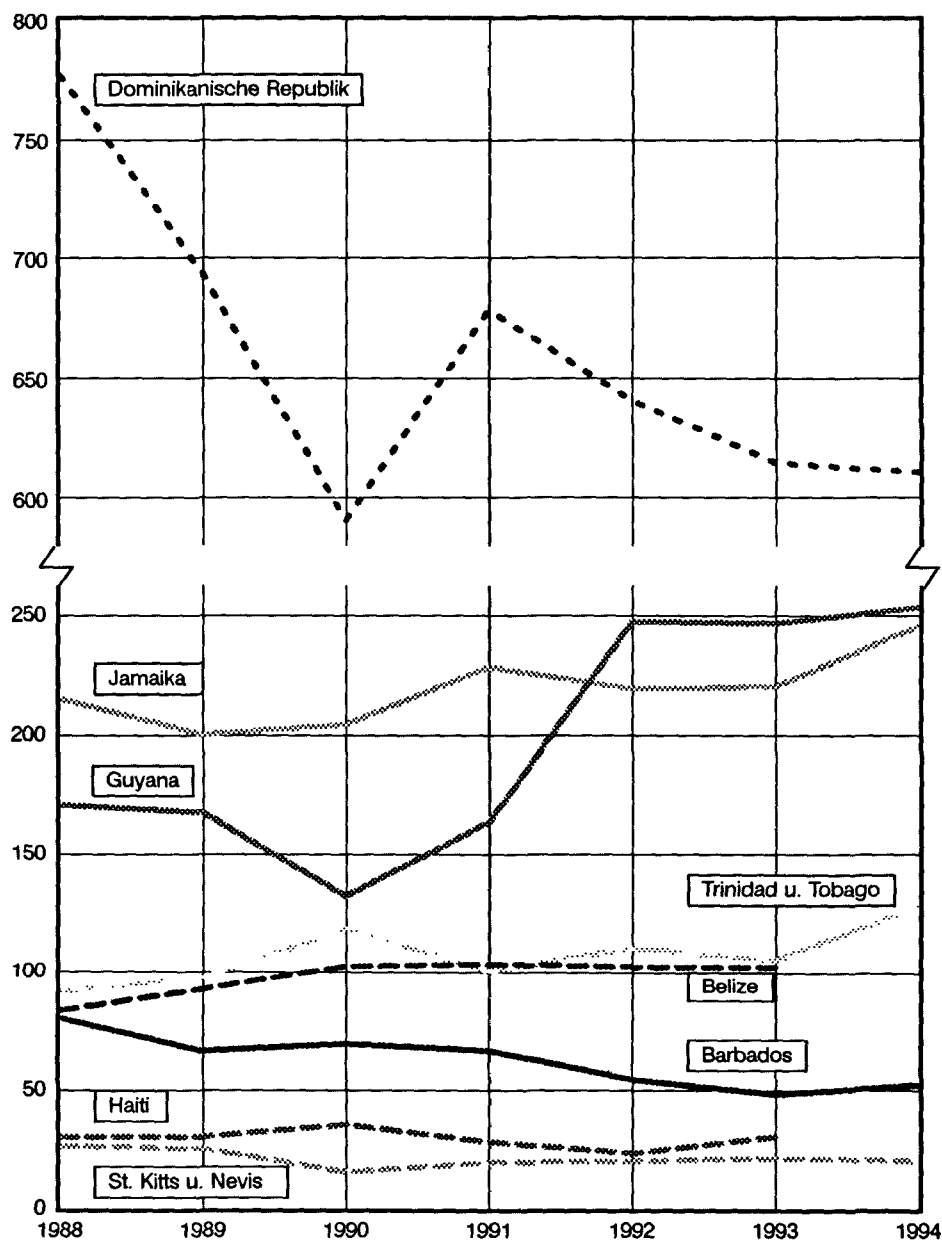
Klimatisch besonders begünstigt ist der Zuckerrohranbau in Guyana, wo aufgrund der ergiebigen Niederschläge zwei Zuckerernten pro Jahr möglich sind. Dennoch nahm die Zuckergewinnung zwischen 1983 und 1990, als mit 132 000 t der absolute Tiefstand erreicht war, ständig ab. Ausrüstungsmangel, Streiks und z. T. überreichliche Regenfälle erklärten diesen Produktionsverfall, in dessen Folge die EU-Quote von 163 000 t zeitweise nicht mehr erfüllt werden konnte und sogar Zuckereinfuhren notwendig wurden, um die Inlandsnachfrage decken zu können. 1991 stieg zwar die Produktion auf 162 600 t an, doch wurde auch in diesem Jahr das Produktionsziel von 180 000 t verfehlt. Als Reaktion erfolgte eine Neufestlegung des Managements in der Zuckerwirtschaft. Wie die Daten für die Jahre 1992 bis 1994 belegen, löste diese Maßnahme einen kräftigen Produktionsschub aus. Bereits 1992 stieg die Zuckergewinnung um mehr als 50 % auf 247 000 t. 1993 konnte dieses Niveau gehalten werden. 1994 erhöhte sich die Erzeugung auf 253 000 t. Vorausgesetzt, daß es gelingt, dringend erforderliche Infrastrukturanierungen durchzuführen, sind die Zukunftsaussichten für die guyanische Zuckerwirtschaft gut, da neben der bestehenden EU-Quote ab Juli 1995 damit gerechnet wird, zusätzlich den portugiesischen Markt mit 30 000 t Zucker jährlich beliefern zu können. Für 1995 wurde das Produktionsziel auf 265 000 t Zucker festgesetzt.

In Haiti stagnierte im Betrachtungszeitraum die Zuckergewinnung um einen Wert von 30 000 t. Zwar ist Zucker nach wie vor ein wichtiges Ausführprodukt für dieses krisengeschüttelte Land, doch ist aufgrund der verglichen mit der Einwohnerzahl geringen Produktionsmenge die Nettoeinfuhr von Zucker erforderlich, um die einheimische Versorgung sicherzustellen.

Auch in Jamaika - dem bis vor kurzem zweitwichtigsten Erzeuger unter den karibischen AKP-Staaten - stagnierte die Zuckerproduktion lange Zeit bei Werten zwischen 200 000 t und 220 000 t. 1994 konnte jedoch die Produktion trotz Trockenheit und der Verwüstungen des tropischen Sturms „Gordon“ auf 245 000 t und damit um 11 % gesteigert werden. Der Hauptteil des jamaikanischen Zuckers geht im Rahmen der bestehenden Exportquote von 126 000 t in die EU. Darüber hinaus nehmen die Vereinigten Staaten noch Zucker ab.

St. Kitts und Nevis ist der einzige erwähnenswerte Zuckerproduzent unter den OECS-Mitgliedsstaaten. Nachdem sich die Zuckererzeugung bis 1990 auf 15 100 t verringert hatte, erfolgte anschließend eine Erholung. 1992 kletterte die Zuckergewinnung wieder auf über 20 000 t und auch 1993 und 1994 konnte dieses Produktionsniveau gehalten werden, ohne daß jedoch die Werte von 1988 und 1989 wieder erreicht wurden. Die tendenziell eher rückläufige Entwicklung in den letzten Jahren war vor allem die Folge niedriger Weltmarktpreise und einer sinkenden Exportquote in die Vereinigten Staaten.

3.2 ZUCKERERZEUGUNG AUSGEWÄHLTER KARIBISCHER AKP-STAATEN 1988-1994 (in 1000 t)



Statistisches Bundesamt 95 0209 B

Trinidad und Tobago zählte einst zu den klassischen Zuckerproduzenten der Karibik. Im Zuge der Ölfunde verlor jedoch der Zuckersektor zunehmend an ökonomischem Gewicht. Zwischen 1988 und 1993 schwankte die Zuckergewinnung zwischen 90 000 t und 120 000 t. 1994 konnte dann die Produktion um mehr als 20 % auf 127 600 t erhöht werden. Größter Abnehmer von Zucker aus Trinidad und Tobago ist ebenfalls die EU (EU-Quote: 47 500 t), gefolgt von den Vereinigten Staaten, wo zu Vorzugsbedingungen mehr als 8 000 t Zucker jährlich abgesetzt werden können.

Ein wichtiges Ausfuhrerzeugnis mehrerer Karibik-Staaten ist **Reis**. Besonders Guyana und Suriname haben sich als Exporteure auf dem Weltmarkt etabliert. Einen Aufschwung nimmt der exportorientierte Reisanbau in den letzten Jahren besonders in Guyana. Neben der EU beliefert Guyana dank eines verbesserten Marktzugangs mittlerweile mehrere Caricom-Länder (vor allem Jamaika) sowie Aruba, Bonaire und Curaçao.

Traditionelle Exportsektoren der Karibik-Staaten, die jedoch aufgrund verfallender Weltmarktpreise seit Ende der 80er Jahre zusehends in die Krise gerieten, sind die **Kaffee-** und die **Kakaowirtschaft**. Zu den weltmarktorientierten Kaffeeproduzenten zählen vor allem die Dominikanische Republik und Haiti. In beiden Ländern nahm infolge der sinkenden internationalen Preise die Produktion und der wertmäßige Export von Kaffee drastisch ab. In der Dominikanischen Republik erreichte die Kaffeeausfuhr 1992 z. B. ihren niedrigsten Erlös seit 20 Jahren. In Haiti halbierte sich die wertmäßige Kaffeeausfuhr zwischen 1987 und 1992. Ähnlich gestaltete sich die Entwicklung bei Kakao. Auch hier zählen die Dominikanische Republik und Haiti zu den Hauptexporteuren der Region, die empfindliche Exporteinbußen hinnehmen mußten. In Haiti kam die Ausfuhr von Kakao fast vollständig zum Erliegen. Neben den beiden genannten Ländern wird ferner in begrenztem Umfang in Grenada und Trinidad und Tobago Kakao für den Weltmarkt angebaut. Seit 1992 ist die Kakaogewinnung Grenadas aufgrund fehlender Finanzmittel der Kleinbauern und dadurch ausbleibender Investitionen rückläufig. Eine kurz- bis mittelfristige Revitalisierung dieser beiden Exportsegmente und ein steigender gesamtwirtschaftlicher Beitrag erscheint mittelfristig nur möglich, wenn die internationalen Kaffee- und Kakaopreise dauerhaft deutlich steigen. Die Aussichten dafür sind jedoch eher gering.

Ein zunehmendes Gewicht für die Exportlandwirtschaft einiger Karibik-Länder haben in den vergangenen Jahrzehnten **Zitrusfrüchte** erlangt. Besonders erwähnenswert ist die Entwicklung im Falle Belizes. Dort expandierte in den letzten Jahren die zoll- und quotenfreie Ausfuhr von tiefgefrorenen Apfelsinen- und Grapefruit-Konzentraten in die Vereinigten Staaten. Mittlerweile liegt der Export von Zitrusfrüchten hinter Zucker an zweiter Stelle der agrarischen Ausfuhren dieses Landes. Für 1995 wird aufgrund steigender Weltmarktpreise mit einer deutlichen Zunahme der Exporteinnahmen für Zitrusfrüchte gerechnet. Auch für die Dominikanische Republik könnten sich Zitrusfrüchte, die bisher weitgehend innerhalb der Karibik-Region gehandelt

wurden, zu einen Wachstumssektor der Exportwirtschaft entwickeln. So plant dieses Land, den europäischen und nordamerikanischen Markt für seine Zitrusfrüchte zu erschließen.

Eine Besonderheit stellt die Ausfuhr von **Muskatnuß** und **Muskatblüten** durch Grenada dar. Zusammen mit Indonesien kontrolliert Grenada den Weltmarkt für dieses tropische Gewürz. Aufgrund des Zusammenbruchs des gemeinsamen Abkommens mit Indonesien 1987 kam es zu einem gravierenden Preisverfall für Muskatnuß und nachfolgend zu massiven Exportverlusten. 1994 besserte sich nach mehrjähriger Baisse die Lage bedingt durch steigende Preise und die sukzessive Reduzierung der Lagerbestände. Die Voraussetzung für einen neuerlichen dauerhaften Aufschwung des Muskatnußexports bildet jedoch der Abschluß eines neuen Abkommens mit Indonesien, um den Weltmarkt zu stabilisieren. Zwar nahmen die beiden dominierenden Erzeugerländer in der Zwischenzeit wieder Verhandlungen auf, allerdings mußten diese im Dezember 1994 aufgrund von Unstimmigkeiten suspendiert werden. Eine Neuaufnahme der Verhandlungen war für März 1995 vorgesehen.

Im Bemühen um eine dringend erforderliche Verbreiterung der agrarischen Ausfuhrbasis sind in einigen Karibik-Staaten mittlerweile erfolgversprechende Ansätze zu erkennen, die auf die Produktion **nicht-traditioneller Exportfrüchte** abzielen. Von besonderer Bedeutung sind dabei **Frischgemüse, tropische Früchte** und **Gewürze**. Eine der aussichtsreichsten Entwicklungen zeichnet sich in Belize ab, wo vor allem der Anbau von Gurken, Ingwer, Pfeffer, Papayas und Mangos für die Versorgung amerikanischer Verbraucher während der Wintersaison intensiviert wird. Die Dominikanische Republik baut mittlerweile in verstärktem Maße erfolgreich tropische Früchte (insbesondere Ananas) und Blumen für Exportmärkte an. Die potentiellen neuen Ausfuhrprodukte in Jamaika könnten Grapefruit und Kopra werden.

Allerdings werden diese Entwicklungen nicht genügen, um die im Zuge der anstehenden Etablierung einer neuen Welthandelsordnung zu erwartenden Exporteinbußen bei den klassischen Agrarausfuhren auszugleichen, geschweige, daß die neuen Produkte den gleichen außenwirtschaftlichen Stellenwert wie etwa Zucker oder Bananen für die Karibik-Länder erlangen könnten.

Forstwirtschaft und Fischerei

Über den Bereich der pflanzlichen Produktion hinaus versprechen vor allem die Forstwirtschaft und Fischerei zumindest für einen Teil der Staaten Potentiale für eine Verbreiterung der exportwirtschaftlichen Basis.

So erfährt seit einigen Jahren in Belize nach langen Jahren der Rezession die einst ökonomisch dominierende **Forstwirtschaft** eine Wiederbelebung. Mittlerweile wurde ein Aufforstungsprogramm gestartet, das nach erfolgreichem Verlauf die Gewinnung tropischer Harthölzer ermöglichen soll. Zweifellos die bedeutendsten forstwirtschaftlichen Potentiale besitzt aufgrund der größten Waldareale im Vergleich aller 15 Karibik-Länder Guyana (vgl. Tab. 3.2). Dort war bereits in jüngster Zeit im Zuge von Investitionen in neue Holzverarbeitungsanlagen eine deutliche Expansion der forstwirtschaftlichen Aktivitäten festzustellen und in Anbetracht des anhaltenden Interesses ausländischer Holzunternehmen ist ein weiteres Wachstum dieses Sektors in den nächsten Jahren sehr wahrscheinlich. Das dritte Land, in dem aufgrund reicher Forstressourcen die Waldwirtschaft künftig deutlich an Gewicht gewinnen könnte, ist Suriname. In der Vergangenheit verhinderten die schlechte Sicherheitslage und Infrastrukturzerstörungen die Entfaltung forstwirtschaftlicher Aktivitäten. In den 80er und frühen 90er Jahren entwickelte sich die Holzgewinnung Surinames sogar rückläufig. Dies könnte sich in Kürze ändern. 1994 nahm ein indonesisches Konsortium den kommerziellen Einschlag von Holz auf. Des weiteren plant ein malaysisches Holzunternehmen massive Investitionen in der Forstwirtschaft.

Im Bereich der **Fischerei** zeichnen sich seit einigen Jahren ebenfalls einige vielversprechende Entwicklungen ab. Insbesondere aus dem Krabbenfang und -export erwächst mehreren Ländern der Region eine zusehends lukrativere Exportkomponente. In Suriname haben im Zuge staatlicher Förderung der Zucht von Krabben, diese mittlerweile Reis und Bananen als wichtige Exportgüter übertroffen. Im Nachbarland Guyana, das Selbstversorger mit Fischprodukten ist, liegt die Krabbenausfuhr hinter Zucker und Reis an dritter Stelle des Agrarexports und die Potentiale für eine Expansion der Fisch- und Krabbenausfuhren werden als äußerst günstig erachtet. Auch in Belize rangierten Fisch und Fischereiprodukte 1993 hinter Zucker und Zitrusfrüchten und noch vor Bananen unter den Ausfuhrerzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei bereits an dritter Stelle. Dies wurde ebenfalls vor allem durch die Förderung der Krabbenzucht bewirkt. Allerdings ist durch Überfischung und Raubfischerei außerhalb der Fangsaison die Fischereiwirtschaft gefährdet. Auch die Bahamas besitzen ergiebige Fischereiresourcen, die ein wichtiges Exportstandbein werden könnten. Allerdings müssen die vorhandenen Potentiale erst erschlossen werden. Vor kurzem wurde mit taiwanesischem Kapital ein Projekt zur Krabbenzucht begonnen. In Barbados ergeben sich mit der Eröffnung eines neuen Fischereihafens und neuer Vermarktungseinrichtungen gute Exportchancen. In der Zwischenzeit konnte ein Fischereiabkommen mit Guyana und Trinidad und Tobago abgeschlossen werden, das es Barbados erlaubt, durch die Fischerei in den Hoheitsgewässern dieser beiden Länder zusätzliche Fangmengen für die Ausfuhr zu erzielen. Auch Jamaika, das gegenwärtig auf Fischimporte angewiesen ist, verfügt sowohl über reichliche Süßwasser- als auch ergiebige Meeresfanggründe, die - eine Erschließung vorausgesetzt - mittel- und langfristig zusätzliche Exporteinnahmen bescheren könnten.

Zusammenfassung

Die skizzierten Anstrengungen zur Diversifizierung der Exportlandwirtschaft und zur Ausweitung der Nahrungsmittelproduktion dürften insgesamt dazu beitragen, daß der Agrarsektor der Karibik-Staaten in Zukunft moderat wachsen wird und die landwirtschaftliche Produktivität gesteigert werden kann. Die neuartigen Ansätze der Förderung nicht-traditioneller Ausfuhrsegmente werden allerdings kaum ausreichen, um den sich abzeichnenden Bedeutungsverlust klassischer landwirtschaftlicher Exportsektoren vollständig auszugleichen. Alles in allem sind die Potentiale für eine Erhöhung der Agrarerzeugung und insbesondere die Verbreiterung der Ausfuhrbasis aufgrund der begrenzten natürlichen Ressourcenausstattung der meisten Karibik-Länder (Land- und Wasserknappheit) sowie von Arbeitskräftemangel eng bemessen. Ernteverluste bzw. Rückschläge in der landwirtschaftlichen Produktion sind zudem wie in der Vergangenheit durch wiederkehrend auftretende Trockenperioden, Überschwemmungen und tropische Stürme zu erwarten. Unter diesen Rahmenbedingungen wird die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei nur einen bescheidenen Wachstumsbeitrag für die karibischen Volkswirtschaften leisten können und mit Sicherheit als Hauptmotor eines dauerhaften Wirtschaftswachstums ausscheiden. Die offizielle Wirtschaftspolitik der Karibik-Länder muß sich deshalb über die Förderung des Agrarsektors hinaus auf jeden Fall auf die Entwicklung sekundärer und tertiärer Wirtschaftszweige richten.

3.2 Bodennutzung 1992

Land	Ackerland	Dauer- kulturen	Dauerwiesen u. -weiden ¹⁾	Waldfläche	Sonstige Fläche	Bewässerte Fläche
1 000 ha						
Antigua und Barbuda	8	-	4	5	27	-
Bahamas	8	2	2	324	1 052	-
Barbados	16	-	2	-	25	-
Belize	45	12	48	1 012	1 180	2
Dominica	7	10	2	31	25	-
Dominikanische Republik	1 000	450	2 092	610	721	230
Grenada	5	6	1	3	19	-
Guyana	480	16	1 230	16 369	3 402	130
Haiti	560	350	495	35	1 335	75
Jamaika	155	64	257	184	439	35
St. Kitts und Nevis	8	6	1	6	5	-
St. Lucia	5	13	3	8	33	1
St. Vincent und die Grenadinen ...	4	7	2	14	12	1
Suriname	57	11	21	14 800	1 438	60
Trinidad und Tobago	75	47	11	218	162	22

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.2 Bodennutzung 1992

Land	Ackerland	Dauer- kulturen	Dauerwiesen u. -weiden ¹⁾	Waldfläche	Sonstige Fläche	Bewässerte Fläche
% der Gesamtfläche						
Antigua und Barbuda	18,2	-	9,1	11,4	61,4	-
Bahamas	0,6	0,1	0,1	23,3	75,8	-
Barbados	37,2	-	4,7	-	58,1	-
Belize	2,0	0,5	2,1	44,1	51,4	0,1
Dominica	9,3	13,3	2,7	41,3	33,3	-
Dominikanische Republik	20,5	9,2	42,9	12,5	14,8	4,7
Grenada	14,7	17,6	2,9	8,8	55,9	-
Guyana	2,2	0,1	5,7	76,1	15,8	0,6
Haiti	20,2	12,6	17,8	1,3	48,1	2,7
Jamaika	14,1	5,8	23,4	16,7	39,9	3,2
St. Kitts und Nevis	30,8	23,1	3,8	23,1	19,2	-
St. Lucia	8,1	21,0	4,8	12,9	53,2	1,6
St. Vincent und die Grenadinen	10,3	17,9	5,1	35,9	30,8	2,6
Suriname	0,3	0,1	0,1	90,7	8,8	0,4
Trinidad und Tobago	14,6	9,2	2,1	42,5	31,6	4,3

1) Begriffsabgrenzung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, FAO, Rom. Je nach Witterungsbedingungen einschl. nur gelegentlich nutzbarer Flächen.

3.3 Maschinenbestand*)

Land	Schlepper		Schlepper je 1 000 ha Ackerland und Dauerkulturen	
	1985	1992	1985	1992
Antigua und Barbuda	236	240	29,5	30,0
Bahamas	75	80	7,5	8,0
Barbados	585	610	17,7	38,1
Belize	940	1 150	17,7	20,2
Dominica	90	90	5,3	5,3
Dominikanische Republik	2 250	2 350	1,6	1,6
Grenada	27	30	1,9	2,7
Guyana	3 550	3 630	7,2	7,3
Haiti	565	230	0,6	0,3
Jamaika	2 970	3 080	11,0	14,1
St. Kitts und Nevis	216	216	15,4	15,4
St. Lucia	85	87	5,0	4,8
St. Vincent und die Grenadinen	76	80	7,6	7,3
Suriname	1 680	1 330	27,1	19,6
Trinidad und Tobago	2 580	2 650	21,9	21,7

*) Stand: Jahresende.

3.4 Verbrauch von Düngemitteln 1992*)

Land	Insgesamt	Darunter			Verbrauch je ha ¹⁾
		Stickstoff (N)	Phosphat (P ₂ O ₅)	Kali (K ₂ O)	
	1 000 t Reinnährstoff				kg Reinnährstoff
Bahamas	0,3	0,2	-	0,1	30
Barbados	2,7	1,5	0,2	1,0	169
Belize	5,2	1,5	2,0	1,7	91
Dominica	3,4	2,2	0,6	0,6	200
Dominikanische Republik	97,0	51,0	22,0	24,0	67
Guyana	16,1	13,0	1,6	1,5	32
Haiti	2,2	2,0	0,1	0,1	2
Jamaika	25,7	9,2	3,8	12,7	117
St. Kitts und Nevis	1,1	0,5	0,3	0,3	79
St. Lucia	6,5	3,0	1,8	1,7	361
St. Vincent und die Grenadinen	2,3	0,5	0,9	0,9	209
Suriname	1,0	0,6	0,2	0,2	15
Trinidad und Tobago	8,8	7,0	0,2	1,6	72

*) Wirtschaftsjahr, das im Juni des angegebenen Jahres endet.

1) Bezogen auf Ackerland und Dauerkulturen.

3.5 Index der landwirtschaftlichen Produktion

1979/81 D = 100

Land Art des Index	1989	1990	1991	1992	1993
Barbados					
Gesamterzeugung	80,2	78,3	76,6	77,2	77,8
je Einwohner	77,9	75,8	74,0	74,2	74,6
Nahrungsmittelerzeugung	80,2	78,3	76,6	77,2	77,8
je Einwohner	77,9	75,8	74,0	74,2	74,6
Dominikanische Republik					
Gesamterzeugung	125,9	121,1	123,2	125,3	132,3
je Einwohner	102,3	96,2	95,9	95,6	99,0
Nahrungsmittelerzeugung	129,4	125,9	129,0	131,7	139,3
je Einwohner	105,1	100,0	100,4	100,6	104,3
Guyana					
Gesamterzeugung	95,9	82,7	92,5	100,1	99,7
je Einwohner	91,8	78,9	87,7	94,1	92,8
Nahrungsmittelerzeugung	97,0	83,6	93,6	101,3	100,9
je Einwohner	92,9	79,8	88,7	95,2	93,9

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.5 Index der landwirtschaftlichen Produktion

1979/81 D = 100

Land Art des Index	1989	1990	1991	1992	1993
Haiti					
Gesamterzeugung	101,6	94,2	90,1	80,2	78,5
je Einwohner	85,5	77,7	72,8	63,5	61,0
Nahrungsmittelerzeugung ..	102,7	94,9	90,4	80,8	78,4
je Einwohner	86,5	78,3	73,1	64,1	60,9
Jamaika					
Gesamterzeugung	102,2	117,6	118,9	126,4	128,9
je Einwohner ..	91,8	104,5	104,7	110,7	110,7
Nahrungsmittelerzeugung ..	101,8	117,3	118,4	126,1	128,8
je Einwohner	91,5	104,2	104,3	110,5	110,6
Suriname					
Gesamterzeugung	101,3	90,4	103,1	102,3	102,1
je Einwohner ..	86,4	75,7	84,6	82,4	80,7
Nahrungsmittelerzeugung	101,3	90,4	103,1	102,3	102,1
je Einwohner ..	86,5	75,7	84,6	82,4	80,7
Trinidad und Tobago					
Gesamterzeugung ..	84,1	100,7	97,6	92,3	91,5
je Einwohner	74,3	88,0	84,3	78,9	77,4
Nahrungsmittelerzeugung	85,5	101,4	100,3	95,1	93,2
je Einwohner	75,7	88,7	86,6	81,2	78,8

3.6 Flächen, Erträge und Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Reis					
	Fläche	Ertrag	Erntemenge	Fläche	Ertrag	Erntemenge
	1985			1993		
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
Belize	2	22,8	6	1	25,8	3
Dominikanische Republik	110	44,8	494	105	50,5	530
Guyana	78	34,0	265	90	33,3	300
Haiti	35	36,9	129	58	18,1	105
Jamaika	1	30,4	4	.	25,0	1
St. Vincent und die Grenadinen	-	-	-	.	20,0	.
Suriname	75	40,0	299	69	37,7	260
Trinidad und Tobago	2	20,8	4	6	29,5	16

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.6 Flächen, Erträge und Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Mais					
	Fläche	Ertrag	Erntemenge	Fläche	Ertrag	Erntemenge
	1985			1993		
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
Antigua und Barbuda	-	20,8	-	-	18,3	-
Bahamas	1	12,6	1	1	12,5	1
Barbados	1	25,0	2	1	25,0	2
Belize	14	13,9	20	16	14,8	23
Dominica	-	13,9	-	-	13,3	-
Dominikanische Republik	38	23,8	91	35	12,0	42
Grenada	-	9,5	-	-	10,0	-
Guyana	1	10,9	1	2	11,7	3
Haiti	200	9,8	196	250	8,0	200
Jamaika	3	11,6	4	4	12,5	5
St. Lucia	-	7,7	-	-	7,1	-
St. Vincent und die Grenadinen	-	33,7	1	-	35,5	1
Suriname	-	16,3	-	-	18,7	-
Trinidad und Tobago	1	28,6	3	2	35,5	6
	Süßkartoffeln					
	Fläche	Ertrag	Erntemenge	Fläche	Ertrag	Erntemenge
	1985			1993		
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
Antigua und Barbuda	-	74,0	-	-	68,0	-
Bahamas	-	40,9	-	-	39,8	-
Barbados	-	84,0	2	-	79,0	2
Dominica	-	100,0	1	-	50,0	2
Dominikanische Republik	7	99,1	71	11	59,1	65
Grenada	-	28,4	-	-	27,4	-
Haiti	70	51,4	360	61	31,2	190
Jamaika	3	111,6	32	2	134,8	24
St. Kitts und Nevis	-	50,0	-	-	50,0	-
St. Lucia	-	53,9	1	-	51,7	2
St. Vincent und die Grenadinen	4	20,0	8	2	17,3	4
Suriname	-	54,2	-	-	90,1	-
Trinidad und Tobago	-	51,3	-	-	70,0	-

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.6 Flächen, Erträge und Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Kaffee, grün					
	Fläche	Ertrag	Erntemenge	Fläche	Ertrag	Erntemenge
	1985			1993		
	1 000 ha	dt/ha	1 000 t	1 000 ha	dt/ha	1 000 t
Dominica	-	10,0	-	-	9,0	-
Dominikanische Republik	162	4,4	72	85	5,0	42
Guyana	1	5,7	-	1	6,0	-
Haiti	33	11,2	37	30	11,2	34
Jamaika	6	2,3	1	6	2,8	2
St. Lucia	-	10,0	-	-	10,0	-
St. Vincent und die Grenadinen	-	3,4	-	-	3,7	-
Suriname	-	2,1	-	-	2,1	-
Trinidad und Tobago	10	2,1	2	6	1,5	1
	Kokosnüsse		Apfelsinen		Erntemenge	
	1985			1993		
	1 000 t					
Bahamas	-	-	-	-	-	-
Barbados	2	-	-	2	-	-
Belize	3	43	3	62	-	-
Dominica	15	3	13	4	-	-
Dominikanische Republik	104	54	160	64	-	-
Grenada	8	1	7	1	-	-
Guyana	-	12	-	15	-	-
Haiti	36	32	30	26	-	-
Jamaika	130	42	115	62	-	-
St. Kitts und Nevis	2	-	2	-	-	-
St. Lucia	26	-	37	-	-	-
St. Vincent und die Grenadinen	20	-	23	1	-	-
Suriname	7	10	10	15	-	-
Trinidad und Tobago	55	7	45	8	-	-

3.7 Viehbestand und Schlachtungen 1985 und 1993

1 000

Land	Viehbestand					
	Rinder		dar. Milchkühe		Schweine	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
Antigua und Barbuda	18	16	6	7	4	4
Bahamas	4	6	3	2	19	15
Barbados	16	33	7	11	48	45
Belize	48	58	4	7	24	26
Dominica	4	9	2	5	9	5
Dominikanische Republik	1 922	2 371	249	224	1 850	850
Grenada	4	4	2	1	11	3
Guyana	199	160	25	30	160	30
Haiti	1 350	800	93	88	500	200
Jamaika	280	330	50	53	245	180
St. Kitts und Nevis	6	5	-	-	10	2
St. Lucia	12	12	1	1	12	13
St. Vincent und die Grenadinen	8	6	1	1	7	9
Suriname	60	97	7	10	21	36
Trinidad und Tobago	77	55	6	7	83	48
	Schafe		Ziegen		Hühner ¹⁾	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
Antigua und Barbuda	13	13	12	12	-	-
Bahamas	39	40	18	19	1	2
Barbados	54	66	32	38	1	2
Belize	3	4	1	1	1	1
Dominica	4	8	6	10	-	-
Dominikanische Republik	80	128	465	574	17	33
Grenada	17	12	12	11	-	-
Guyana	118	130	76	79	15	11
Haiti	92	85	1 100	910	8	5
Jamaika	4	2	430	440	5	8
St. Kitts und Nevis	14	14	10	10	-	-
St. Lucia	15	16	11	12	-	-
St. Vincent und die Grenadinen	13	12	4	6	-	-
Suriname	3	9	5	9	6	6
Trinidad und Tobago	11	14	50	52	8	12

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.7 Viehbestand und Schlachtungen 1985 und 1993

1 000

Land	Schlachtungen							
	Rinder und Kälber		Schweine		Schafe und Lämmer		Ziegen	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993	1985	1993
Antigua und Barbuda	3	3	2	2	2	3	2	4
Bahamas	1	1	10	10	12	12	6	7
Barbados	1	6	52	50	9	16	13	15
Belize	8	8	35	38	1	1	-	1
Dominica	1	2	7	6	1	2	2	3
Dominikanische Republik	329	330	559	820	4	34	47	185
Grenada	1	1	1	1	2	4	3	3
Guyana	12	20	19	10	50	52	23	26
Haiti	185	160	225	215	33	29	560	410
Jamaika	66	80	128	94	1	-	140	142
St. Kitts und Nevis	2	1	4	2	4	4	4	4
St. Lucia	4	3	9	11	7	6	4	5
St. Vincent und die Grenadinen	4	2	5	9	3	5	1	2
Suriname	10	17	21	25	1	3	2	4
Trinidad und Tobago	7	6	73	38	8	6	28	25

1) Millionen.

3.8 Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch		Geflügelfleisch	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	1 000 t					
Antigua und Barbuda	1	1	0	0	-	-
Bahamas	0	0	0	0	8	5
Barbados	0	1	5	5	6	9
Belize	1	1	1	1	3	4
Dominica	0	0	0	0	-	-
Dominikanische Republik	60	86	28	53	81	137
Grenada	0	0	0	0	-	-
Guyana	2	3	1	1	15	14
Haiti	33	20	9	9	9	7
Jamaika	11	16	6	6	23	52
St. Kitts und Nevis	0	0	0	0	-	-
St. Lucia	1	1	0	1	1	1

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.8 Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch		Geflügelfleisch	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	1 000 t					
St. Vincent und die Grenadinen	1	0	0	1	-	-
Suriname	1	3	2	2	10	9
Trinidad und Tobago	1	1	4	2	25	30
	Kuhmilch		Hühnereier		Honig	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	1 000 t		t			
Antigua und Barbuda	6	6	160	120	-	-
Bahamas	3	2	420	600	-	-
Barbados	9	15	1 287	1 600	-	-
Belize	4	7	1 201	1 480	-	150
Dominica	2	5	270	158	-	-
Dominikanische Republik	379	380	20 413	43 300	1 430	1 300
Grenada	2	1	1 000	920	-	-
Guyana	19	28	4 200	8 300	72	74
Haiti	22	22	3 250	3 250	320	540
Jamaika	50	53	17 500	28 000	1 000	1 000
St. Kitts und Nevis	-	-	340	350	-	-
St. Lucia	1	1	520	540	-	-
St. Vincent und die Grenadinen	1	1	570	640	-	-
Suriname	11	17	2 650	3 100	74	80
Trinidad und Tobago	11	11	7 950	9 500	270	125
	Rinder- und Büffelhäute,		Schaffelle, frisch		Ziegenfelle,	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	t					
Antigua und Barbuda	70	64	7	9	4	10
Bahamas	23	27	35	36	16	17
Barbados	37	149	30	57	33	36
Belize	159	128	2	2	1	1
Dominica	32	40	4	5	6	9
Dominikanische Republik	7 600	7 623	14	117	93	370
Grenada	19	18	5	9	6	7
Guyana	300	500	125	130	46	52
Haiti	4 070	2 420	116	102	1 008	738
Jamaika	1 453	1 760	2	1	280	284
St. Kitts und Nevis	37	28	13	13	9	10

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.8 Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse 1985 und 1993

Land	Rinder- und Büffelhäute,		Schaffelle, frisch		Ziegenfelle,	
	1985	1993	1985	1993	1985	1993
	t					
St. Lucia	79	69	23	20	10	12
St. Vincent und die Grenadinen	84	50	7	11	3	3
Suriname	203	357	4	9	6	10
Trinidad und Tobago	175	150	23	18	70	63

3.9 Holzeinschlag 1985 und 1992

1 000 m³

Land	Insgesamt	Nutzholz	Brennholz u. Holz für Holzkohle	Insgesamt	Nutzholz	Brennholz u. Holz für Holzkohle
	1985			1992		
Bahamas	115	115	-	115	115	-
Belize	167	41	126	188	62	126
Dominikanische Republik	982	6	976	982	6	976
Guyana	214	198	16	177	163	14
Haiti	5 284	239	5 045	6 051	239	5 812
Jamaika	133	120	13	169	156	13
Suriname	230	216	14	154	135	19
Trinidad und Tobago	56	34	22	87	65	22

3.10 Bestand an Fischereifahrzeugen*)

Land	Schiffe	Tonnage	Schiffe	Tonnage	Schiffe	Tonnage
	1980		1990		1993	
	Anzahl	BRZ	Anzahl	BRZ	Anzahl	BRZ
Antigua und Barbuda	1	263	1	263	1	263
Bahamas	14	4 073	13	3 383	12	1 780
Barbados	30	3 648	27	3 368	27	3 368
Belize	-	-	-	-	54	26 376
Dominica	-	-	1	103	2	234
Dominikanische Republik	-	-	-	-	4	1 642
Guyana	34	3 603	46	4 894	47	5 050
Haiti	1	280	1	280	2	485

Fortsetzung s. nächste Seite.

3.10 Bestand an Fischereifahrzeugen*)

Land	Schiffe	Tonnage	Schiffe	Tonnage	Schiffe	Tonnage
	1980		1990		1993	
	Anzahl	BRZ	Anzahl	BRZ	Anzahl	BRZ
Jamaika	3	648	4	769	6	974
St. Lucia	1	105	1	105	1	105
St. Vincent und die Grenadinen	1	492	38	21 757	83	39 578
Suriname	7	1 260	7	1 260	8	1 612
Trinidad und Tobago	18	2 145	20	2 794	21	2 905

*) Schiffe ab 100 BRZ; Stand: Jahresmitte.

3.11 Fangmengen der Fischerei

1 000 t

Land	1989	1990	1991	1992
Antigua und Barbuda	2,4	2,2	2,4	2,3
Bahamas	8,2	7,5	9,2	9,8
Barbados	2,5	3,0	2,1	3,3
Belize	1,8	1,5	1,6	1,6
Dominica	0,7	0,6	0,6	0,8
Dominikanische Republik	21,8	20,1	17,3	13,6
Grenada	1,7	1,8	2,0	2,1
Guyana	35,3	36,9	40,8	41,4
Haiti	5,5	5,2	5,2	5,0
Jamaika	10,7	10,6	10,6	10,7
St. Kitts und Nevis	1,7	1,7	1,8	1,7
St. Lucia	0,8	0,9	0,9	1,0
St. Vincent und die Grenadinen	5,8	8,8	8,0	2,2
Suriname	6,2	6,5	7,4	10,9
Trinidad und Tobago	8,0	8,4	12,2	15,0

4 Produzierendes Gewerbe

4.1 Installierte Leistung der Kraftwerke, Elektrizitätserzeugung und -verbrauch

Land	Installierte Leistung			Elektrizitätserzeugung			Elektrizitätsverbrauch je Einwohner		
	1980	1985	1992	1980	1985	1992	1980	1985	1992
	MW			Mill. kWh			kWh		
Antigua und Barbuda	26	26	26	57	77	95	760	939	1 439
Bahamas	255	357	401	845	854	975	4 024	3 514	3 693
Barbados	94	94	140	332	390	537	1 307	1 535	2 073
Belize	20	21	23	54	71	110	372	433	556
Dominica	7	6	8	11	22	31	151	286	431
Dominikanische Republik	970	960	1 447	3 317	4 229	5 330	597	659	713
Grenada	8	8	9	25	25	62	234	258	681
Guyana	162	168	114	419	390	235	484	409	291
Haiti	121	126	153	315	411	475	54	69	70
Jamaika	725	732	732	2 195	2 286	2 735	1 012	978	1 108
St. Kitts und Nevis	14	15	15	34	35	40	654	745	952
St. Lucia	16	20	22	58	73	107	483	566	781
St. Vincent und die Grenadinen ..	9	10	14	27	30	51	273	286	468
Suriname	404	415	415	1 577	1 300	1 420	4 480	3 457	3 242
Trinidad und Tobago	756	985	1 150	2 033	3 018	3 945	1 904	2 545	3 119

4.2 Verbrauch an ausgewählten Mineralölerzeugnissen 1992

kg pro Kopf der Bevölkerung

Land	Motoren- benzin	Petroleum (Kerosin)	Heizöl, leicht	Heizöl, schwer	Flüssiggas
Antigua und Barbuda	303	15	530	152	30
Bahamas	322	152	1 042	663	57
Barbados	224	15	197	703	39
Belize	101	101	202	5	15
Dominica	139	14	83	14	14
Dominikanische Republik	74	33	109	170	18
Grenada	154	11	198	11	22
Guyana	62	12	136	101	16
Haiti	7	1	17	6	0
Jamaika	107	28	123	738	19
St. Kitts und Nevis	143	95	333	.	.

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.2 Verbrauch an ausgewählten Mineralölerzeugnissen 1992

kg pro Kopf der Bevölkerung

Land	Motoren- benzin	Petroleum (Kerosin)	Heizöl, leicht	Heizöl, schwer	Flüssiggas
St. Lucia	153	7	2 190	7	15
St. Vincent und die Grenadinen	92	9	128	.	18
Suriname	148	7	315	468	34
Trinidad und Tobago	172	224	221	723	42

4.3 Bergbauerzeugnisse, Gewinnung von Steinen, Erden und Salz

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1990	1991	1992	1993	1994
Bahamas						
Salz	1 000 t	828	1 096	1 000	.	.
Aragonit	1 000 t	807	1 211	1 000	.	.
Barbados						
Erdöl	1 000 t	62	62	65	63	.
Erdgas	Mill m ³	33	35	33	.	.
Belize						
Dolomit	1 000 t	86	100	100	.	.
Kalkstein	1 000 t	237	300	300	.	.
Sand und Kies	1 000 t	158	200	300	.	.
Dominikanische Republik						
Bauxit	1 000 t	85	7	-	.	.
Gips	1 000 t	78	118	83	.	.
Golderz (Au-Inhalt) ..	kg	4 354	3 160	2 375	.	.
Silbererz (Ag-Inhalt)	kg	21 630	21 954	13 471	.	.
Nickelerz (Ni-Inhalt)	1 000 t	29	29	28	.	.
Steinsalz	t	11 339	11 400	12 000	.	.
Kalkstein	1 000 t	491	449	450	.	.
Guyana						
Golderz (Au-Inhalt) ..	kg	1 097	1 677	2 256	8 782	10 716
Bauxit	1 000 t	1 423	1 348	895	897	816
Diamanten	1 000 Karat	15	29	46	51	.
Schotter	1 000 t	42	55	65	.	.
Harti						
Sand und Kies	1 000 m ³	6 225	6 100	5 000	.	.
Kalkstein ..	1 000 t	287	250	220	.	.
Marmor	m ³	595	600	500	.	.

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.3 Bergbauerzeugnisse, Gewinnung von Steinen, Erden und Salz

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1990	1991	1992	1993	1994
Jamaika						
Bauxit	1 000 t	10 920	11 570	11 300	11 163	9 024 ^{a)}
Gips	1 000 t	82	136	145	.	.
Salz	t	12 124	14 000	14 000	.	.
Kalkstein	1 000 t	6 046	5 480	4 298	.	.
Sand und Kies	1 000 t	2 375	1 214	1 347	.	.
Suriname						
Bauxit	1 000 t	3 267	3 136	3 136	.	.
Golderz (Au-Inhalt) ..	kg	100	200	300	.	.
Erdöl	1 000 t	230	247	250	.	.
Sand und Kies	1 000 t	195	195	195	.	.
Trinidad und Tobago						
Erdöl	1 000 t	7 790	7 425	7 033	6 297	6 620
Erdgas	Mill. m ³	6 466	7 405	7 414	6 989	.
Kalkstein	1 000 t	600	1 028	1 420	.	.
Asphalt	1 000 t	19	20	25	19	.

a) Januar bis September.

4.4 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1989	1990	1991	1992	1993
Barbados						
Motorenbenzin	1 000 t	57	60	59	59	61
Petroleum (Kerosin) und Flugturbinenkraftstoff	1 000 t	4	5	4	4	4
Heizöl, leicht	1 000 t	44	53	53	35	47
Heizöl, schwer	1 000 t	150	152	150	131	177
Zucker	1 000 t	67	70	67	55	48
Tierfutter, zubereitet ..	1 000 t	53	59	66	.	.
Bier	1 000 hl	80	77	66	.	.
Fruchtsaftgetränke ..	1 000 hl	196	221	246	.	.
Zigaretten	Mill.	143	135	124	.	.
Belize						
Nägel	kg	16 798	454	454	.	.
Batterien	Anzahl	10 379	11 078	11 147	11 216	9 930
Dachdeckmaterial ...	t	54	39	29	21	16
Bekleidungsstücke ..	1 000	3 492	3 596	3 902	4 073	4 276
Düngemittel	t	9 075	9 982	10 352	11 327	13 041

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.4 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1989	1990	1991	1992	1993
Belize						
Zucker	1 000 t	94	108	103	108	108
Melasse	t	28 895	29 876	32 167	30 400	28 746
Mehl	t	9 761	10 486	11 172	11 746	12 291
Bier	1 000 hl	27	32	36	38	41
Fruchtsaftgetranke ..	Mill. Flaschen	881	1 011	1 188	1 200	1 360
Zitruskonzentrat	1 000 hl	71	74	45	110	92
Zigaretten	Mill.	97	101	101	100	101
Dominica						
Seife	t	8 730	9 586	9 388	8 444	10 710
Kopra	t	1 945	2 101	1 714	1 871	2 060
Kokosnußmehl	t	584	631	478	538	597
Dominikanische Republik						
Motorenbenzin	1 000 t	363	399	448	261	.
Petroleum (Kerosin) und Flugturbinen- kraftstoff	1 000 t	159	108	171	190	.
Heizöl, leicht	1 000 t	307	261	282	447	.
Heizöl, schwer	1 000 t	402	752	923	942	.
Flüssiggas	1 000 t	33	24	28	25	.
Rohstahl	1 000 t	55	36	39	35	.
Ferrolegerungen, Ferronickel	1 000 t	78	72	73	69	.
Zement	Mill. Säcke	30	26	29	.	.
Zucker	1 000 t	693	590	628	593	621
Weizenmehl	1 000 t	228	193	222	.	.
Bier	1 000 hl	1 466	1 374	1 459	.	.
Zigaretten	Mill.	4 500	4 535	5 170	.	.
Grenada						
Sauerstoff	m ³	1 354	1 793	1 892	.	.
Acetylen	m ³	490	554	597	.	.
Farben und Lacke ..	1 000 l	413	467	536	435	.
Toilettenpapier	1 000 Pakete (50 Rollen)	126	111	116	90	.
Mehl	t	8 061	7 623	8 367	7 264	.
Futtermittel	t	2 627	2 761	3 280	3 178	.
Bier und Stout	hl	17 551	20 795	20 704	20 061	.
Malz	hl	2 699	2 884	3 085	4 921	.
Rum	hl	1 818	1 991	2 290	3 371	.

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.4 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1989	1990	1991	1992	1993
Grenada						
Fruchtsaftgetranke ..	1 000 Kästen	411	453	458	475	.
Zigaretten	1 000 Stangen	117	110	102	90	.
Guyana						
Farben	1 000 l	293	457 ^{a)}	624	560 ^{b)}	1 065
Seife	t	535	443	683	558	425
Haushaltskühl- schränke und Herde	Anzahl	8 647	9 590	11 745	8 079	6 176
Schnittholz	1 000 m ³	57	57	50	10	10
Textilien	1 000 m	1 214	603	453	498	661
Bekleidungsstücke ..	1 000	1 200	507 ^{c)}	615	1 440	3 252
Schuhe	1 000 P	140	147	35 ^{d)}	111	92
Mehl	1 000 t	31	33	35	35	36
Zucker	1 000 t	170	134	168	255	255
Futtermittel	1 000 t	10	10	7	6	10
Margarine und Butter	t	337	540 ^{e)}	611 ^{e)}	818 ^{e)}	1 198
Getränke	Mill. l	30	31	31	39	42
Zigaretten	Mill.	266	247	307	318	302
Haiti						
Zement ¹⁾	1 000 t	236	180	211	106	.
Seife ¹⁾	1 000 t	48	45	49	34	.
Schnittholz	1 000 m ³	14	14	14	14	14
Mehl ¹⁾	1 000 t	100	76	62	12 ^{f)}	.
Zucker	1 000 t	30	35	25	20	20
Zigaretten ¹⁾ ..	Mill.	1 041	1 029	966	898	.
Jamaika						
Motorenbenzin	1 000 t	124	146	131	173	.
Petroleum (Kerosin) und Flugturbinen- kraftstoff	1 000 t	75	95	100	130	.
Heizöl, leicht	1 000 t	166	210	175	224	.
Heizöl, schwer	1 000 t	472	572	444	650	.
Flüssiggas	1 000 t	9	14	7	15	.
Rohstahl	1 000 t	34	22	34	24	.
Zement	1 000 t	443	518	378	475	.
Düngemittel	1 000 t	57	84	76	59	.
Schnittholz	1 000 m ³	44	40	40	32	28
Tuch	1 000 m	366	2 285	3 199	2 285	.
Mehl	1 000 t	130	156	149	144	.
Zucker ..	1 000 t	205	209	234	228	219

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.4 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1989	1990	1991	1992	1993
Jamaika						
Spirituosen	1 000 hl	178	202	208	166	.
Zigaretten und Zigarren	Mill	1 393	1 389	1 222	1 328	.
Fruchtsaftgetränke ..	1 000 hl	585	563	499	.	.
Bier	1 000 hl	852	887	715	.	.
St. Kitts und Nevis						
Industriegase	t	49	64	.	.	.
Bekleidungsstücke ..	1 000	3 007	2 628	.	.	.
Zucker	1 000 t	25	25	20	20	25
Melasse	1 000 t	8,5	5,7	.	.	.
Bier	1 000 hl	1 654	1 694	1 720	.	.
St. Lucia						
Seife	kg	454	11 804	6 356	13 166	60 927
Textilwaren	1 000	9 016	6 392	5 803	8 976	21 989
Elektroprodukte	1 000	8 689	8 382	8 504	10 093	15 757
Kopra	t	4 277	4 945	3 982	3 262	4 027
Kokosnußöl, roh	1 000 l	3 071	3 678	2 785	2 412	2 341
Kokosnußöl, raffiniert	1 000 l	4 054	3 155	1 933	2 233	3 010
Kokosnußmehl	t	1 575	1 565	1 146	781	1 148
Alkoholfreie Getränke	1 000 l	3 380	3 194	3 157	2 561	2 306
Suriname						
Zement	1 000 t	52	55	24	14	.
Aluminium	1 000 t	31	31	32	30	.
Holz, verarbeitet	1 000 m ³	43	44	40	43	.
Schuhe	1 000 P	106	110	137	112	.
Weizenmehl	t	18 605	20 744	15 408	19 685	.
Margarine	t	558	755	386	578	.
Zucker	1 000 t	10	10	5	5	5
Speiseöl	1 000 l	2 928	1 603	1 069	1 504	.
Tierfutter	1 000 t	52	80	32	24	.
Bier und Stout	1 000 hl	117	122	122	66	.
Fruchtsaftgetränke ..	1 000 hl	294	167	265	102	.
Zigaretten	Mill.	526	487	337	419	.
Trinidad und Tobago						
Motorenbenzin	1 000 t	532	721	664	667	.
Petroleum (Kerosin) und Flugturbinen- kraftstoff	1 000 t	358	420	554	429	.
Heizöl, leicht	1 000 t	598	651	771	915	.
Heizöl, schwer	1 000 t	2 911	2 525	3 294	3 359	.

Fortsetzung s. nächste Seite.

4.4 Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1989	1990	1991	1992	1993
Trinidad und Tobago						
Flussiggas	1 000 t	61	67	125	126	.
Rohstahl	1 000 t	294	372	444	553	.
Eisenschwamm	1 000 t	612	697	710	680	.
Zement	1 000 t	384	438	486	482	527
Haushalts- kühlschränke	1 000	12	14	13	10	3
Fernseh- empfangsgeräte	1 000	2	7	13	16	13
Rundfunk- empfangsgeräte	1 000	6	2	3	.	.
Personenkraftwagen (Montage)	Anzahl	1 716	1 200	4 392	3 456	2 076
Lastkraftwagen ²⁾ (Montage)	Anzahl	372	1 128	1 704	1 692	1 080
Seife	t	2 661	2 044	1 902	1 937	1 877
Düngemittel	1 000 t	2 384	2 351	2 466	2 363	2 292
Methanol	1 000 t	403	403	453	482	493
Schnittholz	1 000 m ³	80	53	42	58	.
Zucker	1 000 t	100	122	104	114	108
Speiseöl	1 000 l	5 341	3 704	4 332	3 414	3 641
Bier	1 000 hl	531	500	402	.	.
Zigaretten	Mill	637	814	771	.	.

1) Oktober des vorhergehenden bis September des angegebenen Jahres. - 2) Einschl. Omnibussen und Spezialkraftfahrzeugen für den Straßenverkehr.

a) Januar bis September. - b) Januar bis Juli. - c) Januar bis Oktober. - d) Januar bis April. - e) Nur Margarine. - f) Oktober bis März.

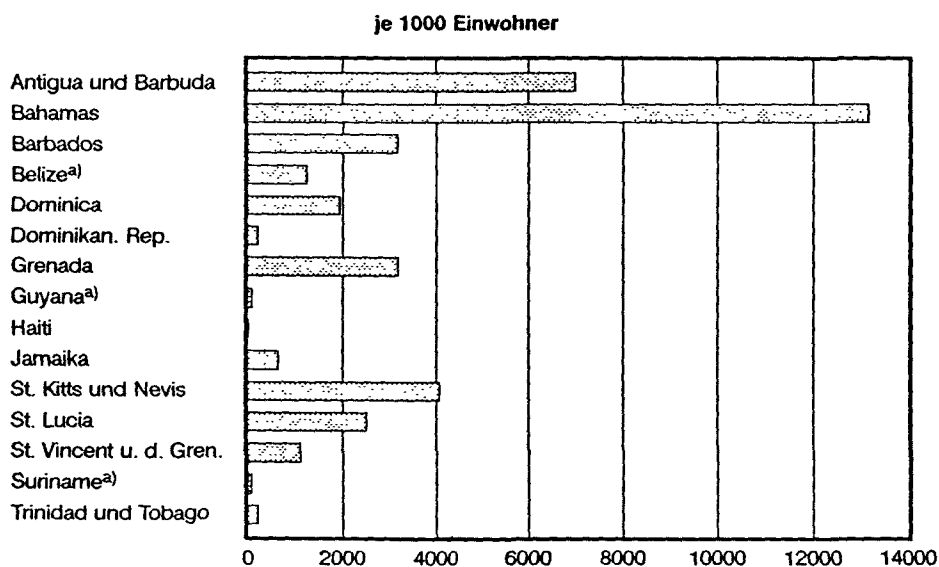
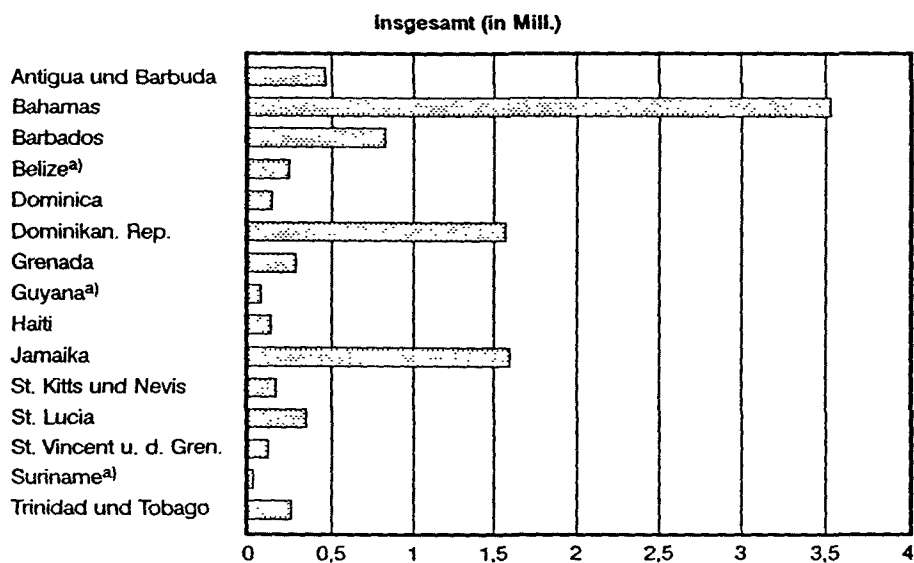
5 Reiseverkehr

Der Reiseverkehr ist der dominierende Wirtschaftssektor des Karibik-Raumes, der die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in den meisten Ländern der Region maßgeblich beeinflusst. Die Bedeutung dieses Wirtschaftsbereiches läßt sich insbesondere daran erkennen, daß der Fremdenverkehr der mit Abstand wichtigste Devisenbringer in vielen Ländern ist. So liegen beispielsweise die Deviseneinnahmen aus dem Tourismusgeschäft im Falle der Bahamas, von Barbados, der Dominikanischen Republik und der OECS-Staaten erheblich höher als die jeweiligen Warenausfuhren dieser Länder und sind damit für die Ausgestaltung der Leistungsbilanz die entscheidende Komponente. In Belize und Jamaika sind die Einnahmen aus dem Reiseverkehr ebenfalls von großem ökonomischen Gewicht, auch wenn sie dort niedriger sind als die Erlöse aus dem Warenexport (vgl. Kap. 12, Tab. 12.2). Lediglich in Haiti, Suriname, Guyana sowie Trinidad und Tobago ist der Reiseverkehr von untergeordneter Bedeutung, obwohl auch diese Länder beträchtliche touristische Potentiale besitzen, die - eine Erschließung vorausgesetzt - in Zukunft deren gesamtwirtschaftlichen Stellenwert deutlich erhöhen könnten.

Die Rolle des Reiseverkehrs als zentraler Devisenbringer und Hauptwirtschaftsfaktor verdeutlichen einige Zahlenbeispiele. So verbuchten 1993 die Bahamas und die Dominikanische Republik im Tourismusgeschäft jeweils Deviseneinnahmen von mehr als 1 Mrd. US-\$ netto (vgl. Abb. 5.2 und Tab. 5.7). In Jamaika näherte sich der Wert fast 900 Mill. US-\$, in Barbados überstieg er deutlich 500 Mill. US-\$. Noch beeindruckender sind die jeweiligen Pro-Kopf-Deviseneinnahmen. Im Falle des größten Touristenmagnets unter den Karibischen AKP-Staaten, den Bahamas, wo zwischen 60 und 70 % des BIP allein auf Reiseverkehrsaktivitäten entfallen, beliefen sich 1993 die Nettodeviseneinnahmen aus dem Tourismus auf durchschnittlich 4 045 US-\$ je Einwohner. Im Falle von Antigua und Barbuda beliefen sich die Pro-Kopf-Einkünfte auf 3 791 US-\$. Auch für Barbados (2 108 US-\$ je Einwohner), St. Kitts und Nevis (1 548 US-\$ je Einwohner) und St. Lucia (1 288 US-\$ je Einwohner) ist der Tourismus die wichtigste Einkommensquelle und erklärt das im internationalen Vergleich relativ hohe Pro-Kopf-Einkommen dieser Staaten.

In welchem entscheidendem Maße der Fremdenverkehr das Wirtschaftsleben in den Karibik-Ländern prägt, wird auch aus den Besucherzahlen ersichtlich (vgl. Abb. 5.1). Die Bahamas beherbergen mittlerweile bereits mehr als 3,5 Mill. Besucher (einschl. Kreuzfahrtteilnehmer) jährlich und damit rd. das Dreizehnfache der eigenen Bevölkerung. Im Falle der Dominikanischen Republik und Jamaikas sind es etwa 1,6 Mill. Auch Barbados, Trinidad und Tobago sowie die OECS-Mitgliedsstaaten Antigua und Barbuda, Grenada und St. Lucia sind beliebte Reiseziele, die jährlich mehrere Hunderttausend Urlauber anlocken.

5.1 AUSLANDSGÄSTE INSGESAMT UND JE 1000 EINWOHNER 1992-93*)



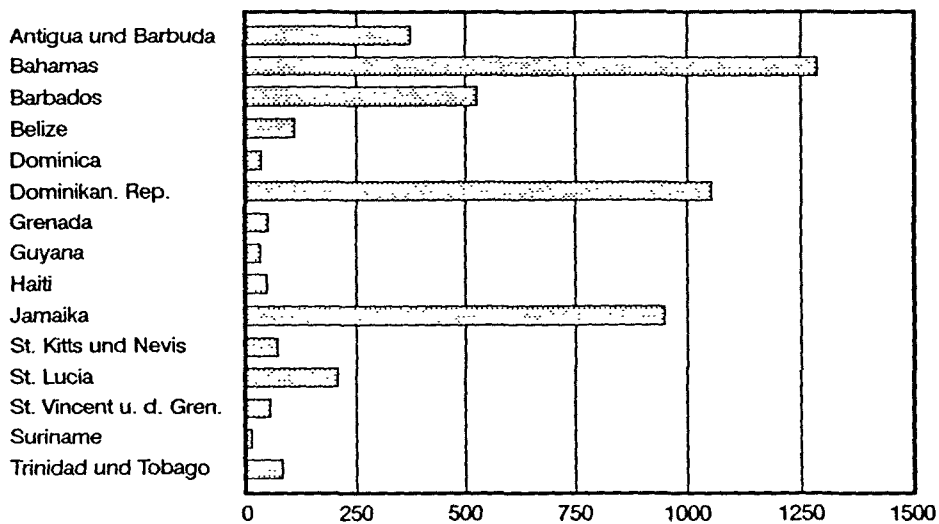
*) Für Belize, die Dominik. Rep., Guyana, Haiti, Suriname und Trinidad und Tobago waren nur Daten für 1992 verfügbar.

a) Ohne Kreuzfahrtteilnehmer.

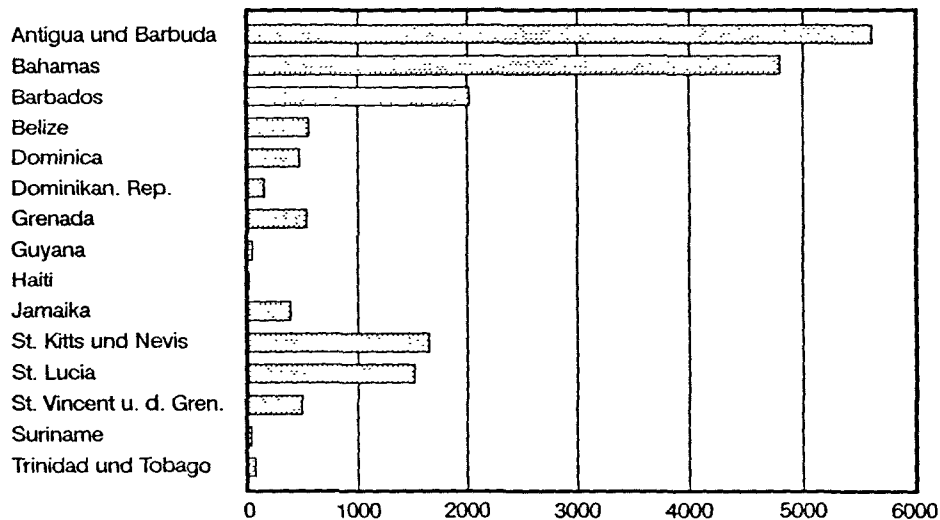
Statistisches Bundesamt 95 0210 B

5.2 DEVISENEINNAHMEN AUS DEM REISEVERKEHR INSGESAMT UND JE EINWOHNER, 1992-93

insgesamt (in Mill. US-\$)



je Einwohner (US-\$)



Statistisches Bundesamt 95 0211 B

Nicht nur aufgrund der hohen Deviseneinnahmen, sondern auch aufgrund des hohen Wertschöpfungsbeitrags, der mit der Bereitstellung touristischer Dienstleistungen verbundenen Beschäftigungseffekte sowie der Impulse, die andere Wirtschaftsbereiche (u. a. Baugewerbe, Handel, Transport und Verkehr) durch die Expansion des Tourismus erhalten, ist der Reiseverkehr in vielen Karibik-Staaten die Haupttriebkraft des Wirtschaftswachstums (vgl. Kap. 2). Die Zunahme der internationalen Fernreisen bescherte dem Karibik-Raum seit 1970 eine beeindruckende Tourismusexpansion. Nach Angaben der Caribbean Tourism Organization (CTO) erhöhte sich die Zahl der Auslandsgäste in 32 Karibik-Ländern - darunter auch in den 15 Karibischen AKP-Staaten - zwischen 1970 und 1992 von 4,2 Mill. auf 12,1 Mill. bzw. um fast das Dreifache. In den meisten Jahren war eine deutliche Zunahme der Besucherzahlen zu verzeichnen, allerdings waren im Anschluß an einen rezessiven Wirtschaftsverlauf in den westlichen Industrieländern - und insbesondere in Nordamerika - in einigen Jahren auch Einbrüche zu vermelden. U. a. nahm deshalb 1975 und 1981 die Zahl der Karibik-Urlauber kurzzeitig um jeweils 3 % ab. Zwischen 1982 und 1990 folgte dann eine Phase kontinuierlichen Wachstums. Das für die gesamte Karibik-Region rückläufige Urlauberaufkommen von 0,4 % im Jahre 1991 und ein nur moderates Wachstum der Gästezahlen 1992 in Folge einer schwachen Konjunktur in den Vereinigten Staaten und in Europa machten anschließend erneut die Anfälligkeit des Karibik-Tourismus von der Wirtschaftsentwicklung in den wichtigsten Herkunftsländern deutlich. Eine Reihe von Karibik-Staaten mußte Anfang der 90er Jahre empfindliche Urlauber- und Deviseneinbußen hinnehmen, wodurch der Wirtschaftsverlauf dieser Länder nachteilig beeinflusst wurde (vgl. Kap. 2).

Mit dem beginnenden Aufschwung in den westlichen Industrienationen erholte sich jedoch 1993 der Reiseverkehr wieder. Infolge der weiteren wirtschaftlichen Konsolidierung in den Hauptherkunftsgebieten gewann die Aufwärtsentwicklung des Karibik-Reiseverkehrs 1994 an Dynamik. Die Aussichten für die Karibik-Staaten, auch kurz- und mittelfristig weiterhin ein hohes Tourismuswachstum zu erzielen, sind günstig. Nach Einschätzungen der CTO wird der weltweite Kreuzfahrttourismus aller Voraussicht nach in der 2. Hälfte der 90er Jahre stark zunehmen, wovon vor allem der Karibik-Raum profitieren dürfte. Auch die Caribbean Development Bank (CDB) geht davon aus, daß trotz wachsender Konkurrenz anderer Reiseländer im Zuge der Erholung der internationalen Konjunktur die Fremdenverkehrsaktivitäten in der Karibik zunehmen werden, eine effiziente Tourismusförderung und -vermarktung vorausgesetzt. Zudem existieren z. T. unerschlossene Potentiale für neue Formen des Tourismus, die zusätzliche Urlauberkontingente in die Region bringen könnten, wie Öko-(Regenwald-) und Konferenztourismus. Ein weiter wachsender Reiseverkehr und insbesondere die damit verbundenen Deviseneinkünfte sind in Zukunft die unerläßliche Voraussetzung, um die Kapitalbasis für die fast in allen Ländern angestrebte und erforderliche wirtschaftliche Diversifizierung zu schaffen.

Mit dem Ziel, den Reiseverkehr als wichtigste Deviseneinnahmequelle der Länder der Region auszubauen, gewährte der Europäische Entwicklungsfonds (EEF) im Mai 1995 für ein dreijähriges Regionalprogramm zur Tourismusförderung (u. a. Fachkräfteausbildung, Beratung bei Tourismusmarketing und -werbung, Schutz des Kulturerbes) im Karibischen AKP-Raum einen Zuschuß von 12,8 Mill. ECU.

Zwar sind alle Reiseländer der Karibik von der jeweiligen Wirtschaftsentwicklung in den westlichen Industrieländern abhängig, doch waren im Ländervergleich in den letzten Jahren dennoch zum Teil voneinander abweichende Entwicklungen des Fremdenverkehrs zu konstatieren.

Besonders gravierend unter dem rezessionsbedingten Tourismuseinbruch Anfang der 90er Jahre litten die Bahamas, die das beliebteste Urlaubsziel unter den Karibischen AKP-Staaten darstellen. Allein zwischen 80 und 90 % der ausländischen Besucher kommen aus den Vereinigten Staaten. Nachdem 1989 1,575 Mill. Gäste (ohne Kreuzfahrteilnehmer) die Bahamas besucht hatten, sank deren Zahl bis 1992 auf unter 1,4 Mill. bzw. um mehr als 11 % (siehe Tab. 5.1). Zwar war im gleichen Zeitraum ein starkes Anwachsen der Kreuzfahrturlauber von 1,645 auf 2,139 Mill. zu verzeichnen, dennoch verringerten sich die Nettodeviseneinnahmen aus dem Tourismus zwischen 1989 (1,319 Mrd. US-\$) und 1992 (1,051 Mrd. US-\$) um rd. 20 %, da bei Kreuzfahrten verglichen mit längeren Inselaufenthalten wesentlich geringere Ausgaben getätigt werden (vgl. Tab. 5.3 und 5.7). 1993 konnte mit der anziehenden US-Wirtschaft die Talfahrt gebremst und ein neuerliches Wachstum im Tourismusbereich eingeleitet werden. Die Zahl der Stayover-Gäste stieg in diesem Jahr auf 1,489 Mill., blieb damit jedoch noch weit hinter dem Wert von 1989 zurück. Für 1994 deutete sich eine Fortsetzung des Tourismusaufschwungs an. In den ersten acht Monaten 1994 nahm die Urlauberzahl um 4,3 % zu. Infolge der anhaltend guten Wirtschaftsentwicklung in den Vereinigten Staaten und Kanada wird auch 1995 und 1996 mit weiter steigenden Gästezahlen gerechnet, denen durch massive Investitionen im Hotelwesen Rechnung getragen werden soll. Schwerpunkte der Tourismusförderung und -erschließung bilden gegenwärtig die sog. „Out Islands“, um die Überkonzentration des Fremdenverkehrs auf die beiden Hauptinseln zu reduzieren. Auch der Kreuzfahrttourismus dürfte sich in den kommenden Jahren positiv entwickeln. 1995 soll ein neues Terminal für Kreuzfahrtschiffe in Nassau eröffnet werden.

Auch die Dominikanische Republik, die eine beeindruckende Zunahme des Fremdenverkehrs seit den frühen 80er Jahren verbuchen konnte, blieb nicht gänzlich von einer kurzzeitigen Baisse der Reiseaktivitäten verschont. Nachdem die Zahl der Dauerurlauber 1990 auf 1,530 Mill. gewachsen war, verringerte sie sich 1991 um 7,4 % auf 1,417 Mill. 1992 stieg die Zahl der Auslandsgäste jedoch bereits wieder auf 1,524 Mill. Zwar waren für 1993 noch keine Zahlen verfügbar, doch läßt sich aus den von 844 Mill. US-\$ auf 1,068 Mrd. US-\$ kräftig

steigenden Nettodevisenerlösen aus dem Tourismus auf eine erhebliche Erhöhung der Urlauberkontingente schließen. Im Gegensatz zu den Bahamas liegt der Urlauberanteil aus Nordamerika im Falle der Dominikanischen Republik erheblich niedriger. Seit Ende der 80er Jahre ist vor allem ein starkes Anwachsen der europäischen Urlaubsbuchungen zu vermelden. Der Anteil der deutschen Besucher in der Dominikanischen Republik am gesamten Urlauberaufkommen hatte sich bis 1992 auf fast 6 % erhöht. Auch 1994 soll die Tourismusbranche der Dominikanischen Republik ein gutes Jahr verbucht haben.

Gänzlich anders als in der Dominikanischen Republik und auf den Bahamas verlief die jüngere Tourismusentwicklung im dritten großen Urlauberland, Jamaika. Dort boomte trotz der rückläufigen US-Wirtschaft der Reiseverkehr, abgesehen von einem 1991 kurzfristig etwas schwächeren Wachstum. Die Zahl der Stayover-Gäste erhöhte sich zwischen 1988 und 1993 von 649 000 auf 979 000 bzw. um mehr als 50 %. Die Zahl der Kreuzfahrtgäste, die Jamaika besuchten, wuchs sogar von 368 000 auf rd. 630 000. Diese Entwicklung bescherte dem Land einen Anstieg der touristischen Deviseneinnahmen von 468 Mill. US-\$ auf 887 Mill. US-\$ (+ 89,5 %). Das starke Tourismuswachstum bis 1993 erklärt sich vor allem aus dem beträchtlichen Anstieg der europäischen Urlauberkontingente, während die Anteile der noch immer dominierenden Nordamerikaner stark rückläufig waren. Insbesondere die Anteile der britischen, deutschen und italienischen Gäste haben sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht. Im Gegensatz zu den meisten anderen Karibik-Ländern, wo 1994 die Reiseverkehrsaktivitäten spürbar expandierten, erlebte Jamaika einen abrupten Einbruch, als sich infolge wachsender Sicherheitsprobleme die Zahl der europäischen Urlauber drastisch verringerte. Mit Hilfe einer Image- und Werbekampagne und einer Verstärkung der Sicherheitskräfte soll der Negativtrend rasch gestoppt werden. Die in die Diskussion gerückte Zulassung von Spiel-Casinos, um - wie im Falle der Bahamas und Puerto Ricos - neue zahlungskräftige Touristenschichten anzulocken, wurde auf Intervention von Politik und Kirche zunächst verhindert. Für 1995 wird deshalb allenfalls mit einer Konsolidierung im Tourismussektor gerechnet und erst 1996 wird von einem wieder wachsenden Urlauberzustrom ausgegangen.

Barbados, das traditionell neben nordamerikanischen Gästen vor allem hohe Anteile britischer und nordirischer Urlauber beherbergt, hatte ähnlich wie die Bahamas zwischen 1990 und 1992 durchgängig rückläufige Gästezahlen zu verbuchen. 1993 besserte sich die Lage, ohne daß jedoch wieder die Besucherwerte der späten 80er Jahre erreicht wurden. Wie die Daten für die ersten neun Monate belegen, belebte sich das Tourismusgeschäft 1994 sichtlich, als die Stayover-Urlauber verglichen mit dem gleichen Vorjahreszeitraum um mehr als 10 % zunahmen. Hinsichtlich der Gäste nach Herkunftsländern waren allerdings gegenläufige Entwicklungen zu verzeichnen. Aufgrund reduzierter US-Charterflüge verringerte sich die Zahl der Gäste aus den Vereinigten Staaten, während die der Urlauber aus Großbritannien und Nordirland um 34 % zunahm. Diese Entwicklung führte dazu, daß britische und nordirische Touristen zur größten Urlauberguppe avancierten. Der jüngste Tourismusaufschwung stimulierte umfangreiche ausländische Privatinvestitionen im Hotelwesen, was die Aussichten auf ein dauerhaftes Wachstum des Fremdenverkehrssektors günstig erscheinen läßt.

Für die OECS-Mitgliedsstaaten stellt der Reiseverkehr den mit Abstand wichtigsten Wirtschaftsfaktor dar. Die wachsende Konkurrenz anderer Touristenziele innerhalb der Karibik-Region sowie Wechselkursschwankungen der europäischen Währungen gegenüber dem US-\$, an den der EC\$ mit einem festen Austauschverhältnis gebunden ist, beeinträchtigten teilweise den Tourismussektor und führten zu Überkapazitäten in der Hotelindustrie. 1990 war ein Boomjahr für den Tourismus, als die OECS-Länder ausnahmslos steigende Gästezahlen registrierten. 1991 war die Vorstellung gemischt. Einem jeweils leicht rückläufigen Urlauberaufkommen in Antigua und Barbuda sowie in St. Vincent und den Grenadinen standen kräftig zunehmende Besucherzahlen in St. Lucia sowie St. Kitts und Nevis gegenüber. Dominica schaffte 1991 zudem den breiten Einstieg in den Kreuzfahrttourismus. 1992 war ebenfalls nur ein durchwachsenes Jahr, bedingt durch Einbußen im Kreuzfahrtgeschäft, wovon mehrere OECS-Staaten betroffen waren. 1993 war eine erheblich günstigere Entwicklung zu vermelden, als mit Ausnahme von St. Kitts und Nevis die Zahl der Stayover-Touristen beträchtlich wuchs. Für 1994 deutete sich eine Fortsetzung der touristischen Aufwärtsentwicklung im OECS-Raum an, wie dies die hohen Besucherzuwächse für Antigua und Barbuda (+ 6,0 %), Grenada (+ 15,9 %) sowie St. Kitts und Nevis (+ 6,3 %) anzeigen. Aufgrund der übergeordneten volkswirtschaftlichen Bedeutung des Reiseverkehrs verfolgen alle OECS-Staaten den forcierten Ausbau der Hotelinfrastruktur sowie eine engagierte Tourismusförderung und -vermarktung.

Auch die Länder, in denen der Fremdenverkehr bislang nur eine untergeordnete Rolle spielte, verfügen über Potentiale, diesen Sektor zumindest mittelfristig zu einer wichtigen gesamtwirtschaftlichen Größe zu entwickeln. Belize hat seit einigen Jahren damit begonnen, sein großes Potential an Spezialtourismus (Wildtierbestände, Maya-Kulturstätten) zu erschließen, leidet aber gegenwärtig noch unter zu geringen hochwertigen Hotelkapazitäten und einer inadäquaten Infrastruktur. Guyana hat im Landesinneren an touristisch attraktiven Punkten Lodges errichtet und organisiert mittlerweile Inlandstouren im Regenwald. Haiti, wo infolge der internationalen Isolation nach 1991 der Reiseverkehr fast vollständig zum Erliegen kam, wird seit Anfang 1995 wieder als Ziel von Kreuzfahrten angesteuert. Für 1995 wird für Haiti mit insgesamt 250 000 Kreuzfahrtgästen und Bruttodeviseneinnahmen von 10 Mill. US-\$ gerechnet. Für eine großangelegte Ausweitung des Tourismus im Lande selbst ist jedoch ein Ausbau der begrenzten Unterbringungsmöglichkeiten die Voraussetzung. Trinidad und Tobago will im Rahmen eines von kanadischen Experten empfohlenen Tourismusentwicklungsprogrammes, das 700 Mill. US-\$ kosten und vorwiegend durch ausländisches Privatkapital finanziert werden soll, innerhalb von zehn Jahren 7 150 Hotelzimmer errichten. Gegenwärtig erfolgt die Erweiterung der Hafeninfrastruktur für Kreuzfahrtschiffe. Der Ausbau des Flughafens von Scarborough (Tobago) auf internationale Standards wurde bereits abgeschlossen. Mit Hilfe dieser Maßnahmen hofft Trinidad und Tobago mittelfristig auf einen starken Zustrom von Auslandsgästen, der es ermöglicht, den bedingt durch die hohen Ausgaben seiner zahlungskräftigen Bürger bei Urlaubsreisen im Ausland bislang negativen Devisensaldo im Reiseverkehr in ein deutliches Plus überführen zu können (siehe Tab. 5.7).

5.1 Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern*)

Gegenstand der Nachweisung	Ins- gesamt 1 000	Frank- reich	Groß- britannien	Deutsch- land	Nieder- lande	Italien	Vereinigte Staaten	Kanada
					%			
Antigua und Barbuda								
1988	176,9	.	13,3	.	.	.	47,7	7,4
1989	175,5	.	13,6	.	.	.	44,6	8,1
1990	184,2	1,2	14,8	3,8	.	1,3	43,9	8,2
1991	182,2	1,4	15,5	5,6	.	1,5	40,5	6,6
1992	193,6	1,1	18,8	4,8	.	1,5	38,8	8,0
1993	221,2	.	.	.	.	.	38,8	7,2
1994	234,5	.	.	.	.	.	35,4	7,0
Bahamas								
1988	1 475,0	.	2,5	.	.	.	86,4	5,7
1989	1 575,1	.	2,6	.	.	.	85,8	6,0
1990	1 561,6	0,6	2,5	1,3	0,1	0,5	84,7	6,2
1991	1 427,0	0,8	3,2	1,7	0,1	0,9	82,5	6,3
1992	1 398,9	0,7	3,3	2,1	0,1	1,2	80,6	7,0
1993	1 489,0	.	.	.	.	.	90,0	.
Barbados								
1988	451,5	.	22,4	.	.	.	37,8	14,6
1989	461,3	.	25,6	.	.	.	33,4	14,2
1990	432,1	0,6	22,0	2,9	0,3	0,5	33,2	13,4
1991	394,2	0,7	22,4	5,1	0,7	0,9	30,2	11,7
1992	385,4	0,7	23,0	5,0	0,3	2,9	28,7	13,0
1993	396,0	.	25,3	.	.	.	28,5	12,4
Belize¹⁾								
1988	142,0	.	7,2	.	.	.	39,6	3,7
1989	172,8	.	5,5	.	.	.	44,0	2,9
1990	216,4	.	4,7	.	.	.	38,0	3,5
1991	215,4	.	5,0	.	.	.	35,4	3,6
1992	247,3	.	5,3	.	.	.	33,2	3,6
Dominica								
1988	31,8	.	16,7	.	.	.	15,4	11,6
1989	35,2	.	9,9	.	.	.	12,5	3,2
1990	45,1	6,5	10,9	2,3	0,3	.	13,5	3,6
1991	46,3	6,7	9,7	2,6	0,4	.	14,9	4,1
1992	47,0	5,3	9,8	2,9	0,4	.	15,7	3,6
1993	51,9	.	.	.	.	.	.	.
Dominikanische Republik²⁾								
1988	1 216,4	.	0,2	.	.	.	32,9	9,0
1989	1 400,0	.	0,2	.	.	.	32,9	9,1
1990	1 530,0	.	0,2 ^{a)}	4,3	.	0,1	32,9	9,2 ^{a)}

Fortsetzung s. nächste Seite.

5.1 Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern*)

Gegenstand der Nachweisung	Ins- gesamt 1 000	Frank- reich	Groß- britannien	Deutsch- land	Nieder- lande	Italien	Vereinigte Staaten	Kanada
Dominikanische Republik ²⁾								
1991	1 416,8	.	0,2 ^{a)}	5,1	.	0,2	32,9	9,2 ^{a)}
1992	1 523,8	0,1	0,2 ^{a)}	5,8	.	0,2	32,9 ^{a)}	9,2 ^{a)}
Grenada								
1988	61,8	.	11,5	.	.	.	20,4	4,9
1989	68,6	.	13,0	.	.	.	20,3	5,4
1990	82,0	1,2	11,1	4,3	0,9	1,0	27,2	5,2
1991	85,1	1,8	12,6	6,0	1,1	1,2	27,8	5,4
1992	87,6	1,8	11,8	6,2	0,8	1,4	27,9	4,8
1993	94,0	.	11,9	6,4	.	.	32,3	4,5
1994	108,9	.	16,3	6,7	.	.	28,0	4,6
Guyana ¹⁾								
1988	71,1	.	.	.	.	.	46,1	18,6
1989	67,4	.	.	.	.	.	46,1	18,7
1990	64,2	.	.	.	.	.	46,3	18,7
1991	72,8	.	.	.	.	.	46,2	18,7
1992	74,9	.	.	.	.	.	46,2	18,7
Haiti ³⁾								
1988	122,0	.	.	.	.	.	63,9	11,5
1989	122,0	.	.	.	.	.	63,9	11,5
1990	120,0	.	.	.	.	.	65,0	11,7
1991	120,0	.	.	.	.	.	65,0	11,7
1992	120,0	.	.	.	.	.	65,0	11,7
Jamaika								
1988	648,9	.	6,9	.	.	.	71,0	14,3
1989	714,8	.	9,4	.	.	.	67,3	14,9
1990	840,8	0,2	9,8	1,8	0,1	1,1	67,3	13,5
1991	844,6	0,3	10,5	2,9	0,5	2,6	64,5	11,1
1992	909,0	0,4	10,6	3,6	0,8	3,2	62,0	11,1
1993	978,7	.	11,7	3,4	.	2,5	62,4	9,7
St. Kitts und Nevis								
1988	69,6	.	6,9	.	.	.	42,4	12,2
1989	70,0	.	6,0	.	.	.	39,6	15,1
1990	72,5	1,0	7,6	0,5	0,1	0,0	40,5	16,4
1991	82,7	0,8	6,6	0,7	0,2	0,1	44,6	12,5
1992	88,3	1,2	7,4	1,6	0,2	0,2	47,9	10,5
1993	88,6	.	8,3	.	.	.	49,8	11,1
1994	94,2	.	8,8	.	.	.	47,8	12,4

Fortsetzung s. nächste Seite.

5.1 Auslandsgäste nach ausgewählten Herkunftsländern*)

Gegenstand der Nachweisung	Ins- gesamt 1 000	Frank- reich	Groß- britannien	Deutsch- land	Nieder- lande	Italien	Vereinigte Staaten	Kanada
		%						
St. Lucia								
1988	125,3	.	23,6	.	.	.	23,5	12,1
1989	132,8	.	23,6	.	.	.	29,1	11,1
1990	138,4	1,9	23,3	5,1	0,1	0,7	28,4	10,9
1991	159,6	2,5	21,3	6,5	0,1	0,8	26,4	8,6
1992	177,5	2,3	25,2	6,9	0,3	0,8	25,0	8,3
1993	194,1	.	.	.	.	.	.	.
St. Vincent und die Grenadinen								
1988	47,0	.	14,3	.	.	.	26,6	8,3
1989	49,9	.	15,4	.	.	.	25,6	9,6
1990	53,9	5,7	13,5	2,6	0,3	1,4	24,9	8,2
1991	51,6	6,3	12,2	3,5	0,6	1,5	24,2	7,9
1992	53,1	7,3	13,6	4,0	0,3	2,1	24,3	7,9
1993	56,6	.	.	.	.	.	.	.
Suriname								
1988	21,1	.	.	.	.	.	2,8	0,5
1989	20,7	.	.	.	.	.	2,9	0,5
1990	28,5	.	.	.	.	.	3,5	0,7
1991	30,0 ^{a)}	.	.	.	.	.	3,3 ^{a)}	0,7 ^{a)}
1992	30,0 ^{a)}	.	.	.	.	.	3,3 ^{a)}	0,7 ^{a)}
Trinidad und Tobago								
1988	187,7	.	9,9	.	.	.	34,9	12,4
1989	194,2	.	9,9	.	.	.	36,4	12,7
1990	194,0	0,4	9,8	2,1	0,4	1,3	36,6	12,8
1991	219,7	0,4	11,5	3,1	0,5	1,6	34,1	12,2
1992	234,7	0,4	10,2	3,9	0,4	1,1	36,0	13,0
1993	248,0	.	.	.	.	.	.	.

*) Nur auf dem Luftweg eingereiste Auslandsgäste; ohne Kreuzfahrtteilnehmer und Tagesausflügler.

1) Einschl. auf dem Land- und Seeweg eingereister Auslandsgäste. - 2) Einschl. auf dem Seeweg eingereister Auslandsgäste, Kreuzfahrtteilnehmer und im Ausland lebender Dominikaner. - 3) Schätzungen. Einschl. auf dem Landweg eingereister Auslandsgäste.

a) Schätzung

5.2 Auslandsgäste nach dem Reisezweck 1989 und 1992

% der Auslandsgäste

Land	1989			1992		
	Tourismus	Geschäfts- reise	Sonstige Gründe	Tourismus	Geschäfts- reise	Sonstige Gründe
Bahamas	84	6	10	79	7	14
Barbados	88	8	4	88	7	5
Belize	93		7	44 ^{a)}		66 ^{a)}
Dominica ..	79	20	1	83	16	1
Dominikanische Republik	78	14	8	.	.	.
Grenada	64	18	18	.	.	.
Haiti	66 ^{b)}	15 ^{b)}	19 ^{b)}	.	.	.
Jamaika	92 ^{c)}	5 ^{c)}	3 ^{c)}	90	4	6
St. Kitts und Nevis	95 ^{c)}	4 ^{c)}	1 ^{c)}	95	5	-
St. Lucia ..	92	7	1	93	7	-
St. Vincent und Grenadinen ..	85	13	2	77	5	18
Suriname	72 ^{b)}	9 ^{b)}	19 ^{b)}	.	.	.
Trinidad und Tobago	76	20	4	75 ^{d)}	18 ^{d)}	7 ^{d)}

a) 1991. - b) 1986. - c) 1988. - d) 1993

5.3 Eingereiste Kreuzfahrtteilnehmer

Land	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1988-1993	
	1 000						Zuwachs in %	
Antigua und Barbuda	198,6	208,0	236,0	266,5	258,8	246,6 ^{a)}	+	24,2
Bahamas	1 505	1 645	1 854	2 020	2 139	2 039	+	35,5
Barbados	290,3	337,1	362,6	372,1	399,7	428,6	+	47,6
Dominica ..	7,5	6,0	6,8	65,0	89,9	87,8	+	1 171
Dominikanische Republik	100,0	100,0	50,0	50,0	50,0		-	50,0 ^{b)}
Grenada	136,0	120,7	183,2	196,1	195,9	200,1 ^{c)}	+	47,1
Haiti ¹⁾	140,4	80,5	78,0	84,2	17,8	.	-	87,3 ^{b)}
Jamaika	367,7	444,1	385,2	490,5	649,5	629,6	+	71,2
St. Kitts und Nevis	53,6	36,6	33,9	52,8	81,7	83,1 ^{d)}	+	55,1
St. Lucia	79,5	104,3	101,9	152,8	163,8	154,7	+	94,6
St. Vincent und die Grenadinen	62,7	49,7	78,6	87,6	68,6	66,6	+	6,3
Trinidad und Tobago	11,1	16,5	32,4	31,7	26,9		+	142,3 ^{b)}

1) Splitjahre, die am 30. September des angegebenen Jahres enden.

a) 1994: 251 200. - b) Zuwachs 1988-1992 - c) 1994: 200 800. - d) 1994: 112 903.

5.4 Zimmer in Beherbergungsbetrieben

Land	Zimmer					Zuwachs in %	
	1980	1990	1991	1992	1993	1980-1992	1980-1993
Antigua und Barbuda	1 350	3 115	3 317	3 317	3 460 ^{a)}	+ 145,7	+ 156,3
Bahamas	11 429	13 475	13 165	13 541	.	+ 18,5	.
Barbados	13 360	13 767	11 674	11 803	11 554	- 11,7	- 12,5
Belize	1 016	2 374	2 784	2 913	3 295	+ 186,7	+ 22,4
Dominica	157	531	547	603	.	+ 284,1	.
Dominikanische Republik	3 800	20 354	22 555	24 410	.	+ 542,4	.
Grenada	570	1 105	1 118	1 114	.	+ 95,4	.
Guyana	538	538	538	538	.	0,0	.
Haiti	2 943	1 500	1 500	1 500	.	- 49,0	.
Jamaika	10 092	16 103	17 337	18 531	18 935	+ 83,6	+ 87,6
St. Kitts und Nevis	584	1 402	1 402	1 330	.	+ 127,7	.
St. Lucia	1 245	2 370	2 464	2 659	.	+ 113,6	.
St. Vincent und die Grenadinen	500	1 058	1 109	1 164	.	+ 132,8	.
Suriname	553	532	532	532	.	- 3,8	.
Trinidad und Tobago	2 141	2 121	2 141	2 314	.	+ 8,1	.

a) 1994: 3 533.

5.5 Zimmerauslastungsraten

Prozent

Land	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda .....	.	.	29,6	27,5	29,2	32,0 ^{a)}
Bahamas	66,5	68,6	62,1	56,3	53,4	.
Barbados	63,9	64,3	57,5	50,5	46,3	52,9
Dominikanische Republik	71,0	70,0	73,2	68,3	69,0	.
Grenada ¹⁾	48,5	46,5	55,6	65,0	61,8	.
Jamaika	56,5	59,1	62,1	58,9	60,1	60,3
St. Lucia	74,5	70,4	72,2	65,9	73,5	.
Trinidad und Tobago .....	.	53,9	53,1	50,3	53,6	.

1) Nur in Hotels der Hotelvereinigung.

a) 1994: 33,2.

5.6 Durchschnittliche Aufenthaltsdauer*)

Übernachtungen

Land	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda .....		.	8,6	8,9	9,0	9,2 ^{a)}
Bahamas	6,4	6,2	5,6	5,7	5,8	5,8
Barbados	6,7	7,1	6,8	7,0	6,9	7,0
Dominica .....	.	7,8	9,0	7,8	.	.
Grenada .....	.	.	6,2	6,1	6,0	6,0 ^{b)}
Jamaika	10,3	10,6	10,9	10,9	11,2	11,0
St. Kitts und Nevis ....	.	9,2	9,2	9,1	9,0	9,0 ^{c)}
St. Lucia	11,6	11,6	10,7	10,8	10,7	.
St. Vincent und die Grenadinen	10,2	9,4	9,6	11,1	10,7	.

*) Ohne Kreuzfahrtteilnehmer und Tagesausflügler.

a) 1994: 9,6. - b) 1994: 6,2. - c) 1994: 8,9.

5.7 Nettodeviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr

Mill. US-\$

Land	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda	230	255	281	296	213	254
Bahamas	972	1 319	1 128	1 169	1 051	1 084
Barbados	423	484	453	417	423	548
Belize	15	21	31	37	46	48
Dominica	12	14	16	20	19	24
Dominikanische Republik	641	682	756	723	844	1 068
Grenada	33	37	45	49	52	64
Guyana ¹⁾	29,6	28,1	26,8	30,3	31,2	.
Haiti	40	37	34	33	.	.
Jamaika	468	539	686	710	818	887
St. Kitts und Nevis	35	37	40	51	62	65
St. Lucia	72	86	87	108	118	179
St. Vincent und die Grenadinen	17	22	25	25	25	27
Suriname	- 4	- 6	- 11	- 15	- 9	.
Trinidad und Tobago	- 76	- 34	- 27	- 9	- 4	.

1) Bruttodeviseneinnahmen.

6 Verkehr und Nachrichtenübermittlung

6.1 Länge des Straßennetzes, Bestand an Kraftfahrzeugen und Pkw-Dichte

Land	Jahr	Länge des Straßennetzes		Jahr	Personen-kraftwagen		Kraft-omnibusse und Last-kraftwagen
		insgesamt	asphaltiert		Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl
		km					
Antigua und Barbuda	1990	1 165	385	1991	13 650	207	3 550
Bahamas	1990	3 370	3 370	1991	70 000	269	15 000
Barbados	1989	1 573	1 494	1991	39 406	153	9 318 ^{a)}
Belize	1990	2 575	335	1991	12 075	62	2 800
Dominica	1988	756	.	1991	4 696	65	4 616
Dominikanische Republik	1989	17 000	2 890	1991	139 069	19	102 969
Grenada	1991	1 127	575	.	.	.	.
Guyana	1993	7 200	720	1991	24 000	30	9 000
Haiti	1988	4 000	600	1991	33 000	5	22 000
Jamaika	1991	16 435	4 766	1991	97 500	40	18 000
St. Kitts und Nevis	1992	300	126	1990	4 000	95	.
St. Lucia	1990	805	451	1991	7 000	52	4 000
St. Vincent und die Grenadinen	1991	943	151	1991	5 350	50	2 814
Suriname	1991	9 153	2 654	1990	36 755	87	14 473
Trinidad und Tobago	1987	7 895	3 632	1991	150 196	120	60 006

a) Einschl. Taxis.

6.2 Bestand an Seeschiffen*)

Land	Seeschiffe	Tonnage	Seeschiffe	Tonnage	Seeschiffe	Tonnage
	1985		1990		1993	
	Anzahl	1 000 BRZ	Anzahl	1 000 BRZ	Anzahl	1 000 BRZ
Antigua und Barbuda	3	0,6	204	358,9	396	1 063,4
Bahamas	195	3 907,3	807	13 626,3	1 121	21 224,2
Barbados	35	8,4	35	7,7	35	49,2
Belize	3	0,6	3	0,6	190	147,6
Dominica	4	1,4	8	2,4	7	2,0
Dominikanische Republik	39	46,7	31	35,8	28	12,7
Grenada	3	0,4	3	0,6	4	1,0
Guyana	103	23,4	75	15,0	78	16,8

Fortsetzung s. nächste Seite.

6.2 Bestand an Seeschiffen*)

Land	Seeschiffe	Tonnage	Seeschiffe	Tonnage	Seeschiffe	Tonnage
	1985		1990		1993	
	Anzahl	1 000 BRZ	Anzahl	1 000 BRZ	Anzahl	1 000 BRZ
Haiti	8	2,7	3	0,7	4	0,9
Jamaika	61	141,7	12	14,4	13	11,2
St. Kitts und Nevis	2	0,6	1	0,3	1	0,3
St. Lucia	6	1,8	7	1,9	7	2,0
St. Vincent und die Grenadinen	71	235,2	521	1 936,8	961	5 287,2
Suriname	25	15,2	23	12,6	24	12,9
Trinidad und Tobago	49	19,0	49	22,3	51	23,2

*) Schiffe ab 100 BRZ. Stand: Jahresende.

6.3 Nachrichtenübermittlung

Land	Fernsprech- hauptanschlüsse		Hörfunkgeräte		Fernsehgeräte	
	1992					
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner
Antigua und Barbuda	19 386	289	75	1 136	28	424
Bahamas	79 156	298	200	758	60	227
Barbados	80 059	308	200	772	69	266
Belize	24 840	124	100	505	27	136
Dominica	13 700	190	45	625	5	69
Dominikanische Republik	474 417	63	1 150 ^{a)}	157 ^{a)}	728 ^{a)}	99 ^{a)}
Grenada	18 508	201	80	879	30	330
Guyana	28 373	35	310	384	15	19
Haiti	45 010	7	3 000	444	25	4
Jamaika	168 115	68	1 500	608	484	196
St. Kitts und Nevis	9 600 ^{b)}	229 ^{b)}	25	595	10	238
St. Lucia	20 293	147	90	657	25	182
St. Vincent und die Grenadinen	15 226	138	55	505	18	165
Suriname	43 522	98	248	566	43	98
Trinidad und Tobago	180 108	142	700	553	250	198

a) 1991. - b) Fernsprechteilnehmer.

7 Geld und Kredit

Vorbemerkung: Die Wechselkurse sind Werte der Deutschen Bundesbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF), die nationalen Angaben entnommen sind (z. B. Kursveröffentlichungen der Devisenbörsen, Kursmitteilungen der Zentral- oder Geschäftsbanken) sowie Angaben des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften, Eurostat. Die Bezeichnung der Währungseinheiten wurde von der "International Organization for Standardization" als ISO-Norm 4217 entwickelt. Die im deutschen Sprachgebrauch üblichen Bezeichnungen und deren Abkürzungen sind fett gedruckt.

Land	Währung
Antigua und Barbuda	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
Bahamas	Bahama-Dollar (B\$) = 100 Cents (c)
Barbados	Barbados-Dollar (BDS\$) = 100 Cents
Belize	Belize-Dollar (Bz\$) = 100 Cents (c)
Dominica	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
Dominikanische Republik	Dominikanischer Peso (dom\$) = 100 Centavos (cts)
Grenada	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
Guyana	Guyana-Dollar (G\$) = 100 Cents (¢)
Haiti	Gourde (Gde., G) = 100 Centimes (cts.)
Jamaika	Jamaika-Dollar (\$, J\$) = 100 Cents
St. Kitts und Nevis	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
St. Lucia	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
St. Vincent und die Grenadinen	Ostkaribischer Dollar (EC\$) = 100 Cents
Suriname	Suriname-Gulden (Sfl, Sf) = 100 Cent
Trinidad und Tobago	Trinidad-und-Tobago-Dollar (TT\$) = 100 Cents (cts)

Werte des Sonderziehungsrechts (SZR): Seit dem 1. April 1978 vom Internationalen Währungsfonds (IWF) nach einer sog. "Standardkorb"-Technik (fünf Währungen: US-Dollar, Deutsche Mark, Japanischer Yen, Französischer Franc und Englisches Pfund Sterling) ermittelt. 1 SZR am 30.4.1995 = 1,57303 US-\$.

Zum Zwecke der internationalen Vergleichbarkeit sind die Goldbestände in Feinunzen (1 fine troy ounce (oz) = 31,103477 g) und die Devisenbestände und Bestände an Sonderziehungsrechten (SZR) - wo möglich - in US-\$ ausgewiesen.

Die Angaben über den Bargeldumlauf beziehen sich auf die im Umlauf befindlichen Noten und Münzen ohne Bestände der Emissionsinstitute und der Geschäftsbanken.

7.1 Wechselkurse*)

Land	Währung	Währungseinheiten für 1 US-\$ ¹⁾			Währungseinheiten für 1 SZR		
		1985	1993	1995 ²⁾	1985	1993	1995 ³⁾
Antigua und Barbuda ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
Bahamas ...	B\$	1,0025	1,0038	1,0038	1,0984	1,3736	1,5730
Barbados ...	BDS\$	2,0163	2,0163	2,0163	2,2093	2,7626	3,1638
Belize ...	Bz\$	2,0000	2,0000	2,0000	2,1968	2,7471	3,1461
Dominica ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
Dominikanische Republik ...	dom\$	2,958 ^{a)}	12,68	15,05	3,229	17,536	21,427 ^{b)}
Grenada ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
Guyana ...	G\$	4,1591	130,995	143,769	4,6	179,6	225,3 ^{b)}
Haiti ...	Gde.	5	12,8161 ^{c)}	14,4729 ^{c)}	5,4921	6,5726 ^{d)}	18,9001 ^{e)}
Jamaika ...	J\$	5,48	29,2175	32,9453	6,019	44,606	49,450 ^{f)}
St. Kitts und Nevis ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
St. Lucia ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
St. Vincent und die Grenadinen ...	EC\$	2,7026	2,7026	2,7026	2,9657	3,7086	4,2472
Suriname ...	Sf	1,79	85,19 ^{a)}	429,50	1,9607	2,4518	632,88 ^{f)}
Trinidad und Tobago ...	TT\$	3,6146	5,8340	5,9220	3,9543	7,9860	9,3340

*) Stand: Jahresende, Mittelkurs.

1) Offizieller Kurs. - 2) Stand: März. - 3) Stand: April.

a) Freimarktkurs. - b) Marktpreis. - c) Freimarkt-(Referenz-)Kurs - d) Stand: Juni 1991. - e) Stand: JE 1994 - f) Stand: Februar.

7.2 Wechselkurse der Europäischen Währungseinheit/ECU*)

Währungseinheiten für 1 ECU

Land	Währung	1990	1991	1992	1993	1994	1995 ¹⁾
Antigua und Barbuda ²⁾	EC\$	3,412	3,336	3,524	3,173	3,204	3,469
Bahamas ...	B\$	1,264	1,236	1,305	1,175	1,187	1,285
Barbados ...	BDS\$	2,528	2,471	2,610	2,350	2,373	2,570
Belize ...	Bz\$	2,528	2,472	2,602	2,350	2,371	2,548
Dominikanische Republik ...	dom\$	11,43	15,64	16,60	14,92	15,220	16,968
Guyana ...	G\$	49,66	132,27	162,47	148,79	162,672	183,954
Haiti ...	Gde.	6,319	6,178	8,264	14,05	19,817	20,735
Jamaika ...	J\$	8,954	13,55	28,91	27,98	39,248	42,686
Suriname ...	Sf	2,255	2,206	2,330	37,64	229,022	609,640
Trinidad und Tobago ..	TT\$	5,366	5,246	5,540	6,105	6,861	7,589

Fortsetzung s. nächste Seite

7.2 Wechselkurse der Europäischen Währungseinheit/ECU*)

Währungseinheiten für 1 ECU

Land	Währung	1990	1991	1992	1993	1994	1995 ¹⁾
Nachrichtlich:							
Belgien/Luxemburg ..	bfr/lfr	42,426	42,223	41,593	40,471	39,657	38,599
Danemark	dkr	7,8565	7,9086	7,8093	7,5936	7,5433	7,4161
Deutschland	DM	2,0521	2,0508	2,0203	1,9364	1,9245	1,8739
Finnland	Fmk	4,8550	5,0021	5,8070	6,6963	6,1631	5,8052
Frankreich	FF	6,9141	6,9733	6,8484	6,6337	6,5826	6,5531
Griechenland	Dr.	201,40	225,20	247,00	268,60	287,98	299,02
Großbritannien und Nordirland	£	0,7140	0,7010	0,7380	0,7800	0,7760	0,8116
Irland	Ir£	0,7678	0,7678	0,7607	0,8000	0,7936	0,8124
Italien	Lit	1 522,0	1 533,2	1 595,5	1 841,2	1 914,2	2 141,1
Niederlande	hfl	2,3120	2,3110	2,2750	2,1750	2,1580	2,1002
Österreich	S	14,440	14,431	14,217	13,624	13,540	13,187
Portugal	Esc	181,11	178,61	174,71	188,37	196,91	195,58
Schweden	skr	7,5205	7,4793	7,5330	9,1215	9,1631	9,5025
Spanien	Pta	129,41	128,47	132,53	149,12	158,91	166,22
Vereinigte Staaten ..	US-\$	1,2730	1,2390	1,2980	1,1710	1,1890	1,2898
Wert des Sonder- ziehungsrechts ³⁾	SZR	0,9386	0,9057	0,9217	0,8386	0,8308	0,8556

*) Jährlicher Durchschnitt der Tageskurse.

1) Januar/April D - 2) Wechselkurs gilt auch für Dominica, Grenada, St. Kitts und Nevis, St. Lucia sowie St. Vincent und die Grenadinen. - 3) Jahresdurchschnitt.

7.3 Gold- und Devisenbestand, Bestand an Sonderziehungsrechten*)

Land	Gold-	Devisen-	Bestand an Sonder- ziehungs- rechten	Gold-	Devisen-	Bestand an Sonder- ziehungs- rechten
	bestand			bestand		
	1985			1994	April 1995	
	1 000 fine troy oz	Mill. US-\$		1 000 fine troy oz	Mill. US-\$	
Antigua und Barbuda .....	.	16,58	-	.	40,80 ^{a)}	0,01
Bahamas .....	.	170,1	0,4	.	192,7	-
Barbados	6,1	137,39	0,01	61 ^{b)}	226,36	1,12
Belize .....	.	12,73	0,01 ^{c)}	.	22,23	0,40
Dominica .....	.	3,26	0,99 ^{d)}	.	7,90 ^{a)}	0,02
Dominikanische Republik	18	308,5	31,6	18 ^{e)}	273,9	1,0

Fortsetzung s. nächste Seite.

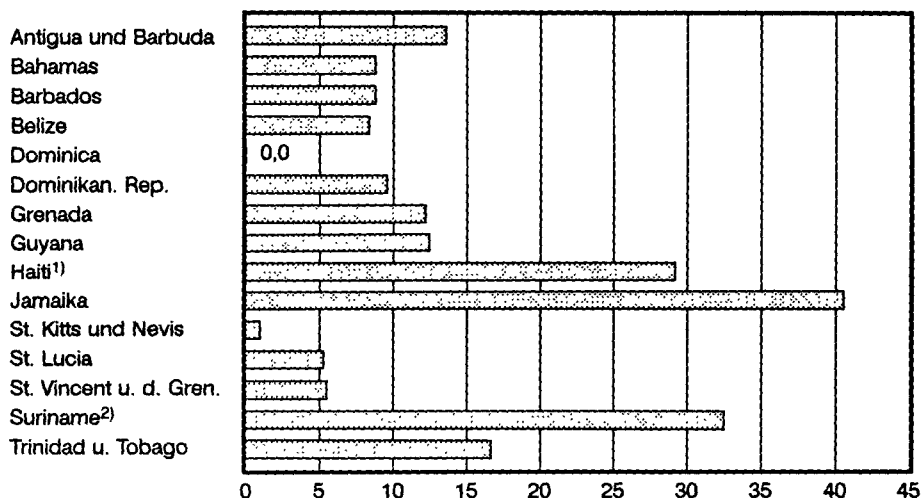
7.3 Gold- und Devisenbestand, Bestand an Sonderziehungsrechten*)

Land	Gold-	Devisen-	Bestand an	Gold-	Devisen-	Bestand an
	bestand	bestand	Sonder-	bestand	bestand	Sonder-
	1985		ziehungs-	1994	April 1995	ziehungs-
	1 000 fine troy oz	Mill. US-\$	rechten	1 000 fine troy oz	Mill. US-\$	rechten
Grenada	.	20,80	0,01	.	31,08 ^{f)}	0,02
Guyana	.	6,47	-	.	224,78 ^{g)}	2,19
Haiti	18	6,3	6,6 ^{d)}	182 ^{h)}	11,2 ^{h)}	1,1
Jamaika	.	161,3	0,4 ^{d)}	.	775,4 ⁱ⁾	17,4
St. Kitts und Nevis	.	7,41	-	.	27,90 ^{a)}	-
St. Lucia	.	12,65	-	.	45,80 ^{a)}	2,16
St. Vincent und die Grenadinen	.	13,80	0,01 ^{d)}	.	23,60 ^{a)}	0,13
Suriname	54	22,59	0,83	54 ^{b)}	21,07 ^{j)}	0,15
Trinidad und Tobago	54	873,5	118,4	54 ^{e)}	339,49 ^{g)}	2,5

*) Stand: Jahresende

a) Stand: Februar. - b) 1989 - c) 1984 - d) 1986. - e) Stand: April 1995 - f) Stand. JE 1994 - g) Stand. März. - h) Stand: Juni 1992. - i) Stand: Januar - j) 1990.

7.1 WACHSTUM DER GELDMENGE M2, 1994*) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



*) Stand: Jahresende. - 1) 1993. - 2) Stand: Juni 1993.

Statistisches Bundesamt 95 0212 B

7.4 Bargeldumlauf und Geldmenge*)

Land	Währung	Bargeld- umlauf	Bargeldumlauf je Einwohner		Geldmenge		Geldmengen- wachstum (M2)
		Mill. WE	WE	US-\$	Mill. WE	M2	% ¹⁾
1985							
Antigua und Barbuda ...	EC\$	26,5	421	156	68,45	319,92	11,8
Bahamas	B\$	57,8	248	247	208,1	704,1	4,9
Barbados	BDS\$	124	488	242	353,5	1 093,4	9,1
Belize	Bz\$	22,6	136	68	58,61	167,74	8,5
Dominica	EC\$	9,6	132	49	31,22	128,20	4,6
Dominikanische Republik	dom\$	677	106	36	1 456	2 493	16,3
Grenada	EC\$	25,1	279	103	54,12	177,21	19,4
Guyana	G\$	422	534	128	740	2 140	19,2
Haiti	Gde	763	130	26	1 588,7	3 000,4	15,1
Jamaika	J\$	540	234	43	1 520	5 238	24,8
St. Kitts und Nevis ...	EC\$	9,4	218	81	32,90	204,21	19,5
St. Lucia	EC\$	33,0	266	99	71,05	328,64	19,9
St. Vincent und die Grenadinen	EC\$	32,0	314	116	52,55	196,23	14,5
Suriname	Sf	405	1058	591	880,2	1 543,8	32,1
Trinidad und Tobago ...	TT\$	685	590	163	2 260,5	8 443,8	1,2
1994							
Antigua und Barbuda ..	EC\$	65,9	983	364	218,5	890,5	13,6
Bahamas	B\$	89,4	329	327	411,3	1 750	8,8
Barbados	BDS\$	190	729	362	516,2	2 031	8,8
Belize	Bz\$	56,7	275	138	144,2	460,5	8,4
Dominica	EC\$	24,5	345	128	75,8	320,4	0,0
Dominikanische Republik	dom\$	7 679	988	78	13 742	33 717	9,6
Grenada	EC\$	53,0	576	213	139,1	548,2	12,2
Guyana	G\$	8 167	9 899	69	13 115	42 215	12,5
Haiti ²⁾	Gde.	2 437	354	28	3 866	8 811	29,2
Jamaika	J\$	7 118	2 823	86	21 252	65 552	40,6
St. Kitts und Nevis	EC\$	28,3	690	255	72,8	412,3	1,0
St. Lucia	EC\$	68,7	487	180	233,2	814,6	5,3
St. Vincent und die Grenadinen	EC\$	32,0	288	107	108,6	390,7	5,5
Suriname ³⁾	Sf	1 541	3 454	79	3 854	6 654	32,5
Trinidad und Tobago	TT\$	745	576	98	3 748	12 399	16,7

*) Stand: Jahresende.

1) Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresergebnis. - 2) 1993. - 3) Stand: Juni 1993.

8 Öffentliche Finanzen

8.1 Haushaltseinnahmen und -ausgaben der Zentralregierung*)

Gegenstand der Nachweisung	Antigua und Barbuda			Bahamas		
	1991	1992	1993 ¹⁾	1991	1992	1993
	Mill. EC\$			Mill. B\$		
Einnahmen	249,2	268,7	277,9	523,9	554,5	552,5
Laufende Einnahmen	228,6	245,5	253,9	.	.	.
in %	91,7	91,4	91,4	.	.	.
Kapitaleinnahmen ²⁾	20,6	23,2	24,0	.	.	.
in %	8,3	8,6	8,6	.	.	.
Ausgaben	283,4	268,0	289,7	630,7	655,4	677,1
Laufende Ausgaben	246,7	257,6	267,0	.	.	.
in %	87,1	96,1	92,2	.	.	.
Kapitalausgaben	36,7	10,4	22,7	.	.	.
in %	12,9	3,9	7,8	.	.	.
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-)	- 34,2	+ 0,7	- 11,8	- 106,8	- 100,9	- 124,6
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 3,0	+ 0,1	- 1,0	- 3,5	- 3,3	- 4,1
	Barbados			Belize		
	1989/90	1990/91	1991/92	1991/92	1992/93	1993/94 ¹⁾
	Mill. BDS\$			Mill. Bz\$		
Einnahmen .....	.	.	.	284,0	303,1	264,9
darunter:						
Laufende Einnahmen	987,6	949,5	990,4	218,2	248,3	249,9
in % .....	.	.	.	76,8	81,9	94,3
Kapitaleinnahmen .....	.	.	.	32,7	34,8	8,1
in % .....	.	.	.	11,5	11,5	3,1
Ausgaben	1 054,0	1 197,7	1 034,9	320,2	364,4	335,3
Laufende Ausgaben	851,7	957,3	921,5	155,1	189,2	219,2
in %	80,8	79,9	89,0	48,4	51,9	65,4
Kapitalausgaben	202,6	240,1	113,4	165,0	175,2	116,0
in %	19,2	20,1	11,0	51,6	48,1	34,6
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-) .....	.	.	.	- 36,2	- 61,3	- 70,4
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP .....	.	- 1,9	- 4,4	- 4,2	- 6,4	- 6,7

Fortsetzung s. nächste Seite.

8.1 Haushaltseinnahmen und -ausgaben der Zentralregierung*)

Gegenstand der Nachweisung	Dominica			Dominikanische Republik		
	1990/91	1991/92	1992/93	1990	1991 ¹⁾	1992 ¹⁾
	Mill. EC\$			Mill. dom\$		
Einnahmen	157,2	154,0	174,5	7 478,4	11 019,9	18 137,0
Laufende Einnahmen	134,5	142,3	153,3	7 306,6	10 581,9	.
in %	85,6	92,4	87,9	97,7	98,5	.
Kapitaleinnahmen	22,7	11,7 ^{a)}	21,2 ^{a)}	171,8	168,0	.
in %	14,4	7,6	12,1	2,3	1,5	.
Ausgaben	188,5	181,1	187,6	7 153,6	10 839,2	16 857,0
Laufende Ausgaben	130,2	134,2	154,9	3 661,5	6 088,7	6 658,5
in %	69,1	74,1	82,6	51,2	56,2	39,5
Kapitalausgaben	58,3	46,9	32,7	3 492,1	4 750,5	10 198,5
in %	30,9	25,9	17,4	48,8	43,8	60,5
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-)	- 31,3	- 27,1	- 13,1	+ 324,8	+ 180,7	+ 1 280,0
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 6,8	- 5,5	- 2,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,3
	Grenada			Guyana		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993
	Mill. EC\$			Mill. G\$		
Einnahmen	184,2	183,3	188,8	14 669,2	19 463,5	24 581,7
Laufende Einnahmen	161,5	160,2	172,4	11 823,5	17 769,5	22 434,1
in %	87,7	87,4	91,3	80,6	91,3	91,3
Kapitaleinnahmen	22,7 ^{a)}	23,1 ^{a)}	16,4 ^{a)}	2 845,7	1 694,0	21 47,6
in %	12,3	12,6	8,7	19,4	8,7	8,7
Ausgaben	210,6	173,1	200,8	19 601,0	27 457,3	28 666,7
Laufende Ausgaben	164,5	156,2	160,1	15 273,4	23 070,7	21 279,7
in %	78,1	90,2	79,7	77,9	84,0	74,2
Kapitalausgaben	46,1	16,9	40,7	4 327,6	4 386,6	7 387,0
in %	21,9	9,8	20,3	22,1	16,0	25,8
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-)	- 26,4	+ 10,2	- 12,0	+ 4 931,8	- 7 993,8	- 4 085,0
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 4,6	+ 1,7	- 2,0	- 18,7	- 22,8	- 9,9
	Haiti			Jamaika		
	1991/92	1992/93	1993/94	1989/90	1990/91	1991/92
	Mill. Gde.			Mill. J\$		
Einnahmen	973,7	1 105,1	816,4	.	.	.
Laufende Einnahmen	926,5	1 068,6	793,8	7 943,4	10 139,2	15 072,5
Ausgaben	1 437,9	1 847,3	2 091,3	7 669,6	9 307,9	13 225,4
Laufende Ausgaben	1 409,6	1 785,1	2 007,1	6 137,0	7 465,5	10 639,1
in %	98,0	96,6	96,0	80,0	80,2	80,4

Fortsetzung s. nächste Seite.

8.1 Haushaltseinnahmen und -ausgaben der Zentralregierung*)

Gegenstand der Nachweisung	Haiti			Jamaika		
	1991/92	1992/93	1993/94	1989/90	1990/91	1991/92
	Mill. Gde.			Mill. J\$		
Kapitalausgaben	28,3	62,2	84,2	1 532,6	1 842,4	2 586,3
in %	2,0	3,4	4,0	20,0	19,8	19,6
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-)	- 464,2	- 742,2	- 1 274,9	.	.	.
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 2,8	- 3,8	- 5,4	.	.	.
	St. Kitts und Nevis			St. Lucia		
	1991	1992	1993 ¹⁾	1991/92	1992/93	1993/94
	Mill. EC\$					
Einnahmen	102,5	109,4	124,6	304,4	333,6	378,1
Laufende Einnahmen	93,2	107,5	121,5	297,6	328,8	346,1
in %	90,9	98,3	97,5	97,8	98,6	91,5
Kapitaleinnahmen	9,3 ^{a)}	1,9 ^{a)}	3,1 ^{a)}	6,8	4,8	32,0
in %	9,1	1,7	2,5	2,2	1,4	8,5
Ausgaben	111,1	114,4	133,9	297,2	349,1	402,9
Laufende Ausgaben	97,6	102,5	112,6	223,4	242,9	250,9
in %	87,8	89,6	84,1	75,2	69,6	62,3
Kapitalausgaben	13,5	11,9	21,3	73,8 ^{b)}	106,2 ^{b)}	152,0 ^{b)}
in %	12,2	10,4	15,9	24,8	30,4	37,7
Mehreinnahmen (+) bzw. -ausgaben (-)	- 8,6	- 5,0	- 9,3	+ 7,2	- 15,5	- 24,8
Haushaltsüberschuß (+) bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 1,9	- 1,0	- 1,8	+ 0,6	- 1,2	- 1,9
	St. Vincent und die Grenadinen			Suriname		
	1991	1992	1993 ¹⁾	1991	1992	1993 ¹⁾
	Mill. EC\$			Mill. Sf		
Einnahmen	193,5	181,2	177,0	1 094,1	1 581,9	3 476,8
Laufende Einnahmen	161,1	166,4	175,7	.	.	.
in %	83,3	91,8	99,3	.	.	.
Kapitaleinnahmen	32,4	14,8	1,3	.	.	.
in %	16,7	8,2	0,7	.	.	.
Ausgaben	194,9	204,4	195,6	1 729,5	2 134,4	4 320,7
darunter:						
Laufende Ausgaben	134,6	147,8	149,8	1 672,8	2 017,8	3 950,4
in %	69,1	72,3	76,6	96,7	94,5	91,4
Kapitalausgaben	60,3	56,6	45,8	38,5	108,2	363,7
in %	30,9	27,7	23,4	2,2	5,1	8,4

Fortsetzung s. nächste Seite.

8.1 Haushaltseinnahmen und -ausgaben der Zentralregierung*)

Gegenstand der Nachweisung	St. Vincent und die Grenadinen			Suriname		
	1991	1992	1993 ¹⁾	1991	1992	1993 ¹⁾
	Mill. EC\$			Mill. Sf		
Mehreinnahmen (+)						
bzw. -ausgaben (-)	- 1,4	- 23,2	- 18,6	- 635,4	- 552,4	- 843,9
Haushaltsüberschuß (+)						
bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 0,2	- 3,8	- 2,9	- 17,5	- 10,9	- 6,9
Trinidad und Tobago						
	1991	1992	1993 ³⁾			
	Mill. TT\$					
Einnahmen	6 085,1	6 759,4	7 638,3			
Laufende Einnahmen	6 083,5	6 755,2	7 568,4			
in %	99,9	99,9	99,1			
Kapitaleinnahmen ⁴⁾	1,6	4,2	69,9			
in %	0,1	0,1	0,9			
Ausgaben	6 729,6	6 717,3	7 711,5			
Laufende Ausgaben	6 280,0	6 359,3	7 126,1			
in %	93,3	94,7	92,4			
Kapitalausgaben	449,6	358,0	585,4			
in %	6,7	5,3	7,6			
Mehreinnahmen (+)						
bzw. -ausgaben (-)	- 644,5	+ 42,1	- 73,2			
Haushaltsüberschuß (+)						
bzw. -defizit (-) in % des BIP	- 2,9	+ 0,2	- 0,3			

*) Haushaltsjahr: Kalenderjahr; für Barbados, Belize, Jamaika und St. Lucia: April/März; Dominica: Juli/Juni, Haiti: Oktober/September. Haushaltsdefizit bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt zum Jahresende.

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Einschl. Zuschüssen. - 3) Voranschlag. - 4) Einschl. Nettoanleihen.

a) Einschl. Zuschüssen. - b) Einschl. Nettoanleihen

9 Erwerbstätigkeit

9.1 Erwerbspersonen und Erwerbsquoten nach Altersgruppen*)

Land	Jahr	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
			unter 25	25 - 45	45 - 65	65 und mehr ¹⁾

1 000

Antigua und Barbuda ²⁾	1991	26,8	5,3	14,4	5,6	1,4
Bahamas ²⁾	1990	114,4	28,0	60,7	22,9	2,8
Barbados	1992	124,8	25,6	71,0	25,7	2,4
Dominica	1989	30,6	10,0	12,6	5,7	2,4
Grenada	1988	38,9	12,0	18,8	7,9 ^{a)}	0,3 ^{b)}
Haiti ³⁾	1990	2 679,1	847,9	1 132,4	553,8	145,1
Jamaika ⁴⁾	1990	1 060,1	313,3	453,1	232,7	61,0
St. Vincent und die Grenadinen ²⁾	1991	41,7	12,5	21,0	7,0	1,2
Suriname ⁵⁾	1992	107,1	23,5	67,9 ^{c)}	15,0 ^{d)}	0,7 ^{e)}
Trinidad und Tobago	1993	504,5	109,6	281,1	105,6	8,0

% der Altersgruppe

Antigua und Barbuda ²⁾	1991	64,8	48,6	81,4	72,8	28,5
Bahamas ²⁾	1990	63,8	57,7	86,3	77,3	9,0
Barbados	1992	66,1	62,1	89,5	68,0	7,9
Dominica	1989	57,8	57,1	73,3	54,8	31,2
Grenada	1988	62,3	62,6	83,5	68,3 ^{f)}	16,1 ^{g)}
Haiti ³⁾	1990	57,5	41,3	71,8	72,7	54,6
Jamaika ⁴⁾	1990	69,4	54,4	90,6	81,1	37,2
St. Vincent und die Grenadinen ²⁾	1991	62,3	57,1	78,7	61,4	17,5
Suriname ⁵⁾	1992	52,5 ^{h)}	36,2 ⁱ⁾	72,4 ^{j)}	48,6 ^{k)}	5,0 ^{l)}
Trinidad und Tobago	1993	58,4	48,9	73,7	58,7	10,2

*) Personen im Alter von 15 und mehr Jahren.

1) Einschl. Personen unbekannten Alters. - 2) Ergebnis der Volkszählung. - 3) Personen im Alter von 10 und mehr Jahren. - 4) Personen im Alter von 14 und mehr Jahren. - 5) Personen im Alter von 14 und mehr Jahren. Nur Distrikte Wanica und Paramaribo.

a) Personen im Alter von 45 bis unter 66 Jahren. - b) Nur Personen unbekannten Alters. - c) Personen im Alter von 25 bis unter 50 Jahren. - d) Personen im Alter von 50 bis unter 66 Jahren. - e) Personen im Alter von 66 und mehr Jahren. - f) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 45 bis unter 66 Jahren. - g) Bezogen auf die Bevölkerung unbekannten Alters. - h) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren. - i) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren. - j) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 50 Jahren. - k) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 50 bis unter 66 Jahren. - l) Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 66 und mehr Jahren.

9.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

Land	Jahr	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungen ¹⁾	
		1 000		%	1 000	%	1 000	%
Antigua und Barbuda ²⁾	1991	26,8	1,0	3,9	5,1	18,9	20,7	77,2
Bahamas ³⁾	1990	111,5	5,8	5,2	17,1	15,4	88,5	79,4
Barbados	1993	95,4	5,3	5,6	18,2	19,1	71,9	75,4
Belize ⁴⁾	1991	58,1	18,3	31,4	11,1	19,0	28,8	49,6
Dominica ⁵⁾	1989	30,6	7,9	25,8	6,5	21,2	16,2	52,9
Grenada	1988	28,0	5,6	19,8	6,9	24,5	15,6	55,7
Haiti	1990	2 339,5	1 535,4	65,6	206,0	8,8	598,0	25,6
Jamaika	1993	904,7	220,1	24,3	168,6	18,6	516,1	57,0
St. Vincent und die Grenadinen ⁶⁾	1991	33,4	8,4	25,1	7,0	21,1	17,9	53,8
Trinidad und Tobago	1993	404,5	45,8	11,3	106,7	26,4	252,0	62,3

1) Einschl. nicht näher bezeichneter Bereiche. - 2) Ergebnis der Volkszählung. Erwerbspersonen. - 3) Ergebnis der Volkszählung. Erwerbspersonen; ohne 2 964 erstmals Arbeitsuchende. - 4) Ohne nicht näher bezeichnete Bereiche. - 5) Erwerbspersonen - 6) Ergebnis der Volkszählung.

9.3 Streiks und Aussperrungen

Land	Fälle	Beteiligte Arbeitnehmer	Verlorene Arbeitstage	Fälle	Beteiligte Arbeitnehmer	Verlorene Arbeitstage
	1990			1992		
Antigua und Barbuda	4	.	.	4	666	10 192 ^{a)}
Barbados ¹⁾	17	1 083	1 754 ^{b)}	12	4 591	.
Guyana ²⁾	329	61 474	244 498	258	.	126 700
Haiti ³⁾	1 564	2 126	409 564	.	.	.
Jamaika	65	10 173	30 676	68	.	154 172
St. Lucia ⁴⁾	4	630	200	.	.	.
Surinam	6	1 023	6 247	.	.	.
Trinidad und Tobago ⁵⁾	14	3 850	10 439	17	5 901	69 258

1) 1993: Fälle: 5; Beteiligte Arbeitnehmer: 91; Verlorene Arbeitstage: 38. - 2) Ohne indirekt betroffene Arbeitnehmer. - 3) 1988. - 4) 1986. - 5) 1993. Fälle: 24; Beteiligte Arbeitnehmer: 11 735; Verlorene Arbeitstage: 29 099.

a) Verlorene Arbeitsstunden - b) Berechnet auf der Basis des Acht-Stunden-Tages.

10 Löhne und Gehälter

10.1 Mindestverdienste der Beschäftigten nach ausgewählten Berufen*)

Beruf	Antigua und Barbuda		Bahamas		Barbados	
	Mindestwochenverdienste					
	1989	1993	1990	1991	1990	1993
	EC\$		B\$		BDS\$	
Land- und Forstwirtschaft						
Aufseher	1 689 ^{a)}	1 278 ^{a)}	.	.	.	.
Landarbeiter	264	221	88	123	.	.
Forstarbeiter .....	.	1 125 ^{a)}	.	.	.	.
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden						
Steinbrucharbeiter .....	.	340	.	.	8,00 ^{b)}	9,00 ^{b)}
Verarbeitendes Gewerbe						
Nahrungsmittelindustrie						
Fleischer .....	.	270	.	.	.	336
Verpacker .....	.	194	.	.	.	284
Bäcker .....	.	331 ^{c)}	.	.	308	340
Bekleidungsindustrie						
Zuschneider .....	.	189	.	200	140	155
Möbelindustrie						
Möbelpolsterer	203	284	.	180	.	.
Möbeltischler	307	378	.	.	.	358
Holzmöbelmonteure .....	.	189	.	.	.	197
Baugewerbe						
Elektroinstallateure	327	421	.	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Rohrleger und -installateure	445	529	.	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Maler	405	479 ^{c)}	.	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Ziegelmaurer	405	473 ^{c)}	.	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Betonbauer .....	.	473 ^{c)}	.	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Zimmerleute	445	473 ^{c)}	260	200	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Stukkateure .....	.	473 ^{c)}	190	.	7,00 ^{b)}	7,00 ^{b)}
Hilfsarbeiter	326	332 ^{c)}	170	.	6,00 ^{b)}	6,00 ^{b)}

Fortsetzung s. nächste Seite.

10.1 Mindestverdienste der Beschäftigten nach ausgewählten Berufen*)

Beruf	Antigua und Barbuda		Bahamas		Barbados	
	Mindestwochenverdienste					
	1989	1993	1990	1991	1990	1993
	EC\$		B\$		BDS\$	
Gastgewerbe						
Hotelempfangspersonal ... ..	.	262	.	.	146	212
Köche	830	485	150	1 529 ^{a)}	144	156
Kellner	247	197	110	.	144	154
Zimmerpersonal	205	208	70	.	140	150
Verkehr						
Personenbeförderung im Straßenverkehr						
Fahrbetriebsleiter .....	.	2 311 ^{a)}	.	.	360	360
Omnibusschaffner .....	.	205	.	.	299	299
Kfz-Mechaniker .....	.	.	.	.	306	306
Omnibusfahrer .....	.	329	.	.	347	347
	Belize		Grenada		Suriname	
	Mindest- stundenverdienste		Mindestmonatsverdienste			
	1990	1993	1986	1993	1990	1992
	Bz\$		EC\$		Sf	
Land- und Forstwirtschaft						
Aufseher	835 ^{d)}	1 023 ^{d)}	.	25,00 ^{e)}	.	1 225
Landarbeiter	1,94	3,25	.	12,50 ^{e)}	.	450
Forstarbeiter	1,94	2,25	527	833	451	.
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden						
Steinbrucharbeiter	1,94	2,53	.	.	.	.
Verarbeitendes Gewerbe						
Nahrungsmittelindustrie						
Fleischer	1,80	3,88	.	35,00 ^{e)}	900	725
Verpacker	1,80	3,33	.	25,00 ^{e)}	330	475
Bäcker	150 ^{f)}	118 ^{f)}	790	30,00 ^{e)}	350	450
Bekleidungsindustrie						
Zuschneider	1,75	.	476	800	200	313
Möbelindustrie						
Möbelpolsterer	90 ^{f)}	145 ^{f)}	900	25,00 ^{e)}	450	350
Möbeltischler	125 ^{f)}	3,00	1 200	25,00 ^{e)}	700	350
Holzmöbelmonteure	80 ^{f)}	.	.	25,00 ^{e)}	700	350

Fortsetzung s. nächste Seite.

10.1 Mindestverdienste der Beschäftigten nach ausgewählten Berufen*)

Beruf	Belize		Grenada		Suriname	
	Mindest- stundenverdienste		Mindestmonatsverdienste			
	1990	1993	1986	1993	1990	1992
	Bz\$		EC\$		Sf	
Baugewerbe						
Elektroinstallateure	2,37	3,00	2 000	35,00 ^{e)}	5,65 ^{b)}	6,94 ^{b)}
Rohrleger und -installateure	2,37	3,00	700	35,00 ^{e)}	4,96 ^{b)}	8,65 ^{b)}
Maler	2,37	3,00	30,00 ^{e)}	30,00 ^{e)}	3,45 ^{b)}	4,21 ^{b)}
Ziegelmaurer	2,37	3,00	30,00 ^{e)}	35,00 ^{e)}	2,97 ^{b)}	9,21 ^{b)}
Betonbauer	2,37	3,00	25,00 ^{e)}	35,00 ^{e)}	2,97 ^{b)}	9,60 ^{b)}
Zimmerleute	2,37	3,00	30,00 ^{e)}	50,00 ^{e)}	3,00 ^{b)}	7,07 ^{b)}
Stukkateure	2,37	3,00	30,00 ^{e)}	40,00 ^{e)}	2,97 ^{b)}	.
Hilfsarbeiter	1,94	2,25	20,00 ^{e)}	25,00 ^{e)}	1,74 ^{b)}	.
Gastgewerbe						
Hotelempfangspersonal .....	.	150 ^{f)}	1 000	500	980	.
Köche .....	.	247 ^{f)}	800	400	950	.
Kellner .....	.	111 ^{f)}	650	400	850	.
Zimmerpersonal .....	.	111 ^{f)}	.	450	850	.
Verkehr						
Personenbeförderung im Straßenverkehr						
Fahrbetriebsleiter .....	.	150 ^{f)}	900	800	940	.
Omnibusschaffner .....	.	100 ^{f)}	350	450	.	.
Kfz-Mechaniker .....	.	100 ^{f)}	1 000	800	485	.
Omnibusfahrer .....	.	125 ^{f)}	600	700	419	.

*) Stand: Oktober.

a) Durchschnittlicher Monatsverdienst. - b) Mindeststundenverdienst - c) Durchschnittlicher Wochenverdienst. - d) Mindestmonatsverdienst. - e) Mindesttagesverdienst. - f) Mindestwochenverdienst.

11 Preise

11.1 Gesamtpreisindex für die Lebenshaltung*)

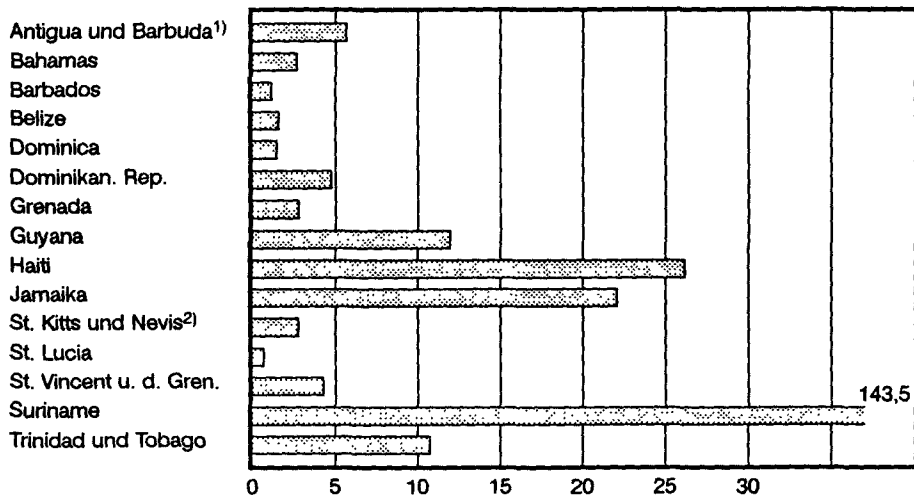
Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresergebnis

Land	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda	4,1	7,0	5,7	.	.
Bahamas	5,4	4,6	7,4	5,6	2,7
Barbados	6,2	3,0	6,3	6,1	1,2
Belize	2,2	3,0	5,6	2,8	1,6
Dominica	7,5	3,2	5,5	5,5	1,5
Dominikanische Republik	45,4	59,4	53,9	4,6	4,8
Grenada	5,6	2,7	2,7	3,8	2,8
Guyana	61,8	66,7	101,5	28,2	12,0
Haiti	7,5	20,9	15,2	13,9	26,2
Jamaika	14,9	22,0	51,1	77,3	22,1
St. Kitts und Nevis	5,2	4,2	4,2	2,8	.
St. Lucia	3,7	4,4	5,6	5,6	0,7
St. Vincent und die Grenadinen	2,6	7,4	5,9	3,7	4,3
Suriname	0,8	21,7	26,0	43,7	143,5
Trinidad und Tobago	11,4	11,0	3,8	6,5	10,8

*) Jahresdurchschnitt.

11.1 PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG 1993

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Stand: 1991. - 2) Stand: 1992.

Statistisches Bundesamt 95 0213 B

11.2 Preisindex für die Lebenshaltung*)

1988 = 100

Land	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda					
Insgesamt	104,1	111,4	117,8	.	.
Nahrungsmittel	107,7	114,5	121,6	.	.
Bekleidung	90,8	111,7	110,3	.	.
Wohnungsmiete	104,2	102,6	104,6	.	.
Heizung und Beleuchtung .....	.	.	.	.	.
Bahamas					
Insgesamt	105,4	110,2	118,4	125,0	128,4
Nahrungsmittel	105,4	113,5	123,3	125,9	126,7
Bekleidung	108,1	115,0	123,5	133,6	132,2
Wohnungsmiete	102,7	103,4	103,8	108,7	112,0
Heizung und Beleuchtung .....	.	.	.	.	.
Barbados					
Insgesamt	106,2	109,4	116,3	123,4	124,8
Nahrungsmittel	109,1	113,5	118,9	119,2	119,2
Bekleidung	102,7	102,4	105,1	108,5	110,0
Wohnungsmiete	105,1	106,8	125,8	183,3	183,3
Heizung und Beleuchtung	103,9	108,2	108,5	111,4	114,9
Belize					
Insgesamt	102,2	105,2	111,1	114,2	116,0
Nahrungsmittel	104,2	106,4	112,9	116,1	118,5
Bekleidung	103,4	106,8	110,2	116,0	116,4
Wohnungsmiete	98,0	100,8	106,9	106,3	108,7
Heizung und Beleuchtung .....	.	.	.	.	.
Dominica					
Insgesamt	107,5	110,9	117,1	123,6	125,5
Nahrungsmittel	108,0	106,0	111,5	121,0	123,5
Bekleidung	112,4	115,5	131,8	143,9	148,5
Wohnungsmiete	100,4	141,3	159,7	161,6	161,6
Heizung und Beleuchtung	107,5	110,1	116,2	116,8	118,7
Dominikanische Republik					
Insgesamt	145,4	231,8	356,7	373,1	391,0
Nahrungsmittel	148,2	208,5	350,7	350,7	360,2
Bekleidung	160,7	239,2	.	.	.
Wohnungsmiete	138,0	152,0	.	.	.
Heizung und Beleuchtung .....	.	.	.	.	.

Fortsetzung s. nächste Seite.

11.2 Preisindex für die Lebenshaltung*)

1988 = 100

Land	1989	1990	1991	1992	1993
Grenada					
Insgesamt	105,6	108,5	111,3	115,5	118,5
Nahrungsmittel	108,4	112,6	114,7	115,4	120,1
Bekleidung	97,1	100,3	106,5	109,9	110,5
Wohnungsmiete ¹⁾	102,0	102,0	125,4	127,5
Heizung und Beleuchtung	103,3	112,4	108,0	104,3	104,4
Guyana					
Insgesamt	161,8	269,6	543,3	696,6	780,1
Nahrungsmittel	164,4	324,6	592,0	725,8	783,9
Bekleidung	163,7	228,1	450,1	721,9	920,4
Wohnungsmiete	146,3	169,1	.	.	.
Heizung und Beleuchtung ²⁾	115,2	152,6	158,6
Haiti					
Insgesamt	107,5	130,0	149,7	170,5	215,2
Nahrungsmittel	107,8	132,3	151,5	166,9	211,5
Bekleidung	105,5	.	.	.	.
Wohnungsmiete	97,6	.	.	.	.
Heizung und Beleuchtung	111,4	.	.	.	.
Jamaika					
Insgesamt	114,9	140,2	211,8	375,5	458,5
Nahrungsmittel	120,0	146,8	227,2	403,3	490,0
Bekleidung	110,6	131,9	187,7	375,6	.
Wohnungsmiete	108,8	113,0	168,1	308,8	.
Heizung und Beleuchtung	106,1	132,8	219,4	388,6	.
St. Kitts und Nevis					
Insgesamt	105,2	109,6	114,2	117,4	.
Nahrungsmittel	105,0	107,6	113,7	119,1	.
Bekleidung	107,6	111,8	.	.	.
Wohnungsmiete	100,5	100,9	.	.	.
Heizung und Beleuchtung	100,8	111,6	.	.	.
St. Lucia					
Insgesamt	103,7	108,3	114,3	120,7	121,6
Nahrungsmittel	104,0	109,0	117,7	123,6	122,8
Bekleidung	105,7	118,1	124,8	151,2	154,2
Wohnungsmiete	100,4	101,2	101,7	101,7	101,7
Heizung und Beleuchtung	109,6	113,8	117,2	122,2	121,6

Fortsetzung s. nächste Seite.

11.2 Preisindex für die Lebenshaltung*)

1988 = 100

Land	1989	1990	1991	1992	1993
St. Vincent und die Grenadinen					
Insgesamt	102,6	110,2	116,7	121,0	126,3
Nahrungsmittel	99,6	107,7	117,4	121,9	124,9
Bekleidung	112,4	118,2	120,4	121,3	122,8
Wohnungsmiete	100,0	100,0	100,0	100,0	128,8
Heizung und Beleuchtung	99,8	113,1	111,5	113,0	111,7
Suriname					
Insgesamt	100,8	122,7	154,5	222,0	540,6
Nahrungsmittel	101,6	131,9	156,5	242,4	639,8
Bekleidung	112,4	121,0	167,0	223,4	490,0
Wohnungsmiete	101,2	104,2	107,5	105,6	130,2
Heizung und Beleuchtung	97,1	100,0	113,5	125,6	623,5
Trinidad und Tobago					
Insgesamt	111,4	123,7	128,5	136,8	151,5
Nahrungsmittel	122,5	143,5	152,3	165,6	196,9
Bekleidung	102,1	110,7	111,6	111,0	109,8
Wohnungsmiete	100,2	99,3	99,0	99,3	100,3
Heizung und Beleuchtung	100,7	111,7	111,5	117,7	118,0

*) Jahresdurchschnitt.

1) 1987 = 100. - 2) 1990 = 100.

12 Zahlungsbilanz

In den 70er und 80er Jahren sind die karibischen Länder von einer Anzahl von ökonomischen Erschütterungen getroffen worden, die ihren Ursprung außerhalb der Region hatten. Ursache waren vor allem die drastischen Ölpreissteigerungen zu Beginn der 70er Jahre, dann erneut Ende der 70er Jahre und schließlich wieder im Zusammenhang mit der Golfkrise der Jahre 1989-90. Nachteilige Auswirkungen auf die "Terms of Trade" hatte aber auch der plötzliche Verfall der Preise für die Hauptexporterzeugnisse der Region, vor allem für Zucker. Diese ungünstige Relation zwischen den Aus- und Einfuhrpreisen führte zu einem schubweisen Anwachsen der Leistungsbilanzdefizite. In Zeiten niedriger Preise nahm man eine Ausweitung der Defizite hin und finanzierte sowohl den privaten als auch den öffentlichen Verbrauch weitgehend über Anleihen auf dem internationalen Kapitalmarkt. In Zeiten einer günstigeren Preisentwicklung wurde nur wenig getan, um Devisenreserven aufzubauen.

Ein Land - Trinidad und Tobago - ist selbst Ölerzeuger. Es ist deshalb naheliegend, daß dieses Land von der Entwicklung der Ölpreise hätte profitieren müssen. Tatsächlich kam es auch nach dem ersten steilen Ölpreisanstieg zu einem Aufschwung bei den Investitionen in die Erdölförderung und -verarbeitung. Zwischen 1974 und 1982 wuchs das BIP um real fast 7 % jährlich, um dann anschließend bis 1990 wieder Jahr für Jahr zurückzufallen. Das Land litt an dem als "Dutch Disease" bekannten Phänomen, bei dem die Zunahme des Ausfuhrwerts nur eines einzigen Erzeugnisses - in diesem Falle Erdöl - zu einem kräftigen Anstieg des realen effektiven Wechselkurses (Real Effective Exchange Rate, REER) und zu einer fehlenden Wettbewerbsfähigkeit der übrigen Sektoren der Volkswirtschaft (außerhalb des Ölsektors) führt (vgl. dazu nähere Ausführungen in Kapitel 17).

Im Zeitraum 1980 bis 1987 befanden sich die Länder der Region in permanenten Zahlungsbilanzschwierigkeiten. Mit Ausnahme von Barbados in den Jahren 1984 und 1985 wiesen alle Länder in jedem dieser Jahre ein Defizit auf. Wie aus Tab. 12.1 hervorgeht, hielten diese Defizite ohne eine klare Tendenz zur Besserung bis 1993 an. Die jeweiligen Leistungsbilanzen in % des BIP bestätigen dies. Zu einer deutlichen Verbesserung scheint es nur für Antigua und Barbuda, Trinidad und Tobago sowie - möglicherweise - für Jamaika gekommen zu sein. Generell ist jedoch zu erkennen, daß das Problem der endemischen Leistungsbilanzdefizite weit von einer Lösung entfernt ist.

Die neuesten Daten zur Entwicklung der "Terms of Trade" sind nicht ermutigend. Dazu kommt, daß die zu deren Berechnung erforderlichen Handelsvolumina nur von wenigen Ländern zur Verfügung gestellt werden und daß selbst dort, wo entsprechende Daten vorliegen, diese wenig aktuell und zuverlässig sind. Allerdings deuten die "Terms of Trade" für Barbados, die Dominikanische Republik sowie Trinidad und Tobago in den vier Jahren bis 1992 in begrenztem Maße auf eine Verbesserung hin, während andererseits für Guyana, Jamaika und Suriname eine Verschlechterung eingetreten ist. Seit 1992 waren die Exportpreise für Erdöl und Bananen i. a. niedrig, für Eisenerz,

Aluminium und Zucker dagegen hoch. Ganz allgemein gesagt, dürften sich die "Terms of Trade" - und mit ihnen die Leistungsbilanz - mit Ausnahme der OECS-Bananenlieferanten, von Belize sowie von Trinidad und Tobago für die meisten anderen Länder verbessert haben.

12.1 Leistungsbilanz der Karibischen AKP-Staaten

Land	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Mill. US-\$							
Antigua und Barbuda	- 111	- 43	- 79	- 38	- 34	- 9	- 14
Bahamas	- 33	- 46	- 60	- 75	- 86	- 34	- 73
Barbados	- 53	+ 2	- 3	- 16	- 30	+ 137	- 34
Belize	+ 9	- 3	- 19	+ 15	- 26	- 29	- 49
Dominica	- 3	- 6	- 33	- 31	- 21	- 23	- 23
Dominikanische Republik	- 364	- 19	- 216	- 106	- 36	- 445	- 161
Grenada	- 20	- 17	- 30	- 28	- 35	- 25	- 33
Guyana .....	.	.	- 113	- 148	- 118	- 147	- 136
Haiti	- 31	- 40	- 63	- 39	- 11	+ 7	.
Jamaika	- 137	+ 54	- 291	- 321	- 191	+ 117	- 182
St. Kitts und Nevis	- 9	- 22	- 31	- 44	- 30	- 21	- 25
St. Lucia	- 4	- 12	- 56	- 57	- 68	- 55	- 44
St. Vincent und die Grenadinen	- 12	+ 1	- 18	- 5	- 24	- 17	- 26
Suriname	+ 75	+ 63	+ 163	+ 35	- 76	+ 11	.
Trinidad und Tobago	- 239	- 109	- 56	+ 440	- 21	+ 122	.
Insgesamt ...	- 932	- 197	- 905	- 418	- 807	- 411	- 582
% des BIP							
Antigua und Barbuda	- 38,5	- 12,6	- 21,2	- 9,5	- 8,0	- 2,1	.
Bahamas	- 1,2	- 1,7	- 2,0	- 2,4	- 2,8	- 1,1	- 3,2
Barbados	- 3,7	+ 0,1	- 0,2	- 0,9	- 1,8	+ 8,7	- 2,2
Belize	+ 3,5	- 1,0	- 5,3	+ 3,8	- 6,0	- 6,1	- 9,4
Dominica	- 2,4	- 4,1	- 22,0	- 18,0	- 11,4	- 12,2	- 11,8
Dominikanische Republik	- 7,2	- 0,4	- 3,2	- 1,6	- 0,5	- 5,8	- 1,9
Grenada	- 13,3	- 10,2	- 16,0	- 13,7	- 16,5	- 11,6	.
Guyana	+ 0,0	+ 0,0	- 40,2	- 49,2	- 34,6	- 52,6	- 41,8
Haiti	- 1,4	- 1,8	- 2,6	- 1,6	- 0,4	+ 0,3	.
Jamaika	- 4,6	+ 1,6	- 7,1	- 7,4	- 4,7	+ 3,6	- 4,5
St. Kitts und Nevis	- 8,3	- 17,6	- 21,9	- 27,4	- 18,1	- 11,8	- 13,1
St. Lucia	- 1,4	- 3,7	- 15,1	- 14,2	- 15,7	- 11,6	- 8,9
St. Vincent und die Grenadinen	- 8,5	+ 0,6	- 10,4	- 2,5	- 1,1	- 5,1	- 18,8
Suriname	+ 6,9	+ 4,8	+ 10,8	+ 2,1	- 3,7	+ 0,4	- 0,4
Trinidad und Tobago	- 5,0	- 2,4	- 1,3	+ 8,6	- 0,4	+ 2,3	.

Tab. 12.2 vermittelt ein Bild über die Prozentanteile der Warenausfuhr und des Tourismus - als dem Sektor, der den Großteil der Einnahmen aus dem Reiseverkehr auf sich vereinigt - an den gesamten Leistungsbilanzeinnahmen. Dabei werden die OECS-Staaten, die sämtlich in sehr starkem Maße vom Tourismus abhängen, hier als Gruppe zusammengefaßt. Die Tabelle macht deutlich, daß dem Tourismus eine wachsende Bedeutung für die Leistungsbilanz von Belize, der Dominikanischen Republik und von Jamaika zukommt, obgleich diese Bedeutung im erstgenannten Fall noch relativ gering ist. Für Guyana liegen vergleichbare Daten nicht vor, doch hat dieses Land - wie sein Nachbar Suriname - keine entwickelte Tourismusindustrie (In Guyana werden allerdings Anstrengungen in Richtung auf die Entwicklung eines Ökotourismus unternommen). In den letzten Jahren waren die Touristenzahlen wegen der Rezession in den Vereinigten Staaten und - in geringerem Maße - in Europa rückläufig. Je kräftiger sich die Wirtschaft dort wieder erholt, um so mehr dürfte sich der Reiseverkehrsanteil in den Folgejahren wieder erhöhen, obwohl einige Länder mit speziellen Problemen zu kämpfen haben. So besteht z. B. für Antigua und Barbuda die Gefahr, daß der Doppelinselstaat als Touristenziel durch zu hohe Preise ins Abseits gerät. In einigen Ländern ergeben sich Schwierigkeiten infolge mangelnder Investitionen in die Infrastruktur sowie durch Umweltverschmutzung.

Die Differenz zwischen den Erlösen aus der Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen und den Gesamteinnahmen in der Leistungsbilanz bilden im wesentlichen Gastarbeiterüberweisungen. Etwa 2,5 Mill. Menschen aus der Karibik leben heute in Nordamerika bzw. in Europa. Von ihren Zuwendungen an ihre in der Region zurückgebliebenen Familienangehörigen profitiert die Leistungsbilanz ebenso wie von den Rentenansprüchen, die Rückwanderer im Ausland erworben haben. Im Verlauf der letzten zehn Jahre ist eine Verdoppelung dieser Transfers zu verzeichnen. Zwar gehen diese Einnahmen - im Unterschied zu den ausländischen Direktinvestitionen - vor allem in den Verbrauch und nicht in Investitionen (allerdings werden auf diese Weise andere Einnahmen für Investitionen freigesetzt), doch kommt ihnen für die Kompensierung der Defizite im Handel mit Waren und Dienstleistungen eine wesentlich größere Bedeutung zu.

Die ausländischen Direktinvestitionen werden in Kapitel 14 behandelt. Da diese jedoch in der Kapitalbilanz und nicht in der Leistungsbilanz aufgeführt sind, sollen sie hier in ihrem Verhältnis zu den Gesamteinnahmen der Leistungsbilanz dargestellt werden, um ihren Zahlungsbilanzbeitrag im Vergleich zur Warenausfuhr und zum Reiseverkehr deutlich zu machen. Wie die Tabelle zeigt, leisten die ausländischen Direktinvestitionen nur für die OECS-Staaten und für Barbados einen großen direkten Beitrag zur Zahlungsbilanz, obwohl ihnen auch für Belize, die Dominikanische Republik, Jamaika sowie für Trinidad und Tobago eine nicht geringe, wenn auch über die Jahre schwankende Bedeutung zukommt.

12.2 Anteil der Warenausfuhr und der Reiseverkehrsdienstleistungen an den gesamten Leistungsbilanzeinnahmen sowie Verhältnis der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) zu den Leistungsbilanzeinnahmen

Prozent

Gegenstand der Nachweisung	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Bahamas							
Warenausfuhr	18,9	18,7	1,9	18,4	2,6	19,5	16,6
Reiseverkehrsdienstleistungen	78,7	79,1	97,8	79,2	97,0	77,7	82,5
Nettozuflüsse an FDI	0,8	2,6	0,2	- 1,0	0,0	0,4	- 1,5
Barbados							
Warenausfuhr	22,4	21,2	19,3	20,5	20,8	22,0	14,6
Reiseverkehrsdienstleistungen	65,1	67,3	69,3	67,9	66,6	64,7	73,9
Nettozuflüsse an FDI	31,3	51,9	41,5	53,6	38,4	63,5	.
Belize							
Warenausfuhr	62,8	65,4	62,0	60,0	59,4	58,0	54,8
Reiseverkehrsdienstleistungen	11,6	12,1	14,5	17,7	21,2	24,7	28,6
Nettozuflüsse an FDI	4,3	7,7	9,5	7,9	7,1	7,4	4,6
Dominikanische Republik							
Warenausfuhr	44,9	44,0	43,2	35,1	32,8	27,1	22,9
Reiseverkehrsdienstleistungen	34,4	38,0	38,3	43,0	43,7	49,4	55,0
Nettozuflüsse an FDI	5,4	5,2	5,1	6,4	7,2	8,7	8,2
Haiti							
Warenausfuhr	39,4	35,1	32,1	34,6	29,9	.	.
Reiseverkehrsdienstleistungen	16,9	14,4	15,2	14,3	12,1	.	.
Nettozuflüsse an FDI	0,9	1,9	2,0	1,7	2,6	.	.
Jamaika							
Warenausfuhr	47,2	52,1	51,3	52,5	53,0	48,1	48,8
Reiseverkehrsdienstleistungen	39,6	31,0	30,4	33,6	35,4	40,3	44,4
Nettozuflüsse an FDI	- 0,7	2,9	6,3	5,9	4,0	6,5	.
Suriname							
Warenausfuhr	96,6	94,7	99,5	98,5	93,5	88,8	.
Reiseverkehrsdienstleistungen	1,1	1,6	0,1	0,2	0,3	0,5	.
Nettozuflüsse an FDI	- 20,8	- 25,4	- 3,1	- 9,1	2,7	- 7,8	.
Trinidad und Tobago							
Warenausfuhr	92,1	92,7	92,6	93,1	91,2	92,2	.
Reiseverkehrsdienstleistungen	6,2	5,9	5,1	4,6	5,4	5,7	.
Nettozuflüsse an FDI	2,2	4,0	9,0	5,2	8,8	9,1	.
OECS							
Warenausfuhr	33,4	34,7	32,0	31,4	27,9	.	.
Reiseverkehrsdienstleistungen	45,9	48,3	51,2	53,1	55,4	.	.
Nettozuflüsse an FDI	13,0	9,8	14,0	16,9	16,2	.	.

Die hohen Leistungsbilanzdefizite wurden in der Vergangenheit vorwiegend durch Entwicklungshilfe, bilaterale sowie multilaterale Zuschüsse und Darlehen¹⁾, Kredite von Geschäftsbanken sowie - in einigen Fällen - durch "Sonderfinanzierungen", d. h. auflaufende Zahlungsrückstände, Umschuldungen und Schuldenabschreibungen, finanziert. Wie in Kapitel 15 gezeigt wird, nimmt dabei die Bedeutung der Entwicklungshilfe ab. Die Schuldenproblematik der Karibik-Länder wird in Kapitel 16 behandelt.

Die Netto-Kreditaufnahme bei den Geschäftsbanken erreichte 1986 einen Höchststand von 310 Mill. US-\$ Während diese Position im Jahre 1987 leicht negativ war, stieg sie 1988 erneut auf 280 Mill. US-\$ an. Seitdem ist die Netto-Kreditaufnahme negativ. In dieser Entwicklung spiegelt sich generell die sehr viel stringendere Politik der Geschäftsbanken bei der Vergabe von Krediten an Entwicklungsländer wider. Doch sind für einige der karibischen Länder Probleme in der Bedienung der Schuldendienste sowie Zahlungsrückstände aufgelaufen, so daß diese um eine Umschuldung bei den Geschäftsbanken ersuchen mußten. Darauf soll in Kapitel 17 näher eingegangen werden. Fehlende Kreditwürdigkeit auf den internationalen Kapitalmärkten bleibt weiterhin ein Problem für Grenada, Guyana, Haiti und Suriname.

Trinidad und Tobago hat im Verlauf der letzten beiden Jahre die Ausgabe internationaler Anleihen erfolgreich auf den Weg gebracht. Für die meisten anderen Länder im karibischen Raum bleibt eine solche Lösung der Schuldenprobleme über eine Auslandsfinanzierung jedoch außer Reichweite.

12.3 Zahlungsbilanzen der Karibischen AKP-Staaten

Mill. US-\$

Gegenstand der Nachweisung	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda							
Leistungsbilanz	- 111	- 43	- 79	- 38	- 34	- 9	- 14
davon							
Handelsbilanz	- 202	- 184	- 226	- 212	- 218	- 206	- 247
Übertragungen	+ 15	+ 12	+ 15	+ 11	+ 9	7	+ 6
Langfristiges Kapital	+ 84	+ 29	+ 28	+ 16	+ 29	- 4	- 9
Kurzfristiges Kapital	- 8	- 4	+ 8	- 1	- 24	+ 8	+ 11
Zahlungsbilanz	- 20	- 18	- 39	- 47	- 34	- 19	- 12

Fortsetzung s. nächste Seite.

1) Um als Entwicklungshilfe zu gelten, muß eine Anleihe ein 25%iges Zuschußelement - in Form von Zinsvergütungen und/oder einen entsprechenden Tilgungsaufschub - beinhalten bzw. umfassen.

12.3 Zahlungsbilanzen der Karibischen AKP-Staaten

Mill. US-\$

Gegenstand der Nachweisung	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Bahamas							
Leistungsbilanz	- 33	- 46	- 60	- 75	- 86	- 34	- 73
davon							
Handelsbilanz	- 725	- 712	- 878	- 882	- 726	- 759	- 824
Übertragungen	+ 16	- 3	- 11	+ 4	+ 17	+ 20	- 17
Langfristiges Kapital	- 27	+ 34	+ 50	+ 24	+ 165	+ 51	- 4
Kurzfristiges Kapital	- 7	+ 8	- 27	- 7	+ 8	- 3	+ 5
Zahlungsbilanz	+ 13	+ 0	+ 22	+ 12	+ 23	+ 23	+ 33
Barbados							
Leistungsbilanz	- 53	+ 2	- 3	- 16	- 30	+ 137	- 34
davon							
Handelsbilanz	- 327	- 373	- 452	- 472	- 474	- 307	- 417
Übertragungen	+ 40	+ 16	+ 21	- 73	- 54	+ 40	- 7,1
Langfristiges Kapital	+ 70	+ 31	+ 1	+ 31	- 4	- 19	+ 19
Kurzfristiges Kapital	+ 31	+ 10	- 1	+ 14	+ 3	- 81	.
Zahlungsbilanz	+ 6	+ 38	- 42	- 3	- 40	+ 28	- 9
Belize							
Leistungsbilanz	+ 9	- 3	- 19	+ 15	- 26	- 29	- 49
davon							
Handelsbilanz	- 24	- 42	- 65	- 59	- 98	- 104	- 119
Übertragungen	+ 2	+ 26	+ 30	+ 31	+ 28	+ 31	+ 28
Langfristiges Kapital	+ 7	+ 24	+ 30	+ 29	+ 26	+ 25	+ 35
Kurzfristiges Kapital	- 5	+ 4	- 4	- 4	- 3	- 2	- 2
Zahlungsbilanz	+ 12	+ 22	+ 16	+ 15	- 16	+ 0	- 14
Dominica							
Leistungsbilanz	- 3	- 6	- 33	- 31	- 21	- 23	- 23
davon							
Handelsbilanz	- 10	- 20	+ 48	- 48	- 40	- 43	- 51
Übertragungen	- 4	+ 19	+ 21	+ 21	+ 23	+ 18	+ 21
Langfristiges Kapital	+ 20	+ 14	+ 24	+ 19	+ 23	+ 24	+ 11
Kurzfristiges Kapital	- 11	- 8	+ 8	+ 11	+ 3	+ 1	+ 6
Zahlungsbilanz	+ 8	- 1	+ 0	+ 5	+ 4	+ 3	+ 1
Dominikanische Republik							
Leistungsbilanz	- 364	- 19	- 216	- 106	- 36	- 445	- 161
davon							
Handelsbilanz	- 848	- 718	- 1040	- 1058	- 1071	- 1611	- 1606
Übertragungen	- 111	+ 354	385	+ 371	+ 387	+ 432	+ 442
Langfristiges Kapital	+ 69	+ 133	+ 100	- 126	+ 102	+ 42	+ 94
Kurzfristiges Kapital	- 26	- 149	+ 60	+ 109	- 240	+ 35	+ 171
Zahlungsbilanz	- 72	+ 1	- 241	- 418	+ 253	- 63	+ 34

Fortsetzung s. nächste Seite.

12.3 Zahlungsbilanzen der Karibischen AKP-Staaten

Mill. US-\$

Gegenstand der Nachweisung	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Grenada							
Leistungsbilanz	- 20	- 17	- 30	- 28	- 35	- 25	- 33
davon							
Handelsbilanz	- 57	- 59	- 71	- 79	- 91	- 83	- 94
Übertragungen	+ 32	+ 25	+ 18	+ 34	+ 28	+ 26	+ 22
Langfristiges Kapital	+ 19	+ 19	+ 11	+ 23	+ 24	+ 26	+ 30
Kurzfristiges Kapital	+ 2	- 8	+ 18	- 12	+ 1	- 2	+ 4
Zahlungsbilanz	+ 1	- 8	- 7	- 4	+ 0	+ 7	+ 1
Guyana							
Leistungsbilanz .....	.	.	- 69	- 47	+ 52	+ 127	+ 78
davon							
Handelsbilanz .....	.	.	- 8	- 46	- 5	- 61	- 68
Übertragungen .....	.	.	+ 22	+ 28	+ 21	+ 30	+ 29
Langfristiges Kapital .....	.	.	- 51	- 36	+ 36	+ 127	+ 71
Kurzfristiges Kapital .....	.	.	- 18	- 11	+ 16	- 3	+ 6
Zahlungsbilanz .....	.	.	- 181	- 194	- 66	- 39	- 49
Haiti							
Leistungsbilanz	- 31	- 40	- 63	- 39	- 11	+ 6,5	.
davon							
Handelsbilanz	- 101	- 104	- 111	- 87	- 137	- 113	0
Übertragungen	+ 228	+ 196	+ 177	+ 168	+ 247	+ 151	0
Langfristiges Kapital	+ 58	+ 23	+ 30	+ 35	+ 57	.	.
Kurzfristiges Kapital	- 4	3	30	- 21	- 26	.	.
Zahlungsbilanz	+ 5	- 4	- 8	+ 22	- 23	+ 5	.
Jamaika							
Leistungsbilanz	- 137	+ 54	- 291	- 321	- 191	+ 117	- 182
davon							
Handelsbilanz	- 352	- 357	- 606	- 522	- 406	- 404	- 814
Übertragungen	+ 35	+ 135	+ 194	+ 172	+ 164	+ 159	+ 63
Langfristiges Kapital	+ 255	+ 12	249	+ 284	+ 198	+ 4	+ 79
Kurzfristiges Kapital	+ 105	76	- 151	+ 121	+ 30	+ 185	+ 178
Zahlungsbilanz	- 166	+ 73	- 384	- 299	- 158	- 259	.
St. Kitts und Nevis							
Leistungsbilanz	- 9	- 22	- 31	- 44	- 30	- 21	- 25
davon							
Handelsbilanz	- 42	- 55	- 58	- 69	- 95	- 60	- 63
Übertragungen	+ 19	+ 17	+ 19	+ 13	+ 10	+ 13	+ 11
Langfristiges Kapital	+ 21	+ 19	+ 47	+ 49	+ 22	+ 15	+ 22
Kurzfristiges Kapital	- 27	- 2	+ 10	- 2	+ 7	+ 12	+ 6
Zahlungsbilanz	+ 1	+ 0	+ 6	+ 0	+ 1	+ 10	+ 3

Fortsetzung s. nächste Seite.

12.3 Zahlungsbilanzen der Karibischen AKP-Staaten

Mill. US-\$

Gegenstand der Nachweisung	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
St. Lucia							
Leistungsbilanz	- 4	- 12	- 56	- 57	- 68	- 55	- 44
davon							
Handelsbilanz	- 78	- 75	- 129	- 96	- 151	- 152	- 158
Übertragungen	+ 12	+ 19	+ 20	+ 16	+ 20	+ 6	+ 27
Langfristiges Kapital	+ 21	+ 25	+ 35	+ 50	+ 62	+ 67	+ 44
Kurzfristiges Kapital	- 34	+ 19	+ 5	+ 62	+ 0	+ 2	+ 5
Zahlungsbilanz	+ 9	+ 3	+ 6	+ 8	+ 8	+ 7	+ 4
St. Vincent und die Grenadinen							
Leistungsbilanz	- 12	+ 1	- 18	- 5	- 24	- 17	- 26
davon							
Handelsbilanz	- 37	- 25	- 37	- 37	- 53	- 41	- 49
Übertragungen	+ 29	+ 27	+ 20	+ 29	+ 31	+ 24	+ 21
Langfristiges Kapital	+ 13	+ 16	+ 16	+ 14	+ 15	+ 22	+ 26
Kurzfristiges Kapital	- 4	- 12	+ 3	- 11	+ 6	+ 5	- 3
Zahlungsbilanz	- 5	+ 2	+ 1	+ 4	- 4	+ 11	- 2
Suriname							
Leistungsbilanz	+ 75	+ 63	+ 163	+ 35	- 76	+ 11	.
davon							
Handelsbilanz	+ 65	+ 119	+ 218	+ 92	- 1	+ 68	+ 0
Übertragungen	+ 7	+ 7	+ 18	- 3	+ 13	+ 29	- 14
Langfristiges Kapital	- 59	- 90	- 152	- 36	+ 30	- 25	.
Kurzfristiges Kapital	+ 9	+ 25	- 21	+ 21	+ 3	- 23	.
Zahlungsbilanz	- 9	- 5	+ 0	+ 10	- 44	- 12	.
Trinidad und Tobago							
Leistungsbilanz	- 239	- 109	- 56	+ 440	- 21	+ 122	.
davon							
Handelsbilanz	+ 317	+ 389	+ 399	+ 668	+ 207	- 136	- 386
Übertragungen	+ 9	- 42	- 27	- 22	- 18	- 17	- 27
Langfristiges Kapital	+ 8	- 65	- 97	- 521	- 237	- 165	.
Kurzfristiges Kapital	+ 70	- 77	- 70	+ 169	+ 178	+ 11	.
Zahlungsbilanz	- 256	- 229	- 177	- 178	- 277	- 104	.

13 Außenhandel

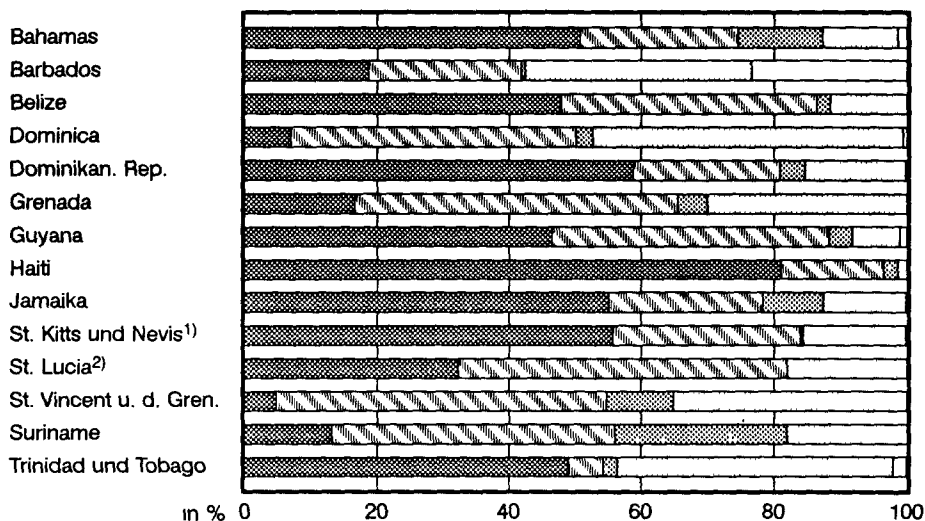
In Tab. 13.1 sind die Bestimmungsländer bzw. -regionen der Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten auf der Grundlage der neuesten verfügbaren Daten dargestellt. Für die Region insgesamt gingen 76 % der Ausfuhren in die OECD-Länder, davon fast die Hälfte in die Vereinigten Staaten. Allerdings macht die Tabelle auch die nicht geringen Unterschiede in den Ausfuhrmustern der verschiedenen Länder der Karibik deutlich. Der Anteil der Ausfuhren in die OECD-Länder bewegt sich zwischen 98,7 % für Haiti und 42,5 % für Barbados. Allerdings liegen im letzteren Falle für einen großen Teil der Ausfuhren keine Angaben über die Bestimmungsländer vor. Der Anteil der Ausfuhren in Entwicklungsländer reicht von 46,7 % für Dominica bis 1,3 % für Haiti; der Durchschnittswert für die Region insgesamt liegt hier bei etwa 20%. Das Gros der Ausfuhren geht in die westliche Hemisphäre, d. h. nach Lateinamerika und in andere Länder der Karibik.

Der nach Europa gehende Ausfuhranteil bewegt sich zwischen 1,2 % für Antigua und Barbuda und 5,3 % für Trinidad und Tobago einerseits sowie 50,0 % für St. Vincent und die Grenadinen andererseits. Diese Unterschiede haben ihre Ursache weitgehend in speziellen Handelsregelungen. Diese reichen vom präferentiellen Marktzugang für Zucker und Bananen aus den traditionellen karibischen Lieferländern bis hin zu Investitionen in Exportfreizonen - zwecks Nutzung der speziellen US-Zollbestimmungen für das Nähen von Bekleidungsartikeln der aus den Vereinigten Staaten stammenden Stoffe. Eine oder mehrere dieser speziellen Regelungen sind für eine Anzahl der karibischen AKP-Staaten von besonderer Bedeutung - und alle diese Staaten werden bis zu einem gewissen Grade von den Vereinbarungen der Uruguay-Runde oder von der Gründung der NAFTA tangiert.

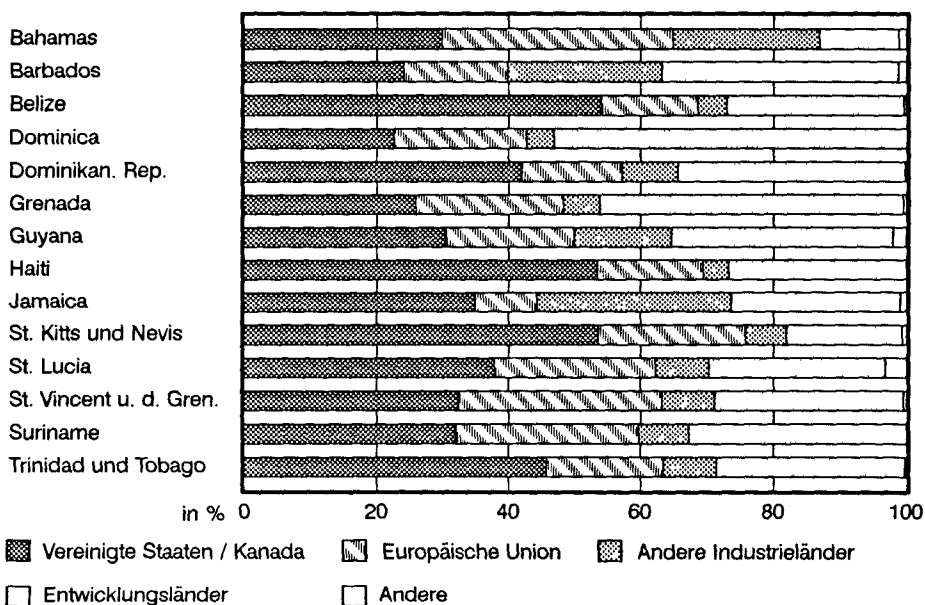
Die Zahlen zum Handel innerhalb der Länder der Karibischen Gemeinschaft, CARICOM, beruhen auf Daten des CARICOM-Sekretariats. Sie zeigen, daß der Anteil der Ausfuhren in andere CARICOM-Länder mit Ausnahme der kleinen Inselstaaten niedrig bleibt. Natürlich lag der CARICOM-Gründung die Absicht zugrunde, den Zugang zum regionalen Markt zu verbessern. Die Bedeutung der Zollunion läßt sich bis zu einem gewissen Grade am Wachstum des Handels zwischen ihren Mitgliedern ablesen, auch wenn die Zollfreiheit zwischen diesen noch nicht vollständig verwirklicht ist. Die CARICOM-Daten belegen, daß der Anteil der Ausfuhren in die anderen Länder der Zollunion an der Gesamtausfuhr zwischen 1985 und 1990 von 12,2 % auf 9,9 % zurückgegangen ist. Für Barbados ist dieser Anteil von 14,2 % auf 41,7 % angestiegen, für die OECS-Staaten von 41,2 % auf 23,1 % gesunken. Allein für St. Vincent und die Grenadinen ergibt sich ein Rückgang von 61,7 % auf 33,6 %, für Jamaika andererseits nur von 7,5 % auf 6,3 %. Auch hier spiegeln die Anteile des Intra-CARICOM-Handels die Bedeutung spezieller Präferenzregelungen mit den entwickelten Marktwirtschaften (Developed Market Economies, DMEs) und die wachsende Nutzung dieser Regelungen wider. Andererseits zeigen sich in den Zahlen auch die Auswirkungen einer Reihe wirtschaftlicher Krisen mit einem entsprechenden Rückgang

13.1 WARENAUSFUHR UND -EINFUHR DER KARIBISCHEN AKP-STAA TEN NACH BESTIMMUNGS- BZW. HERKUNFTSLÄNDERN/ -REGIONEN 1992-93

AUSFUHR



EINFUHR



1) 1989/90. - 2) 1990.

Statistisches Bundesamt 95 0214 B

der Einfuhren der größeren CARICOM-Staaten. So ist z. B. die Bedeutung von Trinidad und Tobago als Markt für Ausfuhren aus Barbados, Belize und vor allem aus Guyana dramatisch zurückgegangen.

13.1 Bestimmungsländer bzw. -regionen der Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten

Land	Ausfuhren	Industrie- länder	Darunter		Ent- wick- lungs- länder	Darunter	CARICOM
			Vereinigte Staaten/ Kanada	EU		westliche Hemis- phäre	
			1992/93					1990
	Mill US-\$		%				
Antigua und Barbuda ¹⁾	19	.	14,6	1,2	.	.	66,7
Bahamas	936	87,4	50,9	23,8	11,3	2,6	.
Barbados	206	42,5	18,7	23,3	34,2	34,0	41,7
Belize ..	126	88,5	48,0	38,5	11,5	8,3	8,0
Dominica	100	52,8	7,0	43,2	46,7	19,6	25,8
Dominikanische Republik	617	84,8	58,9	22,1	15,1	9,5	.
Grenada	45	70,0	16,7	48,9	30,0	30,0	28,1
Guyana	387	91,8	46,6	41,7	7,2	6,3	4,3
Haiti	154	98,7	81,2	15,3	1,3	1,3	.
Jamaika	1 419	87,5	55,2	23,2	12,4	8,0	6,3
St. Kitts und Nevis ²⁾	27	84,5	55,8	28,3	15,4	15,1	10,6
St. Lucia ³⁾	89	82,0	32,4	49,6	18,0	18,0	16,8
St. Vincent und die Grenadinen ..	94	64,9	4,8	50,0	35,1	31,9	33,6
Suriname	383	82,0	13,2	42,9	18,2	12,4	.
Trinidad und Tobago	1 744	56,5	49,1	5,3	41,4	37,9	12,6
CARICOM ⁴⁾ ...	5 171	74,2	47,5	20,6	23,8	19,1	9,9
Insgesamt ⁴⁾	6 324	76,3	47,4	22,0	22,0	17,3	.

1) 1989. - 2) 1989/90. - 3) 1990. - 4) Ohne Antigua und Barbuda sowie Montserrat.

Die Daten zu den Herkunftsländern bzw. -regionen der Einfuhren sind in Tab. 13.2 zusammengestellt. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern beträchtlich. Die Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten als Lieferland reicht von weniger als 25 % für Barbados und Dominica bis zu mehr als 50 % für Belize, Haiti sowie St. Kitts und Nevis. Der Wert von 35 % für Jamaika ergibt sich z. T. aus der umfangreichen weiterverarbeitenden Industrie, die - den bestehenden Zoll-Präferenzstatus nutzend - sich auf die Fertigung von Bekleidungsartikeln aus in den Vereinigten Staaten gestalteten und zugeschnittenen Stoffen konzentriert. Auch bei den Einfuhren aus der Europäischen Union sind größere Unterschiede festzustellen. Diese reflektieren bis zu einem gewissen Grad die Nutzung der auf den Handel mit Zucker und Bananen begründeten Transportwege.

13.2 Herkunftsländer bzw. -regionen der Einfuhren der Karibischen AKP-Staaten 1992/93

Land	Einfuhren	Industrie- länder	Darunter		Ent- wick- lungs- länder	Darunter westliche Hemis- phäre
			Vereinigte Staaten/ Kanada	EU		
	Mill. US-\$		%			
Bahamas	2 661	87,0	30,0	34,9	11,9	4,0
Barbados	501	63,3	24,2	15,7	35,5	33,0
Belize	293	73,0	54,2	14,5	26,7	19,5
Dominica	152	47,0	22,7	20,1	53,3	18,1
Dominikanische Republik ...	2 578	65,7	42,2	15,1	34,2	25,7
Grenada	110	53,9	26,0	22,4	45,7	40,2
Guyana	456	64,7	30,5	19,5	33,3	27,7
Haiti	461	73,3	53,5	16,0	26,7	17,6
Jamaika	2 071	73,7	35,1	9,3	25,4	20,0
St. Kitts und Nevis	116	82,0	53,7	22,1	17,4	17,3
St. Lucia	155	70,3	38,0	24,3	26,6	22,2
St. Vincent und die Grenadinen .	146	71,2	32,5	30,8	28,4	22,6
Suriname	452	67,3	32,1	27,7	32,7	27,1
Trinidad und Tobago	1 409	71,5	45,8	17,7	28,3	23,1
CARICOM ¹⁾ ...	8 067	75,7	39,9	21,6	23,4	16,8
Insgesamt ¹⁾	11 557	73,1	40,7	20,2	26,3	19,2

1) Ohne Antigua und Barbuda sowie Montserrat.

Der Wandel der Handelsmuster

Dort, wo der Anteil der in die Vereinigten Staaten gehenden Ausfuhren relativ gering ist - dies gilt für Barbados, Guyana, St. Kitts und Nevis, St. Lucia und St. Vincent und die Grenadinen - liegt das zum großen Teil daran, daß die Handelsmuster durch spezielle Zugangsregelungen für den EU-Markt determiniert sind, so für Zucker, Reis oder Bananen. Mit Ausnahme von Antigua und Barbuda, das große Fortschritte bei der Ausfuhr von Fertigwaren in die EU gemacht hat, geht der größere Teil der Ausfuhren an Fertigerzeugnissen in die Vereinigten Staaten (der Anteil liegt für die CARICOM-Staaten insgesamt bei etwa zwei Dritteln, für die Dominikanische Republik und Haiti darüber), der größere Teil der Nahrungsmittel- und Rohstoffausfuhren dagegen in die Europäische Union. Rohstoffe und Brennstoffe werden auch in die Vereinigten Staaten geliefert, erstere auch nach Kanada. Mit fortschreitender Diversifizierung der Ausfuhren über den Nahrungsmittelbereich hinaus ist eine größere Umorientierung der Ausfuhren in Richtung auf Nordamerika festzustellen.

Nach dem Caribbean Basin Economic Recovery Act (CBERA) von 1990, mit dem das ursprüngliche Gesetz von 1983 erweitert worden ist, kommen die Länder des karibischen Raumes in den Genuß eines zoll- und kontingentfreien Zuganges zum US-Markt für alle Waren mit Ausnahme einer Liste mit wenigen, aber bedeutungsvollen Positionen. Zu diesen Ausnahmen gehören an erster Stelle die meisten Textilien und Bekleidungsartikel, einige Lederwaren (einschl. Schuhe), Erdöl und Erdölerzeugnisse, Thunfisch in Dosen sowie bestimmte Agrarprodukte. Andererseits gelten für die meisten Lederwaren außer Schuhen spezielle Zollpräferenzen. Die Ausfuhr von Zucker in die Vereinigten Staaten unterliegt dort einer Kontingentierung, wobei die Mengen von Jahr zu Jahr neu festgesetzt werden.

Für Ausfuhr Güter, für die im Rahmen der Caribbean Basin Initiative (CBI) ein erleichterter Zugang zum US-Markt gegeben ist, gelten bestimmte Ursprungsbestimmungen ("rules of origin"), so vor allem, daß 35 % der Wertschöpfung vom jeweiligen Herkunftsland eingebracht werden (wobei dieser Anteil für alle CBI-Länder kumuliert werden kann und bis zu 15 % auf Einfuhren aus den Vereinigten Staaten entfallen können) und daß eine "substantielle" Veredelung im CBI-Land stattfindet, was heute als eine Verlagerung in der Zollklassifikation interpretiert wird.

Bei den Erzeugnissen, die in den Genuß der CBERA-Regelungen kommen, handelt es sich im wesentlichen um Rindfleisch, Ananas, Orangensaftkonzentrat (tiefgefroren), Rum, Ethylalkohol und Rohrzucker (aus Zuckerrohr). In den letzten Jahren ist der Anteil der Fertigerzeugnisse zu Lasten des Anteils der Nahrungsmittel und Rohstoffe angestiegen. An der Spitze der Fertigerzeugnisse stehen Bekleidungsartikel. Die hohen Zölle auf Bekleidungsartikel bilden die Erklärung dafür, warum die Schätzungen der US International Trade Commission (USITC) für die aufgrund der CBI-Regelung nicht erhobenen Zölle schneller gestiegen sind als die Einfuhren im Rahmen der CBI.

Hauptnutznießer der CBERA-Regelungen unter den Karibischen AKP-Staaten sind die Dominikanische Republik (Hauptausfuhrartikel: Schuhobermaterial, Schmuck, Rohrzucker, medizinische Instrumente, Zigarren, Spannungsbegrenzer usw. sowie Seilerwaren), die Bahamas (Aromastoffe), Jamaika (Ethylalkohol) sowie Trinidad und Tobago (Rund- und Stabeisen sowie -stahl). Von den US-Einfuhren im (Zoll-)Wert von 3,758 Mrd. US-\$ kamen 999 Mill. US-\$ (d. h. 27 %) in den Genuß der Zollbefreiung (zollfreie Waren nach Meistbegünstigungs- oder APS-Regelung nicht mitgerechnet).

Gewöhnliche Textil- und Bekleidungsartikel fallen nicht unter die CBERA-Regelung. Allerdings werden den Karibischen AKP-Staaten für Textil- und Bekleidungsartikel unter den HS-Positionen 9802-00-60 und 9802-00-80 (früher 806.30 und 807A) der US-amerikanischen Handelsklassifikation spezielle Präferenzen eingeräumt. Unter diesen Tarifpositionen werden Metallerzeugnisse aus in den Vereinigten Staaten gewonnenen Metallen sowie Bekleidungsartikel aus in den Vereinigten Staaten gestalteten bzw. gewebten Textilien zusammengefaßt und Zoll allein auf den außerhalb der Vereinigten Staaten produzierten Wertschöpfungsanteil erhoben. Stärkerer Gebrauch von

dieser Ausnahmeregelung wird nur für Bekleidungsartikel gemacht. In diesem Zusammenhang ist die Regelung von strategischer Bedeutung für Jamaika, obwohl auch Trinidad und Tobago ein GAL-Abkommen (Guaranteed Access Level Agreement) mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat.

Im Rahmen von CARIBCAN wird der Region für die meisten Fertigerzeugnisse zudem ein zoll- und kontingentfreier Zugang zum kanadischen Markt eingeräumt. Ausgenommen sind im wesentlichen diejenigen Positionen, die auch von der geltenden CBERA-Regelung nicht erfaßt werden.

Es lohnt sich, einen kurzen Blick auf die Warenstrukturverteilung der Ausfuhren eines Teils der karibischen Länder zu werfen. Unter den CARICOM-Staaten hat Antigua und Barbuda einen überdurchschnittlichen Anteil von Fertigerzeugnissen, sowohl an den Gesamtausfuhren als auch an den Ausfuhren in die EU. Die Ausfuhren der anderen OECS-Staaten sowie von Belize werden weiterhin von Agrarprodukten dominiert, wobei der Anteil der Nahrungsmittel und Getränke im Falle Dominicas 86 % erreicht. Der Nahrungsmittelanteil der Bahamas, Jamaikas sowie Trinidad und Tobagos an den Ausfuhren in die OECD-Länder liegt andererseits unter 25 %. Jamaika und Guyana sind Sonderfälle: Ihre Ausfuhren von Bauxit und Bauxiterzeugnissen heben den Anteil der industriellen Rohstoffe auf fast 40 % bzw. 45 % an.

Der herausragendste Einzelaspekt des Wandels in der Zusammensetzung der Warenausfuhren der karibischen Länder während der letzten beiden Jahrzehnte war die Entwicklung weg von Nahrungsmitteln hin zu Fertigerzeugnissen. In Tab. 13.3 wird diese Entwicklung für die Karibischen AKP-Staaten insgesamt dargestellt. Aber trotz dieser wichtigen Schritte auf dem Wege zu einer Exportdiversifizierung liegt der Anteil der Nahrungsmittel und Rohstoffe an den Gesamtausfuhren in die OECD in den meisten Ländern der Karibik noch immer deutlich über 50 %. Die Region bleibt in hohem Grade abhängig von den traditionellen Ausfuhrsgütern Zucker, Rum, Reis und Bananen, d. h. von Waren, deren Märkte eher speziellen Handelsregelungen als den Wechselfällen der Weltmärkte unterliegen. Unter den neuen Fertigerzeugnissen nehmen Bekleidungsartikel eine wichtige Stellung ein, aber auch hier richten sich die Ausfuhren aus dem karibischen Raum - auf der Grundlage spezieller Zugangsregelungen - vor allem auf die Vereinigten Staaten und die EU. Im Falle von Barbados entfielen 1991-92 54 % der Ausfuhren auf Erzeugnisse der Zuckerindustrie und auf Bekleidungsartikel, auf erstere allein 45 %. Bei Dominica, St. Lucia sowie St. Vincent und den Grenadinen dominierten Bananen mit 79 %, 73 % bzw. 58 % der Ausfuhren. Für sechs Karibik-Länder entfielen auf Agrarprodukte (einschl. Fisch) sowie auf Bekleidungsartikel mehr als 50 % der Ausfuhren in die OECD, für acht Länder machten diese mehr als 40 % der entsprechenden Ausfuhren aus. Auf Agrarprodukte allein entfielen in vier von elf Fällen über 50 %, in sieben von elf Fällen über 40 %.

Wichtigstes einzelnes Ausfuhrgut der Dominikanischen Republik ist Roheisen, auf das mehr als ein Drittel aller Ausfuhren entfällt. Zucker und Bekleidungsartikel - das Land ist führender Exporteur von 807A-Erzeugnissen - stellen jeweils ein Fünftel; weitere wichtige Positionen sind Kaffee und Kakao. Inzwischen machen Fertigerzeugnisse mehr als 70 % der Gesamtausfuhren aus. Auch

im Falle Haitis nehmen Fertigserzeugnisse - mit mehr als 80 % der Gesamtausfuhren - eine dominierende Stellung ein. Haupterlösquelle ist hier die Ausfuhr von Bekleidungsartikeln in die Vereinigten Staaten; ein bedeutender Anteil entfällt darüber hinaus auf Kaffee. Haiti ist außerdem der weltgrößte Exporteur von Baseballartikeln. Suriname kommt nicht in den Genuß der CBI-Regelung; sein Ausfuhranteil in die Vereinigten Staaten liegt unter 20 %. Surinames Ausfuhrerlöse stammen vor allem aus dem Absatz von Bauxit und Bauxiterzeugnissen auf dem EU-Markt.

13.3 Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten nach ausgewählten Warengruppen

Prozent

Warengruppe	1970	1980	1985	1992
Nahrungsmittel, Futtermittel	35,2	16,4	21,3	21,8
Landwirtschaftliche Güter	1,1	0,3	0,4	0,3
Mineralische Brennstoffe	21,4	56,3	34,4	11,9
Erze, NE-Metalle	19,8	7,1	4,0	5,2
Bearbeitete Waren	19,9	18,8	37,4	58,4

Für die Region als Ganzes hat sich der Ausfuhranteil der Fertigserzeugnisse seit 1970 praktisch verdreifacht. Bei den meisten der dynamisch expandierenden Ausfuhrerzeugnisse handelte es sich um Fertigserzeugnisse. Sie umspannen ein breites und beeindruckendes Angebot, das von Booten, organischen Chemikalien und Büromaschinen (Bahamas) über anorganische Chemikalien (Bahamas und Jamaika), Flugzeuge und Flugzeugteile (Bahamas und Guyana), Schuhe und Baumwollstoffe (Jamaika), Reiseartikel und Handtaschen (Antigua und Barbuda) bis zu Stromversorgungsanlagen (Trinidad und Tobago) und Starkstrommaschinen (Barbados) reicht. Diese Liste ließe sich noch um Waren mit geringerem Ausfuhrwert erweitern, doch bleibt es dabei, daß das Wachstum bei den Fertigserzeugnissen vor allem im Bekleidungssektor stattgefunden hat.

Der Handel mit der Europäischen Union

Lomé IV gewährt Exporteuren aus den Karibischen AKP-Staaten den zoll- und quotenfreien Zugang zum EU-Markt für alle Fertigserzeugnisse außer Rum (siehe unten). Die AKP-Staaten unterliegen nicht den mengenmäßigen Beschränkungen nach dem MFA-Abkommen. Für Agrarprodukte bestehen spezielle Präferenzregelungen: So wird i. a. jenen Erzeugnissen Befreiung von Zöllen und Abgaben gleicher Wirkung gewährt, die nicht Gegenstand der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sind oder mit solchen Erzeugnissen im Wettbewerb stehen (wie z. B. Rohrzucker). Auf GAP-Erzeugnisse und Waren, die mit diesen im Wettbewerb stehen, einschl. Reis, wird in der Regel eine bestimmte Zollerleichterung oder Reduzierung der variablen Importabgabe gewährt.

Die drei wichtigsten Präferenzinstrumente für den Handel mit Agrarprodukten mit der EU sind: erstens Zollaussnahmeregelungen, die bei bestimmten Obst- und Gemüsesorten vom Zeitpunkt der Vermarktung abhängig sind, obgleich die Zölle auf die meisten GAP-Erzeugnisse niedrig sind und in Ergänzung veränderlicher Abgaben (Levies) erhoben werden; zweitens die Minderung (um etwa 50 %) der veränderlichen Abgaben (häufig gebunden an Zollkontingente) für Mais, Hirse, Sorghum und Reis, Geflügelfleisch, Schweinefleisch sowie Milcherzeugnisse und drittens spezielle Einfuhrquoten für Rindfleisch, Zucker, Rum und Bananen. Von wirklicher Bedeutung für die karibischen Länder sind die Quotenregelungen für Zucker und Bananen. Die speziellen Zugangsvereinbarungen für Reis haben besondere Relevanz für Guyana.

13.4 Struktur des Handels mit der EU nach Warengruppen 1992/93 D

Prozent

Land	Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	Rohstoffe (ausgen Nahrungs- mittel und minera- lische Brennstoffe)	Minera- lische Brennstoffe, Schmier- mittel usw.	Chemische Erzeugnisse	Verschie- dene bearbeitete Waren, Maschinen- bau-, elek- trotechn. Erzeugnisse und Fahr- zeuge	Darunter
						Bekleidung und Beklei- dungs- zubehör
	0+1	2	3	5	6+7+8+9	84

Ausfuhren in die EU

Antigua und Barbuda	3,1	1,9	0,0	0,3	94,7	1,5
Bahamas	6,4	1,5	1,2	9,1	81,8	0,1
Barbados	69,1	2,0	0,0	0,2	28,6	0,5
Belize	98,8	0,2	0,0	0,0	1,1	0,6
Dominica	97,5	0,0	0,0	0,0	2,5	0,9
Dominikanische Republik	44,7	1,8	0,1	1,2	52,2	6,1
Grenada	57,6	0,1	0,0	0,0	42,3	1,7
Guyana	82,1	9,0	0,0	7,0	1,8	0,0
Haiti	73,3	2,4	0,0	0,2	24,1	9,6
Jamaika	47,7	28,3	0,0	0,0	24,0	18,4
St. Kitts und Nevis	88,0	0,0	0,0	0,0	12,0	0,0
St. Lucia	94,4	0,5	0,0	0,0	5,1	0,5
St. Vincent und die Grenadinen ..	58,4	0,1	0,0	0,1	41,5	0,0
Suriname	25,8	53,6	0,0	0,0	20,5	0,0
Trinidad und Tobago	43,8	6,5	1,9	31,3	16,5	0,1
Insgesamt	49,1	13,6	0,4	5,9	31,0	4,5

Fortsetzung s. nächste Seite.

13.4 Struktur des Handels mit der EU nach Warengruppen 1992/93 D

Prozent

Land	Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	Rohstoffe (ausgen. Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe)	Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel usw.	Chemische Erzeugnisse	Verschiedene bearbeitete Waren, Maschinenbau-, elek- trotechnische Erzeugnisse und Fahr- zeuge	Darunter
						Bekleidung und Bekleidungs- zubehör
	0+1	2	3	5	6+7+8+9	84

Einfuhren aus der EU

Antigua und Barbuda	11,7	0,1	2,1	7,1	78,9	.
Bahamas	1,4	0,1	2,1	0,5	95,9	.
Barbados	13,9	0,4	0,3	4,0	81,4	.
Belize	37,9	0,3	0,4	14,1	47,4	.
Dominica	21,9	0,5	0,2	5,9	71,5	.
Dominikanische Republik	22,9	3,1	0,8	5,8	67,4	.
Grenada	29,7	0,5	14,5	1,5	53,8	.
Guyana	11,7	0,4	0,3	2,4	85,2	.
Haiti	56,0	1,3	0,5	3,9	38,3	.
Jamaika	7,8	0,4	0,8	7,8	83,2	.
St. Kitts und Nevis	22,4	0,1	0,0	3,5	74,0	.
St. Lucia	28,8	0,2	0,0	5,1	66,0	.
St. Vincent und die Grenadinen ..	11,6	0,1	8,5	2,8	76,9	.
Suriname	21,4	0,8	0,1	5,5	72,1	.
Trinidad und Tobago	22,3	0,5	0,5	6,9	69,7	.
Insgesamt	27,2	6,3	1,1	3,5	61,9	.

Nähere Angaben zu den Handelstrends zwischen den einzelnen Ländern der Karibik-Region und der Europäischen Union sind in Tab. 13.4 enthalten. Die Tabelle zeigt, daß die Ausfuhren aus den OECS-Ländern (außer Antigua und Barbuda) sowie aus Guyana und Belize noch immer überwiegend aus Nahrungsmitteln bestehen: Zucker, Bananen und/oder Reis (außer bei Grenada, dessen Hauptausfuhrartikel Muskatnüsse sind). Die Nahrungsmittelausfuhren der Dominikanischen Republik und Haitis sind stärker diversifiziert und schließen Obst und Gemüse, Kakao und Kaffee ein. Auch die Ausfuhren von Barbados, der Dominikanischen Republik, Jamaika sowie von Trinidad und Tobago (Zucker, Rum und Bananen, siehe unten) umfassen einen hohen Anteil an Nahrungsmitteln, dem hier allerdings ein höherer Anteil an Fertigerzeugnissen gegenübersteht. Nur Jamaika und Haiti führen größere Mengen an Bekleidungsartikeln in die EU statt in die Vereinigten Staaten aus. Jamaika exportiert - wie auch Suriname - große Mengen von Bauxiterzeugnissen. St. Vincent und die Grenadinen sowie Grenada haben beträchtliche Fortschritte bei der Diversifi-

zierung in Richtung Fertigzeugnisse, vor allem Boote, gemacht, während Barbados Instrumente und Elektromaschinen in die EU ausführt. Zu den Ausfuhr Gütern Guyanas sowie von Trinidad und Tobago zählen auch petrochemische Erzeugnisse.

Ein Teil der Karibischen AKP-Länder ist noch stark von speziellen Agrarprodukten abhängig. Als AKP-Staaten kommen diese Länder für die in Tab. 13.5 aufgeführten Erzeugnisse in den Genuß präferentieller Zugangsregelungen zum EU-Markt (die Ausfuhr der in Tab. 13.5 nicht genannten Länder Antigua und Barbuda sowie Haiti von diesen Waren ist vernachlässigbar). Für die Region insgesamt stellen die vier in der Tabelle aufgelisteten Erzeugnisse mehr als 40 % der gesamten Ausfuhren in die EU.

13.5 Anteil ausgewählter Erzeugnisse an den Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten in die Europäische Union

Prozent

Land	Erzeugnis	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Bahamas	Rum	15,5	11,0	13,9	17,1	13,8	11,8
Barbados	Zucker	71,5	44,4	65,1	73,6	67,4	58,2
	Rum	2,9	6,3	4,7	3,5	3,9	4,4
Belize	Bananen	34,9	38,0	32,9	30,0	32,4	42,4
	Zucker	50,8	50,1	57,3	56,3	56,2	40,6
Dominica	Bananen	93,2	83,0	92,2	94,2	88,6	83,6
	Zucker	0	9,6	0	0	7,1	9,1
Dominikanische Re- publik	Bananen	0,2	0,3	1,6	4,2	11,1	18,9
Grenada	Bananen	36,1	38,4	48,5	47,8	49,6	24,5
Guyana	Reis	13,5	8,3	10,0	9,7	4,2	6,6
	Zucker	44,2	54,7	56,8	55,4	71,6	62,7
	Rum	9,1	9,4	9,4	8,3	5,3	11,2
Jamaika	Bananen	10,3	6,6	15,5	17,7	16,5	14,3
	Zucker	29,1	20,5	20,1	22,1	22,1	20,6
	Rum	4,1	1,9	2,4	2,3	2,6	2,2
St. Kitts und Nevis ...	Zucker	85,3	93,4	98,2	98,0	77,2	93,7
St. Lucia	Bananen	96,6	96,2	96,7	95,5	91,3	93,3
St. Vincent und die Grenadinen	Bananen	75,6		86,3			
			79,6		89,8	62,4	48,7
Suriname	Reis	23,6	14,5	12,6	13,4	8,2	5,8
	Bananen	10,5	8,3	7,3	10,7	9,4	15,1
Trinidad und Tobago	Zucker	13,7	11,5	10,9	13,8	13,3	15,3
	Rum	16,7	24,6	28,1	26,0	42,4	47,1

Fortsetzung s. nächste Seite.

13.5 Anteil ausgewählter Erzeugnisse an den Ausfuhren der Karibischen AKP-Staaten in die Europäische Union

Prozent

Land	Erzeugnis	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Karibische AKP-Staaten							
insgesamt.....		43,8	36,6	40,3	42,7	44,0	40,9
davon:	Reis	4,1	2,5	2,5	2,2	1,3	1,0
	Bananen	19,7	14,8	17,2	17,6	17,0	15,7
	Zucker	14,9	13,6	13,6	15,4	17,4	15,2
	Rum	5,1	5,7	7,0	7,5	8,3	9,0

Im Rahmen von Lomé IV garantiert die EU die jährliche Abnahme speziell festgelegter Mengen an Reis (125 000 Tonnen geschälter und 20 000 Tonnen Bruchreis) von den AKP-Staaten insgesamt bei einer Herabsetzung der Einfuhrabgaben um 50 % und um einen speziellen ECU-Betrag (abhängig von der Art des Reises). Im Ergebnis der Forderung der Uruguay-Runde nach Tarifizierung nichttarifärer Handelshemmnisse in der Landwirtschaft zeichnet es sich ab, daß diese Präferenzregelung in absehbarer Zeit in ein Zollquotensystem umgewandelt wird; Einzelheiten lagen bei Redaktionsschluß jedoch noch nicht vor. Aus dem Kreis der karibischen Länder machen sowohl Guyana als auch Suriname von dieser Präferenzregelung Gebrauch. Allerdings ist der Anteil von Reis an der Ausfuhr beider Länder in die EU in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen.

Nach dem Zuckerprotokoll des Lomé-IV-Abkommens garantiert die EU die Abnahme vereinbarter Mengen aus bestimmten AKP-Staaten zu einem jährlich neu zu verhandelnden Preis, der sich aber in der Vergangenheit eng an dem den Zuckerrübenproduzenten in der EU garantierten Preis orientiert hat. Zucker bleibt ein wichtiger Ausfuhrartikel für Jamaika, Barbados sowie Trinidad und Tobago. Für die Gesamtausfuhrerlöse von Belize und St. Kitts und Nevis hat der EU-Zuckermarkt (im ersteren Falle zusammen mit dem Bananenmarkt) entscheidende Bedeutung. In Länder außerhalb der EU - de facto außerhalb Großbritanniens und Nordirlands - wird nur wenig Zucker aus der Karibik ausgeführt, obwohl die Aussichten nicht ungünstig sind, daß zumindest Jamaika - im Zuge des laufenden Privatisierungsprogramms und verstärkter Investitionen - im Laufe der Zeit auf den Weltmärkten wettbewerbsfähig wird. St. Kitts und Nevis ist bei der Erweiterung seiner Produktion von der Annahme ausgegangen, daß die EU-Quoten mit der Erweiterung der Europäischen Union und aufgrund der neuen Quoten für Portugal erhöht werden.

Nach dem Protokoll Nr. 5 zu Lomé IV kann Rum aus den AKP-Staaten in bestimmten Mengen zollfrei in die EU eingeführt werden. Diese Mengen werden festgesetzt unter Zugrundelegung der größten jährlichen Mengen, die im Laufe der letzten drei Jahre, für die Statistiken vorliegen, eingeführt wurden, zuzüglich einer jährlichen Wachstumsrate von 37 % auf dem Markt von Großbri-

tannien und Nordirland bzw. von 27 % auf den anderen Märkten der Gemeinschaft. Ab 1996 ist der Abbau des Gemeinschaftszollkontingents für Rum vorgesehen. Die Bahamas, Guyana, Jamaika sowie Trinidad und Tobago stellen etwa 66 % der Weltausfuhren an Rum. Diese Länder werden i. a. als wettbewerbsfähig in diesem Sektor angesehen.

In der EU ist mit Wirkung von Juli 1993 ein neues Bananen-Regime in Kraft getreten. Bis zu diesem Zeitpunkt war der EU-Markt in verschiedene Segmente aufgeteilt, innerhalb derer einige Mitgliedstaaten mengenmäßige Einfuhrbegrenzungen oder Einfuhrverbote zur Erhaltung der Märkte für ihre "traditionellen" Lieferländer unterhielten, während Deutschland, Dänemark, Irland und die Benelux-Länder den größten Teil ihrer Bananen aus Mittelamerika, Ecuador und Kolumbien bezogen. Diese Mechanismen waren mit dem im Jahre 1992 geschaffenen EU-Binnenmarkt nicht mehr konform. Zu der Schwierigkeit, einen Modus zu finden, der den traditionellen Lieferländern auf einem gemeinsamen Bananenmarkt weiterhin spezielle Zugangsregelungen sichert, kam die Notwendigkeit, eine Ordnung zu schaffen, die mit den GATT-Regelungen in Einklang steht, zumal in einem Jahr, in dem sich die Verhandlungen der Uruguay-Runde ihrem Ende näherten. Schließlich - nach Beschwerden seitens mehrerer lateinamerikanischer Erzeuger - befand eine GATT-Schiedsinstanz die Ordnung für rechtswidrig. Diese Entscheidung führte zu Nachbesserungen bei den Quotenregelungen für die lateinamerikanischen Erzeuger und zu einigen technischen Korrekturen am Lizenzvergabesystem und war zugleich hilfreich beim Antrag der EU auf eine GATT-Freistellung ("waiver") für die Handelsregelungen aus dem Lomé-Abkommen.

Das neue Bananen-Regime basiert auf der Anwendung von Einfuhrquoten und gestaffelten Zollsätzen, mit denen die Märkte für die AKP-Produzenten gegenüber den preislich wettbewerbsfähigeren "Dollar"-Bananenerzeugern aus Mittelamerika, Ecuador und Kolumbien geschützt werden sollen. Die Lieferungen aus Martinique, Guadeloupe, den Kanarischen Inseln, der Algarve und aus Kreta in die EU werden mengemäßig nicht begrenzt. Die für die "traditionellen" Einfuhren aus AKP-Ländern festgesetzten Mengen gelangen bis zu einem Gesamtkontingent von 857 000 Tonnen zollfrei in die EU. Dagegen haben die Produzenten von "Dollar"-Bananen zusammen mit den "nicht-traditionellen" AKP-Lieferanten (für oberhalb der gewährten Kontingente liegende Mengen traditioneller AKP-Anbieter oder Einfuhren neuer AKP-Lieferanten) 1994 bis zu einer Einfuhrbergrenze von 2,1 Mill. t (1995: 2,2 Mill. t) Zölle in Höhe von 75 ECU/t (d. h. von rund 15 %) zu entrichten. Darüber hinausgehende Mengen unterliegen einem prohibitiven Zollsatz.

Eine Anzahl karibischer Länder, darunter vor allem Belize, Dominica, Grenada, St. Lucia und St. Vincent und die Grenadinen, sind noch immer in hohem Maße von Bananenausfuhren in die EU abhängig. Die neue Bananen-Marktordnung sichert den Produzenten aus den Karibischen AKP-Staaten bis zum Jahre 2002 (für dieses Jahr ist das Auslaufen der Regelung vorgesehen) stabile Märkte, allerdings zu beträchtlich niedrigeren Preisen. Entscheidend für diese Länder ist eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Diversifizierungsprozesses, damit bei Auslaufen der Regelung nicht gewaltige Lücken bei den Exporterlösen entstehen.

Der Handel mit Dienstleistungen

Tabelle 13.6 enthält Angaben zur Dienstleistungsbilanz der Karibik-Staaten und deren Hauptkomponenten Verkehrs- und Reiseverkehrsdienstleistungen. Die positiven Bilanzen beim Reiseverkehr sind die Folge des Tourismus, der in den vergangenen zehn Jahren einen wachsenden Anteil an der Leistungsbilanz mehrerer Länder - vor allem von Barbados, der Dominikanischen Republik, Jamaika und den meisten OECS-Ländern - verzeichnen konnte. In den genannten Staaten hat der Tourismus eine dynamische Entwicklung genommen. Eine negative Bilanz ist dagegen für Suriname sowie für Trinidad und Tobago zu registrieren, obwohl sich die Situation dort jetzt zügig verbessert. In den meisten Ländern bilden die Verkehrsdienstleistungen eine Negativposition in der Leistungsbilanz, die in einigen Fällen einen Großteil der touristischen Deviseneinnahmen wieder aufbraucht. In Dominica, Grenada sowie St. Vincent und den Grenadinen werden die ansehnlichen Einnahmen aus dem Tourismus auf diese Weise fast wieder aufgezehrt. Eine Anzahl karibischer Länder hat in den letzten Jahren immer wieder auf die Bedeutung verbesserter eigener Flugverbindungen für den Tourismus hingewiesen.

13.6 Dienstleistungsbilanzen insgesamt und ausgewählte Komponenten (Verkehr und Reiseverkehr)

Mill. US-\$

Land	Dienstleistung	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda .	insgesamt	159	178	206	205	222	227
	Verkehr	.	4	10	21	25	25
	Reiseverkehr	230	255	281	296	213	254
Bahamas	insgesamt	852	994	971	839	893	912
	Verkehr	- 70	- 58	- 35	- 45	- 53	- 30
	Reiseverkehr	972	1 319	1 128	1 169	1 051	1 084
Barbados	insgesamt	398	477	462	453	440	375
	Verkehr	- 51	- 57	- 32	- 30	- 39	- 31
	Reiseverkehr	423	484	453	417	423	548
Belize	insgesamt	19	21	52	54	62	58
	Verkehr	- 13	- 17	- 20	- 23	- 27	- 27
	Reiseverkehr	15	21	31	37	46	48

Fortsetzung s. nächste Seite.

13.6 Dienstleistungsbilanz insgesamt und ausgewählte Komponenten (Verkehr und Reiseverkehr)

Mill. US-\$

Land	Dienst- leistung	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Dominica.....	insgesamt	- 2	197	0	5	9	14
	Verkehr	- 9	- 15	- 14	- 15	- 15	- 14
	Reiseverkehr	12	14	16	20	19	24
Dominikanische Repu- blik	insgesamt	616	688	831	841	954	1 262
	Verkehr	- 133	- 169	- 129	- 123	- 182	- 156
	Reiseverkehr	641	682	756	723	844	1 068
Grenada	insgesamt	24	13	21	27	35	40
	Verkehr	- 15	- 15	- 17	- 16	- 8	- 16
	Reiseverkehr	33	37	45	49	52	64
Guyana	insgesamt	.	- 106	- 102	- 113	- 86	- 68
	Verkehr	.	.	.	.	.	.
	Reiseverkehr	.	.	.	.	.	.
Haiti	insgesamt	- 103	- 101	- 92	- 97	- 31	.
	Verkehr	- 88	- 84	- 75	- 77	.	.
	Reiseverkehr	40	37	34	33	.	.
Jamaika	insgesamt	247	229	401	405	488	461
	Verkehr	- 108	- 175	- 146	- 142	- 131	.
	Reiseverkehr	468	539	686	710	818	887
St. Kitts und Nevis ..	insgesamt	22	20	18	31	37	26
	Verkehr	- 12	- 14	- 15	- 15	- 15	- 16
	Reiseverkehr	35	37	40	51	62	65
St. Lucia	insgesamt	54	65	65	91	103	88
	Verkehr	- 33	- 38	- 44	- 43	- 48	- 33
	Reiseverkehr	72	86	87	108	118	179
St. Vincent und die Grenadinen	insgesamt	- 46	- 50	- 49	- 53	- 52	3
	Verkehr	- 13	- 15	- 18	- 15	- 21	- 16
	Reiseverkehr	17	22	25	25	25	27
Suriname	insgesamt	- 53	- 67	- 75	- 76	- 76	.
	Verkehr	- 30	- 35	- 38	- 32	- 31	.
	Reiseverkehr	- 4	- 6	- 11	- 15	- 9	.
Trinidad und Tobago ..	insgesamt	- 161	- 137	- 120	- 98	- 69	.
	Verkehr	- 62	- 100	- 75	- 116	- 61	.
	Reiseverkehr	- 76	- 34	- 27	- 9	- 4	.

14 Auslandsinvestitionen

Wie bereits in Kap. 12 dargelegt, tragen ausländische Direktinvestitionen (Foreign Direct Investment, FDI) in einigen Karibischen AKP-Staaten in hohem Maße dazu bei, die Lücken in der Gesamtzahlungsbilanz zu schließen. Tab. 14.1 zeigt den Netto-Zufluß an ausländischen Direktinvestitionen zwischen 1987 und 1993¹⁾. Dabei weisen die Zahlen für die meisten Länder im Vergleich der Jahre Schwankungen auf, die in einigen Fällen den Abzug von Anlagekapital in beträchtlicher Höhe widerspiegeln. Insgesamt gesehen zeigen die ausländischen Direktinvestitionen im Untersuchungszeitraum aber eine ansehnliche Steigerungsrate, wobei der Zustrom in die Region in den Jahren 1990 und 1991 den Höhepunkt erreichte.

14.1 Nettozufluß an ausländischen Direktinvestitionen

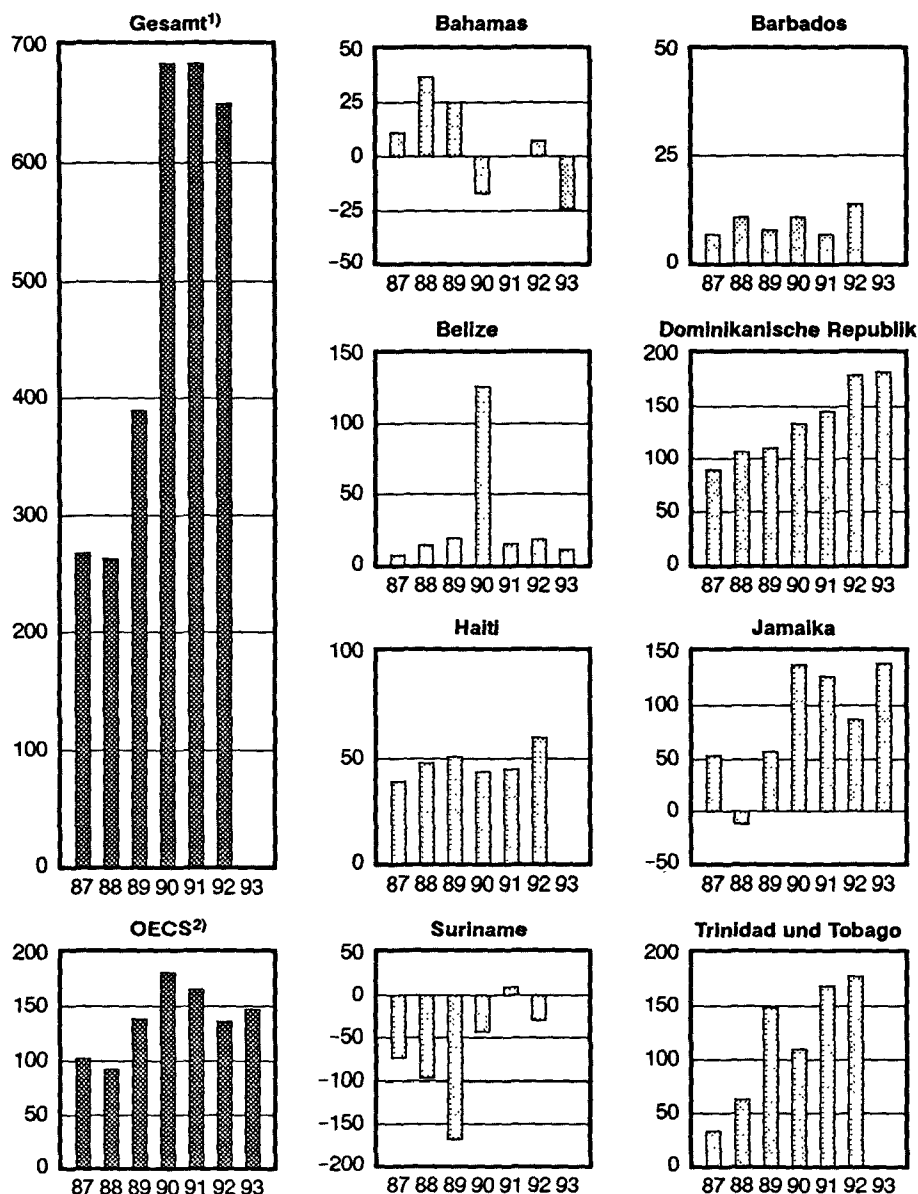
Mill. US-\$

Land	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda	39	31	41	59	52	20	15
Bahamas	11	37	25	- 17	0	7	- 24
Barbados	7	11	8	11	7	14	.
Belize	7	14	19	127	15	18	11
Dominica	10	7	8	8	11	14	10
Dominikanische Republik	89	106	110	133	145	180	183
Grenada	15	15	10	13	15	23	31
Haiti	39	48	51	44	45	60	.
Jamaika	53	- 12	57	138	127	87	139
St. Kitts und Nevis	17	13	41	49	21	14	12
St. Lucia	15	16	27	45	58	46	50
St. Vincent und die Grenadinen ..	6	10	11	8	9	19	29
Suriname	- 73	- 96	- 168	- 43	10	- 30	.
Trinidad und Tobago	33	63	149	109	169	178	.
Insgesamt ¹⁾	268	263	389	684	684	650	.

1) Ohne Guyana.

1) Dieses Kapitel beschäftigt sich in konzentrierter Form mit ausländischen Direktinvestitionen - außer Anlagen in Wertpapieren. Letzteren kommt in der Region lediglich eine marginale makroökonomische Bedeutung zu.

14.1 NETTOZUFLUSS AN AUSLÄNDISCHEN DIREKTINVESTITIONEN IN DIE KARIBISCHEN AKP-STAATEN, 1987-93 Mill. US-\$



1) Ohne Guyana. - 2) Ohne Montserrat.

Statistisches Bundesamt 95 0215 B

Die Erfahrungen der Karibischen Staaten bestätigen die Erfahrungen der Entwicklungsländer generell. Die Höhe der ausländischen Direktinvestitionen ist trotz der Rezession in den entwickelten Ländern und des Hinzukommens mittel- und osteuropäischer Länder als Konkurrenten um Investitionen bemerkenswert stabil geblieben. Allerdings sind bei Betrachtung der Dritten Welt als Ganzes im Vergleich zur Größe der jeweiligen Volkswirtschaften überproportional starke Ströme an ausländischen Direktinvestitionen in den süd- und ostasiatischen Raum festzustellen.

Haupttriebkraft für ausländische Direktinvestitionen ist die "Globalisierung", d. h. die schwindende Bedeutung der traditionellen nationalen Märkte: Transnationale Unternehmen sind an der Errichtung von Produktionsanlagen dort interessiert, wo die Kosten niedrig, der ordnungs- und steuerpolitische Rahmen günstig und die allgemeinen politischen Rahmenbedingungen stabil sind, und sie wollen von einem solchen Standort aus regionale Märkte oder sogar den Weltmarkt bedienen. Untrennbarer Bestandteil der neuen Ordnung ist es, daß die Teile für ein und dasselbe Erzeugnis möglicherweise in einer Vielzahl von Ländern hergestellt werden, ja daß das Erzeugnis selbst u. U. eine Anzahl von Fertigungsprozessen in verschiedenen Ländern durchläuft. Natürlich müssen transnationale Unternehmen dabei die Kosten protektionistischer Handelshemmnisse im Handel zwischen den einzelnen Konzernstandorten ebenso einbeziehen wie den Nutzen eines großen Inlandsmarktes für das Erzeugnis im Land seiner Endfertigung.

In beiden Punkten schneiden die Karibischen Länder relativ schlecht ab. Die Binnenmärkte sind nur klein, und noch immer gibt es beträchtliche Zoll- und andere Handelshemmnisse, selbst innerhalb der CARICOM, aber mehr noch gegenüber den nicht zur CARICOM gehörenden Inselstaaten sowie dem karibischen Festland.

Um einige dieser Probleme zu neutralisieren, haben eine Anzahl karibischer Länder "Export-freizonen" (Export Processing Zones, EPZs) eingerichtet. Diese ermöglichen einen Handel, der unbelastet von Einfuhrbeschränkungen für Rohstofflieferungen oder Halbfertigwaren bzw. von Ausfuhrbeschränkungen und -abgaben ist, wie sie in einigen Ländern noch bestehen. Die Einrichtung solcher Zonen erhielt starke Impulse aus dem "Special Access Programme", das Bekleidungsartikeln und Metallfertigwaren Zugang zum US-Markt zu günstigen Zolltarifen gewährt, wenn sie aus in den Vereinigten Staaten hergestellten Stoffen bzw. dort gefertigtem Stahl produziert werden. In diesen Fällen sind US-amerikanische Firmen von den niedrigen Löhnen in der karibischen Region angezogen worden, allerdings ebenso Firmen aus Ost- und Südasiens, die darin einen Weg sehen, die bestehenden MFA-Beschränkungen auf ihre Bekleidungsausfuhren nach Nordamerika zu umgehen.

Mitte 1989 gab es bereits 18 EPZs in der Dominikanischen Republik, 9 auf Barbados, 7 auf Jamaika und 2 in Haiti. Ende 1992 war die Anzahl solcher Zonen in der Dominikanischen Republik auf 27 angestiegen. Dort waren insgesamt 404 Unternehmen tätig, im wesentlichen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dabei vor allem aus der Bekleidungsindustrie. Diese Zonen haben in aller Regel den Prozeß der Diversifizierung der Ausfuhren gefördert, obgleich verbreitet Kritik dahin-

gehend geäußert wurde, daß (a) diese Zonen nicht zu einer Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikationen geführt haben und daß es (b) eine vertikale Integration in die lokale Wirtschaft nur in minimalem Ausmaß gegeben hat. Letzteres liegt z. T. am Fehlen finanzieller Anreize für den Ankauf lokal hergestellten Produktionsinputs bzw. für den Verkauf der Erzeugnisse auf den lokalen Märkten. Diese Probleme versucht man über eine Anzahl steuerlicher Ausnahmeregelungen für inländische Unternehmen, die als Zulieferer bzw. Abnehmer für Unternehmen in den EPZs tätig sind, anzugehen.

Außer Haiti, das das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen in der Region hat und in letzter Zeit einem Handelsembargo unterworfen war, ist die Dominikanische Republik das einzige Land mit einem Markt von mehr als 5 Millionen Menschen. Es überrascht nicht, daß dieser Markt in zunehmendem Maße Investitionen US-amerikanischer Unternehmen anzieht, die nicht nur an der Produktion für die Ausfuhr, sondern auch an der Herstellung von Verbrauchsgütern für den lokalen Markt interessiert sind. Das "Special Access Programme" für Bekleidungsartikel, die aus in den Vereinigten Staaten vorgefertigten Teilen hergestellt werden, hat zusammen mit der Existenz der Freizonen eine entscheidende Rolle gespielt. Im Jahre 1992 wurden 61 neue Investitionsprojekte gemeldet, davon 40 in den Bereichen Bekleidung und Datenverarbeitung.

Die International Trade Commission der Vereinigten Staaten (USITC) berichtet auch über 14 im Jahre 1992 in den Rahmen der CBI-Initiative fallende neue Investitionsprojekte in Jamaika, darunter in den Sektoren Obst und Gemüse, Schnittblumen und Zimmerpflanzen sowie elektrische Geräte. Größter Einzelmagnet für ausländische Direktinvestitionen waren aber sowohl in der Dominikanischen Republik als auch auf Jamaika die US-Zollkonzessionen für Bekleidungsartikel nach 807A.

In einer Anzahl von Ländern sind beträchtliche Anstrengungen unternommen worden, um das Klima für ausländische Direktinvestitionen zu verbessern. Dies geschah häufig im Rahmen einer wirtschaftlichen Strukturanpassungspolitik (vgl. Kapitel 17). In anderen Fällen wurden traditionelle steuerliche Anreize, wie eine befristete Steuerbefreiung, eingeführt und die Beschränkungen beim Gewinn- oder Kapitaltransfer sowie andere anreizblockierende Regelungen, wie z. B. sektorale Investitionsbeschränkungen oder Embargos sowie Genehmigungs- und Registrierungsverfahren, zurückgenommen. Häufig bedarf es einiger Mühe, um eine ausländische Direktinvestition der eigenen Bevölkerung zu "verkaufen", die den ausländischen Firmen und Einzelpersonen gewährten Privilegien kritisch gegenübersteht und um ihre Eigentumsrechte besorgt ist.

Eine weitere Möglichkeit bildet der Abschluß bilateraler Investitionsverträge (Bilateral Investment Treaties, BITs) mit entwickelten Ländern, die ausländischen Investoren in der Regel zumindest eine "Inländerbehandlung" garantieren, zu der andere Elemente wie die vollständige Entschädigung bei Verstaatlichungen kommen können. Einige Länder der Region haben in letzter Zeit solche Verträge geschlossen, darunter Barbados sowie Trinidad und Tobago mit Großbritannien und Nordirland, Trinidad und Tobago mit Frankreich sowie Jamaika mit Frankreich, Großbritannien

und Nordirland sowie den Vereinigten Staaten. Dieser Trend wird sich aller Voraussicht nach verstärken, nicht zuletzt weil mögliche weitere regionale Präferenzen seitens der Vereinigten Staaten und ganz sicher eine Erweiterung der NAFTA den Abschluß solcher Verträge erforderlich machen werden.

Aus Tab. 14.1 ist ersichtlich, daß insbesondere die Dominikanische Republik, Jamaika und Trinidad und Tobago im Verlauf der letzten zehn Jahre in den Genuß ausländischer Direktinvestitionen gekommen sind. Ein differenzierteres Bild ergibt sich allerdings dann, wenn die Zahlen zur Größe der jeweiligen Volkswirtschaft in Beziehung gesetzt werden. Tab. 14.2 zeigt, daß die ausländischen Direktinvestitionen, gemessen am BIP, in den kleinen OECS-Inselstaaten am größten waren. Dort konzentrieren sich diese Investitionen auf die Tourismusbranche, in der eindeutig andere Motive gegeben sind als im Industriesektor. Die in kleinen Ländern wirkenden nachteiligen Faktoren kommen hier weniger zum Tragen, obgleich es verbreitet Klagen über Schwierigkeiten (Einfuhrlicenzen usw.) und/oder über Einfuhrabgaben auf Anlagegüter gegeben hat, die in der Regel vor Ort nicht beziehbar sind.

Die Tabelle belegt zudem, wie ausländische Direktinvestitionen häufig eine weitere Lücke geschlossen haben, nämlich diejenige zwischen den Spareinlagen und den Investitionen des jeweiligen Landes. Der Anteil dieser Investitionen am BIP macht deutlich, daß damit auch ein entscheidender Beitrag zum Wirtschaftswachstum geleistet worden ist. Die FDI-Anteile am BIP sowie an den Bruttoinvestitionen sind für die 80er Jahre sowie für 1990 bis 1993 angegeben. Die Zahlen belegen, daß die ausländischen Direktinvestitionen im Verhältnis zu den Bruttoinvestitionen in den kleinen Inselstaaten und in Guyana besonders hoch waren. Für die letzte Zeit gilt dies auch für Belize.

14.2 Ausländische Direktinvestitionen (FDI) und Bruttoinvestitionen

Land	Ausländische Direktinvestitionen (FDI)						Bruttoinvestitionen		
	% des BIP			% der Bruttoinvestitionen			% es BIP		
	1980-89	1990-92	1993	1980-89	1990-92	1993	1980-89	1990-92	1993
Antigua und Barbuda	12,4	8,9	3,0	31,4	37,1	.	39,5	24	.
Bahamas	0,3	0	.	1,7	.	.	17,4	.	.
Barbados	0,3	0,9	.	1,5	5,7	.	19,5	15,9	8,5
Belize	- 0,2	3,8	2,1	- 0,9	12,8	35,0	23,5	29,8	31,4
Dominica	2,6	5,5	5,1	8,1	16,6	37,2	32,1	33,2	26,9
Dominikanische Republik	1	2,1	2,2	4,3	9,5	.	23,4	22,0	.
Grenada ¹⁾	3,9	8,1	3,0	10,7	22,4	.	36,5	36,1	31,7
Guyana	0,4	12,9	.	1,4	33,3	.	29,6	38,7	53,7
Haiti	0,4	1,9	.	2,7	28,9	.	14,7	6,6	8,1
Jamaika	0,1	2,8	3,5	0,5	13,9	10,0	20,8	20,1	34,7

Fortsetzung s. nächste Seite.

14.2 Ausländische Direktinvestitionen (FDI) und Bruttoinvestitionen

Land	Ausländische Direktinvestitionen (FDI)						Bruttoinvestitionen		
	% des BIP			% der Bruttoinvestitionen			% es BIP		
	1980-89	1990-92	1993	1980-89	1990-92	1993	1980-89	1990-92	1993
St. Kitts und Nevis ¹⁾	8,9	18,5	5,4	23,7	41,6	.	37,6	44,5	39,6
St. Lucia ¹⁾	11,4	13,5	9,2	45,1	53,8	.	25,3	25,1	24,6
St. Vincent und die Grenadinen ¹⁾	3	4,3	10,9	9,9	13,7	.	30,4	31,3	35,1
Suriname	- 0,7	- 0,4	.	- 3,3	- 2,3	.	21,1	17,7	23,2
Trinidad und Tobago	0,7	2,6	.	3,1	20,6	.	22,7	12,6	13,6

1) 1993: Nettoauslandsinvestitionen; in den vorhergehenden Jahren war die Höhe der Abflüsse an ausländischen Direktinvestitionen vernachlässigbar

Die höchsten Wachstumsraten des BIP haben i. a. die kleinen Inselstaaten zu verzeichnen, zum großen Teil dank der hohen ausländischen Direktinvestitionen (vgl. Kap. 2). Dies sind jedoch dieselben Länder, in denen auch die Gesamtinvestitionen hoch waren.¹⁾ In den 80er Jahren machten die Bruttoinvestitionen in Antigua und Barbuda, Dominica, Grenada, St. Kitts und Nevis sowie in Guyana 30 % oder mehr des BIP aus. Die ausländischen Direktinvestitionen gehen direkt in die Bruttoinvestitionen ein. Sie können darüber hinaus aber auch lokale Unternehmer zu Investitionen anregen, sei es über Joint Ventures, sei es durch die Schaffung neuer Möglichkeiten für ergänzende Projekte oder umgekehrt. Alternativ ist es ebenso möglich, daß ausländische Investitionen Inlandsinvestitionen verhindern, indem sie die lohnendsten Projekte an sich ziehen und den Wettbewerb eher hemmen als fördern. Natürlich lagen in den genannten Ländern auch andere wachstumsfördernde Faktoren vor, z. B. günstige natürliche Bedingungen für die Entwicklung des Tourismus, massive öffentliche Investitionsprogramme im Bereich Humankapital sowie ein tragfähige makro-ökonomische Politik und die Vorzugsbehandlung von Bananenimporten auf dem EU-Markt, auch wenn die neue Bananen-Markordnung in den letzten Jahren weniger hilfreich war. Allerdings bedeuten ausländische Direktinvestitionen nicht notwendigerweise hohe Gesamtinvestitionen, wie am Beispiel Trinidad und Tobagos in den 90er Jahren zu erkennen ist. Wie die Beispiele Barbados, Suriname und, zumindest für die 80er Jahre, die Dominikanische Republik zeigen, sind ähnlich hohe Gesamtinvestitionen durchaus auch mit geringen Zuflüssen aus dem Ausland zustande gekommen.

Zumindest die Länder, die in den 80er Jahren ein gemäßigteres, jedoch immer noch positives Wachstum zu verzeichnen hatten - die Bahamas, Barbados, die Dominikanische Republik und Jamaika -, weisen ein im Verhältnis zu ihrem BIP relativ niedriges Niveau der Bruttoinvestitionen wie der ausländischen Direktinvestitionen auf. In den Ländern, die im Verlauf der 80er Jahre ein Negativwachstum verzeichneten - Guyana, Haiti, Suriname sowie Trinidad und Tobago -, liegen die Anteile der Brutto- und der ausländischen Direktinvestitionen am BIP aber nicht eindeutig

1) Natürlich wird das Wachstum des BIP auch durch zahlreiche andere Faktoren beeinflusst. Einige der wichtigsten sind die Ausfuhren, die Zunahme in der Zahl der Arbeitskräfte sowie der Bestand und das Wachstum des "Humankapitals".

niedriger als in der vorher genannten Gruppe. Das Wachstum wird nicht nur durch die Investitionsrate, sondern auch durch die Zusammensetzung und die "Qualität" der Investitionen beeinflusst. Hohe Investitionen seitens des öffentlichen Sektors können private Investitionen in einem Maße "vertreiben" - mitunter konkurrieren in der Karibik öffentliche Unternehmen direkt mit privaten -, daß die Höhe der Gesamtinvestitionen abnimmt. Öffentliche Investitionen können, zumindest kurz- bis mittelfristig, durchaus ein geringeres Wirtschaftswachstum erzeugen als Privatinvestitionen in gleicher Höhe. Viele Länder in der Region haben Wirtschaftskrisen durchlaufen, die nur geringe Renditen, häufig sogar Insolvenzen zur Folge hatten. Eine ähnliche Wirkung kann von Naturkatastrophen wie Wirbelstürmen ausgehen.

15 Entwicklungshilfe

Die Karibischen AKP-Staaten haben internationale Entwicklungshilfe in beträchtlichem Umfang erhalten. Die gewährten Mittel erreichten 1991 mit insgesamt mehr als 900 Mill. US-\$ den bisherigen Höchststand (vgl. Tab. 15.1). Allerdings lag der Nettobetrag der staatlichen Entwicklungshilfe infolge von Rückzahlungen früher gewährter Kredite insgesamt nur geringfügig über 700 Mill. US-\$. Davon entfielen mehr als 200 Mill. US-\$ auf multilaterale Hilfe, überwiegend von der Europäischen Kommission, der Weltbank, IBRD, und der International Development Association (IDA)¹). Der Anteil der bilateralen Hilfe der EU-Länder, in erster Linie von Großbritannien und Nordirland, an dem genannten Gesamtbetrag belief sich auf über 180 Mill. US-\$. Ein weiteres bedeutendes Geberland war Deutschland, dessen Hilfe vor allem für die Dominikanische Republik und Jamaika bestimmt war. Weitere bilaterale Geber von Rang waren die Vereinigten Staaten und Kanada.

15.1 Entwicklungshilfeleistungen an die Karibischen AKP-Staaten

Gegenstand der Nachweisung	1980/84 D	1985/89 D	1990	1991	1992	1993	
	Mill. US-\$					% des BIP	
Antigua und Barbuda							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	3,4	3,8	4,6	6,1	4,0	6,9	1,5
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	5,1	5,3	4,7	7,3	4,9	3,1	0,7
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	2,2	1,3	1,7	1,5	0,9	0,7	0,2
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	1,0	1,2	1,8	3,9	1,6	1,8	0,4
Bahamas							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	2,7	2,2	1,8	2,1	1,9	0,4	0,0
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	3,6	3,1	2,5	2,1	1,9	0,6	0,0
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	1,9	3,0	2,2	1,9	1,5	0,2	0,0
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	0,1	0,1	0,4	0,2	0,1	0,3	0,0

Fortsetzung s. nächste Seite.

1) Hier werden die Definitionen der OECD verwendet. Multilaterale Hilfe besteht aus Zuflüssen, die von ihrem Charakter her als "konzessionell" eingestuft werden können, ein Zuschußelement in Höhe von mindestens 25 % enthalten und von einer multilateralen Geberinstitution gewährt werden. Dazu gehören die Weltbank, der IMF, die Entwicklungsorganisationen der UNO, die regionalen Entwicklungsbanken sowie die Europäische Kommission.

15.1 Entwicklungshilfeleistungen an die Karibischen AKP-Staaten

Gegenstand der Nachweisung	1980/84 D	1985/89 D	1990	1991	1992	1993	
	Mill. US-\$					% des BIP	
Barbados							
ODA-Zuschüsse, insgesamt .	5,0	4,9	3,6	4,8	2,9	22,0	1,4
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	14,3	4,6	2,9	3,3	1,8	5,6	0,3
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	9,4	1,6	1,5	1,8	1,0	5,1	0,3
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	17,9	0,8	1,5	1,9	1,3	1,0	0,1
Belize							
ODA-Zuschüsse, insgesamt .	9,6	15,5	17,4	18,2	20,2	34,0	6,5
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	13,4	24,7	30,3	21,5	25,1	30,5	5,8
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	3,2	4,8	11,5	5,0	11,2	15,3	2,9
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	6,9	4,5	5,6	5,7	5,7	6,5	1,2
Dominica							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	10,2	9,6	6,2	5,9	8,0	7,7	3,9
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	15,4	16,5	19,5	17,1	12,7	9,2	4,7
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	8,2	8,1	8,7	9,4	4,5	3,1	1,6
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	3,9	4,1	5,7	6,0	7,3	5,1	2,6
Dominikanische Republik							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	39,3	81,1	73,5	68,2	77,2	101,9	1,2
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	130,6	138,2	101,3	66,5	63,7	2,0	0,0
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	49,8	28,5	28,5	1,8	11,7	25,1	0,3
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	12,1	24,1	28,0	30,8	30,6	34,4	0,4
Grenada							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	7,3	16,9	7,1	12,3	8,0	6,3	2,8
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	10,1	22,8	13,9	16,0	12,3	7,6	3,4
darunter							
multilaterale Entwicklungshilfe	4,7	8,8	8,9	6,5	6,7	3,6	1,6
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	0,3	2,1	1,9	5,1	3,8	2,9	1,3

Fortsetzung s. nächste Seite.

15.1 Entwicklungshilfeleistungen an die Karibischen AKP-Staaten

Gegenstand der Nachweisung	1980/84 D	1985/89 D	1990	1991	1992	1993	
	Mill. US-\$					% des BIP	
Guyana							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	12,0	19,6	83,2	170,0	54,6	69,5	22,0
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	40,4	31,5	169,0	131,3	93,6	106,9	33,9
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	28,3	17,0	133,2	96,1	67,6	82,7	26,2
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	3,5	2,9	32,4	11,5	4,9	9,6	3,0
Haiti							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	73,7	136,8	134,7	245,9	101,0	125,5	7,3 ^{a)}
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto) ..	121,1	177,9	172,4	181,9	101,5	126,9	7,4 ^{a)}
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	49,5	54,1	55,5	42,2	24,7	28,1	1,8 ^{a)}
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	19,4	35,8	49,9	49,4	27,1	24,6	2,0 ^{a)}
Jamaika							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	32,1	115,1	151,6	324,4	96,9	280,2	8,5
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	160,6	193,5	272,6	164,9	126,1	109,6	3,3
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	29,0	20,6	20,9	13,8	13,2	14,7	0,4
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	29,8	38,1	52,3	26,2	25,3	25,0	0,8
St. Kitts und Nevis							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	2,6	5,2	4,2	3,8	3,1	6,5	3,3
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	3,9	8,9	7,9	7,1	7,7	10,5	5,4
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	2,0	3,1	2,9	4,5	4,0	9,0	4,6
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	1,2	1,9	1,6	2,0	3,1	1,2	0,6
St. Lucia							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ...	6,4	7,8	6,6	12,3	9,0	18,6	3,8
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto) ..	8,2	13,1	12,1	22,9	28,6	26,3	5,3
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	4,9	7,2	5,9	9,0	13,6	7,4	1,5
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	2,2	2,3	3,4	9,4	11,7	8,9	1,8

Fortsetzung s. nächste Seite.

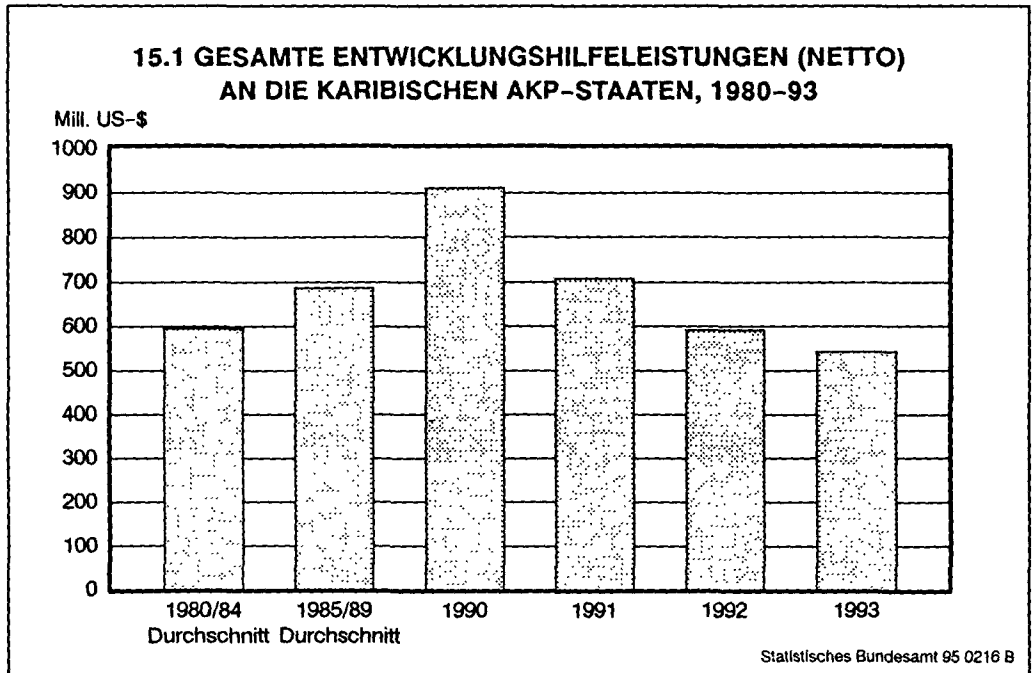
15.1 Entwicklungshilfeleistungen an die Karibischen AKP-Staaten

Gegenstand der Nachweisung	1980/84 D	1985/89 D	1990	1991	1992	1993	
	Mill. US-\$					% des BIP	
St. Vincent und die Grenadinen							
ODA-Zuschüsse, insgesamt	4,5	5,9	5,9	7,0	10,7	6,6	2,8
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	7,2	12,6	15,0	14,4	15,0	11,1	4,7
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	5,0	7,0	9,8	7,2	8,5	4,1	1,7
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	1,7	1,4	2,4	3,2	1,7	4,8	2,0
Suriname							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ..	66,6	19,0	60,4	42,3	72,4	75,9	52,6
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	57,9	19,6	61,7	44,0	79,9	80,1	55,5
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	3,3	4,7	10,5	12,4	6,9	4,5	3,1
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	55,1	15,0	50,5	27,5	62,3	70,2	48,7
Trinidad und Tobago							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ..	5,7	7,4	17,7	6,8	14,3	11,0	0,3
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	3,8	14,9	18,2	-1,5	9,0	2,5	0,1
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	3,8	4,1	12,1	3,5	12,3	4,1	0,1
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	-0,6	9,3	2,4	-7,3	-4,5	-3,6	-0,1
Karibische AKP-Staaten, insgesamt							
ODA-Zuschüsse, insgesamt ..	281,1	450,8	586,7	938,8	491,2	779,5	2,8
öffentliche Entwicklungshilfe, insgesamt (netto)	595,6	687,2	912,4	708,2	591,2	542,4	2,0
darunter							
multilaterale Entwicklungs- hilfe	205,2	173,9	314,4	217,8	190,9	211,8	0,8
bilaterale Entwicklungshilfe aus der EU	154,5	143,6	247,4	183,6	186,5	198,5	0,7

a) Entwicklungshilfeleistungen 1992 bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt 1992

Seit 1991 ist der Strom der Entwicklungshilfegelder (netto) rückläufig. Von rd. 912 Mill. US-\$ im Jahre 1990 sind die Leistungen bis 1993 auf 542 Mill. US-\$ zurückgegangen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Einige davon haben mit Entwicklungen außerhalb der Region zu tun, so z. B. mit dem konkurrierenden Bedarf an Entwicklungshilfe der Länder Mittel- und Osteuropas und

damit, daß die multilateralen Geber angesichts budgetärer Engpässe die ärmeren Länder in Afrika südlich der Sahara stärker berücksichtigen. Bis zu einem gewissen Grade läßt sich die genannte Tendenz möglicherweise auch mit dem relativen Erfolg einiger karibischer Länder im Hinblick auf ein fortgesetztes Wachstum in ihrem Pro-Kopf-Einkommen erklären, womit sie ein Niveau erreicht haben, das ihre Chancen bei der Vergabe von Entwicklungshilfegeldern aus der Sicht sowohl der bilateralen Geber als auch der multilateralen Einrichtungen verringert. Aus der Reihe der Empfängerländer von Weltbankkrediten formell ausgeschieden sind allerdings nur die Bahamas.



In anderen Ländern gibt es weniger positive Gründe für den Rückgang der Entwicklungshilfe. Für Antigua und Barbuda ist ein Stop bei der Vergabe von Weltbankmitteln eingetreten, die Mittel der Karibischen Entwicklungsbank, CDB, fließen jedoch weiter, solange der Inselstaat an einem tragfähigen Strukturanpassungsprogramm arbeitet, seine Zahlungsrückstände bei der CDB tilgt und sich beim "Pariser Club" um eine Umschuldung bemüht (vgl. Kapitel 17). Guyana kommt für konventionelle Weltbankmittel nicht in Frage. Es gehört zur Kategorie der SILIC-Länder (Severely-Indebted Low Income Countries - hochverschuldete Länder mit niedrigem Einkommen) und kommt somit nur für Mittel der IDA in Frage. Auch Haiti kann sich lediglich um IDA-Mittel bemühen, doch wurden diese während der Zeit der Militärdiktatur zwischen 1992 und 1994 gesperrt. Suriname kann konventionelle Weltbankgelder nicht beanspruchen, solange ein weitreichendes Strukturanpassungsprogramm nicht in Kraft getreten ist und Verhandlungen über die aufgelaufenen Rückstände aus dem Schuldendienst, die sich 1993 auf etwa 6 % des BIP beliefen,

nicht abgeschlossen sind. Die Hilfe aus den Niederlanden als dem Hauptgeberland auf der bilateralen Ebene war 1992 ebenfalls eingestellt worden, ist aber inzwischen wieder angelaufen. Obwohl für konventionelle Weltbankmittel nicht qualifiziert, erhalten Guyana und Suriname - gemessen an ihrem BIP - jetzt mehr Entwicklungshilfe als fast alle anderen Länder der Region.

Trotz des in letzter Zeit zu verzeichnenden Rückgangs sind die Zuflüsse von Entwicklungshilfegeldern noch immer beträchtlich. Dazu kommt, daß diese Mittel inzwischen eher in Form von Zuschüssen als in Form von Darlehen fließen. Im Jahre 1993 belief sich die Entwicklungshilfe für die karibische Region auf knapp unter 1 % aller Aufwendungen der Development Assistance Commission (DAC) der OECD für die Entwicklungsländer insgesamt. Die Länder der Region stellen geringfügig weniger als 0,5 % der Bevölkerung aller Entwicklungsländer.

Einige der karibischen Länder hatten während der letzten zehn Jahre mit Zahlungsbilanzkrisen zu kämpfen. Bezogen auf die Größe ihrer jeweiligen Volkswirtschaft erhielten diese Länder umfangreiche DAC-Mittel. Dies gilt u. a. für Belize, die Dominikanische Republik, Jamaika, Haiti, Guyana und Suriname. Den beiden zuletzt genannten Ländern flossen 1993 Entwicklungshilfemittel von netto mehr als 30 bzw. 50 % des jeweiligen BIP zu. Die hier wiedergegebenen Zahlen schließen in zunehmendem Maße Schuldenerlasse ein. Dies erklärt einige der abrupten Sprünge in den Werten der Tabelle, so z. B. infolge des kanadischen Schuldenerlasses für Barbados im Jahre 1993.

Die multilaterale Hilfe für diese - wie auch für einige andere - Länder war in starkem Maße an Strukturanpassungsprogramme gebunden, die gemeinsam mit der Weltbank, dem IMF oder der Europäischen Kommission erarbeitet worden waren. Diese Programme sind Gegenstand von Kapitel 17. Im folgenden Teil dieses Kapitels soll die multilaterale Hilfe behandelt werden, die von den EU-Institutionen per se gewährt wurde. Diese ist trotz des Rückgangs bei der Entwicklungshilfe im allgemeinen weiter gestiegen.

Die (multilaterale) Hilfe der Europäischen Union wird entweder von der Kommission im Rahmen des Europäischen Entwicklungsfonds (EEF) oder direkt aus dem Gemeinschaftshaushalt oder auch von der Europäischen Investitionsbank (EIB) gewährt.

Der 7. Europäische Entwicklungsfonds (1990-95), der sich über die erste Hälfte der Laufzeit des Lomé IV-Abkommens erstreckt, sieht Gesamtmittel in Höhe von 10,8 Mrd. ECU (bzw. etwa 13,2 Mrd. US-\$) vor. Dies entspricht gegenüber dem 6. EEF einer Zunahme um 38 %. Die Mittel werden in Form von Zuschüssen oder Darlehen bereitgestellt, wobei letztere einen Anteil von 92 % ausmachen. Sie können als Programmhilfe - vorwiegend im Rahmen der Nationalen oder Regionalen Indikativprogramme (National Indicative Programmes, NIPs, und Regional Indicative Programmes, RIPs) oder, in zunehmendem Maße, im Rahmen der Strukturanpassungsfazilität - auch als Nicht-Programmhilfe auf Einzelfallbasis gewährt werden. Die nicht programmgebundene Hilfe an die Karibischen AKP-Staaten fällt in der Hauptsache unter den STABEX-Mechanismus,

der - inzwischen vollständig über Zuschüsse - Ausfälle in den Ausfuhrerlösen für Agrarprodukte infolge sinkender Weltmarktpreise oder infolge von Naturkatastrophen kompensieren soll. In Zukunft könnte die Region Mittel aus der SYSMIN-Fazilität erhalten, einem im wesentlichen vergleichbaren Mechanismus für Ausfuhren von mineralischen Rohstoffen, darunter die für die karibische Region interessanten Positionen Bauxit und Eisenerz. EEF-Mittel fließen in zunehmendem Maße in gemeinsame Projekte mit lokalen Institutionen oder Nichtregierungsorganisationen (Non-Governmental Organizations, NGOs).

Von den Gesamtmitteln der Finanzhilfe der Gemeinschaft in Höhe von 10,8 Mrd. ECU nach dem Finanzprotokoll von Lomé IV wurden 1,5 Mrd. ECU über STABEX, 480 Mill. ECU über SYSMIN und 825 Mill. ECU in Form von Risikokapital vergeben. Von den übrigen Zuschüssen in Höhe von 7,995 Mrd. ECU wurde ein Betrag in Höhe von 1,150 Mrd. ECU zur Unterstützung von Strukturanpassungsmaßnahmen gewährt, der durch NIP-Mittel ergänzt werden kann.

Länder mit gravierenden Zahlungsbilanzdefiziten beantragen finanzielle Unterstützung notgedrungen zumeist bei mehreren internationalen Organisationen. In der Regel fallen die Zuschüsse der EU-Kommission für Strukturanpassungsmaßnahmen mit Strukturanpassungsprogrammen zusammen, die in Konsultation mit der Weltbank durchgeführt werden. Die EU-Hilfe fällt insofern aus dem Rahmen, als sie nicht rückzahlbar ist. Sie wird über globale und sektorale Importprogramme geleistet, die eine direkte Entlastung der Zahlungsbilanz bringen. Die nationale Regierung stellt dann Mittel zur Finanzierung von mit der Kommission abgestimmten Projekten bereit. Dadurch können die EU-Mittel in Bereichen verwendet werden, für die eigene Strukturanpassungsprogramme nicht vorliegen (häufig sind dies das Gesundheits- und das Bildungswesen). Gleichzeitig können auf diese Weise - entsprechend Artikel 226 des Lomé IV-Abkommens - Maßnahmen zur Milderung der ungünstigen sozialen Auswirkungen der Strukturanpassung getroffen werden.

Die EIB stellt Entwicklungshilfe in Form von Risikokapital zur Verfügung, um damit die Förderung entwicklungsfähiger öffentlicher oder privater Unternehmen sowie verschiedener humanitärer Projekte zu betreiben. Dabei werden die Zinsen in einem Umfang subventioniert, der von den besonderen Gegebenheiten des jeweiligen Landes und dem Entwicklungspotential der betreffenden Projekte abhängig ist. Die Mittel können als direkte Beteiligung oder, was häufiger der Fall ist, als Quasi-Kapitalhilfe - im wesentlichen in Form von Anleihen an lokale Entwicklungsbanken zwecks Weiterverleihung an den privaten Sektor - gewährt werden. Die einzelnen Projekte werden von der EIB bestätigt und - in aller Regel - später auch überwacht. Wie bei Mitteln anderer multilateralen Institutionen, besteht auch für die EIB-Mittel keine Möglichkeit einer Umschuldung.

Die EIB-Ressourcen kommen entweder aus dem EEF selbst - für Risikokapitaloperationen - oder aus "Eigenmitteln", die vor allem auf den internationalen Kapitalmärkten aufgenommen werden. Mit den EIB-Eigenmitteln erweitern sich die im Rahmen des 7. EEF zur Verfügung stehenden Gesamtmittel um weitere 1,2 Mrd. ECU. Die Eigenmittel werden von der EIB nur an "kreditwürdige" Länder vergeben, es sei denn, es liegt eine Bürgschaft einer internationalen Bank

vor. Die Darlehen werden zu einem festen Zinssatz mit einer Zinsvergütung in Höhe von 4 %, finanziert aus dem EEF, gewährt. Sie sind in der Regel mit einem Tilgungsaufschub verbunden, der entsprechend der Dauer der Bauarbeiten festgesetzt wird. Es werden nur Projekte - nicht Programme - finanziert, doch kann der Sektor - Landwirtschaft, Verkehrswesen, Infrastruktur usw. - ausgewählt werden, wobei dies unter dem Aspekt der Unterstützung eines Strukturanpassungsprogrammes geschieht. Akzeptiert werden allerdings nur Projekte, die eine Rendite erwarten lassen.

Von den insgesamt 12 Mrd. ECU multilateraler EU-Hilfe sind etwas mehr als 600 Mill. ECU, d. h. 5 %, für die Karibischen AKP-Länder bereitgestellt worden. Was die Bedienung der Schulden anbelangt, so hat die karibische Region einen relativ guten Ruf. Nur im Falle Guyanas und Surinames sind Darlehen wegen der aufgelaufenen Rückstände gestoppt, in beiden Fällen aber inzwischen wieder aufgenommen worden.

Zu der direkt aus dem Gemeinschaftshaushalt finanzierten Hilfe gehören Mittel für bestimmte Positionen wie Nahrungsmittelhilfe, Umweltschutz, Forstwirtschaft, Menschenrechte und verschiedene Arten der Soforthilfe. Unter diesen Positionen stehen den karibischen Ländern im Rahmen des 7. EEF weitere 31 Mill. ECU zur Verfügung.

Tab. 15.2 zeigt die Zuteilungen von EU-Entwicklungshilfe (ohne Anleihen aus 'Eigenmitteln' der EIB) für die einzelnen Karibischen AKP-Staaten. Daraus geht hervor, daß im Rahmen des 7. EEF die beiden bevölkerungsreichsten Länder - die Dominikanische Republik und Haiti (beide haben jeweils mehr Einwohner als alle übrigen Länder zusammengenommen) - zusammen fast die Hälfte der Gesamtmittel erhalten sollen. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung gehen die meisten Mittel nach Dominica, gefolgt von Grenada, St. Kitts und Nevis sowie Belize, d. h. in Länder, deren Hauptausfuhrerlöse aus Lieferungen von Bananen bzw. Zucker stammen und von den niedrigeren Preisen auf dem EU-Markt betroffen sind.

Der bei weitem größte Teil der Zuteilungen ist für die NIPs der einzelnen Länder vorgesehen. Diese konzentrieren sich i. a. auf den Ausbau der Infrastruktur sowie die Entwicklung der Humanressourcen, auch wenn die Projekte in den einzelnen Ländern jeweils sehr unterschiedliche konkrete Inhalte haben. In den bananenerzeugenden Ländern werden jetzt verstärkt Anstrengungen in Richtung auf eine Exportdiversifizierung unternommen. In Jamaika liegt das Schwergewicht auf der Ausfuhrförderung und auf der Unterstützung für den landwirtschaftlichen Sektor. In Guyana erhalten Infrastrukturprojekte Priorität. Generell erfahren der Umweltschutz und die Unterstützung des Gesundheits- und Bildungswesens sowie des privaten Sektors heute stärkere Beachtung als in der Vergangenheit. Die Bedeutung der Strukturanpassungsfazität nimmt weiter zu; größere Strukturanpassungsprogramme laufen in der Dominikanischen Republik, in Grenada und in Jamaika.

15.2 Gesamtmittelzuweisungen aus den verschiedenen Europäischen Entwicklungsfonds, EEFs, an die Karibischen AKP-Staaten*)

Mill. ECU

Land	1976-80	1981-85	1986-90	1991-95
Antigua und Barbuda ...	2,1	2,8	6,0	4,5
Bahamas	1,8	2,1	25,0	3,9
Barbados	2,7	3,7	5,0	5,5
Belize	4,1	8,5	15,9	15,0
Dominica	9,5	8,5	11,5	11,3
Dominikanische Republik	-	-	0,0	134,0
Grenada	2,5	9,6	10,7	11,8
Guyana	16,0	53,6	26,8	37,9
Haiti	-	-	32,4	162,3
Jamaika	21,1	39,4	87,5	91,2
St. Kitts und Nevis	1,7	3,2	5,0	3,5
St. Lucia	4,4	6,7	8,0	6,5
St. Vincent und die Grenadinen ..	3,6	8,0	9,9	6,5
Suriname	18,0	22,4	27,3	27,0
Trinidad und Tobago	21,6	45,7	32,4	70,5
Regional ¹⁾	10,0	33,9	47,2	42,0
Insgesamt ¹⁾	119,1	248,1	350,6	633,4
EU-Haushalt	1,2	1,7	34,5	31,0
5-Jahres-NIP	93,9	134,0	198,0	393,0
sonstige EEF- und EIB-Mittel .	24,0	112,4	118,1	209,4

*) Die Dominikanische Republik und Haiti haben sich der Gruppe der AKP-Staaten erst 1989 angeschlossen.

1) Einschl. geringer Mittelzuweisungen an Montserrat.

Das Regionale Indikativprogramm (RIP) erfaßt alle Karibischen AKP-Staaten. Es konzentriert sich auf die Förderung und Unterstützung der regionalen Zusammenarbeit. Unterstützt werden sollen die Sektoren Handel, Tourismus, Verkehrswesen sowie Kommunikation.

Bedingt durch die langen Zeiträume zwischen der Einrichtung eines EEF, dem Abschluß eines Nationalen Indikativprogramms (NIP) mit den begünstigten Ländern und der eventuellen Gewährung eines Zuschusses im Rahmen der Strukturanpassung, der Planung der Projekte und der tatsächlichen Auszahlung der Mittel laufen ständig Projekte aus mehreren EEF-Zyklen nebeneinander. So wurden erst Ende 1993 die Konten des 5. EEF geschlossen und die restlichen Mittel dem 7. EEF gutgeschrieben. Diese zeitlichen Überschneidungen sind auch die Ursache dafür, daß die tatsächlichen Auszahlungen ständig beträchtlich hinter den vorgenommenen Zuteilungen zurückbleiben. Angaben zu den im Zeitraum 1989 - 1993 ausgezahlten Geldern werden in Tab. 15.3 gemacht.

15.3 EEF-Auszahlungen nach Hauptinstrumenten der Entwicklungshilfe

Mill. US-\$

Gegenstand der Nachweisung	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda	0,4	0,9	0,6	0,5	0,5
NIP	0,3	0,8	0,6	0,5	0,5
Bahamas	0,9	0,5	1,0	0,4	0,8
NIP	0,8	0,4	1,0	0,4	0,8
Barbados	0,1	0,3	0,6	1,4	1,6
NIP	0,0	0,1	0,6	0,8	0,7
Belize	0,8	2,4	4,6	5,7	6,7
NIP	0,0	0,9	4,0	4,7	4,3
Dominica	1,7	3,8	1,9	1,4	1,6
darunter:					
NIP	0,7	1,0	0,5	0,0	0,1
STABEX	0,0	1,5	0,0	1,0	0,0
Dominikanische Republik	0,0	0,0	0,0	12,9	16,4
darunter:					
NIP	0,0	0,0	0,0	10,9	1,4
SAF	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
Grenada	3,2	2,8	3,2	0,8	1,6
darunter:					
NIP	1,4	0,8	0,7	0,1	1,1
STABEX	0,9	0,9	2,5	0,0	0,0
Guyana	6,1	28,5	18,5	7,1	13,9
darunter:					
NIP	5,7	11,2	4,0	2,5	1,4
SAF	0,0	0,0	0,0	0,0	3,6
Haiti	0,0	0,0	0,0	1,0	1,1
Jamaika	14,2	7,3	7,7	12,5	11,1
NIP	10,7	4,3	6,1	10,5	8,1
St. Kitts und Nevis	0,7	0,8	2,1	0,5	0,0
NIP	0,1	0,6	2,1	0,5	0,0
St. Lucia	2,3	1,7	2,1	1,2	1,1
NIP	0,7	0,6	1,6	0,6	1,1
St. Vincent und die Grenadinen ..	1,5	3,1	2,0	4,8	1,3
NIP	1,2	1,1	1,1	3,8	0,9
Suriname	4,7	9,0	11,3	5,7	2,7
NIP	0,9	6,7	8,3	5,3	2,3
Trinidad und Tobago	1,2	9,3	1,4	7,5	2,8
NIP	0,0	8,0	0,7	1,2	0,0
Regionalprogramm					
5-Jahres-RIP	11,0	43,2	58,5	54,5	155,9
Insgesamt					
alle Instrumente	48,8	113,4	115,4	118,0	219,1

Die Auszahlungen insgesamt weisen über die Zeit eine steigende Tendenz auf, wenn auch nicht in dem Maße, wie dies nach der Entwicklung der Zuweisungen zu erwarten gewesen wäre. Bei der Implementierung früherer EEFs sind Verzögerungen eingetreten. Tatsächlich ist ein Großteil der Mittel aus dem 6. EEF für einige Karibische AKP-Staaten noch nicht ausgegeben. In zahlreichen Fällen steht die Entscheidung über bestimmte Projekte noch aus. Ende 1994 waren Entscheidungen zu 84 % der für die karibischen Länder vorgesehenen Mittel noch nicht getroffen und 62 % der zugeteilten Mittel noch nicht ausgezahlt. Zum gleichen Zeitpunkt waren erst 27 % der Zuwendungen aus dem 7. EEF in Projekte umgesetzt und nur 2 % tatsächlich ausgezahlt.

Bei Betrachtung der über den Fünfjahres-Zeitraum 1989 bis 1993 tatsächlich zur Auszahlung gelangten Mittel ist der Großteil der Hilfen an Guyana, Jamaika und Belize gegangen, obwohl umfangreiche Mittel auch an Suriname sowie Trinidad und Tobago vergeben wurden. Die Dominikanische Republik hat die höchsten Beträge in den drei Jahren ihrer Zugehörigkeit zur AKP-Gruppe erhalten. Haiti hat nach dem Staatsstreich vom September 1991 trotz vergleichbarer Bevölkerungszahl weniger Mittel erhalten. Die Hilfe wurde ausgesetzt und das vorgeschlagene NIP nicht unterzeichnet. Seit 1992 sind nach Haiti Soforthilfen im Wert von fast 5 Mill. ECU, Nahrungsmittelhilfen im Wert von 26 Mill. ECU sowie dezentrale Hilfen gegangen, damit die Menschen vor Ort das Handelsembargo überlebten, lokale demokratische Bewegungen gefördert und die Opfer von Repression unterstützt werden konnten. Diese Hilfen wurden im wesentlichen aus dem Gemeinschaftshaushalt finanziert.

Wiederum ist der größte Teil der in die Region gelangten Mittel über die NIPs geflossen. Dominica und Grenada haben dagegen STABEX-Mittel als Ausgleich für Ausfälle bei der Ausfuhr von Bananen und Kokosnüssen erhalten. Im Jahre 1993 ist es beim STABEX-Mechanismus infolge der Erschöpfung der Mittel und fehlendem Einvernehmen der EU-Mitgliedstaaten in der Frage einer Auffüllung faktisch zu einem Einfrieren der Zahlungen gekommen.

In Tab. 15.4 sind die der Region zugesagten EIB-Darlehen aufgelistet. U. a. förderte die EIB auf Barbados ein Wasserversorgungsprojekt und auf Jamaika ein Energieversorgungsprojekt. Darüber hinaus gewährte die EIB einer Anzahl weiterer Länder Darlehen auf der Grundlage von Risikokapital, häufig mit der Hauptzielgruppe kleinere und mittlere Unternehmen.

15.4 Darlehen der Europäischen Investitionsbank

Mill. ECU

Gegenstand der Nachweisung	1980-85	1986-90	1991	1992	1993	1994
Antigua und Barbuda	-	3,0	-	-	-	-
Eigenmittel	-	1,5	-	-	-	-
Bahamas	-	17,6	-	-	-	-
Eigenmittel	-	17,6	-	-	-	-
Barbados	15,2	9,4	-	-	10,0	-
Eigenmittel	14,6	8,3	-	-	10,0	-
Belize	2,6	4,5	-	-	0,6	7,4
Eigenmittel	2,6	3,5	-	-	0,3	3,7
Dominica	2,0	7,6	-	5,0	-	-
Eigenmittel	1,0	3,8	-	2,5	-	-
Dominikanische Republik	-	-	-	6,0	-	30,0
Eigenmittel	-	-	-	3,0	-	15,0
Grenada	4,8	5,6	3,0	-	-	-
Eigenmittel	2,4	2,8	1,5	-	-	-
Guyana	8,0	8,0	-	-	10,0	-
Eigenmittel	4,0	4,0	-	-	5,0	-
Jamaika	14,0	33,3	17,0	0,6	10,0	4,0
Eigenmittel	9,0	32,3	16,0	0,3	7,0	2,0
St. Kitts und Nevis	2,0	3,0	-	-	-	-
Eigenmittel	1,0	1,5	-	-	-	-
St. Lucia	2,4	10,0	0,8	-	-	5,0
Eigenmittel	1,2	8,0	0,4	-	-	3,5
St. Vincent und die Grenadinen	6,0	8,6	0,4	-	-	18,0
Eigenmittel	3,0	5,8	0,2	-	-	9,0
Suriname	8,5	6,0	-	-	-	-
Eigenmittel	4,3	3,0	-	-	-	-
Trinidad und Tobago	37,0	17,8	38,0	3,0	-	16,8
Eigenmittel	37,0	14,9	38,0	3,0	-	12,6
Regional (Barbados, Leeward und Windward Islands)	-	4,0	-	-	6,0	-
Eigenmittel	-	2,0	-	3,0	-	-

16 Auslandsverschuldung

Die häufige Inanspruchnahme von offiziellen und kommerziellen Krediten während der 70er und 80er Jahre hat der Karibischen AKP-Region einen "Schuldenüberhang" von etwa 14 Mrd. US-\$ gebracht. Dieser Betrag hat sich seit 1990 nicht wesentlich verändert, war aber zuvor - zwischen 1980 und 1990 - praktisch auf das Dreifache angestiegen. Wie aus Tab. 16.1 hervorgeht, sind die am höchsten verschuldeten Länder die Dominikanische Republik, Jamaika, Guyana sowie Trinidad und Tobago, auf die etwa drei Viertel der Gesamtschulden entfallen. Allerdings handelt es sich dabei um größere Länder. Haiti dagegen ist relativ gering verschuldet. Bedingt durch seinen niedrigen Lebensstandard, hat das Land Hilfe in Form von Zuschüssen erhalten, jedenfalls in den Jahren, in denen die großen internationalen Organisationen aufgrund der politischen Situation nicht völlige Zurückhaltung übten.

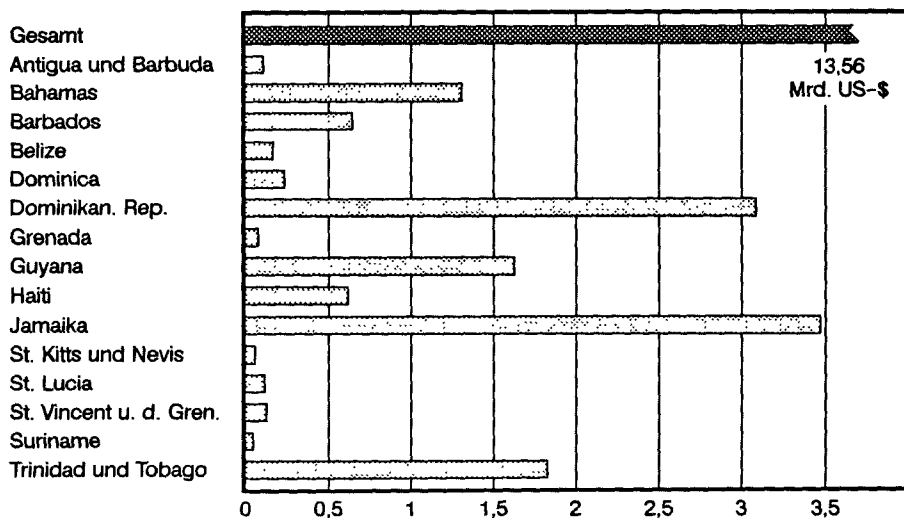
Ein geeignetes Kriterium zur Beurteilung der Schuldenlast einer Volkswirtschaft als Ganzes ist der Schuldenstand im Verhältnis zum jeweiligen BIP. Dieses Verhältnis ist ebenfalls in Tab. 16.1 dargestellt. Hier wird erkennbar, daß die Gesamt-Schuldenquote von 58 % im Jahre 1985 auf 45 % im Jahre 1993 zurückgegangen ist. Im Falle der OECS-Staaten ist sie von 26 % auf 41 % gestiegen. Seit 1991 verläuft der Anstieg besonders steil, nicht allein wegen der Zunahme der Verschuldung, sondern auch wegen des Rückgangs im BIP-Wachstum infolge von Wirbelstürmen und des Preisverfalls bei Bananen.

Die Tabelle zeigt, daß Guyana, Dominica und Jamaika in die Kategorie der hochverschuldeten Länder fallen. Die Situation in Guyana hat sich seit 1990 geringfügig verbessert, ist aber auf mittlere Sicht nicht tragfähig. Die fortgesetzt prekäre Situation zeigt sich am Verhältnis Schuldenstand/BIP von über 500% und am Verhältnis Schuldenstand/BSP von über 750 %. Der Dominikanischen Republik und Jamaika ist es gelungen, ihre Schuldenquote seit 1985 um etwa die Hälfte zu verringern. Dennoch bleibt die Quote für Jamaika noch immer relativ hoch. Der Wert für Dominica ist innerhalb kürzester Zeit auf ein alarmierendes Niveau hochgeschossen. Allerdings ist der größte Teil der Zuwendungen konzessionärer Art, so daß beim Schuldendienst nicht mit einem proportionalen Anstieg gerechnet wird.

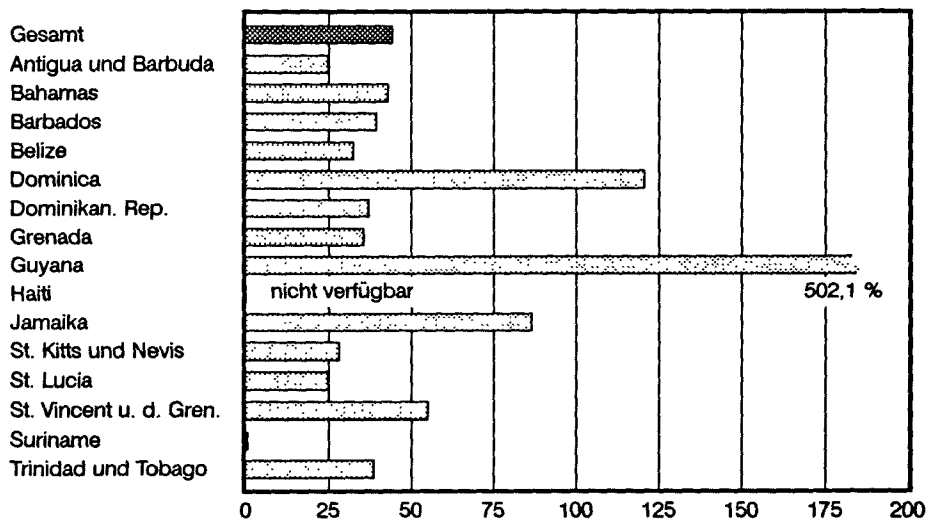
Die herkömmlichen Schuldendienstquoten, d. h. das Verhältnis der Zins- und Tilgungszahlungen zum Exporterlös aus Waren und Dienstleistungen, sind ein Kriterium zur Messung der laufenden Kosten aus dem Schuldendienst im Vergleich zu anderen (nicht allen) Leistungsbilanzeinnahmen. Ein Hauptproblem (in anderer Hinsicht ein Vorteil!) dieser Quoten ist deren *ex post*-Charakter. Wenn die Schuldzinsen umgeschuldet werden oder der Schuldner in Zahlungsrückstand gerät, sinkt die Schuldendienstquote, obwohl die zukünftige Belastung der Wirtschaft durch die

16.1 LANGFRISTIGE AUSLANDSSCHULDEN ABSOLUT UND IN % DES BIP DER KARIBISCHEN AKP-STAA TEN, 1993

langfristige Schulden (Mrd. US-\$)



langfristige Schulden in % des BIP



Statistisches Bundesamt 95 0217 B

auflaufenden Schuldendienste zunimmt. Aus diesem Grund hat die Weltbank die entsprechenden Quoten auf der Basis der künftigen Schuldendienstzahlungen nach dem gegenwärtigen Wert errechnet¹⁾. Diese Quoten sind in Tab. 16.2 dargestellt.

16.1 Langfristige Verschuldung

Land	1980 ¹⁾	1985	1990	1991	1992	1993
Mill. US-\$						
Antigua und Barbuda	-	35	112	101	128	114
Bahamas	109	416	609	813	1 187	1 315
Barbados	107	406	646	628	675	647
Belize	59	103	159	184	165	170
Dominica	-	58	189	204	199	236
Dominikanische Republik	1 396	3061	3123	2 811	2 680	3091
Grenada	-	51	91	87	84	79
Guyana	596	789	1 771	1 655	1 632	1 634
Haiti	268	640	753	677	615	622
Jamaika	1 490	3968	4 287	4 146	3893	3470
St. Kitts und Nevis	-	13	48	60	53	55
St. Lucia	-	34	90	116	118	124
St. Vincent und die Grenadinen	7	24	77	81	81	129
Suriname	22	43	84	72	68	47
Trinidad und Tobago	797	1 766	1 915	1 888	1 752	1 831
OECS ²⁾	7	215	607	649	663	737
Insgesamt	4851	11 407	13954	13523	13330	13564
% des BIP						
Antigua und Barbuda	-	17,4	28,1	23,8	29,6	25,0
Bahamas	8,9	18,0	19,3	26,2	39,0	43,1
Barbados	12,9	33,8	36,6	36,9	42,8	39,6
Belize	35,3	49,2	39,8	42,7	34,5	32,6
Dominica	-	58,4	109,7	110,7	105,4	120,7
Dominikanische Republik	22	64,8	46,5	39,1	34,7	37,2
Grenada	-	44,1	44,6	41,0	39,1	35,8

Fortsetzung s. nächste Seite.

1) Es bestehen erhebliche Abweichungen zwischen den Daten der Weltbank und den OECD-Daten zur Verschuldung, auf denen die Tab. 16.1 basiert. Die ersteren Daten beruhen auf den Berichten seitens der Schuldnerländer, die letzteren auf Meldungen der Gläubigerländer. Die Abweichungen ergeben sich vor allem (i) aus Schuldenerlaß- und Umschuldungsvorgängen, die von den Gläubigerländern zum Zeitpunkt des Wirksamwerdens, von den Schuldnerländern möglicherweise beim Abschluß der Vereinbarung gemeldet werden, (ii) aus Zinsrückständen, die von den Gläubigerländern zum Zeitpunkt der Kapitalisierung, von den Schuldnerländern aber kumulativ als Gesamtrückstände am Ende des Berichtszeitraumes gemeldet werden, sowie (iii) aus Schuldabschreibungen, die zwar von den Gläubigerländern, aber nicht von den Schuldnerländern (zumindest nicht sofort) berichtet werden.

16.1 Langfristige Verschuldung

Land	1980 ¹⁾	1985	1990	1991	1992	1993
% des BIP						
Guyana	108,6	168,3	588,7	485,6	583,6	502,1
Haiti	18,6	31,9	30,1	22,9	26,1	.
Jamaika	45,4	193,9	98,9	102,7	119,5	86,6
St. Kitts und Nevis	-	16,7	29,9	36,2	29,7	28,3
St. Lucia	-	15,7	22,4	26,9	24,8	25,1
St. Vincent und die Grenadinen ..	14,1	21,3	38,5	3,9	24,1	55,2
Suriname	2,2	4,5	5,0	3,5	2,4	0,7
Trinidad und Tobago	13,5	35,3	37,5	35,4	33,3	38,9
OECS ²⁾	26,1	39,5	18,4	36,3	41,1
Insgesamt ..	.	57,8	50,7	44,1	46,6	44,5

1) Die OECDReihen sind seit 1982 revidiert worden, so daß die Daten für 1980 mit denen für die nachfolgenden Jahre nicht genau vergleichbar sind. - 2) Ohne Montserrat.

Die Weltbankquoten bestätigen die kritische Situation für Guyana. Der gegenwärtige Wert der künftigen Schuldendienstverpflichtungen beläuft sich auf mehr als das Vierfache der Gesamterlöse der Ausfuhren an Waren und Dienstleistungen. Auch für die Dominikanische Republik, Jamaika sowie Trinidad und Tobago sind die auf der Basis des gegenwärtigen Wertes errechneten Quoten besorgniserregend. Im Falle Guyanas und der Dominikanischen Republik zeichnen die auf dem gegenwärtigen Wert beruhenden Quoten ein noch prekäreres Bild als die bloßen Schuldendienst- und Schuldenquoten; sie weisen auf eine weitere Zunahme der Schuldenlast hin. Auf der anderen Seite wird hier auch die relativ gesunde Situation bei der Auslandsverschuldung der OECS-Staaten (mit gewissen Einschränkungen für Dominica) sichtbar.

16.2 Schuldendienst und gegenwärtiger Wert der Schuldendienstquoten 1991/93 D nach Schätzungen der Weltbank

Prozent

Land	Schulden- dienst- quote	Schulden/ Bruttosozial- produkt	Gegenwärtiger Wert/Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen	Gegenwärtiger Wert/ Bruttosozial- produkt
Antigua und Barbuda .....	.	.	.	.
Barbados	14	39	70	37
Belize	8	38	51	29
Dominica	6	51	49	30
Dominikanische Republik	12	62	159	55

Fortsetzung s. nächste Seite.

16.2 Schuldendienst und gegenwärtiger Wert der Schuldendienstquoten 1991/93 D nach Schätzungen der Weltbank

Prozent

Land	Schulden- dienst- quote	Schulden/ Bruttosozial- produkt	Gegenwärtiger Wert/Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen	Gegenwärtiger Wert/ Bruttosozial- produkt
Grenada	5	58	73	41
Guyana	28	776	407	553
Haiti	2	26	76	15
Jamaika	24	141	136	118
St. Kitts und Nevis	3	25	23	15
St. Lucia	4	21	22	15
St. Vincent und die Grenadinen	3	33	36	21
Suriname .....	.	.	.	.
Trinidad und Tobago	25	50	99	47

Die Schwierigkeiten bei der Festlegung einer einheitlichen Kennziffer für die Schuldenbelastung einer Volkswirtschaft ergeben sich aus der Vielzahl der Möglichkeiten zur Umwandlung der Verbindlichkeiten eines Landes - vom Schuldenerlaß oder von Stundungen (ggf. nur für die fälligen Zinsen) über Abschreibungen und Zahlungsverweigerung (selten), Umschuldungen, Refinanzierungen, Umwandlungen in Beteiligungen, Rückkäufe bis hin zu dem ganz und gar nicht seltenen Fall eines Auflaufens von Rückständen. Die karibischen Länder sind mit den meisten dieser Instrumente vertraut. Wir können hier nur auf die wichtigsten der Umstrukturierungsvereinbarungen aus jüngerer Zeit hinweisen.

Vier Länder - die Dominikanische Republik, Guyana, Jamaika sowie Trinidad und Tobago - haben in hohem Maße von multilateralen Vereinbarungen zur Verringerung der Schuldenlast Gebrauch gemacht, sowohl für Schulden bei ausländischen Staaten - durch den "Pariser Club" - als auch für Schulden bei den Geschäftsbanken - durch den "Londoner Club". Voraussetzung für Umschuldungen durch den "Pariser Club" ist die Annahme von IMF-Programmen zur Strukturanpassung während des "Konsolidierungszeitraumes", d. h. des Zeitraumes, in dem die umgeschuldeten Beträge fällig geworden wären. Umschuldungen durch den "Londoner Club" werden nur nach einer vorherigen Einigung mit dem "Pariser Club" vorgenommen.

Im Zeitraum zwischen Anfang 1980 und Ende 1993 sind der Dominikanischen Republik zweimal Umschuldungen durch öffentliche Gläubiger (1985 und 1991) und dreimal durch Privatbanken (1983, 1986 und 1993) gewährt worden. Im gleichen Zeitraum hat Jamaika seine Schulden in nicht weniger als 12 Fällen erfolgreich neu verhandelt, mit den Geschäftsbanken zuletzt 1990 und mit den öffentlichen Gläubigern 1991 und 1993. Trinidad und Tobago konnte 1989 und 1990

(öffentliche Gläubiger) bzw. 1989 (Geschäftsbanken) umschulden. Dominica hat letztthin eine Umschuldung bei den Geschäftsbanken durch den "Londoner Club" erreicht.

Guyana wurde 1985 von der Weltbank als SILIC-Land (Severely Indebted Low Income Land - hochverschuldetes Land mit niedrigem Einkommen) eingestuft und kam damit für konventionelle Weltbankanleihen nicht mehr in Frage. Auch der Zufluß von Geldern der Karibischen Entwicklungsbank wurde gestoppt, doch bediente das Land weiterhin die Darlehen der Interamerikanischen Entwicklungsbank und erhielt von dieser auch neue Darlehen. Die Hauptstrategie der internationalen Banken gegenüber den SILIC-Ländern besteht in einer Refinanzierung zu weichen Bedingungen, vor allem durch die Weltbank-Tochter IDA (International Development Association), der sog. "Fünften Dimension", über die IDA-Rückflüsse zur Bedienung früherer "nicht-konzessionärer" Darlehen verwendet werden können, sowie auch durch die Enhanced Structural Adjustment Facility (ESAF) des IMF. Auch die Gläubigerstaaten haben hier eine Rolle gespielt, indem sie frühere Darlehen abgeschrieben haben, anstelle neuer Darlehen Zuschüsse gewährt und - im Rahmen der "Toronto Terms" - vorhandene Schulden nach Abschreibung wesentlicher Teile langfristig umgeschuldet haben.

Guyana ist in größerem Maße in den Genuß solcher Regelungen gekommen. Seine Schulden bei anderen Staaten wurden 1989, 1992 und dann erneut 1993 neuverhandelt. Die Schulden bei den Geschäftsbanken wurden in den zehn Jahren bis Ende 1992 insgesamt sechsmal umgeschuldet. Die Vereinbarungen über Umschuldungen und Schuldenerlaß haben allerdings - wie bereits erwähnt - in den letzten Jahren zu einer gewissen Verbesserung der Situation geführt.

Für die Region insgesamt hat sich die Schuldensituation in den letzten Jahren durch Verfolgung einer engeren Steuer- und Geldpolitik sowie - in einigen Ländern - durch positive Effekte von Strukturanpassungsprogrammen verbessert. Allerdings stellt für Guyana und - in geringerem Maße - für Antigua und Barbuda, Dominica und Grenada die Sicherung des Mittelzuflusses zur Finanzierung laufender Defizite sowie zur Bedienung vorhandener Schulden einen Grund zur Besorgnis dar. Die beiden letztgenannten Länder leiden unter dem Negativtrend der internationalen Bananpreise, der wahrscheinlich seine Talsohle noch nicht erreicht hat.

16.3 Struktur der Auslandsverschuldung 1993

Mill. US-\$

Land	Ins- gesamt	Davon						Rück- zahlung lang- fristiger Schul- den 1994
		lang- fristig	davon				kurz- fristig	
			ODA	Bank- u. Liefe- ranten- kredite	Multi- laterale Schulden	Sonstige Schul- den		
Antigua und Barbuda.....	268	114	16	80	18	0	154	9
Bahamas	1 737	1 315	0	1 139	174	2	422	0
Barbados	780	647	6	401	217	23	133	0
Belize	219	170	62	37	60	12	49	5
Dominica	294	236	132	9	90	4	58	2
Dominikanische Republik	3 600	3 091	635	1 009	1 071	376	508	130
Grenada	160	79	13	4	47	16	81	2
Guyana	1 712	1 634	67	209	780	578	77	20
Haiti	709	622	46	12	561	2	88	0
Jamaika	3 916	3 470	1 172	584	1 507	207	446	210
Montserrat	7	7	0	0	7	0	0	0
St. Kitts und Nevis	89	55	21	4	24	6	34	1
St. Lucia	129	124	21	37	66	0	4	4
St. Vincent und die Grenadinen ..	152	129	14	62	52	0	24	2
Suriname	115	47	10	10	27	0	68	2
Trinidad und Tobago	2 234	1 831	29	1 334	467	1	402	280
OECS ¹⁾	7 694	6 469	774	2 540	2 192	962	1 223	166
Insgesamt	23 815	20 040	3 018	7 471	7 360	2 189	3 771	833

1) Einschl. Montserrat.

17 Wirtschaftssysteme, Wirtschaftspolitik und Strukturanpassung der Karibischen AKP-Staaten

Die 70er und 80er Jahre waren für die karibischen Länder eine schwierige Periode. Die Ursachen dafür bilden drei massive Ölpreiserhöhungen (wenn in diesen Zeitraum der Golfkrieg mit einbezogen wird), die instabilen und zumeist auf ein zuvor nicht bekanntes Niveau sinkenden Erlöse für Rohstoffausfuhren sowie mehrere Rezessionen in den westlichen Industrieländern, die zwischen 1989 und 1992 in der schwersten Wirtschaftskrise seit den dreißiger Jahren gipfelten. Dabei erwies sich die letzte Rezession als besonders gravierend für Nordamerika, den Hauptausfuhrmarkt der Karibik-Staaten.

Die karibischen Länder als Gruppe hatten, zumindest bis Ende der 80er Jahre, Probleme mit der Bewältigung dieser Schwierigkeiten. Ihre Reaktion auf die rapide Verschlechterung der "Terms of Trade" war in den meisten Fällen der Rückgriff auf Anleihen auf den ausländischen Finanzmärkten. Den von der Verschlechterung der "Terms of Trade" ausgehenden negativen Auswirkungen auf Beschäftigung und Wachstum wirkten sie mit einer expansiven Steuer- und Geldpolitik entgegen, die sie entweder durch inflationäre Geldmengenausweitung oder durch weitere Kreditaufnahmen finanzierten. Ziel war die Aufrechterhaltung des Lebensstandards, wobei viele Staaten von der Erwartung einer späteren Verbesserung der Handelsbedingungen ausgingen; das Ergebnis war jedoch eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftsleistung.

Die meisten Karibik-Länder setzten ihre expansionistische Wirtschaftspolitik auch nach der zweiten Ölkrise von 1978-79 fort. Sie kurbelten die Nachfrage weiter an und nahmen dazu fortgesetzt Schulden bei anderen Staaten auf, zunehmend aber auch bei den Geschäftsbanken. Natürlich ist dies eine Vereinfachung der Gesamtsituation, hinter der sich ein breites Spektrum unterschiedlicher Vorgehensweisen verbirgt.

Es ist nicht erkennbar, bis zu welchem Grade bestehende Unterschiede in den Wirtschaftssystemen unterschiedliche wirtschaftspolitische Strategien der einzelnen Länder erklären können, doch haben Erstgenannte sicher eine Rolle gespielt. Während der gesamten 70er und des größten Teils der 80er Jahre herrschten in einer Reihe von Ländern - darunter Jamaika, Guyana, Suriname sowie Trinidad und Tobago - zentralistische Systeme mit einem dominanten und interventionistischen öffentlichen Sektor vor. Es gab ein umfangreiches System von Preiskontrollen, der private Sektor wurde stark reglementiert und häufig auch in seinen Investitionsmöglichkeiten beschränkt, um keine Konkurrenz gegenüber dem öffentlichen Sektor entstehen zu lassen. Der Devisenmarkt war streng reglementiert, und die Ausfuhren unterlagen einem Genehmigungsverfahren. Unter diesen Rahmenbedingungen war es nicht verwunderlich, daß der private Sektor mehr sparte als investierte und der öffentliche Sektor mehr investierte als sparte. Dort, wo ein klarer Wettbewerb zwischen

privaten und öffentlichen Investitionen fehlte, wie in einigen der OECS-Staaten, waren die Gesamtinvestitionen höher. Wie bereits erwähnt, korrelieren die Investitionsraten in der Karibik im allgemeinen eng mit den wirtschaftlichen Wachstumsraten.

Ein weiteres Ergebnis dieser Politik war ein überbewerteter Wechselkurs. Zwischen 1980 und 1985 hatte sich der reale effektive Wechselkurs (Real Effective Exchange Rate, REER) für Barbados um 28 %, für Belize um 34 %, für Guyana um 52 % sowie für Suriname um 62 % erhöht (vgl. Tab. 17.1). Die Dominikanische Republik und Jamaika haben ihre stark überbewerteten Währungen in den Jahren nach 1982 abgewertet, doch ist der REER im Falle Jamaikas zwischen 1985 und 1989 erneut - um 15 % - angestiegen. Die überhöhten REER-Kurse hatten offensichtlich schädliche Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit, den Export und das Wachstum sowie auch auf die Diversifizierung der Produktionsstruktur. Fünf Länder (die Dominikanische Republik, Guyana, Haiti, Jamaika sowie Trinidad und Tobago) sind inzwischen zu einem System floatender Wechselkurse übergegangen, doch die meisten anderen Länder leiden weiterhin unter zu hoch angesetzten Kursen.

In Jamaika bewegten sich die Bruttoinvestitionen in den 80er Jahren nur auf niedrigem Niveau. Anzeichen einer Verdrängung ("crowding out") und - zumindest noch zu Beginn des Jahrzehnts - einer aktiven Behinderung privater Investitionen durch den öffentlichen Sektor waren nicht zu übersehen. Die Geldaufnahme im Ausland führte zu einer Auslandsverschuldung, die 1985 bei mehr als dem Doppelten des BIP lag. Mitte der 80er Jahre führten die niedrigen Wachstumsraten zu einer Neubewertung der Wirtschaftspolitik im allgemeinen und zu einer stringenteren Finanzpolitik im besonderen. Die Wirtschaftsstruktur hatte jedoch bereits Schaden genommen, und von der Verbesserung der internationalen Konjunktur konnte Jamaika nicht profitieren.

Die wirtschaftliche Situation - in Verbindung mit speziellen politischen Faktoren - führte zu einem massiven Abzug von Anlagekapital durch ausländische Unternehmen aus dem die Hauptstütze der Wirtschaft bildenden Bauxitsektor. So konnte das Rekordergebnis der Bauxitförderung von Mitte der 70er Jahre danach zu keinem Zeitpunkt wieder erreicht werden. Ein Standby-Abkommen und eine Erweiterte Fondsfazilität (EFF) - 1977 und 1978 mit dem IMF ausgehandelt - wurden schon 1978 aufgekündigt und eine weitere EFF aus dem Jahre 1981 ebenso vorzeitig beendet, in beiden Fällen, weil die gesteckten Ziele nicht den wirtschaftlichen und sozialen Prioritäten der Regierung entsprachen.

Die Erfahrungen von Antigua und Barbuda, der Dominikanischen Republik, Grenadas, Guyanas, Surinames sowie von Trinidad und Tobago lassen, obwohl sie sich in zahlreichen Details voneinander unterscheiden, doch sämtlich dieselben Zeichen einer überdehnten Nachfrage, einer verfehlten Steuerpolitik und wachsender Haushaltsdefizite, niedriger Wachstumsraten, einer sinkenden Industrieproduktion sowie exzessiver Kreditaufnahme im Ausland erkennen.

Allerdings läßt sich die Wirtschaftspolitik nicht aller karibischen Länder so charakterisieren. Vor allem St. Lucia hat es verstanden, an einer ausgewogenen Steuer- und Geldpolitik festzuhalten und sektorale Programme zu initiieren, die den sich verschlechternden "Terms of Trade" durch Produktivitätswachstum gegensteuerten. Der Inselstaat hat die öffentlichen Finanzen gut im Griff und seine Inlands- wie Auslandsschulden unter Kontrolle. Auch Belize und St. Vincent und die Grenadinen haben insgesamt ein gutes Wirtschaftsmanagement unter Beweis gestellt.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre hat es im wirtschaftspolitischen Kurs einer Anzahl von Ländern größere Veränderungen gegeben. Es wurden eine besonnenere Steuer- und Geldpolitik verfolgt, externe Zahlungsrückstände abgebaut und die Wechselkurse sowie der Devisenmarkt liberalisiert. Damit ist die Überbewertung der realen effektiven Wechselkurse weitgehend korrigiert worden (vgl. Tab. 17.1). Zahlreiche Länder haben, sei es aus eigener Initiative, sei es in Verhandlungen mit den internationalen Finanzinstituten, Strukturanpassungsprogramme in Gang gesetzt.

17.1 Reale effektive Wechselkurse

1985 = 100

Land	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
Antigua und Barbuda	91,4	95,7	97,1	98,0	101,4	100,0	93,4
Bahamas	85,9	90,2	927,0	95,4	97,9	100,0	96,8
Barbados	78,4	85,4	93,1	101,0	107,3	100,0	94,8
Belize	74,6	76,0	79,7	90,2	94,7	100,0	89,6
Dominica	76,9	83,2	86,0	91,3	98,8	100,0	92,9
Dominikanische Republik	128,8	130,5	132,3	125,2	91,4	100,0	93,6
Grenada	72,4	83,7	88,8	93,7	99,9	100,0	93,1
Guyana	66,0	71,4	80,9	94,9	96,8	100,0	94,8
Haiti	69,6	71,3	78,5	86,6	91,7	100,0	94,2
Jamaika	156,2	166,4	172,6	162,5	114,1	100,0	107,5
St. Kitts und Nevis	100,0	103,1	106,1	107,1	109,3	100,0	105,1
St. Lucia	85,4	93,7	96,1	97,7	100,7	100,0	94,1
St. Vincent und die Grenadinen	87,5	92,6	95,9	99,4	101,0	100,0	98,4
Suriname	61,7	69,2	73,6	78,2	89,5	100,0	111,4
Trinidad und Tobago	59,7	62,8	70,5	83,6	95,6	100,0	68,7

Fortsetzung s. nächste Seite.

17.1 Reale effektive Wechselkurse

1985 = 100

Land	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Antigua und Barbuda	89,5	89,1	89,9	88,8	89,6	89,4	93,3
Bahamas	95,0	93,4	94,1	90,5	93,3	95,4	97,4
Barbados	89,2	89,0	92,0	86,4	87,8	90,8	.
Belize	83,5	82,4	81,2	77,3	77,4	76,4	78,6
Dominica	82,6	78,2	82,1	77,4	79,2	81,6	.
Dominikanische Republik	78,1	67,7	81,6	84,2	90,0	90,6	.
Grenada	83,7	81,3	85,0	78,5	77,5	.	.
Guyana	48,8	61,3	48,7	34,4	30,3	33,6	.
Haiti	82,8	77,6	76,0	68,0	71,0	65,2	.
Jamaika	106,1	107,2	115,0	102,5	92,3	81,8	.
St. Kitts und Nevis	98,5	92,4	94,6	90,0	89,6	89,3	94,7
St. Lucia	92,4	86,5	88,0	83,7	85,3	87,5	90,7
St. Vincent und die Grenadinen	93,4	87,7	87,9	85,6	86,8	87,0	95,3
Suriname	124,1	136,5	136,7	133,2	163,7	223,8	.
Trinidad und Tobago	64,1	64,9	64,1	65,6	85,2	87,3	78,8

Die Dominikanische Republik hat 1990 ein Stabilisierungsprogramm implementiert. Ein verbessertes System der Steuereinzahlung und strikte Ausgabenkontrollen haben zu einem in etwa ausgeglichenen Staatshaushalt geführt. Dazu kommt eine straffe Geldpolitik. Mit dieser Gesamtpolitik ist es gelungen, deutliche Rückgänge in der Inflationsrate und eine Erholung des Wirtschaftswachstums zu erreichen. Die Liberalisierung des Geldmarktes hat Kapital angezogen, darunter auch von Auswanderern. Die Zahlungsrückstände bei ausländischen Gläubigern sind weitgehend abgebaut, und zwar trotz der schwachen Ausfuhrpreise für Ferronickel, Zucker sowie Gold und Silber, die sich negativ auf die Ausfuhrerlöse und damit auf die Handelsbilanz ausgewirkt haben.

Die für eine umfassende und erfolgreiche Strukturanpassung erforderlichen politischen Maßnahmen sind aber noch nicht in Kraft. Im Jahr 1991 folgte auf eine Umschuldung von 927 Mill. US-\$ im Rahmen des "Pariser Clubs" eine Schuldenreduzierung durch die Geschäftsbanken. Für die verbliebene Schuld sollten Anleihen - darunter eine mit der Rückendeckung des US-Finanzministeriums - ausgegeben werden. Dennoch wurde die 1992 mit dem IMF getroffene Vereinbarung über eine Erweiterte Fondsfazilität in Höhe von 400 Mill. US-\$ 1993 wegen Nichterreichens der steuerpolitischen Zielsetzungen wieder suspendiert.

Jamaika verzeichnet seit 1990 ein sehr langsames Wachstum. Dies wird zum großen Teil auf die in den letzten vier Jahren verfolgte strikte Sparpolitik zurückgeführt. Nach der vollständigen Liberalisierung des Devisenmarktes im Jahre 1991 ist der Jamaika-Dollar stark gefallen. Das Ergebnis war eine steiler Anstieg der Inflationsrate, die 1992 bei 77 % lag. Gegenwärtig ist die Inflation

noch immer hoch, doch war die Rate im ersten Halbjahr 1994 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 1993 auf 39 % zurückgegangen. Eine restriktive Einkommens- und Beschäftigungspolitik im öffentlichen Sektor, verbunden mit Ausgabenkürzungen, hat zu einem Überschuß im Staatshaushalt geführt. Die Auslandsverschuldung konnte durch Umschuldungen vermindert werden. Inzwischen scheint sich die Leistungsbilanz dank starker Preise für Bauxit und Aluminium in Richtung auf einen Überschuß zu bewegen. Während die Tourismusindustrie stagniert, haben die Transfers von Auswanderern mit dem Beginn des Aufschwungs in Europa und den Vereinigten Staaten wieder zugenommen.

Gewisse Fortschritte sind auch bei der Strukturanpassung gemacht worden. Die Abschaffung der Einfuhrabgaben auf Agrarprodukte wird weitreichende Veränderungen im wenig wettbewerbsfähigen landwirtschaftlichen Sektor zur Folge haben, vor allem in der Milch- und Geflügelproduktion. Die Privatisierung wird fortgesetzt und verspricht radikale Verbesserungen im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerindustrie (obwohl die bisher nicht veröffentlichten Verbindlichkeiten der Zuckerrohrfarmen sowie der staatlichen Fluggesellschaft eine nachhaltige Verbesserung der Haushaltssituation kaum erwarten lassen). Das Investitionsprogramm für den öffentlichen Sektor 1994/95-1996/97 betont den Ausbau der Infrastruktur, um Privatinvestitionen zu fördern.

In Guyana ist das BIP im Zeitraum 1991-1994, gefördert durch den starken Rückgang im realen effektiven Wechselkurs, um durchschnittlich 8 % gewachsen. Jedoch waren hohe Inflationsraten der Preis für einen unterbewerteten Wechselkurs. Die Abwertung ist der Handelsbilanz mit hohen Ausfuhrerlösen für Zucker, Reis, Bauxit und Gold zugute gekommen. Schließlich hat Guyana von den günstigen Weltmarktpreisen für Rohstoffe profitiert.

Das Economic Reconstruction Programme (ERP) von 1988 sieht eine Reihe von Strukturreformen vor. Die Ziele dieses Programms sind bei weitem noch nicht realisiert. Dennoch haben die Reformen - wie die Liberalisierung der Wechselkurse, der Export- und Preiskontrollen sowie die Abschaffung der Parallelmärkte für Reis und Zucker - bereits zu einem Wiederanstieg der landwirtschaftlichen Erzeugung geführt.

Enttäuschend hingegen waren die Zuflüsse an ausländischen Direktinvestitionen. Das Wirtschaftsklima ist noch nicht geeignet, potentiellen Investoren Vertrauen zu vermitteln. Die teilweise Nichtbedienung von Schuldendienstverpflichtungen in der Vergangenheit, das wiederholte Fehlen der Voraussetzungen für eine Inanspruchnahme konventioneller Weltbankmittel und die Expansion des Leistungsbilanzdefizits nach Verminderung des Schuldendrucks durch Schuldenerlasse und Umschuldungen haben Unsicherheit unter potentiellen Investoren verbreitet.

In Trinidad und Tobago ist das vom IMF mit der Einigung über ein Standby-Abkommen und eine Ausgleichs- und Kontingent-Fazilität (Compensatory and Contingency Facility, 1988) initiierte Strukturanpassungsprogramm, weiter in Kraft, und die Regierung hat Schritte zu dessen beschleunigter Umsetzung unternommen. Die Behörden forcieren insbesondere die Liberalisierung der Wirtschaft sowie das Privatisierungsprogramm. Das Reformprogramm zur Verminderung von

Zoll- und anderen Einfuhrbarrieren für nicht-landwirtschaftliche Erzeugnisse wurde im Januar 1995 ebenfalls entscheidend vorangebracht. Der Wechselkurs ist seit seiner Freigabe im April 1993 relativ stabil geblieben. Fortschritte konnten mit Hilfe von zwei Umschuldungsrunden durch den "Pariser Club" (1989 und 1990) erzielt werden. Mit der inzwischen wieder erfolgten Aufnahme öffentlicher und Bankkredite zu Marktbedingungen wurde im Hinblick auf die Verringerung der Schuldendienstverpflichtungen beschlossen, kein weiteres Abkommen mit dem IMF zu suchen.

Unter den anderen größeren Ländern der Region hat Haiti in jüngster Zeit - nach der Wiedereinsetzung einer demokratischen Regierung - erneut Mittel von US-AID und der Weltbank erhalten. In Barbados hat die Regierung das vereinbarte Enhanced Surveillance Programme des IMF sowie das damit verbundene Strukturanpassungsprogramm bis zur Überprüfung ihrer Durchführbarkeit gestoppt. Die vorhandenen Devisenreserven sind dank der in letzter Zeit hohen Zuckerpreise sowie der kräftigen Einnahmen aus dem Tourismus gewachsen. Die Leistungsbilanz ist seit kurzem positiv. Verschiedene Reformen sind avisiert, die wichtigsten davon im Bereich der Steuern.

Grenada leidet unter der prekären Schwäche des internationalen Muskatnußmarktes und hat bisher ohne Erfolg versucht, sich mit Indonesien als einzigem weiteren Erzeugerland auf eine Strategie zur Stabilisierung der Muskatnußpreise zu verständigen. Die sich verschlechternden öffentlichen Finanzen sowie die Abhängigkeit von Muskatnüssen und Bananen haben zu einem Auflaufen der Auslandsschulden und zum Entstehen von Zahlungsrückständen geführt. In Beratungen mit der EU-Kommission ist ein Strukturanpassungsprogramm vereinbart worden.

Unter den anderen kleineren Inselstaaten gibt vor allem die Höhe der Schulden- (gemessen am BIP) wie der Schuldendienstquote im Falle Dominicas Anlaß zur Besorgnis. Die mittelfristige Wirtschaftsstrategie des Landes konzentriert sich vor allem auf eine Steuerreform und die Diversifizierung der Produktion. In den anderen OECS-Ländern sowie auf den Bahamas und in Belize sind die makroökonomischen Bedingungen, gemessen an der Inflationsrate, den Staatsfinanzen und den Zahlungsbilanzdaten, weniger alarmierend. Doch ist eine Diversifizierung um so dringlicher, je mehr diese Länder von der Bananenausfuhr abhängig sind. Das derzeitige Bananen-Regime der EU soll im Jahre 2002 auslaufen. Die Chancen für eine Erneuerung sind nur gering und die Aussichten für die Entwicklung der Bananenpreise bis dahin alles andere als günstig.

Als ein Sonderfall muß Suriname angesehen werden, das wegen der Ablehnung der Bedingungen eines einschneidenden Strukturanpassungsprogramms kaum finanzielle Unterstützung seitens der internationalen Geberorganisationen erhalten hat. In der Zwischenzeit hat sich die wirtschaftliche Situation weiter verschlechtert. Zwar sind Ansätze einer Strukturreform erkennbar, doch hat das vielleicht wichtigste Element - die Reform des Wechselkurssystems und die Beseitigung der Parallelmärkte - keinen Erfolg gezeigt. Der reale effektive Wechselkurs ist stark überbewertet. Die kürzlich von der Zentralbank vorgenommene Abwertung war nicht ausreichend, um einen realistischen Kurs zu erreichen. Dennoch sind bei der Wiederherstellung der finanziellen Glaubwürdigkeit des Staates gewisse Fortschritte erzielt worden. Das Haushaltsdefizit konnte von 65 % des

BIP im Jahre 1982 in den letzten Jahren auf 5 bis 10 % gesenkt werden. Diesem erfolgreichen Schritt müssen jedoch weitere folgen.

In den meisten karibischen Staaten sind wichtige Maßnahmen eingeleitet worden, die Staatsfinanzen zu sanieren, die Inflexibilitäten in der Wirtschaftsstruktur aufzuheben und die starke Inanspruchnahme ausländischer Geldmärkte abzubauen. Die Betonung liegt dabei auf dem Einsatz öffentlicher Investitionsmittel, nicht als Ersatz für Investitionen des privaten Sektors, sondern als Katalysator für diese. Bei der Zuweisung öffentlicher Mittel erhält inzwischen die Entwicklung der Humanressourcen höhere Priorität. Eine weitgehende Liberalisierung hat bei den Preisen und auf den Devisenmärkten stattgefunden.

Wie bereits in Kapitel 13 ausgeführt, sind allerdings die Ausfuhraussichten nicht ermutigend. Zwar stiegen in den letzten beiden Jahren die Weltmarktpreise für einzelne Rohstoffe, darunter für Zucker, Erze und Metalle deutlich an, doch handelt es sich dabei im wesentlichen um eine zyklische Reaktion auf den Aufschwung in Europa und den Vereinigten Staaten. Die höheren Preise könnten noch für einige Zeit durch einen ins Gewicht fallenden Wachstumsschub in Japan fortwähren, dürfen aber nicht als dauerhaft angesehen werden.

Viele der Karibischen AKP-Staaten sind noch immer in hohem Maße von präferentiellen Handelsregelungen abhängig. Es ist nicht klar, welche Mengen Zucker selbst zu den heutigen Preisen auf dem Weltmarkt absetzbar wären. Klar ist, daß die Bananenerzeuger kaum Chancen hätten auf einem freien Weltmarkt zu überleben. In jedem Fall aber sind Handelspräferenzen in einer Welt wegfallender tarifärer und nichttarifärer Hemmnisse eine wenig verlässliche Grundlage für ein Exportwachstum. Die Präferenzregelungen unterliegen einer allmählichen Erosion - bei Bananen verläuft dieser Prozeß wohl nicht ganz so allmählich, da das derzeitige Regime 2002 abrupt enden wird. Die Aussichten, neue Märkte für Bananen in den Vereinigten Staaten oder anderswo zu finden, sind gering, da mit Ausnahme von Belize - und bis zu einem gewissen Grad Jamaika - der komparative Kostenvorteil ausgedehnter, großer Plantagen nicht gegeben ist. Hier ist eindeutig eine Exportdiversifizierung erforderlich. Dies ist allerdings keine leichte Aufgabe. Der Tourismus stellt eine klare Alternative dar. Zur Zeit haben die karibischen Inselstaaten in diesem Bereich erwiesenermaßen einen relativen Vorteil, doch ist zu erwarten, daß der Wettbewerb in diesem Sektor schärfer wird.

Die Probleme sollten nicht unterschätzt werden. Die Karibischen AKP-Staaten haben mit Ausnahme der Dominikanischen Republik und Haitis die für kleine Staaten typischen Probleme. Sie sind durch Naturkatastrophen verwundbar, hier vor allem durch Wirbelstürme. Ihre weitgehende Abhängigkeit von einigen wenigen Ausfuhrgütern macht sie besonders empfindlich gegenüber Veränderungen in den "Terms of Trade". Ihnen fehlt ein ausreichend großer Binnenmarkt, der die Errichtung von Industriebetrieben rechtfertigen würde. Allerdings ist in diesem Zusammenhang anzufügen, daß sich das Effizienz-Minimum ("minimum efficient scale") angesichts der neuen Technologien rasch verringert. Die kleinen Karibik-Länder benötigten im Verhältnis mehr "Overhead"-Kapital für Häfen und Flughäfen, Straßen und Krankenhäuser sowie für die öffentliche Verwaltung als die größeren Flächenstaaten. Ebenso sind die Kosten für die zunehmend wich-

tiger werdende Spezialbildung und Berufsqualifikation hoch oder gar prohibitiv. Durch all diese Faktoren wird eine Diversifizierung der wirtschaftlichen Basis der Karibischen AKP-Staaten erschwert.

Quellenverzeichnis

ABECOR (1994)

Abecor Country Report: Caricom - Belize, Guyana, Jamaica, Leeward Islands, Trinidad & Tobago and Windward Islands. London (Barclays Bank Economic Department).

ABECOR (1995)

Abecor Country Report: Caribbean Financial Centres & Bermuda. Bahamas, Barbados, Bermuda, Cayman Islands, Netherlands Antilles & Aruba. London (Barclays Bank Economic Department).

Bank of Jamaica (1994)

Balance of Payments of Jamaica 1993. Kingston (Bank of Jamaica).

Baumann, R. (1993)

Integration and Trade Diversion. In: Cepal Review, No. 51, 133-147.

Box, B. (Ed.) (1994)

South American Handbook 1995. 71st Edition. Lincolnwood (Passport Books).

Bryan, A.T. (1994)

Beyond NAFTA: Caricom Dilemma. In: Caribbean Affairs, Vol. 7, No. 1, 90-104.

Cameron, S. / Box, B. (1994)

Caribbean Islands Handbook 1995. 6th Edition. Bath (Trade & Travel Publ.).

Caribbean Development Bank (1994)

Annual Report 1993. Barbados (CDB).

Caribbean Tourism Organization (1993)

Caribbean Tourism Statistical Report 1992. Barbados (CTO).

Caricom Perspective (1993)

Country Profile - The Bahamas. In: Caricom Perspective, No. 58 & 59, 31-55.

Central Bank of Barbados (1994)

1993 Annual Report. Bridgetown (CBB).

Central Bank of Barbados (1994)

Balance of Payments of Barbados 1994 (Data to 1993). Bridgetown (CBB).

Central Bank of Belize (1993)

Eleventh Annual Report and Accounts 1992. Belize City (Central Bank of Belize).

- Deutsch-Südamerikanische Bank (1994)
Kurzbericht über Lateinamerika. Nr. 1/94. Frankfurt/Main (Gruppe Dresdner Bank).
- Eastern Caribbean Central Bank (1993)
A Proposed Economic Development Strategy for the OECS/ECCB Area. o.O.
- Eastern Caribbean Central Bank (1994)
Report and Statement of Accounts. For the Financial Year Ended 31 March 1994. o.O.
- Europa Publications (Ed.) (1994)
South America, Central America and the Caribbean 1995. 5th Edition. London (Europa Publications Ltd.).
- Europa Publications (Ed.) (1994)
The Europa World Yearbook 1994. Vol. I. und Vol. II. London (Europa Publications Ltd).
- European Commission - Directorate General for Development (1994)
EU - ACP Cooperation. Brussels (The Courier ACP - EU).
- Fischer, B. / Gleich, von A. / Grabendorff, W. (Eds.) (1994)
Latin America's Competitive Position in the Enlarged European Market. Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft).
- Gleich, von A. / Krumwiede, H.-W. / Nolte, D. / Sangmeister, H. (1994)
Lateinamerika Jahrbuch 1994. Institut für Iberoamerika-Kunde. Lateinamerika Jahrbuch Band 3. Frankfurt / Main (Vervuert Verlag).
- Inter-American Development Bank (1994)
Annual Report 1993. Washington, D.C. (IADB).
- McKee, D.L. (1994)
Growth Potential in Small Island Economies. In: Caribbean Affairs, Vol. 7, No. 1, 105-117.
- Nuhn, H. (1995)
Neue Entwicklungen im EU-Bananenkonflikt. In: Geographische Rundschau, Jg. 47, Heft 3, 197-199.
- Ratter, B.M.W. (1994)
Fischfang, Meeresverschmutzung und Politik. Konflikte zwischen großräumigen Umweltschutzziele und nationalen Seerechtsgrenzen in der Karibik. In: Geographische Rundschau, Jg. 46, Nr. 12, 698-705.

- République de la France - Ministère de la Coopération (1993)
 Situation Économique et Financière des États d'Afrique de l'Océan Indien et des Caraïbes en 1992: Perspectives d'Évolution. Edition 1993. Paris (Ministère de la Coopération).
- The Courier (1994)
 Country Report: Saint Lucia. In: The Courier, No. 148, 21-36.
- The Courier (1994)
 Country Report: St. Vincent and the Grenadines. In: The Courier, No. 148, 37-56.
- The Economist Intelligence Unit (1993)
 Country Profile: Dominican Republic, Haiti, Puerto Rico 1993/94. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1994)
 Country Profile: Belize, Bahamas, Bermuda, Cayman Islands, Turks and Caicos 1994-95. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1994)
 Country Profile: Guyana, Windward and Leeward Islands 1994-95. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1994)
 Country Profile: Jamaica, Barbados 1994-95. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1994)
 Country Profile: Trinidad and Tobago, Suriname, Netherlands Antilles, Aruba 1994-95. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1994)
 Country Report: Cuba, Dominican Republic, Haiti, Puerto Rico. Nos. 1-4. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1995)
 Country Report: Cuba, Dominican Republic, Haiti, Puerto Rico. No. 1. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1995)
 Country Report: Jamaica, Belize, Bahamas, Bermuda, Barbados. No. 1. London (EIU).
- The Economist Intelligence Unit (1995)
 Country Report: Trinidad and Tobago, Guyana, Suriname, Netherlands Antilles, Aruba, Windward and Leeward Islands. No. 1. London (EIU).

- United Nations - Economic Commission for Latin America and the Caribbean (1994)
Economic Survey of Latin America and the Caribbean 1992. Vol. I. Santiago del Chile (UN-ECLAC).
- United Nations - Economic Commission for Latin America and the Caribbean (1994)
Preliminary Overview of the Latin American and Caribbean Economy 1994. In: Notas Sobre la Economía y el Desarrollo, No. 566/567. Santiago del Chile (UN-ECLAC).
- United Nations - Economic Commission for Latin America and the Caribbean (1994)
Open Regionalism in Latin America and the Caribbean - Economic Integration as a Contribution to Changing Production Patterns with Social Equity. In: Notas Sobre la Economía y el Desarrollo, No. 555. Santiago del Chile (UN-ECLAC).
- United Nations - Economic Commission for Latin America and the Caribbean (1994)
ECLAC Proposes: Policies to Improve Linkages with the Global Economy. In: Notas Sobre la Economía y el Desarrollo, No. 556. Santiago del Chile (UN-ECLAC).
- United Nations - Economic Commission for Latin America and the Caribbean (1995)
Statistical Yearbook for Latin America and the Caribbean. 1994 Edition. Santiago del Chile (UN-ECLAC).
- Wilkie, J.W. (1993)
Statistical Abstract of Latin America, Vol. 30, Part 1 and 2. Los Angeles (University of California).
- Willmore, L. (1994)
Export Processing in the Caribbean: The Jamaican Experience. In: Cepal Review, No. 52, April 1994, 91-104.
- World Bank (1993)
Caribbean Region. Current Economic Situation, Regional Issues, and Capital Flows, 1992. Washington, D.C. (World Bank).
- World Bank (1993)
Country Briefs. Vol. 2: Latin America and the Caribbean. Washington, D.C. (World Bank), 903-966.
- World Bank (1994)
Caribbean Countries - Policies for Private Sector Development. Washington, D.C. (World Bank).

STATISTIK DES AUSLANDES

Stand 26.2.1996

VIERTELJAHRESHEFTE ZUR AUSLANDSSTATISTIK

Kennziffer 5100000

Umfang ca. 180 Seiten – Format DIN A 4 – Bezugspreis je Heft DM 22,30. Die Herausgabe der Vierteljahresshette wird mit der Ausgabe 4/95 eingestellt.

LANDERBERICHTE

Kennziffer 5200000

Erscheinungsfolge unregelmäßig – Umfang ca. 90 – 200 Seiten – Format 17 x 24 cm. Der Preis für das Jahresabonnement 1995 beträgt DM 496.– (für 34 Berichte und einen Kartenband). Mit dem Erscheinen des letzten Bandes für das Jahresabonnement 1995 wird die Herausgabe der Landerberichte eingestellt.

Die nachstehend genannten Berichte sind bereits erschienen oder kommen in Kürze heraus.

Landerberichte der Staaten Europas

Albanien 1993 ³⁾	DM 24,80	Jugoslawien 1990	DM 9,40	Schweden 1994	DM 24,80
Belgien 1993	DM 24,80	Kroatien 1995	DM 24,80	Schweiz 1995	DM 24,80
Bulgarien 1994	DM 24,80	Lettland 1993	DM 24,80	Slowenien 1995	DM 24,80
Dänemark 1993	DM 24,80	Liechtenstein 1986	DM 7,90	Sowjetunion 1980 – 1991 ³⁾	DM 24,80
Estland 1993 ³⁾	DM 24,80	Litauen 1993	DM 24,80	Spanien 1991 ⁴⁾	DM 24,80
Finnland 1993	DM 24,80	Malta 1992	DM 12,80	Tschechoslowakei 1992 ³⁾	DM 24,80
Frankreich 1992	DM 24,80	Niederlande 1993	DM 24,80	Türkei 1994	DM 24,80
Griechenland 1990 ²⁾	DM 9,40	Norwegen 1991	DM 24,80	Ukraine 1993	DM 24,80
Großbritannien und Nordirland 1992	DM 24,80	Österreich 1995	DM 24,80	Ungarn 1994 ³⁾	DM 24,80
Irland 1993	DM 24,80	Polen 1994 ²⁾	DM 24,80	Weißrussland 1994	DM 24,80
Island 1991	DM 12,80	Portugal 1994	DM 24,80	Zypern 1991	DM 12,40
Italien 1992	DM 24,80	Rumanien 1995	DM 24,80		
		Russische Föderation 1993 ²⁾ ³⁾	DM 24,80		

Landerberichte der Staaten Afrikas

Ägypten 1993	DM 12,80	Kenia 1994	DM 24,80	Senegal 1993	DM 24,80
Äquatorialguinea 1986	DM 7,90	Komoren 1993	DM 12,80	Seychellen 1993	DM 12,80
Äthiopien 1990	DM 9,40	Kongo 1993	DM 24,80	Sierra Leone 1994	DM 12,80
Algerien 1994	DM 24,80	Lesotho 1991	DM 12,40	Simbabwe 1995	DM 24,80
Angola 1993	DM 12,80	Liberia 1989	DM 9,20	Somalia 1991 ¹⁾	DM 12,40
Benin 1994	DM 12,80	Libyen 1989	DM 9,20	Sudan 1990	DM 9,40
Botsuana 1992	DM 12,80	Madagaskar 1991	DM 12,40	Südafrika 1994	DM 24,80
Burkina Faso 1992	DM 12,80	Malawi 1992	DM 12,80	Swasiland 1993	DM 12,80
Burundi 1995	DM 12,80	Malï 1990	DM 9,40	Tansania 1994	DM 12,80
Côte d'Ivoire 1991 ¹⁾	DM 12,40	Marokko 1994	DM 12,80	Togo 1991 ³⁾	DM 24,80
Dschibuti 1983	DM 5,40	Mauretanien 1991	DM 12,40	Tschad 1990	DM 9,40
Gabun 1994	DM 12,80	Mauritius 1993	DM 12,80	Tunesien 1992	DM 12,80
Gambia 1992	DM 12,80	Mosambik 1989 ²⁾	DM 9,20	Uganda 1995	DM 12,80
Ghana 1994	DM 12,80	Namibia 1992 ¹⁾ ³⁾	DM 24,80	Zaire 1994	DM 12,80
Guinea 1994	DM 12,80	Niger 1992	DM 12,80	Zentralafrikanische Republik 1993	DM 12,80
Guinea-Bissau 1990	DM 9,40	Nigeria 1992	DM 24,80		
Kamerun 1992 ³⁾	DM 24,80	Ruanda 1992	DM 12,80		
Kap Verde 1990	DM 9,40	Sambia 1995	DM 12,80		

Landerberichte der Staaten Amerikas

Argentinien 1992	DM 24,80	Guatemala 1989 ²⁾	DM 9,20	Peru 1990 ¹⁾	DM 9,40
Bahamas 1990	DM 9,40	Guyana 1993	DM 12,80	St. Kitts und Nevis 1993	DM 12,80
Barbados 1989	DM 9,20	Haiti 1990	DM 9,40	St. Lucia 1989	DM 9,20
Belize 1989	DM 9,20	Honduras 1994	DM 12,80	St. Vincent und die Grenadinen 1986 ¹⁾	DM 7,90
Bolivien 1991 ¹⁾	DM 24,80	Jamaika 1989	DM 9,20	Suriname 1987 ¹⁾	DM 8,60
Brasilien 1994	DM 24,80	Kanada 1995	DM 24,80	Trinidad und Tobago 1987 ¹⁾	DM 8,60
Chile 1991	DM 24,80	Kolumbien 1993	DM 24,80	Uruguay 1989	DM 9,20
Costa Rica 1994	DM 12,80	Kuba 1992 ¹⁾	DM 12,80	Venezuela 1990	DM 9,40
Dominikanische Republik 1990	DM 9,40	Mexiko 1995	DM 24,80	Verenigte Staaten 1994	DM 24,80
Ecuador 1991	DM 12,40	Nicaragua 1991 ²⁾	DM 12,40		
El Salvador 1995	DM 12,80	Panama 1994	DM 12,80		
Grenada 1987	DM 8,60	Paraguay 1989	DM 9,20		

Fußnoten siehe folgende Seite

STATISTIK DES AUSLANDES

Länderberichte der Staaten Asiens

Afghanistan 1989	DM 9,20	Jemen, Dem. Volksrepublik 1987	DM 8,60	Myanmar 1994	DM 12,80
Bahrain 1991	DM 12,40	Jordanien 1995	DM 12,80	Nepal 1993	DM 12,80
Bangladesch 1992	DM 12,80	Kambodscha 1991	DM 12,40	Oman 1995	DM 12,80
Brunei 1992	DM 12,80	Kasachstan 1994	DM 24,80	Pakistan 1995	DM 12,80
China 1993	DM 24,80	Katar 1994	DM 12,80	Philippinen 1992	DM 24,80
Georgien 1994	DM 24,80	Korea,		Saudi-Arabien 1993	DM 12,80
Hongkong 1995	DM 12,80	Dem. Volksrepublik 1995	DM 12,80	Singapur 1994	DM 24,80
Indien 1995	DM 24,80	Korea, Republik 1995	DM 24,80	Sri Lanka 1990 ¹⁾	DM 9,40
Indonesien 1993	DM 24,80	Kuwait 1994	DM 12,80	Syrien 1990 ^{1) 2)}	DM 9,40
Irak 1988 ¹⁾	DM 8,80	Laos 1994	DM 24,80	Taiwan 1995	DM 12,80
Iran 1992	DM 12,80	Macau 1994	DM 12,80	Thailand 1993	DM 12,80
Israel 1991 ²⁾	DM 24,80	Malaysia 1993	DM 24,80	Vereinigte Arabische	
Japan 1994	DM 24,80	Malediven 1993	DM 12,80	Emirate 1990 ²⁾	DM 9,40
Jemenitische Arabische		Mongolei 1992	DM 12,80	Vietnam 1993	DM 12,80
Republik 1989	DM 9,20				

Länderberichte Australiens, Ozeaniens und sonstiger Länder

Australien 1990	DM 9,40	Neuseeland 1992	DM 24,80	Papua-Neuguinea 1990	DM 9,40
Fidschi 1986	DM 7,90				

Zusammenfassende Länderberichte „Staatsengruppen“

Karibische Staaten 1993	DM 36,--	Südamerikanische Staaten 1992	DM 36,--	Pazifische Staaten 1988²⁾	DM 8,80
Barbados, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen		Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, Guyana, Kolumbien, Paraguay, Peru, Suriname, Uruguay, Venezuela		Fidschi, Kiribati, Nauru, Salomonen, Samoa, Tonga, Tuvalu, Vanuatu	
Golfstaaten 1991	DM 36,--	Ostasiatische Staaten 1991	DM 36,--	Südostasiatische Staaten 1992	DM 36,--
Bahrain, Irak, Iran, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate		Hongkong, Rep. Korea, Singapur, Taiwan		Brunei, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand	
EG-Staaten 1988	DM 8,80	Europäischer Wirtschaftsraum 1992	DM 36,--	GUS-Staaten 1994	DM 36,--
Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Danmark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien und Nordirland, Irland, Italien, Luxem- burg, Niederlande, Portugal, Spanien		EG-Staaten, EFTA-Länder (Finnland, Island, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz), Malta, Türkei und Zypern		Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Rep. Moldau, Russische Föderation, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland)	
Staaten Mittel- und Osteuropas 1994	DM 36,--	NAFTA-Staaten 1993	DM 36,--	Maghreb-Staaten 1994³⁾	DM 36,--
Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn		Nordamerikanisches Freihandelsabkommen (Kanada, Mexiko, Vereinigte Staaten)		Algerien, Libyen, Marokko, Mauretanien, Tunesien	
SADC-Staaten 1993	DM 36,--	Karibische AKP-Staaten 1995	DM 36,--		
Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft (Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Swasiland und Tansania)		Antigua u. Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Dominica, Dominikanische Republik, Grenada, Guyana, Haiti, Jamaika, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago			

Kartenbände zu „Staatsengruppen“

Kartenband 1994	DM 36,--
Mittel- und Osteuropa, Baltikum, GUS	

1) Vergriffen – 2) Neuauflage erscheint 1995 – 3) Fremdsprachige Ausgaben können über 'Office for Official Publications of the European Communities 2, rue Mercier, L-2985 Luxembourg', bezogen werden – 4) Liegt auch in englischer und spanischer Fassung beim Verlag Metzler-Poeschel vor

Das **Veröffentlichungsverzeichnis** des Statistischen Bundesamtes gibt Hinweise auf **Fachserien** mit auslandsstatistischen Daten

Über **Bildschirmtext (Btx)** können im Programm Welt in Zahlen (*4848480 #) aktuelle Grund- und Strukturdaten für mehr als 150 Länder abgerufen werden

Sämtliche Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes sind über den Buchhandel oder direkt beim **Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart**

Verlagsauslieferung Hermann Leins, Postfach 1152, 72125 Kusterdingen, Telefon 07071/935350, Telex 7262891 mepo d, Telefax 07071/33653 erhältlich

Der vorliegende Länderbericht befaßt sich mit den 15 karibischen Ländern, mit denen die Europäische Union im Rahmen der Lomé-Abkommen eine weitreichende wirtschaftliche und entwicklungspolitische Kooperation unterhält.

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum der Karibischen AKP-Staaten seit 1980 fiel eher verhalten aus. Zwischen 1980 und 1993 stieg das Bruttoinlandsprodukt der Region um moderate 0,8 % pro Jahr. Die ungünstige Preisentwicklung für die wichtigsten Ausführprodukte der karibischen Länder, die Rezession in den westlichen Industrienationen Anfang der 90er Jahre, Veränderungen in den internationalen Handelsbedingungen, innenpolitische Konflikte, ungünstige klimatische Bedingungen und nicht zuletzt eine nur in Ansätzen gelungene Verbreiterung der Exportbasis waren die ausschlaggebenden Faktoren für die schwache Konjunktur im Karibik-Raum. Nur aufgrund der kräftigen Belebung des Tourismus - dem wichtigsten Wirtschaftsfaktor der Region - wird ersten Schätzungen zufolge 1994 eine Verdoppelung des BIP-Wachstums auf gut 1,5 % erwartet.

Die starke außenwirtschaftliche Verflechtung der Karibik-Länder mit den westlichen Industriestaaten läßt sich beispielhaft an den bestehenden Handelsbeziehungen verdeutlichen. Nach Nordamerika und in die EU gingen 1992/93 47 % bzw. 22 % der gesamten Wareneinfuhren. Umgekehrt bezogen die Karibischen AKP-Staaten 41 % bzw. 20 % ihrer Wareneinfuhren aus Nordamerika bzw. der EU. Auch im Bereich der Dienstleistungen besteht eine hohe Abhängigkeit von diesen Regionen. Bei einigen Ländern werden durch den Tourismus weit höhere Deviseneinnahmen erzielt als durch den Warenexport, wobei der überwiegende Teil der Urlauber Amerikaner und Europäer sind.

Die Wirtschaftsperspektiven des Karibik-Raumes sind aufgrund der mittelfristig sich eher ungünstig gestaltenden Handelsaussichten unsicher und werden in starkem Maße auch von der Konjunkturentwicklung in den wichtigsten Partnerländern im Außenhandel abhängen. Angesichts der seit dem Abschluß der letzten Uruguay-Runde veränderten internationalen Handelsbedingungen, dem NAFTA-Beitritt Mexikos sowie den mit dem Auslaufen von Lomé IV und etwaigen Revisionen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU zu erwartenden Einschränkungen der präferentiellen Zugangsbedingungen zum EU-Markt ist mit einer Verschlechterung der Exportchancen für eine Reihe bedeutender Ausführprodukte der Karibik-Staaten (Bekleidung, Zucker, Bananen, Reis) zu rechnen. Um in Zukunft ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum zu sichern und die drohende Handelskontraktion zu verhindern, ist in fast allen Ländern eine wirtschaftliche Diversifizierung dringend geboten. Als erfolgversprechende, weltmarktorientierte Nischen könnten sich hierbei die Etablierung weiterer Exportfreizonen, der verstärkte Anbau nicht-traditioneller landwirtschaftlicher Exportprodukte, der Öko-Tourismus, das Offshore-Bankwesen sowie die Datenverarbeitungsdienstleistungen erweisen.

Der Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaftsintegration im Rahmen der 1973 gegründeten Caribbean Community (CARICOM), der mittlerweile 13 der 15 Karibischen AKP-Staaten angehören und die zunächst die Entwicklung einer gemeinsamen karibischen Handels- und Zollpolitik zum Ziel hatte, kommt besondere Bedeutung zu. Die bisher bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedsländern konnten sich aufgrund des äußerst begrenzten Binnenmarktes nur schwach entfalten. Auf dem letzten Amerika-Gipfel in Miami im Dezember 1994 bekundeten deshalb alle anwesenden karibischen Länder ihr Interesse, einer erweiterten NAFTA beizutreten. Die Frage, wie sich ein derartiger Schritt mit dem bestehenden Status als AKP-Länder und mit den Maßgaben der Lomé-Konvention in Einklang bringen läßt, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht endgültig beantwortet werden. Ein wahrscheinlicher NAFTA-Beitritt hätte jedoch für die Wirtschaftsbeziehungen der EU zu den Karibischen AKP-Staaten auf jeden Fall nachhaltige Folgen.

185 Seiten, illustriert mit
farbigen Karten und Graphiken.
DM 36,--
Bestellnummer: 5206100-95020
ISBN 3-8246-0481-7
Erschienen im Februar 1996